

## **Das Vermächtnis** (The Legacy) Von *Anglachel*, übersetzt von *Cúthalion*

### **Einführung des Übersetzers**

Dies ist keine Erklärung zum Inhalt von *Das Vermächtnis*, eher eine kleine Hilfestellung. Anglachel benutzt den Hobbitkalender mit den Namen der Monate und Wochentage aus dem Auenland, daher führe ich beide hier auf, um Euch die Orientierung ein bisschen einfacher zu machen.

#### **Unsere Tage: Auenlandkalender:**

Montag	Monendei, später „Mondtag“
Dienstag	Bomsdei, später „Baumstag“
Mittwoch	Hemelsdei, später „Himmelstag“
Donnerstag	Meresdei, später „Meerstag“
Freitag	Hohdei, später „Hochtag“
Samstag	Sterrendei, später „Sterntag“
Sonntag	Sunnendei, später „Sonntag“

Ich benutze die spätere Schreibweise, weil sie einfach ein bisschen leichter verständlich ist.

#### **Die Monate**

2. Jul - erster Tag des Jahres

Nachjul: 30 Tage

Solmath: 30 Tage

Rethe: 30 Tage

Astron: 30 Tage

Thrimidge: 30 Tage

Vorlithe: 30 Tage

1. Lithe }

Mittjahrstag } die Sommertage

2. Lithe }

Nachlithe: 30 Tage

Wedmath: 30 Tage

Halimath: 30 Tage

Winterfilth: 30 Tage

Blotmath: 30 Tage

Vorjul: 30 Tage

1. Jul - letzter Tag des Jahres

\*\*\*\*\*

Da Anglachel viele Namen in ihrer Geschichte abkürzt, führe ich auch eine Liste der Hauptpersonen auf (wer sich in den Familienstammbäumen der Tuks, Brandybocks und Beutlins nicht auskennt, kommt sonst völlig durcheinander).

#### **Bilbo**

Bilbo Beutlin

#### **Esmie**

Esmeralda (geb. Tuk) Brandybock, Saras Frau, Pals Schwester

#### **Frodo**

Frodo Beutlin

#### **Hamfast**

Hamfast Gamdschie, Gärtner in Beutelsend

#### **Gilda**

Menegilda (geb. Guld) Brandybock, augenblicklich Herrin von Bockland

#### **Mac**

Merimac Brandybock, Rorys zweiter Sohn

#### **Maddie**

OFC und Oberste Köchin im Brandyschloss, zuständig für alle Mahlzeiten und Verwalterin der Vorräte

**Merle**

OFC, Saras and Esmies Tochter, Merrys Schwester

**Merry**

Meriadic Brandybock, Sara and Esmies Sohn

**Nassy**

OFC, Narzissa (geb. Wühler) Brandybock, Mac's Frau

**Rory**

Rorimac Brandybock, augenblicklich Herr von Bockland

**Sara**

Saradic Brandybock, Rorys Sohn und Erbe

Andere Personen:

**Asphodele**

Asphodele Brandybock, Rorys zweitälteste, noch lebende Schwester

**Bard/Wilibard**

OMC, Wilibald und Priscas Sohn

**Berry**

Berilac Brandybock, Macs and Nassys Sohn, Vetter ersten Grades von Merry und Merle

**Bertie**

Filibert Bolger, angeheirateter Vetter von Bilbo Beutlin

**Drogo**

Drogo Beutlin, Frodos verstorbener Vater

**Eglantine**

Eglantine (geb. Steilhang) Tuk, Pals Frau

**Flame**

Flambard Tuk, Sohn von Isembard, Vetter ersten Grades von Rory und Bilbo

**Fort**

Fortinbras II., Rums Vater und der vorherige Thain, Vetter ersten Grades von Rory und Bilbo

**Fred/Wilifred**

OMC, Wilibalds and Priscas Sohn

**Gis**

Sigismund Tuk, Sohn von Hildebrand, Vetter ersten Grades von Rory und Bilbo

**Ham**

OMC, Hufschmied in Neuenburg, Bockland

**Lob Tappmann**

Halb-OMC, Besitzer und Wirt des *Grünen Drachen* in Wasserau

**Maggot**

Bauer Maggot (der mit den berühmten Pilzen...)

**Pal**

Paladin Tuk, Erbe des Auenland-Thain

**Pasco Gutleib**

OMC, Bürgermeister von Michelbinge

**Poppy**

Poppy (geb. Pausbacken-Beutlin) Bolger, Bertie's Frau, Bilbos Base ersten Grades

**Prim**

Primula (geb. Brandybock) Beutlin, Frodos verstorbene Mutter

**Prisca**

Prisca (geb. Beutlin) Bolger, Bilbos Base zweiten Grades

**Rum**

Ferumbras III., augenblicklicher Thain des Auenlandes

**Saradas**

Saradas Brandybock, Rory's ältester Bruder

**Tilly**

OFC, Tilly Bolger, Bard's Tochter

**Wili/Wilibald**

Wilibald Bolger, Bilbos angeheirateter Vetter zweiten Grades

\*\*\*\*\*

Und noch etwas, ganz wichtig: Anglachel benutzt einen etwas anderen Alterschlüssel als ich; sie zieht nicht ein Drittel, sondern nur ein Viertel an Hobbitjahren ab, um auf „Menschenjahre“ zu kommen. Das heißt, Bilbo ist 99, als diese Geschichte spielt, nach Menschenjahren aber 75. Und Frodo ist nach Hobbitjahren 20, menschlich gesehen aber erst 15 (und Leser tun gut daran, sich diese Tatsache im Lauf der Geschichte immer wieder vor Augen zu halten). Er ist beileibe noch nicht erwachsen; biologisch gesehen ist er zwar kein kleiner Junge mehr, aber ganz gewiss noch ein Kind.

**1. Respektabel**

„Menschen können dem Geschick beistehen, es aber nicht vereiteln. Sie können seine Muster weben, sie aber nicht zerstören. Und niemals sollten sie sich geschlagen geben, denn da sie seine Absicht nicht kennen und da es gewundene, unbekannte Wege geht, können sie immerzu hoffen, und hoffen heißt, nicht aufzugeben.“

**(Machiavelli, Diskurse II, 29)**

*Mitten am Nachmittag, Meerstag, der 8. Tag im Halimath, im Jahre 1388 im Auenland*

„Also bitte, Esmeralda, setz dich hin und mach keinen Aufstand!“ schalt Bilbo gutgelaunt seine Base, während sie in einer gemütlich abgenutzten Wohnstube im Brandyschloss Tee servierte. Er war kaum eine Stunde zuvor eingetroffen und mit der Bockenburger Fähre herübergekommen, gemeinsam mit drei Hühnerkäfigen, einem Karren voller Rüben und zwei äußerst unbändigen Kindern. Es war eine interessante Überfahrt gewesen, und er hatte das Gefühl, dass dieser Tee wohl verdient war, weil er sie überlebt hatte.

Bilbo wies die Extraportion Rhabarberstrudel nicht zurück, die sie auf seinen Teller löffelte, ebenso wenig das zusätzliche, belegte Brot, das sie auf den Rand schob oder das Stück goldenen, nussigen Käse, der auf das letzte freie Fleckchen auf seinem Teller rutschte, aber er gluckste und mahnte und neckte, bis seine liebe Base ihren eigenen Teller füllte und sich hinsetzte. Mehrere Minuten lang kam von Bilbo nichts als Schweigen (was bei ihm selten vorkam), bis er eine Bresche in sein Essen geschlagen hatte, die groß genug war, um seinem Hunger die Spitze zu nehmen. Erst dann lehnte er sich in den weichen Ledersessel zurück und schenkte Esmie seine volle Aufmerksamkeit.

Sie war die Urenkelin des Alten Tuk; nicht wenige sagten, dass es sei, als wären in ihr alle drei Töchter von Gerontius in einer Person wieder zum Leben erwacht, mit Belladonnas Intelligenz, Donnaimira's Schönheit und Mirabellas Zähigkeit. Esmeralda war während ihrer Jugend der strahlende Mittelpunkt aller vier Viertel gewesen, mit ihren Locken von einem hellen Kastanienton, den zimtbraunen Augen und ihrem fröhlichen Lachen. Dass sie eine Figur hatte, die Männer stehen bleiben und gaffen ließ, hatte ihr auch nicht gerade geschadet – zwanzig Jahre und zwei Kinder

hatten diese lockenden Kurven nur ausgefüllt und Format und Würde hinzugefügt. Die Männer gafften immer noch. Ihre schönen, breiten Füße rundeten das Bild bis zur Vollkommenheit ab. Bilbo bewunderte seine eindrucksvolle Base umso mehr für den scharfen Geist, der hinter der täuschenden Zurückhaltung lag. *Da sitzt die wahre Herrin von Bockland*, dachte er, *oder sie wird es doch sein, sobald Saradoc einmal sein Erbe antritt.*

„Ich muss mich entschuldigen, dass ich nicht öfter zu Besuch komme, Esmie,“ er zwinkerte ihr zu, „und nicht bloß deswegen, weil du die am besten gedeckten Tafel im Auenland führst.“ Esmie lachte um eine Mundvoll Strudel herum und schüttelte eine mahnende Gabel in seine Richtung. „Ich muss mich sorgfältiger auf dem laufenden halten. Mir war nicht bewusst, wie krank Gilda gewesen ist,“ fuhr er in einem ernsteren Tonfall fort. „Du hättest mir eher davon erzählen sollen.“

„Gilda hat mir verboten, irgend etwas darüber zu sagen, Bilbo! Sie wollte nicht, dass du dir Sorgen machst. Du weißt, wie stur sie sein kann.“ protestierte Esmie. Bilbo verdrehte die Augen und schüttelte den Kopf. „Oh ja, als ob ich das nicht wüsste! Aber was ist mit Rory? Wie nimmt er es auf?“- „Nicht gut, fürchte ich, Bilbo.“ erwiderte Esmie ernsthaft. „Er hat so schwer getrauert, als er Prim verlor, und ich glaube, er hat sich niemals wirklich von diesem Verlust erholt.“

Bilbo zog eine Grimasse. Ich glaube nicht, dass irgendeiner von uns das geschafft hat.“ *Noch ein schönes Hobbitmädchen, das verloren war.* Heutzutage war es nicht mehr so schlimm, mit vielköpfigen Familien und den kleinen Mädchen, die herumrannten, ganz Locken und zerknitterte Röcke, die braunen Beine zerkratzt von den Beerensträuchern. Es waren noch immer genug übrig, die sich an den Grausamen Winter von 1311 erinnerten: wie er ihnen eine viel größere Anzahl der neu geborenen Mädchen entriss als der Jungen; wie viele Gevatterinnen sich ins Geburtsbett niederlegten und nicht wieder daraus aufstanden... wie viele der kleinen, schlaff in ihre Laken gewickelten Gestalten, die man in die gefrorene Erde gebettet hatte, Schwestern und Töchter gewesen waren. Seine eigenen Schwestern waren in diesem Winter gestorben, und Mutter hatte die Totgeburt seines Bruders nur knapp überlebt.

In den Jahren unmittelbar danach waren die Mütter schwach und die Kinder kamen langsam und oft nur tot – die Mädchen häufiger als die Jungen. Manche Frauen wurden überhaupt nicht mehr erfolgreich schwanger. Seine Mutter brachte nie ein weiteres Kind zur Welt. Seine Schwester Mirabella, Rorys Mutter, verlor in jenem Winter Dodinas, genau wie Mutter ihren Sohn verloren hatte, dann bekam sie Asphodele beinahe um den Preis ihres eigenen Lebens, worauf ein weiteres totes Kind folgte.

Dann, zum Entzücken von ganz Bockland, war Primula gekommen; ein großes, pummeliges, fröhliches, gesundes Baby. Ihre Geburt bezeichnete das Ende der Trauer, und die Mädchen starben nicht länger so früh. Und doch waren Kinder zu jener Zeit selten, und die Arme der Mütter waren leerer, als sie es sich wünschten.

Es hatte ein solch entrüstetes Gerede gegeben, als Drogo Prim geheiratet hatte, obwohl er einer von Rorys besten Freunden gewesen war. In aller Hast geschehen, während sie erst achtundzwanzig war und Drogo beinahe noch um die Hälfte älter als sie, wurde die Eheschließung nicht als respektabel betrachtet, nicht während so viele feine Jungs in ihrem eigenen Alter ihr den Hof machten. Zuerst war das Geraune gegangen, sie hätten heiraten *müssen*, und zwar schnell, aber kein frühes Kind erschien. Dann änderte sich das Geflüster und es wurde behauptet, es gäbe kein Kind, *weil* die Hochzeit ein solcher Skandal gewesen sei. Am Ende mussten die beiden Hobbingen verlassen und wieder in's Brandyschloss zurückziehen, um den erbarmungslosen Zungen der alten Hennen zu entkommen. Drogo und Prim hatten mehrere Jahre mit Bilbo in Beutelsend gelebt, als sie jung verheiratet gewesen waren, und als sie sich entschieden, fort zu gehen, fehlten sie ihm schrecklich.

Auf der anderen Seite waren Rory und Gilda übergelukkiglich, sie daheim im Brandyschloss willkommen zu heißen. Bilbo hatte zu jener Zeit viele Besuche gemacht und verbrachte Wochen mit Drogo und Prim, Rory und Gilda... alles, um unter den neugierigen Nasen der respektablen Leute in Hobbingen zu entweichen. Sie waren alle so besorgt, als es Prim nicht gelang, Mutter zu werden. Zwanziger Jahre einer kinderlosen Ehe, und dann Frodos wundersame Geburt. Die Feierlichkeiten waren größer als damals, als Prim selbst zur Welt gekommen war.

Bilbo schüttelte den Kopf, seufzte und wandte seine Aufmerksamkeit zu Esmie zurück, die weitergeredet und nicht bemerkt hatte, dass er abgelenkt war.

„... jetzt Gilda dabei zuzuschauen, wie sie auf diese Weise verfällt...“ Esmie brach ab und starrte auf ihren Teller nieder, während sie die eigenen Gefühle unter Kontrolle brachte, „Nun ja, ich

mache mir Sorgen. Er ist jünger als du, Bilbo, aber er sieht aus und verhält sich so, als wäre er ein paar Jahrzehnte älter.“ Sie warf ihm einen schlaun Blick zu. „Obwohl manche sagen würden, dass er bloß genauso aussieht, wie er sollte und dass *du* derjenige bist, der nicht so aussieht, wie er es seinem Alter nach müsste.“

Bilbo zuckte die Achseln. Selbst er fing an, sich ein bisschen über seine jugendliche Erscheinung zu wundern, obwohl er innerlich spürte, wie das Alter näher kroch und ihn erschöpfte. Er hatte sich immer gefragt, was in dem Essen gewesen war, das die Elben ihm in Bruchtal serviert hatten. „Und wie geht es Gilda wirklich?“ fragte er sanft und wandte seine Aufmerksamkeit zu dem eigentlichen Grund für seinen Besuch zurück.

Esmie seufzte. „Ihr Verstand ist so scharf wie immer, und um Rorys Willen versucht sie, guten Mutes zu bleiben. Es hilft, dass sie noch dickköpfiger ist als ein Breeland-Pony, und obendrein das Temperament eines Drachen hat. Sie will nicht, dass sie Leute sie bemitleiden und ist jederzeit bereit, jedem anständig eins mit der Krücke überzuziehen, der versucht, sie zu behandeln, als wäre sie aus Glas. Aber das Zittern in ihren Gliedern wird schlimmer, und sie kann nicht mehr ohne Hilfe laufen. Sie stirbt, und sie weiß es, und sie ist entschlossen, uns Qual zu ersparen.“ Esmie seufzte wieder, aber diesmal klang es mehr, als würde sie sich ärgern. „Natürlich wäre es leichter, wenn sie nicht selbst so eine Qual wäre.“ Sie sahen einander eine ganze Weile an, dann brachen sie in Gelächter aus. Nachdem er seine Erheiterung wieder unter Kontrolle gebracht hatte, sagte Bilbo: „Nun, man hat mir erzählt, dass Heiler die schlimmsten Patienten sind. Gilda ist daran gewöhnt, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen, nicht daran, selbst krank zu sein.“

Esmie nickte zustimmend, „Ich denke, es wäre besser für alle, wenn sie nicht so viel über Kräuter und Heilung wüsste. Sie experimentiert dauernd mit verschiedenen Tonikums und Tränken und all solchem Zeug. Ich schwöre, manchmal glaube ich, sie wird sich noch vergiften, während sie ein neues Gebräu ausprobiert.“

Bilbo warf ihr einen erschrockenen Blick zu und Esmie hob beruhigend eine Hand. „Ich mach bloß Witze, obwohl ihr tatsächlich vor ein paar Monaten von irgendwas schlecht geworden ist. Gilda ist niemand, der jemals aufgibt, also musst du dir, was das angeht, keine Sorgen machen.“

Esmie machte sich an den Überrest ihres Essens, bis der Teller leer war und Bilbo tat desgleichen. Nach dem sie beide ihre Teller geleert und eine zweite Portion vertilgt hatten, trug Esmie das gebrauchte Geschirr zu einer Anrichte. Bilbo bereitete seine Pfeife vor, während sie mit Besteck und Porzellan herumwirtschaftete, damit sie sich sauber auf einem Tablett stapelten, dann drehte sie sich um, um ihn anzusehen. Bilbo hielt ihren Blick fest und hob bedeutungsvoll eine Augenbraue. Sie schüttelte den Kopf, dann zuckte sie die Achseln und kehrte zum Sofa zurück.

„Sara und ich... also, wir kommen damit zurecht, so gut wir können. Er ist so verzweifelt darüber wie Rory, zuzusehen, dass Gilda es nicht schafft, und wahrscheinlich trinkt er mehr, als es weise wäre. Aber er ist ein Trost für seinen Vater, und sie geben einander Kraft.“

Bilbo kannte Rorys ältesten Sohn zu gut, um zu glauben, dass er seinem Vater viel Trost bedeutete, und der Junge hatte immer schon mehr getrunken, als es weise war. Gildas Krankheit war die Entschuldigung, nicht die Ursache. „Was ist mit Mac?“

Esmie schüttelte den Kopf. „Es tut ihm weh, seine Mutter so zu sehen, also bleibt er meistens weg, Mac hat ein Auge auf Nordbockland und hilft Rory auf diese Weise. Er und Dilly haben zuviel mit ihrem eigenen Hof zu tun, um oft hier zu sein, obwohl sie jeden Hochtage zum Abendessen kommen. Du wirst sie morgen sehen.“

*Na, dann macht sich wenigstens einer der Jungs nützlich.* Bilbo paffte ein bisschen an seiner Pfeife, aber Esmie sagte nichts mehr. „Und du selbst?“ fragte er. Ein Rauchring schwebte aufwärts. Esmie saß eine ganze Weile da und starrte auf ein Bild an der gegenüberliegenden Wand.

„Ich mache mir Sorgen um die Kinder.“ Bilbo machte ein beruhigendes, unverbindliches Geräusch um den Pfeifenstiel herum und versuchte, seine Besorgnis über ihre Antwort nicht zu zeigen. „Merle schafft es immer, mir mit Merry zu helfen. Sie spürt, dass ihre Oma krank ist und sich nicht wieder erholen wird. Merry weiß bloß, dass es ihr schlecht geht. Ich sitze sehr oft bei Gilda, und sie erzählt mir ihre Geschichten und Geheimnisse. Es gefällt uns nicht, aber sie bringt mir bei, Brandyschloss ohne sie zu führen. Es ist eine anspruchsvollere Verantwortung als ich mir vorgestellt hatte. Gilda ist eine der großen Hausfrauen hier. Ihre Pflichten zu übernehmen, ist ein bisschen furchterregend. Ich nehme den beiden nichts übel, aber sich um sie und Rory zu kümmern, während sie alt

werden, ist... anstrengend.“ Bilbo paffte an seiner Pfeife und bedachte was gesagt worden war – und was nicht.

*Also ist Sara nutzlos, wie üblich.* Bilbo ermahnte sich, nicht auf den Stiel seiner Pfeife zu beißen. Sie war ein Geschenk von Balin und es wäre nicht gut, sie zu zerbrechen. *Warum sich Esmie für mit ihm eingelassen hatte...* Sie hatten nur ein Jahr nach seiner Jährigkeit geheiratet, und wäre sie weniger bemerkenswert gewesen, hätte es wahrscheinlich die üblichen hässlichen Gerüchte gegeben darüber, warum diese ältere Frau den jungen Erben des Herrn zum Mann genommen hatte. Er sog seine Lunge voll Pfeifenrauch und atmete ihn langsam wieder aus. *Nutzlos, sich zu fragen, wieso es passiert war.* Von denen, die keine Ahnung hatte, wurde es als die großartigste Hochzeit des Auenlandes betrachtet. Die schöne Schwester des Thain, verheiratet mit dem gutaussehenden Sohn des Herrn. *Mit etwas Glück ersäuft er sich selbst in Bier oder im Brandywein und überlässt es der wahren Herrin, Brandyschloss zu führen.* Bilbo ging zum Kamin hinüber, um seine Pfeife auszuklopfen und Esmie den Rücken zuzuwenden, während er seine Verachtung für ihren unnützen Gatten unterdrückte. Was Bilbo wunderte, war, wie eine derart kluge Frau es mit einem derart dummen Mann aushielt. Sie hätte jeden Hobbit im Auenland haben können, und sie hatte sich Sara ausgesucht.

Esmie wollte kein hartes Wort über diesen Kerl hören, und er wollte sich nicht mit seiner Base anlegen. *Nun, sie mag zuerst ein Auge auf ihn geworfen haben, weil er eines schönen Tages der Herr sein würde, aber jetzt ist sie wirklich in ihn vernarrt.* Rorys Briefe waren stets voll des Lobes für seine Schwiegertochter, vor allem jetzt. Es war Rory gewesen, der Bilbo wegen Gildas schwindender Gesundheit gewarnt hatte und ihm sagte, dass ein langer Besuch in Ordnung sei, und er hatte von Esmies Sorge für Gilda gesprochen. Bilbo wusste, dass Gilda und Prim Brandyschloss bis zu Prims Tod gemeinsam geführt hatten, einander so nahe wie er, Drogo und Rory es gewesen waren. Er hatte von Rory gehört, dass Gilda die Heirat ihres ältesten Sohnes kühl aufgenommen hatte und danach nicht immer sehr einnehmend gewesen war ihrer Schwiegertochter gegenüber. Prima war nie richtig mit Esmie warm geworden, obwohl die beiden Mädchen miteinander verwandt waren. Er hoffte, dass Gildas Kälte Esmie gegenüber ihr die Aufgabe der Pflege nicht noch schwerer machte.

„Frodo ist ein Schatz. Ich weiß nicht, wie ich ohne ihn mit den Kindern zurechtkäme.“ Esmies Stimme klang jetzt kräftiger und fröhlicher. Bilbo lächelte in den Kamin, dann schaute er über seine Schulter zu ihr zurück. Die Schwermut in ihrem Gesicht war abgeklungen, wenn auch noch nicht völlig verschwunden. „Ich schwöre, manchmal vergesse ich, dass er nicht einer von unseren ist. Merle und Merry könnten sich keinen liebevolleren älteren Bruder wünschen.“

„Ja, wie geht es meinem Jungen? Ich liebe seine Briefe, aber ich weiß, dass er mir nichts über die Blessuren erzählt, die er davonträgt.“ Bilbo kam zu seinem Sessel zurück und ließ sich hineinfallen, bereit für eine fröhlichere Unterhaltung. Er hatte Frodo nicht mehr gesehen, seit der Junge sechzehn geworden war, obwohl sie mehrmals im Monat Briefe wechselten. Bilbo unterdrückte einen Stich der Schuld, dass er Brandyschloss nicht öfter besucht und kein besseres Auge auf Gilda und Frodo gehabt hatte.

„Na ja, er ist jetzt ein Zwanziger, was bedeutet, dass er alles in der Küche aufisst, dass ihn nicht zuerst verschlingt. Er kann ein bisschen patzig sein den Erwachsenen gegenüber, wenn sie ihn nicht tun lassen, was er will, er ist vernarrt in seine kleinen Vettern und er ist ständig in Schwierigkeiten.“ Esmie begleitete all dies mit einem fröhlichen Grinsen, so dass Bilbo nicht allzu besorgt war über die Sache mit den ‚ständigen Schwierigkeiten‘. „Er kommt mit der Größe von der Tukseite der Familie, die Sturheit hat er von der Brandybockseite und sein Geschmack für Abenteuer kommt von den Beutlins.“ Esmie starrte spöttisch in Bilbos Richtung. Er grinste nur um seine Pfeife herum zurück und wackelte mit den Zehen.

„Also, was hat der Lausebengel angestellt?“ fragte Bilbo gutgelaunt. Ihr gemeinsamer Geburtstag war in zwei Wochen, und er hatte vor, so lange zu bleiben. Er würde neunundneunzig werden, und Frodo einundzwanzig. Bilbo hatte sich ein ziemlich ungewöhnliches Geburtstagsgeschenk für seinen jungen Vetter ausgedacht, und es hörte sich so an, als sei der richtige Augenblick dafür gekommen.

„Maggot von den Marschen kam vor nicht allzu langer Zeit mit einem Korb voller Pilze vorbei. Er sagte, dass der junge Herr Frodo seine Pilzplantagen vielleicht nicht mehr so oft ausräubern würde, wenn er uns reichlicher beliefert.“ Sie lachte und schüttelte den Kopf. „Er wollte mich auch wissen lassen, dass er dem Jungen eine ordentliche Tracht Prügel gegeben hat, um ihn an den Respekt vor der harten Arbeit anderer Leute zu erinnern.“ Bei dieser Neuigkeit runzelte Bilbo die Stirn. Verdient oder nicht, er hielt nichts davon, ein Kind zu schlagen. „Aber keine Sorge, Maggot war

nicht wütend. Wirklich, er war ziemlich beeindruckt von Frodos unerschrockener Jagd nach Pilzen. Er hofft nur, dass sich seine Energie auf nützlichere Bestrebungen lenken lässt.“

„Sara und ich haben es in den letzten zwei Jahren wirklich übernommen, uns um Frodo zu kümmern, seit Gilda so krank geworden ist. Rory ist vernarrt in unseren Jungen und Gilda liebt ihn sehr, aber er kann eine ziemliche Handvoll sein, und sie haben nicht das Herz, ihm ‚Nein‘ zu sagen. Er will nie etwas Falsches tun, abgesehen von dem üblichen Zwanziger-Blödsinn, aber er braucht mehr Führung, als sie ihm geben können. Er und Sara sehen die Dinge nicht immer auf die selbe Weise, fürchte ich, vor allem, da Rory den Jungen ziemlich hat verwildern lassen seit...“ Esmies Stimme erstarb sachte, da sie nicht über *das Ertrinken* reden wollte.

Bilbo dachte ein wenig über diese Worte nach. „Nun, Esmie, du weißt, dass ich sehr hoch von ‚unserem Jungen‘ denke, wie du ihn nennst. Es gibt nicht mehr viel, was er hier in Bockland ordentlich lernen kann. Wenn er sich langweilt, Pilzbeete ausräubert und nicht auf seine Manieren gegenüber Sara achtet, *da war er wieder, der wunde Punkt*, „dann ist es vielleicht Zeit für ihn, nach Hobbingen zu kommen, damit ich mich um ihn kümmern kann. Es klingt, als hättest du mit Gilda und den Kindern alle Hände voll zu tun. Sara und Mac müssen für Rory und für Bockland sorgen. Du weißt, ich würde nichts lieber tun. Ich hätte gern, dass er mit zu mir nach Hause kommt, wenn ich Ende des Monats nach Hobbingen zurückgehe.“

Esmie warf ihm einen eigenartigen Blick zu; die Art, an die er sich so ziemlich gewöhnt hatte als ein alter Junggeselle mit exzentrischen Angewohnheiten. Er achtete darauf, dass sein Gesicht fröhlich blieb. *Nicht du auch noch, Esmie*. Sie schüttelte leicht den Kopf. „Frodo ist mir keine Last, Bilbo; wenn überhaupt, dann ist er eine große Unterstützung. Die Kinder lieben ihn, und er ist immer geduldig und hilfsbereit, wenn es um sie geht. Gilda hängt sehr an ihm, weißt du. Prim war für sie wie eine kleine Schwester, und der Junge ist ihr so teuer wie nur irgendeiner ihrer Enkel...“ Bilbo sah, wie sie leicht die Augen abwandte, „und alle Jungen in den Zwanzigern streiten sich mit ihren Vätern, deshalb ist es nicht überraschend, dass Frodo und Sara...“

„Sara ist *nicht* sein Vater.“ Das kam schroffer heraus, als er es beabsichtigt hatte, also nahm sich Bilbo ein wenig zurück und überschüttete seine nunmehr verärgerte Base mit Freundlichkeiten. „Und ich bin sicher, wäre Sara nicht so besorgt um Gilda,“ *oder wenn er auf irgend etwas anderes achten würde als auf Bier*, „dann hätte er mehr Kraft auf diesen ungezogenen Vetter zu verschwenden. Und wenn er sich nicht darum sorgen müsste, dass Frodo sich benimmt, dann könnte er Rory mehr unterstützen. Es wird Zeit, dass er sich darauf konzentriert, die Pflichten des Herrn zu lernen.“ Das war so ziemlich das Äußerste an Großzügigkeit, was Bilbo für Saradoc Brandybock übrig hatte.

„Nebenbei, Esmie,“ jetzt warf er ihr einen vorwurfsvollen Blick zu, „während er eine große Hilfe für dich sein mag, ist es doch nicht gerecht, einem Jungen der so helle und wissbegierig ist wie Frodo, die Gelegenheit zu verweigern, mehr Dinge zu lernen, als er in Bockland herausfinden kann, und auch, dass bestimmte Leute im Auenland auf ihn aufmerksam werden. Ich denke, unser Junge hat eine ziemlich eindrucksvolle Zukunft vor sich, und es wird nötig sein, dass er noch als etwas anderes bekannt wird als nur der ‚Lausebengel von Bockland‘, wenn er dieses Versprechen erfüllen soll. Er muss ins Auenland umziehen, wo man ihn sehen und kennen lernen kann.“

Esmie sah nicht überzeugt aus. „Er muss auch respektabel sein, Bilbo, und mit dir in Verbindung gebracht zu werden ist nicht der schnellste Weg dorthin.“ Wieder starrte sie ihn bedeutungsvoll an. Einen Moment lang studierte Bilbo seine Pfeife, sehr darum bemüht, sich nicht über Esmie zu ärgern.

„Jetzt komm, Esmie,“ schmeichelte er, als er seine Verstimmung bemeistert hatte, „mein Ruf, ich sei so verrückt wie der Tag lang, ist reichlich übertrieben, wie du sehr wohl weißt.“ Er schenkte ihr sein einnehmendstes Lächeln. „Und ich bin seit fast fünfzig Jahren nicht mehr auf Abenteuerfahrt gewesen! Na ja, das Wagemutigste, was ich heutzutage tue, ist quer durch das Auenland zu wandern, um meine Bockländer Verwandten zu sehen!“ Er lächelte breit und stählte seinen Willen, um nicht zornig auf sie zu werden. Sie sah nicht sehr beschwichtigt aus, *Zeit, die Taktik zu ändern*. „Aber genug davon – Frodos Zukunft wird warten. Was tut er jetzt sonst noch, außer Maggot Schwierigkeiten zu machen? Wer sind seine Freunde? Hat er sich schon in irgend ein rotwangiges Mädels verguckt?“ Er war nicht auf den bestürzten Ausdruck vorbereitet, der über Esmies Gesicht huschte. „Esmie, was ist los?“

Sie stand auf und ging zur Zimmertür hinüber, um zu überprüfen, wer sich im Flur befand. Bilbo konnte schwach gedämpfte Stimmen und das Geklapper von Geschirr hören. Andere nahmen ebenfalls ihren Nachmittagstea, und kaum jemand lief herum. Sie machte die Tür fest zu und

begann, langsam durch den Raum zu gehen. Endlich blieb sie dicht vor dem Kamin stehen, drehte sich um, lehnte sich gegen den Sims und sah ihn an.

„Tatsächlich habe ich daran gedacht, ihn zu Pal zu schicken. Das wird ihn ins Auenland bringen und ihm erlauben, bekannt zu werden. Pal wird darauf schauen, dass die Dinge respektabel sind. Ich glaube wirklich, dass ich das tun *sollte*. Vielleicht Anfang des nächsten Jahres.“ Sie warf ihm einen herausfordernden Blick zu. *Ihn zu Pal schicken. Man würde mir niemals erlauben, Frodo zu sehen, und das weiß sie.*

Bilbo versuchte, sich nicht um Pals Kälte ihm gegenüber zu kümmern. Immerhin, mit Rums ziemlich skandalösen Possen zurechtzukommen, war eine von Pals weniger angenehmen Pflichten als Erbe des Thains. Pal war ein mürrischer Bursche, aber besonnen und Eglantine und ihren drei kleinen Mädchen sehr ergeben. Die meisten Leute unten im Tukland wussten, dass sie mit ihren Kümmernissen zu Pal gehen mussten, anstatt sich um Rum zu scheren. Es war beinahe die entgegengesetzte Lage wie hier in Bockland, wo man sich wünschte, die Söhne des Herrn wären im Alter vertauscht, oder dass Rory niemals starb. *Wenigstens hat Rory Mac.* Niemand war Pal eine große Hilfe, wenn es um Rum ging. Pal mochte nichts, das seltsam oder fremdartig war. Anders als die meisten Thains konnte Pal Gandalf nicht leiden, und er hatte den Zauberer angewiesen, sich nicht mehr auf der Türschwelle der Groß-Smials blicken zu lassen.

Was einfach deutlich machte, wie falsch es sein würde, Frodo zu Pal und Eglantine zu schicken. Pal würde Frodos Neugier nicht schätzen und dem Jungen jeden Kontakt mit Bilbo verbieten, oder mit irgend einer anderen interessanten Person. Alles, was er jemals sehen würde, waren seine öden Vettern und die ganz und gar nicht abenteuerlustigen Bauern im Südviertel. Pal konnte mit dem Jungen nicht viel anfangen, nicht mit all den Thainspflichten und der Aufsicht seiner ausgedehnten Pflanzungen in Weißbrunn, südlich von Buckelstadt, und Eglantine hat alle Hände voll mit den Mädchen zu tun. Es war nicht gerade etwas Neues, dass sie so lange noch mehr Kinder bekommen würden, bis sie einen Sohn hatten. Dort würde es nicht besser sein als im Brandyschloss, wie Esmie ganz genau wusste. Sie war selbst dort aufgewachsen und wusste, was für ein Karnickelbau das war.

Auch hatte Bilbo den Verdacht, dass Pal keine Skrupel haben würde, Frodo's Erbteil einzufordern, selbst wenn ihm sonst nicht sehr viel an dem Jungen lag. Drogo war ein in Gelddingen einigermaßen gut gestellter Edelhobbit gewesen (Bilbo hatte dafür Sorge getragen) und Prim hatte noch einigen Anteil am Erbe ihrer Mutter. Im Brandyschloss bewachten Rory und Gilda dieses Erbe. Pal würde auch keine Skrupel haben, die Mittel zu kontrollieren, die ihm in die Hände fielen, während Frodo noch minderjährig war. Eglantine war noch schlimmer. Die Leute waren überrascht gewesen, als diese mäuschenhafte Frau aus einer unbedeutenden Familie den Erben des Thain für sich gewann, aber Bilbo wusste, dass sie große Pläne hatte.

Er erlaubte sich, etwas mehr von seinem wachsenden Zorn zu zeigen. „Sag mir, wieso würdest du ihn in den nächsten Karnickelbau schicken, wo er nichts weiter ist als noch ein Gesicht in einem Rudel schlecht überwachter Zwanziger, die herumlaufen und Ärger machen? Pal und Eglantine haben keine Zeit für ihn. Das klingt nicht nach einer sehr guten Situation für Frodo.“ Er ließ ihren Blick nicht los. „Habe ich wirklich einen so – *verderblichen* – Einfluss?“

„Ich möchte nicht, dass er ermutigt wird.“

Bilbo konnte sehen, in welche Richtung diese Unterhaltung steuerte, und sein Zorn verwandelte sich sehr schnell in etwas, das Smaugs Raserei über ein bestimmtes fehlendes Stück aus seinem Hort ähnelte. „Und würde es dir etwas ausmachen, mir klar und deutlich zu erklären, was es ist, wozu ich ihn *ermutigen* würde?“ fragte er in einem leisen, gefährlichen Tonfall, den er Gandalf bei nur einigen wenigen Gelegenheiten hatte benutzen hören.

Wenigstens hatte Esmie soviel Anstand, zu erröten und verlegen dreinzuschauen. „Frodo ist immer noch ein Junge, und leicht zu beeindrucken. Es muss respektable Leute um sich haben und lernen, selbst ein respektabler Edelhobbit zu sein. Er verkuckt sich überhaupt nicht in irgend ein *Mädchen*,“ sagte sie endlich, starrte auf den Teppich und vermied es, seinem Blick zu begegnen, „und er verbringt zuviel Zeit mit... mit... anderen Jungs.“ endete sie lahm. „Der *falschen* Sorte Jungs. Sara und ich sind beide der Ansicht, dass er die Gesellschaft dieser Jungen ein bisschen zu sehr genießt.“ fuhr sie hastig fort, wobei sie noch immer auf den Teppich starrte. „Er braucht Vorbilder, respektable Vorbilder, nicht einen Ort, an dem Fremde und seltsames Volk die ganze Zeit ein- und ausgehen. Ein Platz mit einem anständigen Ehepaar. Ich dachte, es könnte gut für ihn sein, bei respektablen Verwandten zu leben und mehr junges Volk kennenzulernen, ein paar neue junge Damen, die vielleicht besser sind als die hier in Bock...“ Ihre Worte wurden abrupt von Bilbos

festem Griff um ihr Kinn abgeschnitten, der sie zwang, aufzuschauen und seinem ablehnenden Blick zu begegnen.

„Lass uns Klartext reden, *Base*. Deine Annahme, dass du weißt, mit welcher Art von Person ich mein Bett teile oder auch nicht, macht mich wütend, und deine Andeutung, ich würde mich in lüsterner Weise an irgendeinem Kind vergreifen, macht mich *krank*.“ sagte er mit einer Stimme, die wenig mehr war als ein Flüstern. „Die größte Beleidigung aber, die, die mich am meisten abstößt, ist, dass dir in Wahrheit so wenig an ‚unserem Jungen‘ liegt. Weil ich nicht *respektabel* bin, würdest du ihn in den Groß-Smials den Wölfen vorwerfen, damit er sich alleine durchschlägt? Ist *Respektabilität* so wichtig für dich, dass du ihm alles verweigern würdest, was ich ihm zu bieten habe?“

Bilbo drehte sich auf dem Absatz um und verließ das Zimmer.

## 2. Der Lausebengel

*Abends, Meerstag, der 8. Tag im Halimath*

„Onkel Bilbo!“

Bilbo hatte nur dieses Kreischen als Warnung, bevor drei kleine Körper ihn zu Boden krachen ließen.

Er rührte in gespielterm Zorn und begann ein energisches Gerangel mit seinen jüngeren Vettern. Nach ein paar Minuten hatte er Frodo festgenagelt und hielt Merry mehr oder weniger sicher unter einem Arm gefangen, musste den Sieg allerdings Merle zugestehen, die auf seinem Rücken saß, einen kleinen Arm um seinen Hals und die Finger der anderen Hand fest in seinem Haar vergraben. Das kichernde Knäuel setzte sich auf und es wurde still, als sie Gilda bemerkten, die Herrin von Bockland, die von Esmie gestützt wurde und auf sie herniederstarrte.

Bilbo strahlte. „Hallo Gilda! Es ist so schön, dich zu sehen!“ Die alte Frau fuhr fort damit, ihn anzustarren, Bilbo fuhr fort damit, zu strahlen. „So eine hübsche Krücke hast du!“ Sie starrte, er strahlte. „Ich höre von den höchsten Autoritäten, dass du sie gut einsetzt.“ Gildas Gesicht legte sich in Falten bei dem Versuch, nicht zu lachen. Bilbo wackelte mit den Augenbrauen und tat so, als würde er einen Stockschatz einstecken. Gilda zerschmolz in Gelächter, in das Bilbo und die Kinder auf der Stelle einstimmten. Esmie verdrehte die Augen.

„Also schön, komm hier herauf und gib mir einen Kuss, du ungehobelter Bettler, oder ich zeig dir, wofür diese Krücke gut ist!“ grollte Gilda. Bilbo befreite sich und bedeutete Frodo, den Kleinen beim Aufstehen zu helfen, dann umarmte er die alte Frau behutsam, aber herzlich. Einst, vor langer Zeit, hatte er ihr den Hof gemacht, dann war ihr Blick auf Rory gefallen und sie hatte ihn nie wieder angesehen. Er konnte das Rory nicht übel nehmen, und er beneidete ihn nie um ihre Herrschaft, aber er hatte für sie immer ein wärmeres Gefühl als für irgendeine andere seiner Jugendlieben. Selbst in ihrem Alter sah er noch die kecke Achtzehnjährige, die zum ersten Mal auf dem letzten Geburtstag des Alten Tuk seinen Blick auf sich gezogen hatte. Obwohl sie so jung war, wusste sie schon, wie man ein Zimmer voller Jungs beherrschte, und nicht eher, bevor Esmie aufwuchs, gab es eine Rivalin für ihre Herrschaft als die bemerkenswerteste Frau im Auenland. Bilbo sah ihr in die Augen. Sie waren nicht mehr so klar, wie sie gewesen waren, aber Mutwillen blitzte darin und ihr Blick war warm und liebevoll, und er war sehr froh, dass er sich zu dieser Reise entschlossen hatte. Er küsste sie auf die Lippen, dann trat er zurück.

„Also,“ schalt er die Kinder, „wollt ihr denn nicht Eurer Oma guten Abend sagen?“ Frodo trat schnell vor, um Gilda zu umarmen und einen stützenden Arm um die Schulter seiner Tante zu legen, bevor die Kleineren mit ihrer unbändigen Schmuserei irgend einen Schaden anrichten konnten. Bilbo beobachtete, wie ihre Hände und Arme zitterten, während sie Merles und Merrys Haar streichelte. Merry bemerkte es nicht und plapperte darüber, wie er heute Morgen ein Hornissennest heruntergeschlagen hatte, ohne gestochen zu werden. Merle bemerkte es, nahm die Hand ihrer Großmutter sanft zwischen ihre kleinen Handflächen und tupfte winzige Küsse auf Gildas Finger. Frodo drückte Gilda einen liebevollen Kuss auf die Wange, dann hob er ein paar Strähnen aus Merrys Lockenkopf hoch, damit sie sie berühren konnte.

Bilbo nutzte die Gelegenheit, Frodo aus dem Augenwinkel zu studieren, während er laut über Merrys Heldentaten staunte. *Er sieht aus wie der Alte Tuk*. Oh, da war auch der Beutlin in ihm zu erkennen, kein Zweifel; die dunklen Haare und Augen, die kleinen Hände und Füße, die Art und

Weise, wie die Sonne seine Haut ziemlich kräftig gebräunt hatte – alles ein Teil des Harfuß-Erbes. Aber der Rest von ihm war Falbhaut – beinahe voll ausgewachsen, schlank (*na gut, dürr, um die Wahrheit zu sagen. Gaben sie dem Jungen denn nichts zu essen?*), eine Feinheit seiner Gesichtszüge und eine Grazie in seinen Bewegungen, die den meisten Hobbits abging. Er war das Ebenbild des Alten Gerontius in seiner Jugend. Sara, Pal und Frodo: Der Herr, der Thain und der Lausebengel. Alles Urenkel von Gerontius, und so wie sie aussahen, hätten sie alle seine Söhne sein können. Sie wirkten mehr wie Brüder als es die meisten Brüder normalerweise taten, und Saras jüngerer Bruder Mac rundete das Gruppenbild ab. *Außer in der Sonne – Frodo wird braun wie ein Beutlin, und sie werden krebsrot wie die Tuks.* Wenn der Winter die goldene Maske des Sommers fortgenommen hatte, würde Frodo seinem Ahnvater mehr gleichen als die anderen. Er teilte sich sogar das Geburtsdatum mit dem legendären Thain, genau wie Bilbo. Alles, was ihm fehlte, warf die weiße Stirnlocke des Alten Tuk.

„Und Euch allen einen guten Abend!“ Eine laute Stimme riss Bilbo aus seiner Träumerei. Esmies Gesicht leuchtete auf und sie schaute zurück zur Zimmertür. Merle und Merry quietschten und schossen davon, um sich gegen die Beine ihres Vaters zu werfen, als er hereinkam. Gilda seufzte und warf Bilbo einen gequälten Blick zu; was Bilbo mit Besorgnis erfüllte, war, wie schnell das Lächeln aus Frodos Gesicht schwand und von einem mürrischen, verschlossenen Ausdruck ersetzt wurde. *Da gibt es böses Blut, oder ich kenne mich überhaupt nicht mehr aus.* Er biss die Zähne zusammen und versuchte, Sara anzulächeln. Als er an dem lärmenden Kerl vorbeischaute, sah er seinen alten Freund und Mitverschwörer Rory, und ein echtes Lächeln legte sich auf sein Gesicht,

„Mutter, du solltest nicht so stehengelassen werden! Esmie, was denkst du dir, dass du sie stehenlässt, während die Kinder sie begrabschen?“ Esmie wurde ein bisschen rot und machte sich daran, ihrer Schwiegermutter auf ein Sofa hinüberzuhelfen, das in der Nähe stand. Frodo blieb an der Seite seiner Tante, bis Sara beinahe direkt vor ihnen stand, dann glitt er flink zurück und aus dem Weg... aber nicht schnell genug, um zu vermeiden, dass ihn Saras Ellbogen traf, als sein Cousin sich daran machte, Gildas Arm zu stützen. Der Junge sagte nichts, aber der Blick, den er Sara zuwarf, war nicht angenehm. Bilbo beobachtete, wie Frodo sachte die Stelle rieb, wo ihn Saras Ellbogen erwischt hatte, und er war bereit, darauf zu wetten, dass eine kleine Reihe blauer Flecken auf dem Arm des Zwanzigers zu finden war.

Bilbo streckte die Hand aus und legte sie beruhigend auf Frodos Schulter, entzückt zu sehen, dass das Lächeln auf das Gesicht seines Neffen zurückkehrte. „Rory, du alter Hund, wie geht’s dir?“ Bilbo lachte und bugsierte Frodo mit festem Griff hinüber zu Rory und fort von Sara, Die alten Hobbits umarmten einander und klopfen sich gegenseitig auf den Rücken.

„Ah, anders als du, du unnatürliches Scheusal, werde *ich* alt!“ war die heitere Antwort. Rorys Haar war stark versilbert, während das von Bilbo nur einen Hauch Grau zeigte. Aber der Herr von Bockland war noch immer flink und zog die anderen beiden hinüber zu einer Anrichte. „Was möchtest du haben, meine Liebe?“ fragte er Gilda.

„Was immer auch offen ist, du alter Idiot, und sag deinem Welpen hier, dass ich noch nicht auf meinem Sterbebett liege, also soll er bitte mit dem Theater aufhören!“ Bilbo hörte, wie der Stock auf etwas Weiches traf, gefolgt von einem schmerz erfüllten Grunzen aus der Richtung des Sofas. Er wechselte einen erfreuten Blick mit Frodo.

„Sara, hör auf mit dem Theater, Frau, hör auf, die Leute zu schlagen. Esmie, sei ein gutes Mädchen und trag diesen Stock sonstwohin.“ antwortete Rory ungerührt, was ihm ein Lachen von Esmie eintrug. Bilbo brachte Sara sein Glas, damit Frodo Esmie das ihre bringen konnte. Rory ließ sich neben seiner Frau auf dem Sofa nieder und Merry krabbelte hastig hinauf, um sich zwischen sie zu drängeln. Sara saß in einem breiten Sessel, Merle auf dem Schoß und einen Arm um Esmie gelegt, damit sie sich auf der Lehne halten konnte. Bilbo ging zu dem Sessel auf der anderen Seite des Sofas, und Frodo setzte sich geschwind auf den Boden zu seinen Füßen, wie er es immer tat, wenn Onkel Bilbo zu Besuch kam. Sie wechselten ein schnelles Lächeln. *Ich muss ihn von hier fortholen.*

„So, Bilbo, was gibt’s Neues in Hobbingen?“ dröhnte Sara gutgelaunt, während er für Merle ein Gesicht zog und sie an der Nase kitzelte. *Das ist schon einfacher.* Bilbo fing an, all die Neuigkeiten der letzten paar Monate aufzuzählen, an die er sich erinnern konnte. *Ich glaube, ich würde einen anständigen Geschichtenerzähler abgeben,* hänselte er sich selbst; er war bestrebt, die Dinge leicht und fröhlich zu halten. Wie er es vorhergesehen hatte, sorgte seine Erzählung vom hohlköpfigen Enkel des Alten Eichlers, der versuchte, ein verloren gegangenes Pony durch den großen Schankraum im *Grünen Drachen* zu bugsieren (worauf das fassbäuchige Viech in einer engen Seitenpforte steckenblieb) für Lachtränen auf allen Gesichtern.

Bilbo sah, dass Sara seinen Arm die ganze Zeit um Esmie gelegt hielt, während er liebevoll und vertraulich ihren Schenkel und Rumpf knetete, Sie schmiegte sich an ihn, streichelte zuweilen mit der freien Hand seine Wange oder sein Haar und gestattete ihm einmal sogar, seinen Kopf seitlich an ihre Brust zu drücken. *Was sieht sie bloß in ihm?* grübelte Bilbo, während er mit halbem Ohr Rorys Bericht darüber lauschte, wie vor ein paar Monaten eine Gruppe Fremder in grauen Mänteln auf ausgewachsenen Pferden die Straße aus dem Süden von Stock her durch die Marsch geritten kamen, ganz früh am Morgen. *So ein guter Liebhaber kann er nicht sein.* Esmie gönnte ihrem Mann einen ziemlich verruchten Blick, und er lächelte wissend zurück und drückte ihre Taille. *Andererseits...* Bilbo seufzte und wandte seinen Blick zu Rory zurück.

Als Rorys Erzählung über die Neuigkeiten von Bockland sich fortsetzte, bemerkte Bilbo, dass Frodo Esmie und Sara beobachtete und sie dabei missbilligend anstarrte. Bilbo streckte die Hand aus und streichelte den Kopf des Jungen, wie er immer getan hatte, als er ein Kind war; er wollte Frodo von den beiden ablenken. Er erwartete, dass Frodo sich nach hinten gegen sein Bein lehnte. Statt dessen duckte sich der Junge unter der Berührung weg, rutschte sorgsam ein Stück vorwärts und brachte sich selbst außer Reichweite. Bilbo ließ die Hand wieder auf sein Knie sinken, ein wenig betrübt. *Frodo ist kein kleines Kind mehr*, mahnte er sich selbst, *und er will nicht getätschelt werden, als wäre er eines.* Er vermisste den kleinen Jungen, der sich so auf seinen Schoß gesetzt hätte wie Merle es bei Sara tat, der kicherte und nach Schmusern und Geschichten verlangte.

Bald wurde das Abendessen serviert, und ein ganzes Rudel weiter entfernter Verwandter schlossen sich ihnen im großen Speisesaal an, zu Ehren seiner Ankunft. Der Saal war so groß, dass er nur zu besonderen Anlässen voll war, und während der Hochtages-Essenstafel. Es ging das Gerücht, dass in den Tagen von Gormadoc Tiefgräber Zwerge dabei geholfen hatten, die schweren Säulen und die Steinmetzarbeit zu errichten, die die Decke stützten. Bilbo war sich dessen nicht mehr so sicher, nachdem er in Erebor und Dal echte Zwergenarbeit gesehen hatte. Er hatte gehofft, Frodo während des Abendessens neben sich sitzen zu haben, um ein paar Worte mit dem Jungen zu wechseln, aber alle Plätze am Haupttisch waren von Älteren besetzt, die etwas über das neueste Abenteuer des ‚Verrückten Beutlin‘ hören wollten.

Bilbo sah flüchtig, dass Frodo mit einer Gruppe von Zwanzigern an der Seite saß; er wirkte durchaus fröhlich. Und er aß eine ganze Menge, was Bilbo erfreute. Das Starrenblut war stark in Bockland, und die Jungs und Mädchen am Tisch waren breit gebaut und untersetzt, mit offenen, ehrlichen Gesichtern, die Wangen rot von Sonne und Vergnügen, und mit dicken, kräftigen Händen. Frodo sah aus wie ein elbisches Ross zwischen plumpen Zugpferden, oder wie ein Jagdhund unter lauter Bulldoggen.

Nachdem das Abendessen vorbei war, bedankte sich Bilbo bei Rory und Gilda und winkte Sara und Esmie abschiednehmend zu, bevor sie zu ihm an den Tisch heraufkommen konnten. Er bedeutete Frodo, ihm zu folgen und schlüpfte schnell durch eine Seitentür hinaus, den Dienstbotengang hinunter und hinein in die Küchen. Mit einem Blinzeln für Frodo und einem Kuss für Maddie, die oberste Köchin, stibitzte Bilbo ein paar Süßigkeiten von einem Tablett und eine Laterne von einem Haken; er schlängelte sich rasch durch den belebten Raum zu einer halb verborgenen Tür, die zu einem wenig benutzten, hinteren Gang führte.

„Du bist besser darin als ich, Onkel Bilbo.“ sagte Frodo bewundernd, während sie im hellen Licht der Lampe den Gang hinuntergingen. „Ich glaube nicht, dass du mir das sagen solltest, mein liebster Lausebengel!“ glückte Bilbo zurück. „Esmie hat mir mehr von deinen Abenteuern erzählt als dir wahrscheinlich recht ist, dass ich weiß.“ Er erwartete ein Kichern oder ein Aufstöhnen von Frodo. Es kam kein Laut. Bilbo hielt an und hielt die Laterne vor Frodos Gesicht. Es war der selbe Ausdruck, den der Junge gezeigt hatte, als Sara vorhin ins Zimmer kam... aufgebracht und misstrauisch. *Was ist das?* Bilbo grinste und verlegte sich auf einen verschwörerischen Tonfall. „Und wieso sollte ich auch nicht besser sein? Ich habe viel mehr Erfahrung darin als du! Dein Onkel Rory und ich haben genau diesen Durchgang kräftig genutzt, für so manchen nächtlichen Raubzug in die Küchen!“ Langsam kehrte ein Lächeln in das Gesicht seines Neffen zurück, und endlich kicherte der Junge.

„Du... das kann ich glauben, nach der Anschleicherei an Drachen und all dem.“ schalt Frodo und wedelte missbilligend mit dem Finger. „Aber Onkel Rory würde so was niemals tun!“

„Oh ja, er würde, mein lieber Junge! Wie sonst, glaubst du, habe ich von diesem Gang erfahren, hmm?“ Sie lachten beide und Bilbo legte eine Hand auf Frodos Schulter, um den Jungen umzudrehen und mit ihm weiterzugehen. *Er ist fast so groß wie ich*, bemerkte er und zog angesichts der Knochigkeit von Frodos Schulter eine Grimasse.

Aber Frodo schien fröhlich genug zu sein; er hatte die mürrische Art von gerade eben abgelegt. „Ist das hier wie der Tunnel hinunter zu Smaugs Hort, Onkel Bilbo?“ fragte er und deutete auf die Wände um sich herum. „Ich würde hier gern mit Merry und Merle spielen und so tun, als wenn es so wäre.“

„Oh nein, nicht annähernd dunkel, steil oder heiß genug...“ und Bilbo unterhielt Frodo mit einer detaillierten Beschreibung des Durchganges zu Smaugs Kammer, gefolgt von einer Aufzählung von Onkel Rory's verschiedenen Missgeschicken im Korridor, während sie zu Bilbos Zimmer zurückgingen. Als sie dort waren, stellte Bilbo die Laterne ab, entzündete ein kleines Feuer und kramte in seinem Gepäck herum. Frodo setzte sich vor den Kamin, die Arme um seine Knie geschlungen, und schaute Bilbo beim Herumkramen zu.

„Ah... hier ist sie!“ Bilbo wandte sich zu Frodo um und verbarg den Gegenstand, den er aus dem Gepäck gezogen hatte, hinter seinem Rücken. Frodo versuchte, den Kopf schräg zu legen und zu sehen, was es war. „Frodo, in zwei Wochen ist unser Geburtstag. Du erinnerst dich?“

„Natürlich, Onkel Bilbo, wie könnte ich das vergessen?“

„Nun, mein Junge, ich werde dir mein Geschenk ein bisschen früher geben; es macht wohl nicht viel Sinn, wenn ich es für den ganzen Heimweg nach Hobbingen einpacke und es dann mit der Post wieder hier hin zurückschicke. Mach die Augen zu und streck deine Hände aus.“ Frodo tat sofort, wie ihm geheißen und Bilbo legte eine Pfeife in die nach oben gedrehten Handflächen.

„Oh Onkel Bilbo, sie ist wundervoll!“ Frodos Augen leuchteten. Dann warf er seinem ältesten Vetter einen misstrauischen Blick zu. „Esmie hat es dir erzählt!“ sagte er anklagend. *Also, das ist interessant.* dachte Bilbo. Er grinste auf seinen verärgerten Gast hinunter. „Esmie hat mir eine ganze Menge Sachen erzählt, mein ungezogener Tunichtgut. Also, warum erzählst du mir nicht deine Fassung der Ereignisse, damit ich die Geschichte anständig zu hören bekomme?“

Der wachsame Ausdruck kehrte auf Frodos Gesicht zurück. „Nein, es ist, wie sie gesagt hat.“ murmelte er und drehte die Pfeife zwischen den Händen. Er wollte nicht zu Bilbo aufschauen.

*Das ist nicht interessant, sondern verblüffend.* „Weißt du, wo diese Pfeife herkommt?“ Frodo war ganz Neugier. „Sie stammt aus Erebor. Ich habe sie von den Zwergen machen lassen und mit dem Packpony mitgebracht, nur für dich.“ Der Ausdruck des Entzückens, der über Frodos Gesicht huschte, ließ Bilbo sich ein wenig schuldig fühlen für seine nächsten Worte, aber manchmal hatte Bestechung auch ihren Nutzen. „Wie auch immer, wenn ich sie bei dir lassen soll, dann sollte ich hören, worum es ging, glaube ich.“ Bilbo nahm die Pfeife aus Frodos Händen zurück und setzte sich auf die gegenüberliegende Seite des Kamins, den Rücken gegen die Wand gelehnt. Frodos Augen blieben auf die Pfeife in Bilbos Hand gerichtet. Bilbo fischte einen Tabaksbeutel aus seiner Weste und begann sehr langsam und sorgfältig, die Pfeife zu stopfen.

„Ich wollte nichts Falsches tun.“ Die Worte waren so leise, dass Bilbo sie kaum mitbekam.

Er hielt einen Moment inne und lächelte beruhigend, obwohl Frodo nicht aufblickte. „Ich bin mir sicher, dass du das nicht wolltest, Frodo. Ich habe dich selten so kennen gelernt, dass du etwas Falsches im Sinn gehabt hast.“ Ein kleines Lächeln huschte über das Gesicht des Jungen und er zuckte leicht mit den Achseln.

„Einer von den Jungs hatte eine ganze Menge ‚Alter Tobi‘ von seinem Papa bekommen, und er wollte ihn mit uns allen teilen, aber sie wollten mir keine Pfeife abgeben und sagten, ich bräuchte meine eigene, also hab ich mir eine geborgt.“ Frodos Gesicht wurde ein bisschen rot, aber er wollte immer noch nicht aufschauen. Bilbo war fertig damit, die erste Pfeife zu stopfen und zog seine eigene heraus. Es war nicht so schwer, das eigentliche Problem festzustellen. „Musstest du dir die von Sara leihen?“

„Ich hab nicht die genommen, die er immer raucht! Bloß eine von seinen Ersatzpfeifen, und auch noch die hässlichste!“ protestierte Frodo. Bilbo zuckte mit den Schultern, dann hob er eine Augenbraue, um Frodo zu zeigen, dass er fortfahren sollte. Frodo sackte in sich zusammen und sprach in einem misstrauischen Tonfall weiter. „Also hab ich eine Pfeife genommen und bin gegangen, um die anderen Jungs unten am Fluss zu treffen. Sie haben mir nur ein winziges bisschen von dem ‚Alten Tobi‘ gegeben. Dann hat mir Bargo Wühler meine – Saras – Pfeife gestohlen und wollte sich nicht zurückgeben. Dann dachte einer von denen, es wäre lustig, sie in den Fluss zu schmeißen.“ Frodo blickte finster drein. „Dann meinte ein anderer von denen, es wäre

noch lustiger, dafür zu sorgen, dass Sara weiß, dass ich seine Pfeife genommen und verloren habe.“

„Sara hätte die fehlende Pfeife sicher auch bemerkt, wenn ihm keiner etwas gesagt hätte.“ wagte Bilbo einzuwerfen. Frodo schoss einen vernichtenden Blick in seine Richtung.

„Vetter Sara ist meistens zu sehr damit beschäftigt, seine Nase in einen Krug zu stecken, um überhaupt viel von irgendetwas mitzukriegen!“ schnappte Frodo. „Oder damit, Esmie überall zu befummeln.“ Der Junge wandte sich ab, um ins Feuer zu starren, das Gesicht wieder ein wenig gerötet. „Nicht, dass es sie kümmert, wie das aussieht.“ Eine kleine Weile waren sie beide still.

Bilbo dachte, dass er die Dinge jetzt ein wenig klarer sah. Frodo hatte sich sehr wohl in ein Mädchen verguckt, aber dieses Mädchen war *Esmie*. Er war bereit, darauf zu wetten, dass ein Gutteil der Gerüchte um Frodo und andere Jungen von einem eifersüchtigen Sara verbreitet worden waren. *Es würde dir das Maul stopfen Sara, wenn Frodo beschließen würde, diese Geschichten Lügen zu strafen.* Bilbo war auch bereit, darauf zu wetten, dass die Idee, Frodo zu Pal zu verfrachten, ebenfalls Saras Werk war. Frodo seufzte. „Ich nehme an, er hätte es wahrscheinlich bemerkt. Aber sie haben es ihm auf der Stelle erzählt, bevor ich die Gelegenheit hatte, in den Fluss zu kommen und zu schauen, ob ich sie wiederkriege.“ Bilbo saß eine Minute schweigend da und fragte sich, was er als nächstes sagen konnte oder sollte. Er sah, wie Frodo einen verstohlenen Blick auf die neue Pfeife warf.

„Hat Sara... hat er dich dafür geschlagen, dass du seine Pfeife ohne Erlaubnis genommen hast? Gab es einen Satz heißer Ohren?“ Bilbo dachte, dass er wahrscheinlich Sara einen Satz heißer Ohren verpassen würde, wenn er es gewagt haben sollte, Hand an den Jungen zu legen. Frodo sah ihn seltsam an, wachsam wie schon zuvor, dann schüttelte er den Kopf. *Also hat er irgend etwas getan.* „Was ist passiert?“

„Er... er hat mich vor Oma angebrüllt, und er hat gesagt, ich wäre ein Dieb.“ Frodos Stimme zitterte ein wenig. „Und er sagte, ich wäre ein Nichtsnutz, und dass ich sonstwohin weggeschickt werden sollte, wenn ich so undankbar und falsch wäre, meine Verwandten zu beklaulen.“

„Das war nicht sehr nett von ihm.“ sagte Bilbo, so neutral er es fertigbrachte. „Ich denke, mir wären ein paar Ohrfeigen lieber gewesen, als einem Trunkenbold zuzuhören, der vor meiner Oma so üble Dinge verbreitet.“ Saras Androhung, Frodo wegzuschicken, erhärtete Bilbos Verdacht, was Saras Eifersucht anging.

Frodo nickte unglücklich, dann grinste er. „Oma hat ihm mit ihrem Stock ordentlich eins über die Schienbeine gezogen und gesagt, er hätte gleich zwei von den Pfeifen von seinem Papa verloren, also könnte er den Rand halten.“

Bilbo lachte laut. *Ich hätte wissen sollen, dass Gilda ein solches Theater nicht mitmacht, vor allem von ihrem eigenen Sohn!* Frodo lächelte ein wenig, aber er lachte nicht. Bilbo bedeutete dem Jungen, sich neben ihn zu setzen, und Frodo kam zu ihm herüber. Bilbo nahm eine seiner Hände und drückte mit Entschiedenheit die neue Pfeife hinein. Frodo schaute freudig zu ihm auf, aber dann umwölkte sich sein Gesicht. „Wieso gibst du mir das, Onkel Bilbo? Ich hab dir gerade erst gesagt, was ich gemacht habe... dass ich Sara eine Pfeife geklaut und sie verloren habe!“ Er erforschte das Gesicht des älteren Hobbits.

„Also, mein lieber Junge, dies ist mein Geburtstagsgeschenk für dich. Ich sagte, dass sie dir gehört, wenn du mir erst einmal deine Geschichte erzählt hast, auch wenn mir nicht gefällt, was ich gehört habe. Also hast du deinen Teil der Abmachung erfüllt, und ich erfülle meinen. Seine Versprechen muss man immer halten!“ Bilbo warf Frodo einen strengen Blick zu und der Junge nickte hastig. „Wie auch immer, du hast Sara die Pfeife nicht *gestohlen*, was der Idiot hätte wissen sollen. Du hast eine Pfeife gebraucht, du hast überlegt und nur eine von den zweitbesten genommen, mit der klaren Absicht, sie zurückzugeben.“ Frodo nickte beinahe noch heftiger. „Ich denke, die Schuld liegt bei deinen Freunden, die dich gleich mehrfach schlecht behandelt haben, und sie sollten sich schämen.“ Frodo nickte, aber nur einmal und hielt seine Augen auf die Pfeife gerichtet.

„Sie sind nicht wirklich meine Freunde.“ antwortete er ruhig. „Sie sind bloß die Jungs hier aus der Gegend.“

„Nein.“ erwiderte Bilbo im selben Tonfall. „Ich glaube auch nicht, dass sie deine Freunde sind, wenn sie dir so grausame Dinge antun. Ein bisschen geizig sein mit ‚Altem Tobi‘, das sehe ich noch ein. Wäre die Pfeife bei irgend einem Unfug heruntergefallen – solche Sachen passieren. Aber sie

wegzuwerfen und es dann Sara zu erzählen..." Er seufzte. „So etwas tun Freunde nicht.“ Er spürte, dass Frodo den Kopf schüttelte. „Genug von diesem langen Gesicht, mein Junge! Es ist vorbei, und jetzt hast du eine neue Pfeife und musst deinen fleghaften Vetter nie wieder belästigen.“

Bilbo holte mit der Kaminzange ein Stück Kohle vom Rost und zündete ihre Pfeifen an. Zuerst würgte Frodo ein wenig, aber bald hatte er den Dreh heraus. Sie saßen eine Weile Seite an Seite in kameradschaftlicher Stille, da und schauten ins Feuer. Wieder wünschte sich Bilbo den kleinen Jungen zurück, der sich auf dem Schoß seines Onkels zusammengerollt hätte und eingeschlafen wäre. *Freu dich an der Erinnerung, anstatt dem Verlust nachzutruern, Beutlin. Lass ihm seinen Freiraum und genieße es, zu beobachten, wie er aufwächst.* Als die Pfeifen ausgegangen waren, regte sich Bilbo und Frodo schaute auf.

„Es mag kein ‚Alter Tobi‘ im Kopf sein, aber ich wage zu behaupten, dass diese Pfeife besser ist als alles andere, was du je in Händen gehalten hast. Ich bezweifle, dass Saras beste Pfeife Zwergenarbeit ist.“

Frodo grinste zu ihm hoch, „Ich glaube, das ist das Hübscheste, was ich je geschenkt bekommen habe, Onkel Bilbo. Ich werde gut darauf aufpassen,“ fuhr er ernsthaft fort, „und ich werde sie nicht verlieren.“

„Stell sicher, dass keiner von diesen ‚Freunden‘ von dir in der Nähe ist, wenn du sie benutzt.“ mahnte Bilbo.

Frodo fingerte an der Pfeife herum. „Was hat Esmie gesagt?“ fragte er leise. „Hat sie...“ Frodo hielt inne und schluckte hart. „Hat sie gesagt, ich sei ein Dieb?“ Er richtete seine dunklen Augen, *genau wie die von Drogo*, auf Bilbo und wartete auf eine Antwort.

„Base Esmie hat mir gegenüber nie ein Wort über diese Sache gesagt, Frodo. Und wenn du dich an meine Wort erinnerst,“ er hob eine Hand, um Frodos drohenden Ausbruch zu verhindern, „ich habe nie behauptet, dass sie das getan hat, nur, dass sie mir davon erzählt hat, was für ein Lausebengel du gewesen bist. Und welches von deinen Abenteuern sie mir auch erzählt hat, über dies hier sollte ich Bescheid wissen, und du solltest dir darüber Sorgen machen. Ich bin sehr froh, dass du dich entschieden hast, mir die Geschichte selbst zu erzählen, obwohl ich wünschte, du hättest mir geschrieben und mich davon wissen lassen, als es passiert ist.“ Er strahlte seinen verblüfften Neffen an.

Frodo schüttelte ein wenig den Kopf über die seltsame Art, wie Bilbos Geist funktionierte, dann untersuchte er wieder die Pfeife und bewunderte ihre Kunstfertigkeit und Schönheit. „Ich werde sie sicher aufheben.“ versprach er.

„Warum sollte sie nicht in Sicherheit sein, solange du sie vor diesen jungen Rabauken versteckt hältst?“

Frodo verfärbte sich ein wenig, dann warf er Bilbo einen verstohlenen Seitenblick zu. Bilbo war nicht erfreut über diese Anzeichen der Vorsicht. Sein Junge hatte das Bedürfnis, sich in Acht zu nehmen und vielleicht, ihn zu täuschen. „Ich werde dies hier bloß an einem besonderen Ort aufheben müssen“, begann Frodo langsam und warf ihm noch einen dieser seltsamen Blicke zu, „um sicher zu gehen, dass nichts passiert, wenn ich nicht da bin.“

„Würde Sara sie dir wegnehmen, wenn er sie fände?“

„Er nimmt mir immerzu die Sachen weg, die ich habe.“ sagte Frodo in gleichmäßigem Tonfall, obwohl seine schmal gewordenen Lippen seine Ruhe Lügen strafte. „Er sagt, ich bekomme alles, was ich brauche und ich sollte nicht noch mehr haben wollen.“

Bilbo bedachte sich noch etwas gründlicher und dachte, es sei Zeit, ein weiteres Thema anzuschneiden. „Sara hat gedroht, dich fortzuschaffen. Glaubst *du*, dass du woandershin gehen solltest?“

Frodo sprang auf und wich ein paar Schritte vor Bilbo zurück. „Du denkst auch, ich sollte fortgeschickt werden?“ fragte er angsterfüllt. „Was hat Esmie *gesagt*? Ist sie schrecklich wütend auf mich? Bist du hier, um mich fort zu holen?“

Bilbo saß mit offenem Mund. *Was haben sie dem Jungen erzählt?* Er war nicht sicher, was er sagen sollte, aber er wusste, dass er irgendetwas sagen *musste*, weil es so aussah, als würde das Kind

jeden Moment Hals über Kopf flüchten. „Nun, ich kann mich sicher nicht mit dir unterhalten, wenn du so herumzappelst, Frodo.“ schalt er sanft. „Setz dich hin und ich gebe dir deine Antworten.“ Frodo setzte sich langsam auf die andere Seite des Kamins. „Jetzt lass mich noch eine Pfeife vorbereiten, damit ich mich nicht selbst unterbrechen muss. Schlimm genug, wenn andere Leute das tun. Unfassbar rüde, wenn ich es selber mache!“ witzelte er. Frodo lachte nicht; er starrte ihn nur mit seinem großen, erddunklen Augen an und wartete. Bilbo bedeutete Frodo, ihm seine eigene Pfeife herüberzureichen und stopfte alle beide, ein paar Züge, und er glaubte, einen Ansatz zu haben.

„Ich denke nicht, dass du irgendwo hin verfrachtet werden solltest, wo du nicht hin willst, und ich bin nicht hier, um dich fortzuholen. Ich weiß, so etwas würde Esmie nicht machen.“ Er sah, wie der Junge sich entspannte, und er fragte sich, ob er ihm gegenüber Esmies Pläne erwähnen sollte, ihn zu Pal zu schicken. *Es ist an ihr, ihm das zu erklären. Und ich habe Zeit bis zum Ende des Jahres, sie davon zu überzeugen, es nicht zu tun.* „Sie ist ein klein wenig unglücklich darüber, dass du ziemlich wild bist, mit Kerlen herumhängst, die nicht den besten Charakter haben und in Kalamitäten gerätst, von denen ich lieber nichts wissen möchte.“ Er setzte seinen ärgerlichsten Miene auf und starrte so lange, bis Frodo rot anlief, eine Entschuldigung flüsterte und versprach, sich zu benehmen.

„Aber ich sehe nicht, dass du allzu viele schlimme Dinge anstellst, nicht für einen aufgeweckten Jungen, der mehr Zeit hat, als gut für ihn ist.“ fuhr Bilbo in einem sanfteren Tonfall fort, „und Esmie sagt, du bist ein guter Junge. Ich neige dazu, ihr zu glauben.“ Frodo lächelte und fummelte mit seiner Pfeife herum. Bilbo paffte ein paar Mal, um die Dinge richtig auszudrücken. „Esmie sagte, sie glaubt, dass diese Jungs, die du da triffst, nicht die sind, mit denen du spielen solltest.“ Da war er wieder, der seltsame Blick...ein blitzschnelles, halbes Lächeln, niedergeschlagene Augen, ein Achselzucken. „Ich glaube nicht, dass du sie enttäuschen möchtest.“

„Nein, das will ich nicht.“

„Wie ich gesagt habe, ich bin nicht hier, um dich mitzunehmen, Frodo, wenn es das ist wovor du dich fürchtest. Aber ich bin hier, um zu sagen, dass ich denke, dass du über Bockland hinausgewachsen bist und über das, was es dir hier zu bieten hat. Ich mag nicht, was ich von dem mitbekomme, wie Sara dich behandelt. Diese anderen Jungen klingen auch nach Schwierigkeiten. Ich denke, du machst Blödsinn, weil es nichts gibt, das dich beschäftigt hält. Ich würde gern mehr mit dir tun als dir nur Geschichten über Elben zu erzählen.“ Der selbe eigenartige Blick, dann niedergeschlagene Augen. „Ich würde dich gerne Elbisch lehren“, Frodo schaute ihn neugierig an, „ich möchte, dass du mit Zwergen sprichst“, die Augen des Jungen wurden riesig, „und dass du vielleicht sogar einem Zauberer begegnest.“ Frodo setzte sich auf, das Gesicht voller Aufregung „Obwohl die Wege von Zauberern seltsam sind, und ich nie weiß, wann Gandalf an die Tür klopfen wird. Und wenn dich das nicht überzeugt, dann solltest du besser kommen und bei mir in Beutelsend leben, Frodo, mein Junge, damit wir unsere Geburtstage bequem zusammen feiern können. Keine Hin- und Herfahreerei mehr.“ Er lehnte sich zurück und wartete darauf, dass die Aussicht, Zwerg und einen Zauberer zu treffen, ihre Magie auf Frodo ausübte, von der geteilten Geburtstagsparty gar nicht zu reden.

Dann tat Frodo etwas, das ihm überhaupt nicht gefiel. Der Blick kam wieder, aber ein wenig anders. Es war der selbe Blick, den Esmie ihm früher an diesem Tag in der Stube zugeworfen hatte, der Blick, der all seine Handlungen und Motive in Frage stellte, und der sie zu einer unglaublich grausamen Antwort zusammenschumpfen ließ. *Was haben sie dem Jungen über mich erzählt?* Bilbo wusste, dass er wahrscheinlich sehr wütend gewesen wäre, hätte er sich nicht so elend gefühlt bei dem Gedanken an das, was Sara vielleicht gesagt hatte. *Ein Kind sollte nicht einmal wissen, dass es solche Fragen gibt.* Er versuchte sein Gesicht ruhig und gelassen zu halten. Frodo schlug die Augen nieder und zuckte erneut auf diese Weise die Achseln, die ihn rasend machte.

„Wenn ihr, du und Esmie, denkt, dass das passieren sollte, und wenn Onkel Rory sagt, es ist in Ordnung,“ Frodo sah ins Feuer und versuchte sein Möglichstes, uninteressiert dreinzuschauen, „na ja, dann nehme ich an, ich muss gehen, richtig?“ Der selbe Blick, schnell, wachsam, misstrauisch.

Bilbo beschloss, die Frage herumzudrehen. „Wieso willst du bleiben?“ Frodo schaute verwirrt. Bilbo drängte weiter. „Was hält dich in Bockland? Du sagst, diese Jungen sind nicht deine Freunde. Sara, der nächste Herr von Bockland, hat dich nicht gerne um sich...“ Frodo zog ein Gesicht und schüttelte den Kopf. Bilbo hob sich das für eine weitere Unterhaltung auf, „... und wenn du nicht vorhast, ein Bauernknecht zu werden, gibt es nicht mehr viel, was du in dieser Gegend lernen

kannst. Ich nehme an, du hast so ziemlich jedes Buch in der Bücherei gelesen, ja? Also – wieso willst du hierbleiben?"

Frodo zuckte die Achseln und spielte ein wenig mit der Pfeife herum, dann sagte er: „Ich liebe Esmie und Oma und Onkel Rory und Merle und Merry, und ich will sie nicht verlassen.“ Wieder schaute er zu Bilbo auf; sein Blick war herausfordernd. „Sie brauchen mich. Oma ist krank, und sie hat mich nötig, damit ich ihr helfe, sich durch die Gegend zu bewegen, nachdem Sara,“ er spie den Namen seines Vettters beinahe aus, „zu beschäftigt ist mit seinen eigenen Sachen, um sich um sie zu kümmern. Ich will nicht weg von Esmie. Sie braucht mich, um ihr mit Oma und den Kleinen zu helfen, vor allem, wenn sie noch mehr davon hat.“

Bei diesen Worten gingen Bilbos Augenbrauen in die Höhe. Ihr war nicht klar gewesen, dass Esmie die Absicht hatte, noch mehr Kinder zu bekommen, nach ein paar Dingen, die Gilda ihm in ein paar von ihren Briefen gesagt hatte – obwohl er den Verdacht hatte, dass Sara einen zweiten Jungen wollte. Noch eine Sache, über die er in den kommenden Tagen mit Esmie reden würde. „Nun, Frodo, Sara muss sich um manche Angelegenheiten kümmern,“ *er hat üblicherweise bloß zu viel im Bierhaus zu tun, um das zu schaffen*, „genau wie dein Onkel Rory. Es ist die Aufgabe des Herrn, nach den Dingen zu sehen.“

„Na siehst du, Sara und Rory sind beschäftigt, also werde ich gebraucht!“ Frodos Stimme war ein bisschen zu ängstlich, um sicher zu sein. *Zeit, den Schlag zu führen*. „Nein, Frodo, tatsächlich brauchen sie dich wahrscheinlich nicht.“ Bilbo sah, wie das Gesicht seines Neffen sich verzog, und er hoffte, der Junge würde nicht weinen. Er hatte sich nie gegen Tränen wehren können. „Sie lieben dich genauso wie du sie lieb hast, und sie würden dich wahrscheinlich für immer hier behalten, wenn sie könnten. Aber *brauchen* tun sie dich nicht. Es gibt jede Menge Leute hier in Bockland, die es als Ehre ansehen würden, bei der Pflege der Herrin zu helfen... erwachsene Damen, die mehr über das Heilen und die Pflege wissen als du. Damen, die ein gutes Stück vernünftiger sind als ein oberflächlicher Zwanziger, der die halbe Zeit über nicht zu finden ist, weil er das Gemüse von irgendeinem Bauern klaut.“

Bilbo ließ Frodo eine Minute lang in seinem schlechten Gewissen schmoren. „Soweit es Esmie und die Kinder betrifft... komm, Junge, benutz deinen Kopf! Ich spreche normalerweise nicht so offen, aber du bist alt und vernünftig genug, um solche Dinge zu verstehen. Sara ist ein eifersüchtiger Mann und er mag nicht, dass du so an seiner Frau klebst.“ Frodos Gesicht wurde so rot wie die Glut im Kamin und er weigerte sich, aufzuschauen. *Soviel dazu, dass Frodo Geschmack an Jungen findet*, dachte Bilbo und schnaubte vor sich hin, *Esmie hat ganz entschieden noch einen liebeskranken Verehrer*. „Ich denke, ich muss dir nicht erklären, was für ein Blödsinn dein närrischer Vetter sich in den Kopf setzt,“ *oder was für einen Blödsinn du in deinem närrischen Kopf hast*, „wenn du noch länger in der Nähe seiner Frau bleibst. Vor allem, wenn noch ein weiteres Kind kommt.“

„Wie auch immer, das ist nichts, was jetzt entschieden werden kann oder sollte.“ schloss Bilbo in einem heiteren Tonfall. Frodo starrte ihn einen Moment lang an, dann seufzte er und stand auf.

„Ich sollte ins Bett gehen, Onkel Bilbo.“ sagte er und trat zu ihm herüber. Er kam vor ihm zum Stehen und erforschte sein Gesicht, all die Fragen in den Augen, um die ein Kind sich normalerweise nicht scheren sollte. Dann schenkte er Bilbo ein gewinnendes Lächeln, das seine Augen nicht ganz erreichte. „Ich sollte gehen.“ wiederholte der Junge.

Bilbo war sich nicht sicher, was er von all dem halten sollte, aber er dachte, dass es nicht das beste Ende des Abends sei, wenn Frodo ihn so verließ. Er setzte sein fröhlichstes Lächeln auf und streckte die Arme für eine Umarmung aus. „Dann sehe ich dich morgen früh, Frodo!“ Der Junge trat in die Umarmung hinein, dann wandte er den Kopf und streifte Bilbos Wange mit einem Kuss, der ihm einen kleinen Schauer den Nacken hinunterrieseln ließ. Bilbo gab Frodo einen ordentlichen Kuss von der Sorte „Alter-Verwandter-küsst-kleines-Kind-auf-die Wange“, nahm ihn bei den Schultern und schob ihn von sich.

„Es ist so gut, dich wiederzusehen, mein Junge!“ Bilbo hoffte, dass nichts von dem Schrecken, den er auf seinem Gesicht spürte, in seiner Stimme zu hören war. Frodo starrte ihn für einen Sekundenbruchteil mit diesem beunruhigenden Ausdruck an, dann breitete sich ein glückliches Lächeln auf seinem Gesicht aus, und er trat vor, um Bilbo eine Umarmung zu schenken, die sich natürlicher anfühlte. Jetzt sah er wieder wie ein Kind aus.

„Ich bin so froh, dass du gekommen bist, Onkel Bilbo! Bleibst du bis zu unserem Geburtstag?“ Er klang auch wie ein Kind, ganz großäugige, eifrige Freude.

„Oh, ich denke, das lässt sich einrichten, mein lieber Junge.“ versicherte ihm Bilbo.

Frodo grinste und wandte sich in Richtung Tür, dann blieb er stehen und hielt ihm die neue Pfeife hin. „Onkel Bilbo, bewahrst du das auf, so lange du hier bist? Ich glaube, ich werde sie nicht rauchen, wenn ich nicht bei dir bin.“

„Natürlich tu ich das.“ Bilbo nahm die Pfeife, dann legte er einen Arm um Frodo und ging mit ihm zur Tür. Er küsste den Jungen auf die Stirn, wünschte ihm süße Träume und schickte ihn weg. Dann setzt er sich vor den Kamin und rauchte und grübelte, bis er zu müde war für beides.

### **3. Bürgermeister, Herr und Thain**

*Später Vormittag, Hochtag, der 9. Tag im Halimath*

Bilbo hatte nie viel Grund hat, sich um Respektabilität zu kümmern - bis jetzt. Er und Rory saßen im Rorys Studierzimmer; beide hielten ein Glas feinen Branntwein aus Schären in den Händen und Bilbo suchte nach einem Weg zu besprechen, was ihm auf der Seele lag.

„Ich weiß nicht, wie du das machst, Beutlin,“ Rory lachte wehmütig, „aber du wirst wirklich nicht viel älter.“

Bilbos Lächeln war blass; er wünschte sich, er wüsste selbst, warum es so war, um den Vermutungen ein Ende zu machen. Manchmal überlegte er, ob er einfach sagen sollte, es sei das Essen der Elben gewesen. Das machte einigen Sinn für ihn; warum also sollte irgend jemand etwas anderes annehmen? „Komm schon, Rory, du weißt, die Beutlins sind langlebig! Gib noch ein bisschen Alten Tuk dazu, und dann hast du's!“ Er nahm einen Schluck Branntwein und versuchte, seine Gereiztheit nicht zu zeigen.

Rory beäugte ihn. „Ich bin genauso nahe mit dem Alten Tuk verwandt wie du, und ich sehe aus, als hätte mich ein Pferd niedergetrampelt. Dabei bin ich jünger als du.“ – „Es ist der Starren in dir,“ witzelte Bilbo. „Er lässt dich wegschmelzen wie Schlamm vom Flussufer.“ Er ließ seinen Branntwein im Glas herumwirbeln und sprach mit leiser Stimme. „Und ich habe nicht so viele Sorgen wie du, Bruder. Ich bin ein Bursche ohne Verantwortung. Du musst ganz Bockland überwachen.“ Die Blicke der beiden alten Hobbits ruhten eine Weile ineinander, und Rory nickte.

„Ganz Bockland, Bruder. Und ich sehe zu, wie mir mein Herz vor den Augen verdirbt. Und ich versuche, dem falschen Sohn beizubringen, die Arbeit des Herrn zu tun. Ja, ich habe meine Sorgen.“

Bilbo stellte sein Glas ab und schob seinen Stuhl dichter an den von Rory heran; dann nahm er die Hand des anderen in seine. „Ich weiß nicht, was ich sagen soll, alter Freund. Ich wünschte, es gäbe etwas, was ich tun könnte, aber lustige Geschichten machen nicht gesund, und selbst wenn mein Vermögen so groß wäre, wie die Leute es sich einbilden, könnte ich keinen Verstand kaufen, um ihn Sara zwischen die Ohren zu stopfen.“

Rory betrachtete ihn aufmerksam. „Du hast uns manches geschenkt, was man wahrscheinlich kaum mit Geld bezahlen kann, Bilbo.“ Er drückte seine Hand. „Sei nicht so sicher, dass deine Geschichten nicht heilsam sind. Gilda war seit Monaten nicht mehr so lebhaft. Gestern Abend nach dem Essen ist sie ein bisschen allein gelaufen, weißt du das? Du hast sie zum Lachen gebracht und sie ihre eigenen Sorgen eine Zeitlang vergessen lassen, und das ist die beste Medizin, die sie kriegen kann. Sie so lachen zu sehen, und wie sie dich beschimpft, ah... ich habe mich auch jünger gefühlt.“

„Wo wir gerade vom Jünger fühlen reden, du unruhestiftender Sohn eines Tuk... ich hatte eine Menge Spaß dabei, Frodo davon zu erzählen, wozu wir den alten Bedienungs-Korridor hinter der zweiten Küche benutzt haben, als wir in seinem Alter waren,“ informierte Bilbo fröhlich Rory, der aufstöhnte und ihm mit dem Finger drohte, „und er konnte nicht glauben, dass sein süßer, netter, wohlzogener, *altehrwürdiger* Onkel Rory jemals ein aufrührerischer Milchbart war. Also musste ich ihm natürlich ein paar gute Beispiele aus deiner liederlichen Jugend geben.“ Bilbo starrte gedankenvoll zur Decke hinauf. „Ich glaube, jetzt hat der Junge ein paar Abenteuer zum Ausprobieren.“

„Verdammter Beutlin!“ gluckste Rory. „Nun werde ich den Lausebengel niemals dazu kriegen, sich zu benehmen!“

Bilbo erwog, seine Gründe, warum Frodo mit ihm nach Hobbingen zurückgehen sollte, offen zu legen, aber er entschied, dass die Zeit dafür noch nicht reif sei. „Ach ja, die Jahre unserer eigenen Streiche sind vorüber, und es ist Zeit für eine neue Generation von Lausejungen, unsere grässlichen Taten fortzusetzen,“ begann er in feierlichem Ton, was ihm einen Klaps von Rory eintrug. „Es passieren wirklich Dinge in der Welt um uns herum,“ fuhr er fort und langte hinüber, um seinen Branntwein zu retten, „wie meine Reisen mir gezeigt haben.“ Er nippte an dem Glas, die Augen auf Rory gerichtet, der ihn einfach mit einem erwartungsvollen Gesichtsausdruck ansah.

„Du weißt, ich bin weiter vom Auenland fortgereist als irgend ein anderer Hobbit, der jetzt lebt,“ begann Bilbo mit selbstsicherer Stimme, „und ich habe erstaunliche Dinge gesehen. Die Leute mögen meine Geschichten über Drachen und Trolle und aufregendes Entkommen, und es macht mir Freude, sie zu amüsieren. Aber ich habe auch Dinge gesehen, die schwieriger zu erklären sind, zu groß, um sie leicht zu begreifen. Ich habe immer wieder mit dem Zauberer gesprochen, und mit Zwergen, und sogar mit ein paar Elben, die durch das Auenland gekommen sind. Sie sehen Dinge, sie hören Dinge... Dinge, die hier nicht bekannt sind, aber sie werden auch auf uns ihre Auswirkung haben.“

Rory beobachtete ihn scharf und bedeutete Bilbo, fortzufahren. „Die grauen Reiter, von denen du gestern gesprochen hast, Rory. Das ist eins dieser seltsamen Dinge. Wieso sind sie hier? Was tun sie? Wer sind sie? Wer hat sie geschickt? Ich habe schon über diese Kerle mit den grauen Mänteln reden hören, aber niemand weiß irgendetwas Sicheres.“

Die Zwerge bringen Nachrichten von Bauarbeiten, Frieden und Wohlergehen, wo einst der Drache herrschte. Es gibt eine neue Stadt in Dâl, und Esgaroth ist noch lebhafter als früher. Das sind die guten Neuigkeiten. Aber sie bringen auch Nachricht von schattenhaften Geschöpfen, die im großen Dusterwald zahlreicher und frecher werden, und sie sprechen von Gerüchten über große Heere im fernen Osten. Gandalf sagte, böse Dinge seien im Süden erwacht, und er hat mich gebeten, sicher im Auenland zu bleiben. Die meisten der Neuigkeiten von Bree sind nicht besser als Märchen, die man sich ausdenkt, um Kinder zu erschrecken, und was übrig bleibt, sind einfache Geschichten wie ein Pony im Schankraum und ein paar Hühner, die einer Witwe ausgerissen sind. Aber es gibt auch Nachrichtenschnipsel, die von anderen Leuten erzählen – von seltsamem Volk, das den Grünweg von Süden heraufkommt.“ Bilbo lehnte sich zurück und ließ, was er gesagt hatte, in Rorys Kopf einsinken.

Der andere Hobbit starrte ein wenig in den Kamin, dann schüttelte er leicht den Kopf und füllte ihre Gläser nach. Wortlos reichte Bilbo seine Pfeife hinüber; er wusste, dass Rory etwas mit seinen Händen tun wollte, während er nachdachte. In all den Jahren hatte sich das nie geändert. Rory musste etwas in den Händen halten, wenn es an's Überlegen ging. Eine Pfeife zum Füllen, einen Harnisch zum Reparieren, eine Fiedel zum Herumfingern oder sogar ein paar Kiesel zum Werfen – es war nicht wichtig, was es war, solange er seine Finger darum schließen konnte, während er seine Gedanken um das kreisen ließ, was bedacht werden musste. Er beobachtete seinen Vetter, ihm so lieb wie ein Bruder, der langsam und sorgfältig ihre Pfeifen stopfte und den Tabak festdrückte. *Alter Toby natürlich.* Rory rauchte in diesen Tagen nichts Geringeres.

„Also, Bilbo, was landet auf unserer Türschwelle? Wölfe? Orks? Drachen?“

„Veränderung.“

Rory warf ihm einen entnervten Blick zu. „Veränderung? Wieso keine Wölfe? Mit Wölfen können wir umgehen.“

Bilbo lächelte schwach über den Witz. Er erinnerte sich an die weißen Wölfe... es war nicht gar so leicht, mit ihnen umzugehen. *Ich wünschte, ich hätte Stich damals gehabt.* „Nun... es ist nicht gesagt, dass sie kein Teil davon wären, Rory. Aber der Grund, weshalb wir Wölfe kriegen könnten – aber keine Drachen, denke ich – ist, weil Veränderungen bevorstehen.“

„Veränderung passt nicht gut zum Auenlandvolk. Nicht einmal zu den Bockländern.“

„Ich weiß. Aber ob es passt oder nicht passt, es geschieht.“ Bilbo hielt inne, um an seiner Pfeife zu ziehen, ein Auge auf Rory gerichtet. „Und wir Hobbits werden in dieser Angelegenheit kaum eine Wahl haben.“

„Nun, es kann ja da draußen passieren,“ Rory gestekulierte vage in östlicher Richtung, „und uns in Ruhe lassen.“

Bilbo schüttelte den Kopf. „Nein, diesmal werden wir nicht entkommen. Nicht wenn ein Zauberer es für nötig hält, uns davor zu warnen.“ Rory starrte einen Augenblick ungläubig zurück, dann seufzte er und schüttelte ebenfalls den Kopf. „Es ist wahr,“ sagte Bilbo drängend. „Gandalf hat keinen Grund, uns anzulügen.“

„Nein, du missverstehst mich, Bruder,“ erwiderte Rory betrübt, „ich werde, was das angeht, nicht an dir zweifeln. Im Gegenteil, ich glaube dir nur zu sehr, und ich mag nicht, was mir das sagt.“

„Ob wir es mögen oder nicht, ob wir wollen oder nicht, es geschehen überaus mächtige Veränderungen; wir hier im Auenland werden uns irgendwie auch verändern müssen.“ antwortete Bilbo, „Und ich denke nicht, dass es weise wäre, diese Veränderung dem Zufall zu überlassen.“

Rorys Blick wurde berechnend. „Was meinst du?“

Bilbo holte tief Atem. Dies würde schwierig werden. Der Herr von Bockland – selbst wenn dieser Herr sein geliebter und vertrauensvoller Vetter war – war niemand, der es gestattete, dass man ihm Dinge befahl. „Wir müssen jetzt anfangen, jetzt, während die Dinge gut sind, und ein paar solide Leute dazu heranziehen, sich um das Auenland zu kümmern, wenn die Schwierigkeiten kommen. Und diese Leute müssen zusammenarbeiten, um alles während dieser Schwierigkeiten stark und stabil zu halten.“

„Scheint, als ob du über den Bürgermeister, den Herrn und den Thain redest.“ Rorys Stimme war ein wenig flach und sein Blick war scharf.

Bilbo nickte. „Wenigstens diese drei, aber es braucht noch mehr. Drei sind nicht genug, obwohl... ohne diese drei wird es nahezu unmöglich.“

„Wir haben es auch ohne Könige, ohne hohe Herren und solche Leute gut geschafft.“ erwiderte Rory. „Wir haben hier schön friedlich gelebt, ohne anderen zur Last zu fallen oder dass man uns zur Last fällt. Außerdem machen wir das schon eine ganz schön lange Zeit, also sehe ich nicht ein, warum wir es nötig haben, irgendwen aufzubauen.“

„Tatsächlich, Rory, sind wir kaum jemals hiergewesen. Das Auenland hat nach der Sichtweise der meisten Leute noch kaum einen Wimpernschlag lang existiert!“ sagte Bilbo, verärgert über die Engstirnigkeit von Rorys Kenntnissen und Wissen; ihm war jedoch klar, dass sein eigener Sinn für Zeit befremdlich war, nicht der von Rory. „Ich habe nichts über Könige und hohe Herren gesagt. Ich rede darüber, was wir bereits haben, und wie wir die Dinge ein bisschen verändern können, damit wir nicht beiseite gestoßen werden.“

„Dann sag, was du im Sinn hast.“

„Was ich denke, ist, dass wir einige Schulung brauchen, und wir müssen die Jungen dazu ermutigen, ein wenig mehr daran zu denken, was sich außerhalb des Auenlandes abspielt, und was eindringen könnte. Ich denke, wir könnten eine Wache brauchen, die ein bisschen besser organisiert ist, und zu mehr Boten würde ich auch nicht Nein sagen, oder vielleicht zu ein paar zusätzlichen Aufgaben für den Postdienst.“

„Klingt, als solltest du dich für das Amt des Bürgermeisters bewerben, Bruder.“ neckte Rory, aber es schwang einiger Ernst in seinem Tonfall mit.

„Dann wärst du für die Post und die Wache zuständig. Vielleicht könnte man, was das angeht, auch Schulungen abhalten.“

„Also, wieso hast du's nicht getan? Ich hätte keine Schwierigkeiten damit, den Bürgermeister zu bewirten.“ scherzte Rory.

Bilbo lachte nicht. „Oh, ich nehme an, der *Verrückte Beutlin* ist irgendwie nicht respektabel genug für einen Bürgermeister. Jedenfalls nicht ausreichend für Pal.“ Er hatte die Idee bei der vorletzten Wahl um Hobbingen, im West- und im Südviertel ausgestreut, ein paar Monate vor dem Freimarkt. Die meisten, die üblicherweise erschienen und zur Wahl gingen, kamen aus diesen zwei Vierteln, deshalb machte es Sinn, herauszufinden, wie seine Kandidatur aufgenommen werden würde.

Fort war damals schwer krank gewesen und Rum hatte kein Anzeichen gezeigt, dass er die Absicht hatte, seine liederliche Lebensweise aufzugeben. Bilbo hatte geglaubt, dass die Leute einen älteren und vernünftigen Bürgermeister als Gegengewicht zum jungen und verantwortungslosen Thainserben haben wollten. Pal hatte dieser Idee ein schnelles Ende bereitet; er ließ die Leute in den Tukländern wissen, dass es nicht geraten sei, zwei von Rums Art in wichtigen Ämtern zu haben. Ohne Unterstützung des Thains – oder von dem, den die Leute als Thain respektierten – wurde man nicht Bürgermeister. Nicht lange danach hatten er und Pal ein paar kurze Worte gewechselt, und bei dieser Gelegenheit hatte Pal ihm klargemacht, dass er in den Groß-Smilals nicht länger als Gast willkommen war.

*„Ich mag es mit einer Kreatur wie Rum aushalten müssen, weil ich ihn nicht hinauswerfen kann, Beutlin, aber ich werde nicht dulden, dass noch ein Perverser bei mir zu Hause herumläuft. So nahe sind wir nicht verwandt, dass ich dir nicht empfehlen kann, deine Gelüste woanders zu befriedigen. Du kannst dir meine Zuneigung nicht erkaufen, und auch sonst nichts von mir.“*

Pals Worte hatten ihn tief verletzt. Eglantine hatte später versucht, den Riss zu kitten, aber Bilbo dachte immer, dass es eher die Hoffnung auf ein Erbe war als der Wunsch nach Versöhnung, der sie dazu bewogen hatte. Das Gefühl von Rorys Hand, die die seine drückte, holte ihn ins Brandyschloss zurück.

„Bilbo. Lieber Bilbo, diese Narren wissen nicht, was du getan hast, und sie sind sowieso nicht gut genug für dich.“ sagte Rory beruhigend. „Dieses Volk aus dem Westen ist mehr als nur ein bisschen wirr im Kopf, und sie sehen die Dinge nicht so klar wie wir in Bockland.“ Bilbo wusste, dass mit dem ‚Volk aus dem Westen‘ so ziemlich jeder westlich des Brandywein gemeint war. „Pal ist ein noch viel schlimmerer Idiot, wenn er nicht sieht, was du ihm für eine Hilfe wärst. Ich habe den Verdacht, dass er mehr als nur ein bisschen eifersüchtig ist auf dich, Bruder, mit all deinen guten Taten. Vielleicht hatte er Angst, du würdest als Bürgermeister eine so gute Arbeit machen, dass manche sich *dich* als Thain wünschen könnten. Wenn die Leute entscheiden, dass sie Rum nicht mögen... nun, nicht immer war der Thain ein Tuk. Nebenbei bist du enger mit dem Alten Tuk verwandt als Pal.“

„Rory, hör auf, Blödsinn zu reden.“ neckte Bilbo.

„Nicht mehr Blödsinn als dich zum Bürgermeister zu wollen. Ich weiß von ein paar Leuten hier, dass du für einige von den weniger Glücklichen im Auenland nichts als Gutes getan hast. Die Familien reden darüber. Ich weiß, warum du mehr Zeit damit verbringst, in der Gegend herumzuwandern als in deinem eigenen Smial. Du fragst immer nach, was die Leute brauchen, und plötzlich ist dann Geld da, dass ein Getreidespeicher gebaut werden kann, dass es Schulunterricht gibt oder eine Brücke errichtet wird. Du magst dich nicht Bürgermeister nennen, aber du kümmerst dich ebenso gut um das Auenland wie nur irgendjemand, der jemals den Titel getragen hat, und ein gutes Stück besser als die meisten.“

Bilbo zuckte die Achseln. „Ich hätte das schon eher versuchen sollen, als Fort noch Thain war, und bevor er so krank wurde.“

„Ja, das hättest du,“ antwortete Rory leicht verärgert, „wovon Fort und ich dich beide unablässig zu überzeugen versucht haben, wenn du dich erinnern möchtest! Wir brauchten dich dazu, die Dinge in Ordnung zu halten und nicht herumzuwandern, Sterne zu beobachten und Bilder von Blättern zu malen. Beim Gräber, wir wären jemand gewesen, mit dem man rechnen muss!“

Bilbo lachte ein bisschen über Rorys Heftigkeit. „Und was hätten wir wohl getan, oh hoher und mächtiger Herr von Bockland? Alle Küchen von hier bis zu den Weißen Höhen geplündert?“

„Das wäre bloß der Anfang gewesen!“ hänselte Rory zurück. „Nicht dass du es nötig hast, irgend eine Küche zu plündern. Wie es scheint, gehst du zu mehr Festlichkeiten als der Bürgermeister, und nicht nur wegen des Essens. Obwohl ich gehört habe, dass du auch in dieser Hinsicht einen guten Eindruck hinterlässt. Du scheinst entschlossen zu sein, jede Gevatterin im Augenland mit Komplimenten über ihre Küche zum Erröten zu bringen.“

„Nun, die beste Art, sich einen Platz an der Tafel zu sichern, ist, den Koch hoch zu schätzen.“ scherzte Bilbo. Er paffte seine Pfeife ein paar Mal, dann schüttelte er den Kopf und gab den Händedruck seines Veters zurück. „Nein, Rory, ich bin nicht derjenige, der Bürgermeister sein sollte. Ich bin zu alt und zu seltsam, und möglicherweise gehe ich eines Tages Hals über Kopf in irgendein verrücktes Abenteuer auf und davon und lasse euch allesamt hängen. Nein, ich denke, die jungen Kerle, die gerade erst oder noch nicht ganzjährig sind... sie sind diejenigen, die den

Veränderungen und den Schwierigkeiten entgegentreten müssen. Irgendwann in nicht allzu langer Zeit werde ich sterben, egal wie ich aussehe. Ich muss an die Zeit danach denken.“

Rory sank in seinen Sessel zurück und grummelte ein wenig herum. „Ich denke, du hast Recht, Bruder, und es tut mir verdammt leid zu sagen, dass ich nichts getan habe, als diese Schwierigkeiten, die auf uns zukommen, noch schlimmer zu machen. Sara ist kein schlechter Junge, aber er ist ein Narr mit einem Brett vor dem Kopf.“

Rory starrte ins Feuer, von dem kaum mehr als die Glut übrig war und Bilbo beobachtete ihn und sah, wie sein Kinn sich ein paar Mal anspannte und wieder entspannte.

„Er ist nicht soweit, der Herr zu sein, Bilbo. Und der einzige, der das nicht weiß, ist dieser Narr selbst. Er hat keinen Sinn für Zahlen. Er wird tun, was ich ihm sage, mit einem Grinsen und dem besten Willen der Welt. Er ist nicht gedankenlos; er weiß es besser, als sich selbst vor dem gesamten Schloss zu blamieren, aber das ist nicht genug. Sara ist der fröhlichste Bursche, den man sich nur wünschen kann, aber die Leute achten ihn nicht, sie schauen nicht zu ihm auf. Der Herr muss über die Dinge nachdenken, er muss wissen, was hinter der nächsten Biegung liegt. Sara hat keinen Hobbitsinn, kein Gefühl für die Erde, den Wind und den Fluss. Selbst die Tiere verschwenden keinen Gedanken an ihn. Er liebt Esmie und er ist gut zu ihr; die beiden sind wie Zwanziger in einem Heuschaber. Ich könnte nicht von ihm verlangen, seine Kleinen mehr zu lieben, als er es tut. Er ist ein guter Mann, Bilbo, verdammt noch mal, das ist er! Aber er ist kein Herr, kein Herr für schwierige Zeiten.“ Rory sah elend drein, während er über seinen ältesten Sohn Bilanz zog. „Und mit einem solchen Erben lasse ich Bockland im Stich.“

„Rory, so ist es nicht. Brandyschloss und Bockland sind nie blühender gewesen, nicht einmal unter deinem Vater. Nicht eine Seele in diesem Land leidet Mangel. Du hast mehr als *einen* Sohn. Was ist mit Mac? Pal ist auch nicht der Thain, aber *er* ist es, der das Südviertel verwaltet, nicht Rum.“

„Aber Pal wird Thain werden, es sei denn, Rum macht sich noch lächerlicher als sonst und bringt irgendein Mädel in Schwierigkeiten, weil er nicht auseinander halten kann, in wen er gerade sein Ding hineingesteckt hat. Mac wird nicht der Herr sein, und er ist seinem Bruder nicht so nahe, dass er Saras ganze Arbeit für ihn täte. Und, um die Wahrheit zu sagen, so eindrucksvoll ist Mac auch nicht. Er hat mehr Verstand als Sara und er ist der verantwortungsvollste Junge, den du je gesehen hast, aber er schaut nicht weiter als bis zu seiner Nasenspitze. Die Leute fragen ihn nach Antworten und nicht etwa um Rat. Er ist auch niemand für harte Zeiten, obwohl er mehr taugt als Sara.“

„Also werden wir uns auf den Thain und den Bürgermeister verlassen müssen und darauf schauen, dass Merry anständig lernt, ja?“ Bilbo war jetzt soweit, sein Anliegen vorzutragen.

„Ja. Obwohl ich nicht sagen kann, dass ich mehr Zutrauen in Pal oder Pasco Gutleib habe als in Mac, aus ziemlich den selben Gründen. Pal arbeitet so hart wie jeder, der als Hobbit geboren wurde, aber er hat ungefähr soviel Vorstellungskraft wie ein Holzpfeiler. Er weiß, wie man Leute herumscheucht, nicht, wie man sie befeuert. Pasco... also, Bilbo, ich weiß, er ist dein Vetter zweiten Grades von der Tante deines Vaters, Lily, aber mir dir ist er nicht zu vergleichen. Er bringt es kaum fertig, den Postdienst am Laufen zu halten, und die halbe Zeit frage ich mich, ob er überhaupt weiß, wie man einen Ehesegen spricht. Wir werden ein paar wagemutige Jungs brauchen, mit guten Köpfen auf ihren Schultern. Wir könnten uns genauso gut Marcho und Blancho zurückwünschen, oder dass der Bullenrassler ins Leben zurückkehrt. Oder besser noch Großvater höchstpersönlich!“

„Na,“ sagte Bilbo vorwitzig, „ich denke, die Antwort wird sein, sich nach den Geeignetsten der Abkömmlinge des Alten Tuk umzusehen, und schauen, bei wem wir mit dem Aufbau anfangen können. Dein Merry, natürlich, aber hat Mac nicht auch einen Jungen? Und all deine Vettern auf der Seite von Saradas und Asphodele – Seredic, Milo und der Bursche von Rufus...“

„Bargo. Tatsächlich wird er gerade hier aufgezogen, unter Amaranths Obhut, gemeinsam mit einem der Mädchen.“

‘Also, was ist mit denen?’

„Seric ist eine Kopie des ‚großen‘ Sara, ein Nachfolger, kein Führer, und er neigt dazu, neue Ideen gruselig zu finden. Aber ist so treu wie das Land selbst. Er und Fred, Wilis Jüngster, sind sich sehr nahe. Sie haben die Straffgürtel-Schwester Hilda und Helga geheiratet. Du weißt mehr über Milo als ich, aber Bargo hat einen gemeinen Zug an sich und er ist genauso beschränkt wie Pasco.“

„Milo ist mit Priscas Nichte Päonie verheiratet, und ich bin ihm auf der Hochzeit begegnet. Er ist umgänglich und geht ehrlich mit den Leuten um. Er ist wie Rufus.“ Bilbo vermied es sorgfältig, Frodo zu erwähnen; er wartete ab, dass Rory sich erst über all diese Vettern äußerte.

„Je nun, sie sind alle im Ostviertel und in Bockland, also kann ich ein Auge auf sie haben.“ Rory runzelte die Stirn, tief in Gedanken. „Ich kann allerdings nicht sagen, dass man viel auf dem Tuk-Familienstammbaum herausholen kann. Esmie ist seit Fort das Beste, was aus dem Groß-Smials hervorgekommen ist, und sie ist schon hier. Hat uns Merry geschenkt! Und an Merle ist auch einiges dran... eine anständige Eheschließung für sie, wenn die Zeit reif ist, und wir können uns einen rechten Burschen herholen. Weder Flame noch Gis haben irgendetwas zustande gebracht, das aufregend wäre. Pal ist so ziemlich das Beste, was sich in diesem Kanrnickelgehege voller Tuks auftreiben lässt. Irgendwann wird er von Eglantine einen Sohn kriegen, und dann könnten wir etwas haben, womit sich arbeiten lässt.“ Rory verfiel in nachdenkliches Schweigen.

„Also, da ist der Herr und der Thain, jetzt müssen wir nur noch für den Bürgermeister sorgen,“ neckte Bilbo, „und das werde ich tun, schließlich bin ich näher dran an Michelbinge.“ Rory drehte ein neugieriges Auge in seine Richtung.

„Du hast jemanden im Sinn?“

Bilbo ließ die komische Fassade fallen und kam geradewegs auf den Punkt. „Frodo.“

Rory saß einfach da und betrachtete ihn, dann nickte er langsam. „Ja. Noch zu jung, natürlich, aber... ja. *Frodo*. Das ist einer, den man anständig heranziehen muss. Es hat keinen Beutlin-Bürgermeister gegeben, seit dein Vater direkt nach dem langen Winter Bürgermeister war, und ich denke, die Leute hätten nichts gegen einen weiteren einzuwenden.“

„Aber es hat nie einen Brandybock-Bürgermeister gegeben, und da liegt das Problem. Solange Frodo hier in Bockland bleibt, wird ihn niemand anständig im Auenland willkommenheißen. Er wird als Brandybock angesehen werden.“

Rory sagte nichts; er sah ihn einfach an und wartete darauf, wo Bilbo mit seinem Argument hinwollte.

„Und es gibt Dinge, die er lernen muss, wenn er an einen solchen Ort geht... Dinge, die er nicht lernt, wenn er hier für Esmie den Babysitter spielt oder Saras Ellbogen ausweicht. Ich fürchte, Sara empfindet keine große Liebe für den Jungen.“ *Da, jetzt hab ich's gesagt*. Bilbo erwiderte Rorys Blick.

Rory senkte die Augen und studierte den Teppich neben seinen Zehen. „Es ist wahr, Sara ist nicht allzu glücklich mit dem Jungen, aber Frodo hat ein schlagfertiges Mundwerk. Da kommt er ganz nach seinem Vater.“ Rory schaute rasch auf, ein Zwinkern in den Augen, und ein Lächeln zog seine Mundwinkel nach oben. „Und er lernt besser, sich damit in Acht zu nehmen, bevor es ihn in solche Schwierigkeiten bringt wie Drogo. Aber ich glaube, du bist allzu besorgt, Bilbo. Es ist mehr als zur Hälfte Esmies Fehler, dass er und Sara nicht miteinander klar kommen. Sie ist stärker in ihn vernarrt, als es anständig ist für jemanden, der nicht seine Mama ist, und der Bursche entwickelt sich zu einem gut aussehenden, jungen Hobbit. Er hat das Gesicht des Alten Tuk, das ist mal sicher, und er verdreht schon ein paar Köpfe.“

Plötzlich senkte Rory die Augen wieder und Bilbo beugte sich vor; er mochte die Richtung nicht, die Rorys Gedanken nahmen.

„Er ist ein bisschen in Esmie verknallt, wie jeder Junge, der sie je zu Gesicht gekriegt hat. Und ich glaube nicht, dass das so eine schlimme Sache ist. Es ist harmlos. Ein Junge in dem Alter *sollte* eine gutaussehende Frau anstarren.“

Endlich schaute Rory Bilbo wieder an... auf die selbe Weise, wie es Esmie und Frodo getan hatten.

Bilbo wandte sich ab und stellte das Glas mit Brantwein hin. Er musste sich wieder fassen. Auch wollte er nicht riskieren, das Glas in seiner Hand zu zerdrücken oder im Zorn damit zu werfen. *Verdammt sollst du sein, Rory, verdammt sollst du sein! Du kennst mich! Ich bin dein Bruder, verdammt noch mal!* Es kümmerte ihn nicht sehr, wie kalt sein Ton klang, als er antwortete.

„Es ist nicht so harmlos, wie es scheinen könnte, wenn ich mit eigenen Augen sehen kann, dass es Sara nichts ausmacht, dem Jungen wehzutun – und er ist noch ein Kind! – und das kleiner Dinge wegen, wie seine Frau anzustarren. Es wird nur noch schlimmer werden, wenn Frodo älter wird und Sara immer noch eifersüchtiger. Wenn er jetzt geht, bevor ein echter Kampf zwischen ihnen ausbricht, dann wird dieser Kleinkrieg vergessen sein, wenn sie sich das nächste Mal über den Weg laufen. Sara und Esmie werden noch mehr Babies haben und Frodo eine eigene Frau. Der Herr und der Bürgermeister müssen miteinander auskommen.“

„Wahrhaftig,“ stimmte Rory zu, „und ich denke, es ist das Beste für den Jungen, dass er geht. Esmie hat den Jungen ein bisschen allzu gern, als dass es ganz und gar anständig wäre, aber sie denkt auch daran, was das Beste ist. Sie sagte während des Frühstücks heute Morgen irgend etwas darüber, ihn vielleicht zu Pal zu schicken. Sie meinte, sie hätte es dir gegenüber erwähnt, und dass sie schon mit Pal gesprochen hat. Das klingt gar nicht so schlecht. Er wird im Auenland anständig aufgehoben sein, und es wird viele Vettern und Basen geben, die beinahe in seinem Alter sind. Es kann ihm nicht schaden, mit dem Thain gesehen zu werden, wenn er Bürgermeister werden soll. Mit dem Thain wird er nämlich auch zurecht kommen müssen.“

Bilbo hielt es nicht mehr aus. Er stand aus seinem Sessel auf und fing an hin- und herzuzugehen. „Nein! Was denkt ihr euch denn nur? Den Jungen in die Groß-Smials zu schicken... Brandyschloss ist nichts dagegen! Und was ist mit Rum? Wenn du besorgt bist darüber, wie die Dinge aussehen, wieso schickst du Frodo dann zu dem Hobbit mit dem übelsten Ruf im ganzen Auenland? Das ist, als würdest du Blumen direkt neben einen Bienenstock pflanzen!“

Rory seufzte verärgert. „Bilbo – sei vernünftig! Frodo geht zu Pal und Eglantine, nicht zu Rum. Er wird sich kaum in den Groß-Smials aufhalten, nach dem, was Esmie sagt. Gut die Hälfte ihrer Zeit verbringen sie auf dem Gut in Weißbrunn. Frodo würde nicht einfach so frei herumlaufen. Pal wird ihm etwas Anständiges zu tun geben.“

„Pal hat keine Zeit für einen Zwanziger,“ schnappte Bilbo zurück. „nicht mit seinen Pflichten und Aufgaben. Eglantine hat drei kleine Mädchen und ist wahrscheinlich schon mit einem weiteren Kind schwanger. Pal mag die Arbeit des Thain tun, aber er ist nicht der Thain, und was weiß er wirklich? Worüber haben wir gerade erst gesprochen? Er schaut nicht weiter als bis zur nächsten Woche! Er würde aus Frodo bloß einen Bauernknecht machen, Pal kann Frodo nichts beibringen, er wird nicht erfreut sein darüber, *warum* der Junge dorthin geschickt worden ist, *jetzt noch mehr von diesen Gerüchten*, und er wird viel zu hart zu ihm sein. Pal wird eher versuchen, ihm Verstand einzuprügeln als dass er versucht, ihn zu unterrichten.“

Auf Rorys nächste Worte war Bilbo nicht gefasst. „Nun, Bilbo... vielleicht braucht der Junge ein bisschen Härte, um ihm zu zeigen, was recht ist. Eine Tracht Prügel zur rechten Zeit kann sehr lehrreich sein. Das hat ihn von Maggots Pilzen weggebracht. Schließlich können wir nicht noch so jemanden wie Rum gebrauchen. Man muss Frodo den Kopf zurechtsetzen, wenn er so werden soll, wie du ihn haben willst. Er wird beide als Beispiel vor sich haben, Rum und Pal, und man wird ihm zeigen, die richtige Wahl zu treffen. Mit fester Hand, wenn nötig.“

Bilbo hörte auf, hin und herzuzugehen und stand ganz still. „Rory, wenn eins deiner Ponys einen Karren nicht ziehen will und ständig davor zurückscheut, würdest du es dafür prügeln?“

„Frodo ist kein Pony, und es ist nicht ein Karren, wovor er zurückscheut.“

„Ich rede nicht von Frodo. Ich rede von mir.“

„Also, wovor scheust *du* zurück?“

„Würdest du mich nicht lieber verprügeln? Das ist es, was dein Gesicht sagt. Das ist, was deine Worte sagen. Immer drauf auf das Vieh, bis es tut, was du willst, richtig?“

„Bilbo, Bruder...“

„Nenn mich nicht ‚Bruder‘, wenn du vorhast, mich so anzuschauen! Und jetzt beantworte mir dies: würdest du ein feines Pony nicht durch Schläge ruinieren, wenn es sich auflehnt und *nicht* gleich tut, was du willst?“

„Jetzt sprichst du von dem Jungen.“

„Ja, jetzt schon.“

„Also glaubst du, dass er sich bloß ein bisschen auflehnt?“

„Ich *glaube* es nicht, ich *weiß* es. Kannst du mir in die Augen sehen und sagen, du hättest dich nicht ein bisschen aufgelehnt, als du so warst... als du auf Raubzüge in die Küche gegangen bist und Apfelbutzen nach den Mädchen geworfen hast? Erwinnere dich daran, mit wem du redest.“

„Bei Frodo scheint es etwas mehr zu sein als das.“

„Du hast gerade gesagt, er sei von Esmie betört. Ich bin derselben Meinung. Er kann kaum seine Augen von ihr wenden. Also, was noch?“

„Sara hat gesagt...“

„Sara ist eifersüchtig. Und nicht sehr helle. Er würde jeden verdammten Unsinn wiederholen, wenn es Frodo damit eins auswischen kann. Je öfter solche Sachen erzählt werden, desto mehr werden sie geglaubt, ob sie wahr sind oder nicht. Wie meine Tunnel voller Drachengold.“

„Also ist es nicht so. Also sind nur ein paar Narrheiten, die übertrieben wurden. Um so besser. Warum ihn nicht zu Pal schicken, wenn das der Fall ist? Keins von diesen Gerüchten mehr, ein Rudel hübscher Mädchen, die mit dem neuen Jungen schäkern wollen, jede Menge Möglichkeiten, sich nicht mehr aufzulehnen. Und keine Sorge wegen Rum.“ Rory wedelte mit einem mahnenden Finger vor Bilbos Nase. „Wenn Frodo werden soll, was du für ihn möchtest, dann wird er respektabel sein müssen. Das heißt im Kopf der anderen Leute, nicht bloß in deinem. Den Thain zum Vormund zu haben - oder den zukünftigen Thain - vor allem jemandem wie Pal, ist ein schneller Weg dorthin.“

„Oh ja, so respektabel! In die Groß-Smials geschickt ohne jemanden, der auf ihn achtgibt, geradewegs unter Rums Nase, von Gerüchten verfolgt. Irgendwann wird er dort sein müssen, und Rum wird dort sein und Schwierigkeiten machen. Ich weiß, was Pal über ‚perverse‘ Leute denkt, Rory.“ spie Bilbo aus. „Er würde mich nicht einmal über die Türschwelle der Groß-Smials lassen. Ich kann nicht glauben, dass du Frodo erlauben würdest dort hinzugehen! Es ist dir egal, oder? Dir oder Esmie! Wenn der Preis für Respektabilität der ist, dass er alle Naselang von einem Onkel verprügelt wird, der *perverse* Dinge hasst, was soll’s? Immerhin ist es bloß Frodo, der den Preis für die Respektabilität bezahlen muss!“

„Jetzt komm, Bilbo, du weißt nicht, ob das passiert.“ versuchte Rory ihn zu beruhigen.

„Du weißt, dass es das wird!“ schnauzte Bilbo zurück. Die beiden starrten einander an. Bilbo ging rasch zu Rorys Stuhl hinüber und beugte sich über seinen Vetter, die Hände auf den Stuhllehnen. Rory wich nicht zurück. „Rory, wir kennen einander seit dem Tag, an dem du geboren wurdest. Wir kennen unsere gegenseitigen Fehler und Missetaten, und die meisten davon haben wir miteinander geteilt. *Du kennst mich*. Was denkst du würde ich ihm antun, dass du Frodo lieber zu Pal schickst? Zu Rum?“

Rory streckte die Hände aus und legte sie um Bilbos Gesicht. Sanft zog er den Kopf seines älteren Veters zu sich herunter, drückte einen Kuss auf seine Stirn, noch einen auf seine Nasenspitze und einen letzten auf seine Lippen. Bilbo schloss die Augen und lehnte seine Stirn gegen die von Rory.

„Wieso denkst du solche Sachen von mir?“ sagte er traurig. „Ich würde ihm nie ein Leid zufügen.“

„Das tu ich nicht.“ erwiderte Rory schlicht, und Bilbo glaubte ihm. „Aber *andere* denken solche Sachen,“ fuhr Rory fort, „und sie lieben keinen von euch beiden, und sie werden mehr als erfreut sein, das Allerschlimmste anzunehmen. Er kann nicht nach Beutelsend gehen und nur mit dir zusammen sein. Es wäre nicht respektabel.“

Bilbo sank auf den Fußboden und saß dicht neben Rory, den Kopf auf seinem Schenkel, so wie Frodo am Tag zuvor neben ihm gesessen hatte. Rory streichelte ihm das Haar und summt irgendein altes Wiegenlied vor sich hin. Nach einer Weile hörte er auf zu summen und strich mit den Fingern über Bilbos Kopf, direkt hinter seinem Ohr, so wie er einen Hund kraulen würde, der sich zu seinen Füßen niederließ.

„Verdammter Beutlin,“ neckte Rory sanft, „du wirst sterben, bevor du alt wirst, weißt du das?“ Bilbo antwortete nicht. „Vetter, ich weiß, du liebst den Jungen auf die rechte Weise, und du willst das

Richtige für ihn tun. Nun, vielleicht bedeutet das, ihn in Ruhe zu lassen. Er wird sich gut genug machen. Er ist nicht der erste Bursche, den ein Ortswechsel und ein paar hinter die Ohren dazu bringen, Fehler aufzugeben - sogar *diese* Art von Fehlern. Frodo ist härter im Nehmen, als du glaubst. Und du hast mir gerade selbst gesagt, dass wir nicht auf die Gerüchte achten sollen, also wieso sich um Rum Sorgen machen? Frodo wird bestens mit Pal zurecht kommen, und er wird erwachsen werden und irgendein molliges, kicherndes Mädel heiraten, einen Smial voller Kinder haben und Bürgermeister werden!"

„Und er wird ach so *respektabel* sein.“ fügte Bilbo hinzu.

Rory rubbelte ihn wenig hinter dem Ohr. „Ja, und er wird respektabel sein.“

#### 4. Verhältnisse

*Abends, Hochtag am 9. Tag des Halimath*

Bilbo war sich sicher, dass jeder Bissen, den er an der Tafel nahm, bitter schmecken würde. Nachdem er sich von Rory getrennt hatte, war er hinaus zum Fluss gewandert, hatte einen abgelegenen Felsen gefunden und sich hingesetzt. Es war ein langer Nachmittag gewesen. Er wusste, dass er hungrig sein sollte, aber er war es nicht. *Wieso? Was gibt es zu grübeln? Es ist mein eigener Fehler, dass ich mir in den letzten fünfzig Jahren nicht ein bisschen Zeit genommen habe, um respektabel zu werden.* Bilbo wusste, dass er nicht wie Rum war, aber in ‚liederlich‘ und ‚pervers‘ schien es eine Menge Raum zu geben, genug um Vorurteile über beides zu fördern.

Genau wie gestern saß er zur Rechten Gildas auf dem Ehrenplatz an der Tafel des großen Speisesaales. Die Art, wie diese Tafel gebaut war, hatte ihm immer gefallen; lang genug, um weit in den Raum hineinzureichen, aber auch breit, so dass Platz war für mehr als einen am Kopf- und am Fußende. Die Tradition, die bis zum Tiefgräber zurückreichte, verlangte, dass der Herr und die Herrin am Hochtag Seite an Seite am Kopfende der Tafel saßen. Ein Gast würde neben der Herrin sitzen, damit sie ihm aufmuntern konnte. Die Tradition besagte auch, dass die erste Portion, die sie servierte, von ihrem eigenen Teller kam.

Gilda erlaubte einem stillen Küchenmädchen, ihr Gedeck vorzubereiten, dann hob sie sehr entschlossen einen Löffel mit breitem Stiel hoch. Sie stützte ihr zitterndes, rechtes Handgelenk mit der Linken und tauchte den Löffel in einen Berg püriertes Wurzelgemüse; ein wenig Butter tröpfelte von einer Vertiefung auf der Spitze an den Seiten hinunter. Der Löffel durchbrach den Rand und die gelbweiße Flüssigkeit floss über den blassorangefarbenen Brei. Jetzt schnitt der Löffel in die Seite, zuckte leicht nach oben und kleine Breiteilchen flogen hoch und fielen auf den Tisch. Bilbo hörte keinen Moment damit auf, Gilda anzulächeln. Er hatte bemerkt, wie ihre Lippen schmal wurden, als ihre Hand zuckte. Langsam bewegte sich der Löffel zu seinem Teller hinüber. Er wusste es besser, als ihn zu ihr hinüber zu schieben. Der Gemüsebrei konnte genauso gut in seinem Schoß enden wie in seinem Teller, wenn er ihr auf diese Weise die Würde nahm. Einen Moment später war der Löffel über seinem Teller und sie benutzte beide Hände, um ihn umzudrehen. Der zähe, von der Butter geschmeidige Brei löste sich und fiel mit einem leisen „Plopp“ auf seinen Teller. Gilda wandte sich an das Küchenmädchen und bedeutete ihr, den Teller des Gastes zu Ende zu füllen.

Ein Ausbruch von Gelächter brandete den Tisch hinauf. Am Fußende saß, wie die Tradition es verlangte, der Erbe des Herrn und entweder seine Frau oder das nächstältere Familienmitglied. Sara schlug auf den Tisch, schüttelte den Kopf über etwas, das sein Bruder Mac gerade gesagt hatte und schnappte zwischen jedem Lachenfall nach Luft. Esmie bedeckte den Mund mit einer Hand und kicherte mit. Mac saß rechts von ihr, genau wie Bilbo bei Gilda. Die beiden Brüder boten einen beeindruckenden Anblick. Durch ihr Tokerbe leichter gebaut als die meisten aus ihrer Brandybock-Sippe, waren sie immer noch große Männer und überragten die meisten Verwandten am Tisch um mehrfache Fingerbreite. Genau wie bei Frodo verlieh ihre schlanke Gestalt ihnen eine eher grazile Erscheinung, und die Hofarbeit fügte dem ziemlich eindrucksvollen Muskeln hinzu. Ihr Haar war kastanienbraun, mit roten Glanzlichtern durch die Sonne. Es waren die Gesichter, in denen ihre Verwandtschaft am deutlichsten zu Tage trat. Sie sahen beinahe aus wie Zwillinge. Ihre Gesichtshaut waren gerötet, obwohl Macs Farbe vom Wetter stammte, nicht aus dem Trinkhumpen. Aber ihr Lächeln war dasselbe, ebenso wie die Lachfältchen, und das lockige Haar fiel auf die selbe Weise über ein Auge.

Bilbo konnte gerade eben noch das obere Ende von Merrys Kopf und seine großen, braunen Augen sehen, während er zwischen Esmie und Sara auf ihrer Bank saß. Das Kind beobachtete gespannt, wie die Platten um den Tisch herumgereicht wurden und wie das Essen sich auf den Tellern seiner

Eltern häufte. Ohne mit der lärmenden Geschichte innezuhalten, die er Mac gerade erzählte, brach Sara etwas Brot von einem Laib ab, stippte das Ende in ein wenig Soße und reichte es seinem Sohn zum Knabbern, während die Mahlzeit serviert wurde. Obwohl er mit dem linken Arm wild herumwedelte und in einer Sekunde den Küchenjungen und in der nächsten seinen Nachbarn bedrohte, ruhte Saras rechte Hand sanft auf Merrys Hinterkopf, und die Finger streichelten beruhigend sein Haar. Merry grub die Zähne mit Genuss in den soßendurchweichten Brotbrocken und hatte bald darauf jede Menge Soße im Gesicht. Esmie erwischte die schlimmste Tropferei mit einem Taschentuch und ließ den Rest für das Bad vor dem Schlafengehen übrig.

Bilbo richtete die Aufmerksamkeit auf seinen eigenen Teller. *Ob ich ihn mag oder nicht, er hätschelt seine Kleinen, und er ist gut zu ihnen.* Bilbo kratzte den Gemüsebrei zusammen und fand ihn nicht bitter, obwohl er keinen Appetit hatte. Er spülte den Bissen rasch mit ein wenig von Rorys ausgezeichnetem Wein herunter. Rory bearbeitete seinen eigenen Teller und schnitt sorgsam das Fleisch. Als er zufrieden war, legte er die mundgerechten Stücke auf Gildas Teller, damit sie es nicht nötig hatte, sich mit einem Messer herumzuschlagen. Bilbo wusste, dass sie niemandem sonst erlaubt hätte, das für sie zu tun. Rory verschaffte sich einen schnellen Überblick über das Gedeck seiner Frau, sah, dass nichts übrig war, mit dem sie nicht zurechtkam oder was ihre Würde ihm nicht zu berühren erlaubte, und wandte sich wieder seiner eigenen Mahlzeit zu. Wenn man es so betrachtete, schien Respektabilität etwas Schönes zu sein.

„Also, was habt ihr beide besprochen, während Ihr euch den ganzen Tag in Rorys Studierzimmer eingeschlossen habt? Wie ihr heute Nacht die Küche ausräubert, kein Zweifel.“

Bilbo setzte einen überaus mutwilligen Gesichtsausdruck auf und blinzelte Gilda zu. „Ganz genau, aber erzähl es nicht der Köchin, oder sie erwartet uns mit einem großen Holzlöffel. Oder mit einem Krückstock.“ Er schnippte ein wenig Karotte in seinen Mund und ließ seine Augen zwinkern. Wie er es gehofft hatte, lachte Gilda und gab ihm einen Klaps auf den Arm. Ein Blick auf Rory zeigte ihm einen wachsamen Gesichtsausdruck.

„Ich schwöre, Ihr seid schlimmere Lausejungen als mein Enkel.“ schalt sie.

„Merry oder Merle?“

„Frodo! Er mag nicht wirklich mein Enkel sein, aber er ist trotzdem einer. Und diese beiden anderen wären ganz genauso schlimm, wenn sie genauso groß wären.“

Bilbo wollte nicht über Frodo reden, nicht vor Rory. „Gilda, meine Liebste, ich bin ein schlechter Kerl. Ich habe dir noch gar keinen anständigen Besuch abgestattet.“ Sie gluckste und tätschelte seinen Arm.

„Ich werde schon ein paar Tage durchhalten. Du hast also noch Zeit.“

„Oh, du hast noch viel mehr als nur ein paar Tage. Du hast noch viele Jahre vor dir.“

Gilda fixierte ihn mit einem missbilligenden Blick. „Wann bist du ein Heiler geworden, Beutlin?“ fragte sie ihn. „Wie kannst du wissen, was mir bleibt? Ich *bin* ein Heiler, und ich weiß, dass mir nicht mehr so viele Tage bleiben. Du magst so lange leben wie Gerontius, aber ich werde es nicht.“ Ihre Finger bebten auf seinem Arm und ihre Augen forderten ihn heraus, ihr zu widersprechen.

„Nun, Gilda, ich nehme an, das wirst du nicht, obwohl ich wünschte, es wäre so.“ erwiderte er. Sie sahen einander eine Weile an, dann legte Rory eine Hand auf ihren Arm und drückte ihn. Bilbo hob ihre Hand hoch und tupfte einen raschen Kuss auf ihre Finger. „Aber, mein liebliches Mädchen, Tatsache bleibt, dass ich ein Flegel gewesen bin und darin versagt habe, dich anständig zu grüßen und dir meine Dienste anzubieten, Herrin des Schlosses und Königin dieses Reiches.“

„Bilbo Beutlin, du bist der unverbesserlichste Schwerenöter, den das Auenland je gesehen hat, und ich bin nicht sicher, wie ich deinem Zauber je widerstanden habe.“

„Du warst vorübergehend schwachsinnig, bist auf diesen holzköpfigen Narren hereingefallen und hast ihn geheiratet, bevor ich wieder etwas Verstand in dich hineinreden konnte, meine Liebste, wie du sehr wohl weißt, nachdem du für immer mein Herz gebrochen und mich für jedes andere Mädchen verdorben hast.“ erwiderte Bilbo leichthin und versenkte sich in den Braten auf seinem Teller. *Und was, wenn ich härter gekämpft hätte? Wenn ich nicht so großzügig gewesen wäre in meiner Niederlage? Wenn es mir möglich gewesen wäre, dich umzustimmen?* Er betrachtete seine beiden ältesten und liebsten Freunde und schalt sich selbst für solch unwürdige Gedanken. Er hob

sein Glas in Richtung Rory und Gilda. „Auf Eure Gesundheit und Euer Glück, liebe Freunde. Möge beides lange andauern.“ Er sah, wie sie einander scheu anlächelten, dann küsste Rory sie auf die Wange.

„Schaut Euch die Turteltauben an!“ kam ein Ausruf vom anderen Ende des Tisches. Sara, der einen Arm um Esmie gelegt hatte (die jetzt Merry festhielt), hob sein Glas sehr hoch, schnell von Mac begleitet. „Ein Prosit auf die Turteltauben vom Brandyschloss!“ krächte er. Die Tafel fiel in den fröhlichen Ruf ein und prostete dem Herrn und der Herrin zu. Rory verbeugte sich von seinem Stuhl aus und drückte einen weiteren langen Kuss auf die Wange seiner Frau, begleitet von den Jubelrufen, dem Gejohle und dem Auf-den-Tisch-Trommeln im Saal. Bald klang der Lärm ab zu dem üblichen Durcheinander von Gelächter, plaudernden Erwachsenen, weinenden Kindern, brüllenden Zwanzigern, herumgereichten Platten, dem Klirren und Klappern von Geschirr, dem Rücken von Stühlen und Bänken und sogar dem gelegentlich bellenden Hund.

Bilbo stellte sicher, dass sich immer eine Gabel oder ein Glas dicht vor seinen Lippen befand, damit er einen vollen Mund haben konnte und damit einen Grund, nicht zu reden. Seine Augen fanden Frodo am Tisch der Jüngeren heraus. Da war es, das Zeichen des Alten Tuk. Die Art, wie das Auge geschnitten war, eine Linie des Kinns, die Art, wie sich ein Lächeln auf seinem Gesicht formte, es war das selbe wie bei Sara und Mac. Das selbe wie bei Esmie, Pal und Rum. Frodos Farbe war die eines Beutlin, aber das schien keinen starken Unterschied zu machen. *Es ist als ob Gerontius entschieden hätte, zurückzukehren, ein klein wenig zu jeder Zeit, und als ob er plötzlich in dieser Generation angekommen sei. Um das Auenland auf die Schwierigkeiten vorzubereiten.* Bei diesem Gedanken unterdrückte Bilbo einen kleinen Schauer.

Er sah, wie Frodo zu einem der Zwanziger weiter den Tisch herunter gestekulierte und mit ihm sprach. Der Junge zog die gesamte Aufmerksamkeit auf sich, obwohl er der Jüngste am Tisch war. Bilbo lächelte ein wenig, dann zog er eine Grimasse und schaute auf seinen Teller hinunter. *Warum lassen sie mich überhaupt in die Nähe des Jungen, wenn sie sich solche Sorgen um seinen Ruf machen? Der ist so zerbrechlich wie die Tugend eines Mädchens, aber vielleicht noch in Ordnung zu bringen. Meiner ist jenseits aller Wiederherstellung.* Er warf noch einen verstohlenen Blick auf seinen Jungen; plötzlich fühlte er sich selbst leicht unsauber. Er wollte nicht offen hinschauen, aus Furcht, Frodo schon mit einem Blick seiner Augen zu beschmutzen...

Das würde so nicht gehen. Sein Gespräch mit Rory hatte ihn völlig aus dem Gleichgewicht gebracht. *Ich bin ohne guten Grund schwermütig. Ich habe aus meinem Leben gemacht, was es ist, und jetzt gibt es kein Zurück mehr. Wenn du ein Weib und Kinder gewollt hättest, Beutlin, du hättest sie haben können. Fang nicht an, dem hinterher zu seufzen, was du nicht wirklich haben möchtest. Diese Art zu denken wird niemanden auf die Zeiten vorbereiten, die auf uns zukommen. Hör mit dem Selbstmitleid auf und schau dem entgegen, was dir zufällt. Das Auenland braucht Anführer und Frodo muss respektabel sein.*

Das war es, was zählte. Rory hatte Recht gehabt. Es war nicht seine eigene Ehrbarkeit, und was die Leute über Bilbo Beutlin dachten, worüber er sich Sorgen machen sollte. Das hatte er auch früher nicht getan, also warum jetzt damit anfangen? Es war nur die Ehrbarkeit des Jungen, auf die es ankam. Und wenn das hieß, dass er sich selbst verleugnete, dann sollte es so sein. Nicht, dass er seinen Jungen vernachlässigen würde, oh nein.

Bilbo machte sich eine geistige Notiz, darum zu bitten, sich bald Frodos Zimmer ansehen zu dürfen. Er wollte inspizieren, was der Junge besaß. Falls Sara das Kind bestahl... nun, es gab Wege, Geschenke so zu geben, dass man sie ihm nicht mehr wegnehmen konnte. Er würde den Zustand und die Anzahl seiner Kleidungsstücke feststellen müssen, ob er Bücher hatte und viel Papier, Federn und Tinte, ob er Spielzeug besaß und andere Dinge, die Jungen gern um sich hatten. Vielleicht war es zu gefährlich, Frodo bei sich zu behalten oder ihm seine allzu offene Aufmerksamkeit zuzuwenden, aber der Junge würde um nichts bitten. Bilbo nickte sich selbst zu und dankte dem Küchenmädchen für eine weitere Portion Braten. Sein Appetit kehrte ein klein wenig zurück.

Wieder wehte Gelächter zu seinem Tischende hinauf und er schaute in Saras Richtung. Der Bursche war jetzt deutlich angeheitert, *nicht dass er es weit hatte bis dahin*, und er hatte Esmie dicht an seine Seite gezogen. Merry war nirgendwo zu sehen. Saras Arm lag um ihren Nacken, und seine Fingerspitzen rieben und kneteten die Oberseite ihres Busens. Esmie schien seine lässige Fummelei nicht einmal zu bemerken, während sie mit Nassy Wühler, Macs Frau plauderte. Ihr Junge lag im Alter zwischen Merle und Merry. Er saß auf dem Schoß seiner Mama, ignorierte sämtliche Gespräche rings um sich her und aß mit großer Entschlossenheit. Nassy war eine kleine, einfache, anspruchslose Frau, die in Angst vor Gilda und in Ehrfurcht vor Esmie lebte.

Bilbo runzelte die Stirn. *Wühler? War es nicht irgendein Wühler-Junge gewesen, der Frodo Saras Pfeife geklaut hatte?* Bilbo schaute wieder über den Tisch der Jungen. Jetzt sahen die Zwanziger, die dort saßen, nicht mehr so ehrlich oder gesund aus. Ihre Robustheit wurde zu Grobheit und ihre gebräunten Gesichter wirkten rot angelaufen und gemein. *Ein paar von Euch haben meinen Jungen schlecht behandelt.* Bilbo wünschte sich, er wüsste besser, wer sie waren, damit er die Schuldigen herausfinden konnte. Dann bemerkte er, dass Frodo nicht mehr mit ihnen zusammen saß. Er durchsuchte den Raum, einmal und noch einmal. Kein Frodo. Bilbo war drauf und dran, sich zu entschuldigen und festzustellen, wo der Junge abgeblieben war, als er aus dem Augenwinkel einen gelben Fleck wahrnahm. Er stellte sich als die gelbe Zier an dem Kragen und den Manschetten von Frodos Hemd heraus. Der Junge stand hinter dem Fuß der zentralen Tafel, einen sehr schmutzigen Merry in den Armen. Sein eigenes Hemd sah jetzt nicht besser als das Hemd des Kleinen aus; es schien, als hätte er ihn vom Fußboden unter der Bank aufgelesen. Der Kleine plapperte auf seinen großen Vetter ein, patschte ihm auf Schultern und Brust (wobei er Essensreste und Schmutz auf Frodo hinterließ) und war sehr zufrieden, der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit seines angebeteten Vettters zu sein.

Nicht, dass Frodo ihm tatsächlich viel Aufmerksamkeit widmete. Die Augen des Jungen hingen an Saras Arm, der um Esmies Nacken lag. Bilbo versuchte, Frodos Blick auf sich zu ziehen. Einen Moment später sah Frodo ihn an. Als Bilbo sicher war, dass er ihn wahrnahm, schaute er betont in die Richtung von Sara und Esmie, dann zurück zu Frodo und hob eine Augenbraue. Frodos Lippen wurden schmal, aber er nickte kaum merklich und ging mit Merry zum Tisch der Kinder zurück. Bilbo beobachtete, wie er sich neben Merle setzte und anfang, mit den Kleinen zu plaudern. Gleich darauf sah er, dass Frodo offenbar eine Geschichte erzählte, um sie zu unterhalten. *Na, was das angeht, kommt er nach mir.* dachte Bilbo zufrieden. Er nippte an seinem Wein und sah Frodo zu.

Ein Kribbeln im Rücken machte ihm klar, dass er ebenfalls beobachtet wurde. Er schaute langsam den Tisch entlang, bis seine Augen denen von Sara begegneten. Sara starrte ihn durchbohrend an, blickte über seine Schultern zu Frodo hinüber, der seine Geschichten erzählte, dann fing er Bilbos Blick wieder ein und grinste. Jeglicher Appetit, den Bilbo wiedergewonnen haben mochte, war dahin. Er starrte zu Sara zurück, bis der endlich die Augen senkte, aber das Grinsen schwand nicht aus seinem Gesicht. Statt dessen beugte er sich über Esmie und liebte ihr Ohr, während seine Hand weiter eine Brust hinunterglitt, die Fingerspitzen gerade so eben unter der Stoffkante. Bilbo sah, wie die Hand zudrückte, wie Esmie kicherte und den Kopf senkte, damit er sein Gesicht an ihrem Hals reiben konnte, sah, wie Sara noch einen verstohlenen Blick in seine Richtung warf.

„Verwandte, Freunde, allerbeste Hobbits aus dem überaus großzügigen Bockland!“ Bilbo war nicht völlig sicher, wie es kam, dass er plötzlich auf den Füßen stand, aber da war er nun, und jetzt musste er weitermachen. „Ich möchte Euch allen danken, und ganz besonders meinem Vetter Rorimac, dem Herrn von Bockland (Jubelgeschrei und Beifallsrufe), und seiner stets so freigiebigen Frau Menegilda, unserer geliebten Herrin von Bockland (beinahe noch lauterer Jubel), für ihre großzügige Gastfreundschaft in den letzten beiden Tagen.“ Bilbo trat von Tisch zurück und verbeugte sich formvollendet und feierlich vor Rory und Gilda. Rory schaute ziemlich verwirrt drein, und Gildas Starren enthielt einen Hauch von Misstrauen; sie waren allzu oft die Zielscheibe seiner Streiche gewesen, um sich völlig wohl zu fühlen, wenn der *Verrückte Beutlin* ihnen seine Aufmerksamkeit zuwandte.

Bilbo schaute sich im Raum um, ein fröhliches Grinsen im Gesicht, das sein Herz nicht erreichte. Der Raum summt immer noch von Stimmen, war aber etwas ruhiger geworden, während die Verwandten und Besucher darauf warten, dass Bilbo irgendetwas Eigenartiges zu ihrem Vergnügen unternahm. Er sah, dass Sara ihn in beschwipster Verwirrung beobachtete und die Hand aus Esmies Bluse zog. Bilbo spürte eine Aufwallung von Zorn; er grinste noch breiter und zeigte dabei beinahe so viele Zähne wie Smaug. *Sie haben Unrecht. Verdammt will ich sein, wenn ich mich demütigen und von meinem Jungen fortreiben lasse. Nicht von jemandem, der bei Tisch seine Frau begrapscht.* Er ließ zu, dass der Zorn seine Scham verbrannte. Bilbo schaute an Sara und Esmie zum Kindertisch hinüber und streckte die Hand aus.

„Und ebenfalls meinen Dank an meine Vetter und all die anderen jungen Burschen und Mädels von Brandyschloss, die mich diese letzten paar Tage ziemlich auf Trab gehalten haben mit Wünschen nach Geschichten und Liedern. Ihr habt euch die ganze Mahlzeit über gut benommen, also denke ich, es ist Zeit für eine Belohnung, meint Ihr nicht?“ Die Kinder kreischten „Ja!“ und fingen an, herumzuhüpfen. Bilbos Zorn schwand angesichts ihrer unschuldigen Freude, und er klatschte in die Hände, um ein wenig Ruhe herzustellen. „Sehr schön, was sollen wir singen?“ rief er ihnen zu; er wusste, dass dies eine ganze Menge von den Erwachsenen verärgern würde, während es sämtliche Kinder entzückte. „Wie wär’s mit ‚*Bauer Blasebalgs Viecher*‘?“ Ein Freudenschrei kam vom anderen

Ende des Raumes, und nicht wenig entsetztes Aufstöhnen von den Älteren. Die Zwanziger an der Seite schauten ziemlich erfreut drein, da dies bedeutete, dass sie die Erlaubnis hatten, jede Menge Lärm zu machen, denn wer würde zum *Verrückten Beutlin* schon Nein sagen?

*Bauer Blasebalgs Viecher wollen mit zum Fest,*

begann Bilbo, und Frodo führte die Kinder dabei an, die zweite Zeile zu schreien,

*weshalb er sie niemals zu Hause lässt!*

Es folgte ein allgemeines Chaos. Bilbo sang die Anfangszeilen und die Kinder wiederholten sie im Chor. Bald war der Speisesaal erfüllt von den Geräuschen der Kleinen, die die Rufe der Stalltiere nachahmten, die Bauer Blasebalg mit auf das Fest brachte. Nach anfänglichem Stöhnen machten die meisten Erwachsenen den Spaß mit. Seine Vettern Wilifred und Wilibard Bolger, die Söhne von Wilibold und Prisca, fügten ihre tiefen Ochsenfrosch-Stimmen dem „Oink!“ der Schweine und dem „Bääh!“ der Ziegen hinzu, sehr zum Entzücken der Kinder.

Bald rannten überall Kinder hin und her und sangen oder schrieten einfach herum. Bilbo sah, wie Frodo mit Merle sprach, und sie hüpfte den ganzen Weg vom Kindertisch zu Bilbo hinüber und streckte die Arme nach ihm aus, damit er sie hochhob. Er schwang sie auf seine Hüfte hinauf, ohne eine Note auszulassen, und die beiden sangen das Lied zusammen, bis ihnen die Tiere ausgingen. Als der Gesang aufhörte, erstarb der Aufruhr in der Halle langsam und die Eltern fingen an, ihren aufgeregten Nachwuchs zu beruhigen. Ein paar der Zwanziger veranstalteten einen Wettbewerb, wer mit der tiefsten Stimme grunzen konnte, während die Mädchen wie verrückt kicherten. Die Bolger-Brüder lehnten sich von ihren Plätzen an der Haupttafel nach hinten und boten Ratschläge und Beispiele an.

Bilbo, der Merle immer noch auf dem Arm hielt, näherte sich Gilda. Sie schüttelte den Kopf. „Ich hätte wissen sollen, dass du so etwas machst, du junger Unruhestifter!“ Aber sie lachte ein bisschen und Rory grinste.

„Ich entschuldige mich für die Aufregung, aber die Kinder sahen aus, als würden sie sich langweilen.“ sagte Bilbo zwinkernd.

„Die Kinder?“ rief Rory aus. „Du selber, oder etwa nicht? Du bist doch nicht glücklich, bis du der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit bist, je lauter desto besser!“ Bilbo schüttelte angesichts dieses Vorwurfs die Schultern und ließ Merle sich herunterlehnen, damit sie ihrer Oma einen Kuss geben konnte, bevor er ging, um sie Esmie zurückzubringen. Überall rings herum im Raum sammelten Eltern ihre Kinder ein und riefen Abschiedsworte, während sie sich auf den Weg nach Hause oder in ihre Räume machten. Ein paar hielten ihn auf dem Weg die Tafel hinunter auf, um ihn zu grüßen, Merle in die Wange zu kneifen und ihnen Gute Nacht zu wünschen.

Als er damit zu einem Ende kam, hatte Sara Merry von Frodo zurückgeholt und den Jungen auf seine Schultern gesetzt, wo er mit den Füßen stieß, seinen Papa an den Haaren zog und vor Begeisterung krächte, weil er der Größte im Saal war. Bilbo reichte Merle zu Esmie hinüber und schaute sich schnell nach Frodo um. Der Junge stand ein paar Fuß hinter Sara, halb im Schatten eines der Stützpfeiler verborgen. Er schenkte Bilbo ein breites Grinsen zum Dank dafür, dass er die Versammlung gesprengt hatte. Mac und Nassy gluckten ein paar Meter weiter über Berry und versuchten, das Kind zu beruhigen, damit sie es für die Heimfahrt einpacken konnten.

„Schön, Vetter Bilbo,“ dröhnte Sara, „das war wirklich sehr unterhaltsam. Wir werden eine höllisch harte Zeit haben, die beiden heute Nacht zur Ruhe und ins Bett zu bringen!“ Er hob und senkte die Schultern, um Merry zum Hüpfen zu bringen; der Junge kreischte und krallte sich fester in Saras Haar, obwohl das dem Mann nichts auszumachen schien. Es sah aus, als sei er während es Liedes ein wenig nüchterner geworden. „Ich hoffe bloß, dass du vielleicht noch etwas anderes singst, bevor du nach Hause gehst.“ fuhr Sara mit listigem Gesichtsausdruck fort. „Lieder für die Jungen sind schön und gut, aber manche von uns mögen erwachsenere Kost, etwas, das ein bisschen... voller oder runder ist.“ Saras Augen glitzerten böseartig. „Aber wie ich höre, amüsiert *du* dich mit Kindern, deshalb bist du mit einem guten Liebeslied nicht so vertraut. Du weißt schon, die Sorte, die ein einsamer junger Kerl singen würde, um sein hübsches Mädchel zu umwerben.“

„Oh, ich kenne solche Lieder ziemlich gut, lieber Vetter.“ antwortete Bilbo glatt. „Ich habe mehr Erfahrung damit als du dir wahrscheinlich vorstellen kannst, aber das sind nicht immer die besten, um sie beim Abendessen zu singen. Die können einen ziemlich in Verlegenheit bringen, weißt du?“

Die Art, wie sich Bilbos Augenbrauen sträubten, hätte einem Zauberer zum Stolz gereicht, obwohl er einen leichten Ton beibehielt.

„Aber die Mahlzeit ist vorüber und der Abend ist noch nicht zu Ende! Ich denke, es wäre spaßig, zu hören, wie *du* dich an einem solchen Lied versuchst, Vetter.“ höhnte Sara.

„Eine Herausforderung, die ich nicht zurückweisen kann, *Vetter*,“ erwiderte Bilbo. „Hier ist eines, das ich mir ausgedacht habe, als ich heute Abend beim Essen saß.“ Und Bilbo begann zu singen:

*Im einsamen Gasthof an der Straße zum Fluss  
Lebt `ne Dame, so schwört man, die ist ein Genuss  
`ne unglaubliche Schönheit, so sagte man mir  
und ich sagte mir selbst: „Die angelst du dir!“*

*Die Laster des Wirts sind in aller Munde  
liebt sein eigenes Bier zu jeglicher Stunde  
kippt Krug über Krug sich in den Hals –  
doch genug zu verkaufen bleibt ihm jedenfalls.*

*Ich stand wartend am Tor, bis er sturzbetrunken  
anstatt in sein Bett zu Boden gesunken  
Und während sein Schnarchen mich umdröhnte  
Erblickt ich das Weib, das heiß ich ersehnte  
Die schöne Dame mit dem feurigen Haar  
Die mich zu begleiten höchst willig war*

*Und wir schlichen uns dorthin, wo niemand uns störte  
Und wo die Schöne mir alsbald ganz gehörte  
Der Wirt merkt es nicht, sie kredenzt ihm sein Bier  
Bald schnarchte er wieder, und sie kam mit mir  
Gemeinsam stahlen wir uns noch einmal fort  
Zu fröhlicher Liebe an heimlichem Ort.*

Ich fürchte, das ist alles, was ich zustande gebracht habe, während ich heute Abend hier saß. Ein paar mehr Mahlzeiten wie diese und ich bin sicher, es gäbe ein ziemlich hübsches Lied zu singen.“ schloss Bilbo munter. „Scheinbar war ich ungeheuer inspiriert, und ich bin sicher, ich finde noch mehr Inspiration, je länger ich bleibe.“ Er strahlte in Saras und Esmies schockierte Gesichter und stellte fest, dass Frodo genug Verstand besessen hatte, sich hinter der Säule außer Sichtweite zu ducken.

„Ich finde dieses Lied überhaupt nicht komisch, Bilbo.“ sagte Esmie endlich mit erstickter Stimme. Sie wandte sich ab und rauschte aus der Halle, Merle an sich gepresst. Sara starrte auf ihn herunter, das Gesicht endlich einmal von etwas anderem gerötet als vom Trinken.

„Ich glaube nicht, dass du noch einmal singen solltest.“ knurrte er. Seine Hände umklammerten Merrys Beine mit hartem Griff und das Kind quietschte ein wenig bei dem Gefühl. Sara schien es nicht zu merken. Merry fing an zu weinen. „Tatsächlich denke ich, alter Mann, dass du so bald wie möglich nach Hause gehen solltest.“ fuhr Sara in drohendem Tonfall fort und ignorierte Merrys Tränen.

Bilbo erlaubte sich, einiges von seiner kalten Wut zu zeigen. „Ich denke, du solltest besser lernen, nicht vor dem gesamten Schloss aus deiner Frau eine Dirne zu machen, du gedankenloser Junge. Und was das Nachhausegehen angeht, ich bin beim *Herrn* zu Gast, und nur sein Wohlwollen allein regiert diesen Smial. Jetzt schaff deine betrunkene Visage hier heraus, bevor du dich noch mehr zum Narren machst. Du bringst Schande über deinen Vater.“

Sara grollte tief unten in der Kehle, aber er tat, wie ihm geheißen und stampfte von dannen, einen weinenden Merry auf seinen Schultern. Bilbo beobachtete, wie er sich trollte. Aus dem Augenwinkel sah er eine kleine Bewegung, und er drehte sich um und entdeckte einen ziemlich bleichen Frodo neben seinem Ellbogen, der Saras Auszug ebenfalls mit ansah. Einen Moment später wandte Frodo sich ihm zu, um ihn anzuschauen. Bilbo wartete darauf, dass der Junge zuerst sprach.

„Hast du dir das wirklich bloß ausgedacht? War das nicht etwas, das du irgendwo gehört hast?“ fragte Frodo in gedämpftem Tonfall.

Bilbo grinste ziemlich boshaft. „Ganz spontan erfunden, mein Junge.“

„Das hättest du vor Esmie nicht sagen sollen!“ zischte Frodo mit einiger Hitze.

Bilbo ließ sein Grinsen fahren und seinen Zorn deutlich sehen. Frodo trat einen Schritt zurück, bestürzt über den Ausdruck auf Bilbos Gesicht. „Ich habe nicht mehr gesagt, als das Mädel hören musste. Du hast erst gestern Abend selbst gemeint, dass die Art, wie die beiden sich benehmen, unziemlich ist. Es ist nicht an dir, davon zu sprechen, aber als älterer Verwandter von beiden ist es an mir, das zu tun. Ich bezweifle, dass Sara genug Verstand hat, zu begreifen, aber ich möchte hoffen, dass Esmeralda sieht, was für ein Spektakel sie veranstaltet. Die beiden sollten sich besser glücklich schätzen, dass ich nicht getan habe, was ich *eigentlich* vorhatte und das Lied vor vollem Publikum gesungen habe.“

Frodo war entsetzt. „Das hättest du *nicht!*“

„Ganz sicher hätte ich das, und ganz sicher *werde* ich das, wenn sie sich nicht auf ihre Manieren besinnen und sich in der Öffentlichkeit ein bisschen respektabler aufführen!“ schoss Bilbo zurück. „Ich lasse nicht zu, dass dieser Trunkenbold mich verunglimpft und damit davonkommt.“

„Womit hat er dich verunglimpft, Onkel Bilbo?“ fragte Frodo verwirrt.

Bilbo wurde klar, dass Frodo den Wortwechsel vor dem Lied entweder nicht gehört oder nicht verstanden hatte. *Idiot! Sei vorsichtig! Es nützt nichts, den Jungen in deine Kämpfe hineinzuziehen!* Er holte tief Luft und gab seine Antwort mit Bedacht. „Nun, vielleicht war ‚verunglimpfen‘ das falsche Wort, Frodo. Ich hätte ‚beleidigen‘ sagen sollen, und es hat mich schwer beleidigt, mit ansehen zu müssen, wie er Esmie begrapscht, ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, wer dabei zuschaut... vor allem mit den vielen Kindern hier.“

Frodo zog ein Gesicht und starrte in die Richtung, in die Sara verschwunden war. „Also, das sehe ich genauso. Er sollte sich benehmen. Mac tu so etwas nicht, genauso wenig wie Onkel Rory. Es ist nicht so, dass er keine guten Vorbilder hat, oder dass er nicht gut erzogen wurde.“

Bilbo war leicht amüsiert über die tugendhafte Empörung des Jungen. Frodo warf ihm einen anklagenden Blick zu. „Und du hättest das nicht Esmie vorsingen sollen. Das war *sehr* rüde.“

„Ich bin ein alter Mann, ich habe das Recht, zu all euch Kindern rüde zu sein.“ erwiderte Bilbo trocken. „Wenn du mich jetzt entschuldigen würdest, Frodo... ich glaube, ich sollte mich zurückziehen.“ Er nickte ihm einen Gute-Nacht-Gruß zu und ging.

## 5. Austausch

*Mittags, am Sonntag, dem 11. Tag im Halimath*

Der Ritt die Hecke entlang verlief gut. Bilbo, Rory und Sara waren ziemlich früh vom Brandyschloss aufgebrochen, bevor die Sonne ganz oben stand, die Straße hinauf Richtung Nordtor. Sie hatten Mac ein paar Meilen weiter in der Nähe seines Hofes getroffen und den Weg zum Tor fortgesetzt. Es war Zeit, dass der Herr den Heckenritt machte, bevor der Winter hereinbrach. Nach einem Zweistundenritt nach Norden wandten sie sich ostwärts und ritten zu der eigentlichen Hecke. Sie folgten ihr nach Süden, überprüften ihren Zustand, machten sich Notizen, wo es vielleicht nötig war, etwas zu richten, und unterhielten sich mit jedem Heuwart den sie am Wege fanden. Sie würden heute nur die halbe Hecke schaffen und sich morgen um die südliche Hälfte kümmern.

Bilbo und Rory ritten Seite an Seite, auf ihren fuchsroten und kastanienbraunen Ponys, während Mac und Sara auf den zusammenpassenden Grauen vorausritten, die Rory ihnen zwei Sommer zuvor geschenkt hatte. Die Brüder waren ein beeindruckender Anblick auf den hübschen Reittieren, und sie behandelten sie gut.

Die Ponys waren nicht die üblichen Auenland-Rösser, kurzbeinig und fassbäuchig. Diese beiden waren aus Bree gekommen und sahen eher wie richtige Pferde aus. Sie waren nicht viel mehr als eine Handbreit höher als die normalen Ponys, aber ihre Beine waren im Verhältnis zu ihrem Körperrumfang länger und ihr Brustkorb war schmaler. Ihre Köpfe sahen aus wie die bei den Elbenpferden, die Bilbo vor so langer Zeit in Bruchtal gesehen hatte, und ihre Hälse waren wunderschön gewölbt. Selbst ihre Schweife trugen sie hoch. Diese Reittiere waren ein wertvoller Zuwachs für die Bockländer Herde und hatten im letzten Jahr zwei feine Füllen hervorgebracht.

Rory hegte die Hoffnung, im nächsten Frühjahr ein Hengstfohlen zu bekommen, als gute Basis für ein Gestüt.

„Wenn sich die Dinge ändern, wie du sagst, Bilbo...“ hatte Rory auf dem Hinweg recht ernsthaft gesagt, „dann werden wir Ponys brauchen, die bequemer zu reiten sind und weitere Entfernungen an einem Tag zurücklegen als diese plumpen Gesellen.“ Er hatte seinem gleichmütigen Wallach einen liebevollen Klaps auf die Schulter gegeben, und das Pony wieherte seinem Herren zu. Rory hatte eine Art, mit Tieren umzugehen, die an Zauberei grenzte. Pferde liefen ihm hinterher wie Hunde, und Hunde – selbst die großen, wilden – wedelten rasch mit dem Schwanz und leckten ihm die Hand. Die halb verwilderten Scheunekatzen kamen aus ihren Verstecken unter dem Futterkrippen und im Heu hervor, um sich um Rorys Knöchel zu schmeicheln, zu schnurren und zu miauen. Es war nichts Ungewöhnliches, dass man zu Boden schaute und feststellte, dass eine der Katzen zu Ehren der Gelegenheit eine tote Ratte zu Rorys Füßen fallen ließ.

„Ein langgliedrigeres Pony, dass nicht allzu viel größer ist, wird angenehmer zu reiten sein, obwohl es sich nicht sehr für einen großen Karren eignet. Es sind Sattelpferde, keine Zugtiere.“ Ihre eigenen untersetzten Ponys bummelten voran, während die alten Hobbits schwiegen, ein jeder in seine eigenen Gedanken versunken. Rory seufzte. „Ein hübsches Pony, um durch das Auenland zu reiten, ist eine gute Sache, Bruder. Aber wirklich – wie viel weiter würde irgendjemand gehen wollen? Doch sicher nicht bis jenseits von Bree?“ Rory schaute neugierig und leicht besorgt zu ihm hinüber.

Bilbo zuckte die Achseln. „Das hinge von dem Reisenden und den Zeiten ab, Bruder. Bree ist nicht so weit weg, um die Wahrheit zu sagen, nur einen Tagesritt auf einem Auenlandpony von der Brücke bis zum Gasthaus. Auf einem Pferd von voller Größe ist es sogar noch näher. Lass das Pferd galoppieren und es sind nicht mehr als ein paar Stunden.“

„Nun ja, Bilbo, auf einem größeren Pferd käme man schneller hin, aber warum sollte man noch weiter reisen wollen?“ konterte Rory.

„Na, warum wollen diese Kerle in den grauen Mänteln ins Auenland?“ entgegnete Bilbo. „Ich habe jetzt keine Antwort für dich, aber sie *wollen* hierher kommen, und irgendwann könnten Auenland-Hobbits den Wunsch haben, weiter zu reisen als bis nach Bree. Straßen draußen in der weiten Welt kommen selten zu einem sauberen Ende, so wie der Weg nach Steingrube. Meistens führen sie durch Orte hindurch und weiter zu anderen Orten hin, was bedeutet, dass die Straßen ins Auenland an Orten beginnen, die wir uns kaum vorstellen können und uns vielleicht Dinge bringen, über die wir nicht nachdenken wollen.“

Rory schnaubte. „Also, du hast ja den Kopf heute voll wundervoller Gedanken! Warum sollten wir uns um solche Sachen Sorgen machen? Diese endlosen Straßen, die zu ausländischen Orten führen, haben uns eine lange Zeit gute Dienste erwiesen und kaum je irgendetwas ins Auenland hineingebracht.“

„Ah, Rory, da irrst du dich.“ schalt Bilbo. „Jeder Tag zeigt wundersame Dinge auf den Straßen. Auf der Ost-West-Straße wandern immerzu Zwerge entlang...“

„Aber das sind bloß Zwerge, wir wissen alles über sie. Sie sind hier schon so lange wie das Auenland, sie sind nichts Neues.“

Bilbo lachte und schüttelte den Kopf. „Rory, mein lieber Arsch, Zwerge sind hier schon wesentlich länger hindurch gekommen als es das Auenland gibt! Und die Zwerge sind ziemlich neu, verglichen mit den Elben, die auf diesen Wegen wandern, seit der Alte Wald überhaupt noch nicht alt war.“

„Bah, Vetter, du und deine fürchterlichen Elben!“ Rory lachte ebenfalls. „Warum verschwendest du nicht ein bisschen Grips an Dinge, die wirklich sind!“

„Elben *sind* wirklich! Ich habe sie gesehen! Ich habe mit ihnen gesungen!“

„Nicht dass du dich dadurch sehr gebessert hättest. Oh, sie laufen herum, das will ich dir zugestehen, Bilbo, aber sie haben nichts zu bedeuten. Sie sind zu nichts *gut*. Wenigstens kann eine Zwerg einen Kessel für dich in Ordnung bringen oder Silber eintauschen für eine Übernachtung und Reiseproviant. Die sind wirklich! Diese Elben allerdings... sie könnten genauso gut Schatten sein.“

„Nun, ich kann dir versichern, dass sie das nicht sind,“ gab Bilbo zurück, dem diese Kränkung seiner geliebten Elben nicht gefiel, „noch befindet sich der Rest der Welt jenseits des Auenlandes!“

Bloß weil wir etwas nicht sehen oder nicht verstehen, bedeutet das nicht, dass etwas nicht da ist, oder nicht wichtig, oder sich uns nicht unter den richtigen Umständen bekannt macht.“

„Schon gut, schon gut, jetzt werd nicht so gereizt mit mir, Vetter!“ nörgelte Rory. „Wie du willst. Ich mag einräumen, dass es größere Dinge in der weiteren Welt gibt als die, von denen ich weiß, und selbst, dass solche seltsame Dinge eines Tages auf unseren eigenen Türschwellen ankommen könnten, obwohl ich nicht sehe wie. Aber warum sollten wir an diese rauen Orte gehen wollen? Schlimm genug, dass die da sind – warum sollte irgend ein Hobbit, der bei Verstand ist, sie sehen wollen? Ich frage dich noch mal, warum sollten wir weiter reisen wollen als bis Bree?“

„Weil es sich lohnt, dorthin zu gehen, Rory. Es gibt wundervolle Dinge da draußen, nicht bloß gefährliche. Elben und Berge und große Flüsse und der Anblick von Dingen und Adler und... oh, alles! Es würde uns gut tun, ein paar Jungen zu haben, und sogar ein paar Mädels, die hinausgehen und begreifen, was für ein kleiner Ort das hier ist. Wenn du darauf bestehst, praktischer zu denken und wenn du besorgt darum bist, garstige Dinge aus dem Auenland fernzuhalten, dann brauchen wir eine Ahnung davon, was für Dinge das sind, und wie wir sie daran hindern können, sich uns zu nähern. Und wie wir mit dem umgehen, was wir nicht fernhalten können. Immerhin können wir nicht eine Hecke wie diese um das ganze Auenland ziehen.“

Rory warf einen gedankvollen Blick auf die Hecke. „Nein, ich nehme an, das können wir nicht,“ antwortete er langsam, „obwohl es den Versuch wert wäre.“

Weiter voraus signalisierten Mac und Sara, dass sie einen guten Platz für das Mittagessen gefunden hatten. Rory und Bilbo ermunterten ihre Ponys zu einem raschen Trab, um zu den jüngeren Männern aufzuschließen. Binnen weniger Minuten waren sie angekommen und banden ihre Ponys neben den beiden Grauen an. Es brauchte nur ein paar mehr Minuten, um ihre kräftige Mahlzeit auszubreiten: Scheiben von Fleisch und Käse in ausgehöhlten Brothälften und ein paar Schläuche mit Bier von einer blassen Bernsteinfarbe.

Der Nachttisch würde aus den Früchten bestehen, die sie von den Bäumen der Obstgärten nahe der Hecke pflückten – kein Bauer missgönnte dem Herrn seine Auswahl der Frucht und kein vernünftiger Herr versäumte es, die Ernte zu kosten und einem Bocklandbauern Komplimente über seinen feinen Obstgarten zu machen. Es hatte sich herumgesprochen, dass der Herr die Hecke abtritt, und die Bauern waren draußen und hielten Ausschau nach ihm; sie boten ihre Meinung und ihren Ratschlag an, gemeinsam mit einem ausgewählten Scheffel Äpfel, Birnen, Quitten und den späten Pflaumen. Rory vergaß nie, wenigstens eine Frucht von jedem Hof zu probieren und machte stets klar, wie erfreut die Herrin sein würde, wenn eine Probe davon in den Küchen vom Brandyschloss auftauchte. Diese Woche würde arbeitsreich für die Küchen werden, mit all den Erntegaben, die eingekocht, in Gläser abgefüllt, getrocknet oder auf andere Weise haltbar gemacht werden mussten. Die Woche darauf würde ebenfalls arbeitsreich sein, wenn die Herrin Briefe an all die Gevatterinnen diktierte zum Dank für ihre Geschenke, in denen sie die Qualität ihrer Ernte pries.

Bilbo beobachtete, dass Sara nur einen kleinen Schluck aus einem der Schläuche nahm, bevor er ihn an Mac weiterreichte. Der Erbe starrte ein wenig nachtragend zu seinem älteren Vetter hinüber, dann vergrub er sich in seinem Essen. Bilbo tat so, als ob er nichts Falsches bemerkte. Seit ihrer Auseinandersetzung vor zwei Tagen war Sara ziemlich kleinlaut gewesen. Bilbo wusste, dass Sara und Rory sich früh am nächsten Morgen in Rorys Studierzimmer eingeschlossen hatten; erhobene Stimmen waren zu hören gewesen. Sämtliche Familienmahlzeiten waren allerdings recht schicklich abgelaufen, wofür Bilbo dankbar war. Die Kinder plauderten, die Erwachsenen hätschelten sie und nichts Unerfreuliches wurde besprochen, nur die schnell näher kommenden Ernteriten und die Aussichten auf ein sehr gemütliches Julfest. Falls Bilbo bemerkte, dass Frodo sicherstellte, mehrere Plätze Abstand zu Sara zu halten, dass er all seine Aufmerksamkeit den Kindern und seiner Großmutter widmete und dass er kaum jemals mit Esmie sprach... nun, er war zu höflich, um es auch nur zu erwähnen. Unnötig zu sagen, dass es keinerlei Gesänge mehr gegeben hatte.

„Vater, die Hecke ist in einem ausgezeichneten Zustand.“ sagte Mac, „besser als letztes Jahr. Das alte Kraut in den Mulden auszureißen war genau der richtige Trick.“

„Obwohl ich glaube, ich kriege immer noch Blasen bei der bloßen Erinnerung an das Ausreißen.“ witzelte Sara, und die Brüder lachten. „Aber wir werden später in diesem Herbst eine gute Jagd kriegen; die kleinen Tiere kommen unten durch die Hecke. Dieses Jahr werden wir Pelze zum Handeln haben. Wir werden Schlingen auslegen müssen, bevor der Frost richtig einsetzt, und bevor alles, das einen Pelz trägt, für den Winter unter die Erde geht.“

„Wo wirst du damit handeln?“ fragte Bilbo. Sara warf ihm einen Blick zu, um zu sehen, ob Bilbo sich über ihn lustig machte, dann zuckte er die Schultern und antwortete.

„Hängt davon ab, wie viele wir kriegen. Wir behalten die meisten Kaninchen- und Dachsfelle, aber wenn wir ein paar von den Wildkatzen erwischen, dann gehen wir nach Weißfurchen auf den Handwerkermarkt. Ein paar Große Leute werden dort sein, und die mögen die Katzenfelle.“

„Ihr bringt sie nicht nach Bree?“ Bilbo war überrascht.

„Müssen wir nicht mehr.“ meinte Mac. „Die großen Leute kommen regelmäßig nach Weißfurchen. Da bekommen sie jetzt ihr Pfeifenkraut her. In den Breeländern sei nicht genug gewachsen, heißt es. Die schicken eine Menge nach Süden, und dann kommen sie nach Osten, um sich unseres zu holen.“

Bilbo konnte sehen, dass dies auch Rory neu war. „Na, das klingt, als könntet ihr einen guten Pelzhandel aufziehen. Was mögen die Großen Leute denn sonst noch?“

„Nun, die runden Großen Leute, die aus den Breeländern, die mögen Katzenfelle und jedes Kaninchenfell, das wir entbehren können. Dann die langen Großen Leute, die die Breeländer nicht so sehr mögen, die nehmen jede Schwalbenhaut und jedes Zobel-Fell, das wir sammeln können. Sie mögen die als Futter für ihre Kapuzen und Handschuhe.“ erklärte Sara. „Die mögen alle wirkliche feinen Felle. Ganz düster und mürrisch sind die. Es gibt sogar Volk mit geschlitzten Augen weiter aus dem Süden, aber die kaufen nichts.“

„Und noch mehr Tuch ist von Weißfurchen weggegangen, und getrocknete Häute, und auch Kirschholz.“ sagte Mac abschließend. „Die Großen Leute handeln jetzt ein bisschen mehr. Die Zwerge werden auch freundlicher. Ich nehme an, dafür haben wir dir zu danken, Onkel Bilbo. Bard Bolger, das ist Onkel Willis Ältester, der mit Nassys Schwester Cissy verheiratet ist, der hat seinen Vetter Bertie Bolger besucht, der, der deine Base Poppy geheiratet hat, drüben in deine Richtung in Wegscheid... und Bard hat gesagt, Bertie hätte gesagt, dass die Zwerge im Westen gute Eisenwaren anbieten im Austausch gegen Leder und Getreide aus dem Westviertel.“ Mac nahm einen großen Bissen Brot und Käse, um das Gewicht dieser Neuigkeiten zu betonen.

„Nun, das sind interessante Nachrichten, wirklich, aber wieso dankst du mir? Ich habe doch gar keine Eisenwaren bestellt!“ neckte Bilbo nachlässig; er tat so, als sei er nur flüchtig interessiert, um die beiden jüngeren Männer zum Weiterreden zu ermutigen. Er beobachtete Rory, der sehr konzentriert einen Apfel in einem einzigen, langen Streifen schälte. Bilbo war sich sicher, dass ihn das, was seine hohlköpfigen Nachkömmlinge aufgeschnappt hatten, ziemlich überraschte. Er begann, sich guten Schinken herauszupicken und lauschte begierig.

„Nun, wegen deiner Abenteuer, Onkel Bilbo, wieso sonst?“ erwiderte Mac ein wenig verwirrt. Die Zwerge sagen so was Ähnliches, dass sie beschäftigt sind, weil es keinen Drachen mehr gibt, und dass die Leute Handel treiben. Das ist derselbe Drachen, über den du ständig redest, richtig? Der, den du getötet hast?“ Ein zweiter Riesenbissen folgte dem ersten.

„Getötet... oh liebe Güte, nein, Mac. Ich habe niemals etwas Derartiges getan!“ Bilbo lachte. „ich habe bloß einen ausgespäht und dann einem von den Großen Leuten Bericht erstattet, und der war derjenige, der herausfand, wie man mit Smaug klarkam.“ Heimlich fühlte sich Bilbo recht geschmeichelt, dass Mac dachte, er sei tatsächlich für das *Töten* von Smaug verantwortlich.

„Na,“ sagte Sara gedehnt, ohne aufzuschauen, „vielleicht ist es der selbe Drache, vielleicht aber auch nicht. Vielleicht hast du bloß von einem Drachen *gehört*, der getötet wurde“, ein durchbohrendes, beleidigtes Starren, „aber die Zwerge scheinen deinen Namen richtig gut zu kennen, und beim Handeln ist es was wert, klarzustellen, dass man weiß, wer Herr Beutlin ist. Dieses seltsame Volk kennt dich wohl gut genug.“ Sara wandte sich seinem Fleisch zu.

Rory hatte einen nachdenklichen Gesichtsausdruck, während er auf seiner Mahlzeit herumkaute, dann nickte er leicht. „Ja, es ist wahr... da sind ein paar mehr Zwergenkronen im Umlauf, als ich mich seit längerer Zeit erinnern kann. Nicht bloß die aus Bronze oder Kupfer. Ich besitze selbst zwei Silberkronen, und ich habe gehört, dass im *Grünen Drachen* eine goldene aufgetaucht ist.“ Er schaute Bilbo an.

Bilbo lächelte. *Ja, du sturer alter Ziegenbock, die Veränderungen sind schon da. Vielleicht hörst du mir ja jetzt zu.* „Nun, tatsächlich stimmt das. Lob Tapmann hat letzten Frühling eine Goldkrone bekommen, als ein Trupp Zwerge zwei Nächte lang fast das ganze Gasthaus mit Beschlag belegt

hat, während sie auf die Ankunft von ein paar anderen warteten. Er hat sie zwei Tage lang verköstigt, dann hat er ihnen ein paar Packponys und Vorräte verkauft. Hat eine Goldkrone gekriegt, und auch ein paar Kupfermünzen. Nicht ganz klar, was er damit macht, es sei denn, er handelt vielleicht mit ein paar Zwergen, die zurück in die andere Richtung reisen.“

„Nun, ich wünschte, wir könnten einen Zwerg bekommen – nur einen, weißt du? – der hinunter nach Bockland käme, um ein paar Sachen in Ordnung zu bringen.“ sagte Mac, der seinen Mundvoll Essen bewältigt hatte. „Wir haben reichlich zu tun, und Ham und seine Söhne sitzen den ganzen Tag in der Schmiede in Neuburg fest. Seine Frau hat ihm fast jedes Jahr einen neuen Jungen geschenkt, aber selbst mit seinen Jungs und einem Lehrling oder zwei gibt es mehr Hufeisen, Pflüge und Äxte zu machen als er hier in Bockland zustande bringt. Es wäre nett, wenn einer deiner Freunde, ein anständiger Zwerg, den du kennst, hier durch Bockland wandern und ein paar Metall- oder Steinarbeiten erledigen könnte.“

Bilbo versuchte, sich Balin oder Glóin vorzustellen, edle Zwergenherrscher und Meisterschmiede, die herumliefern und die Töpfe der Gevatterinnen in Ordnung brachten wie umherziehende Kesselflicker, und es gelang ihm nicht. Er dachte an die Mengen von Waffen und Harnischen, die in Erebor gelagert wurden und an sein eigenes Mithrilhemd mit Kristallen und Perlen, dass im Mathomhaus in Michelbinge lag. Er verglich die Streitäxte der Zwerge damit, was ein Hobbit benutzte, um Holz zu spalten... und er wusste, dass manche Veränderungen länger brauchen würden als andere, worüber er ziemlich glücklich war. *Muss ein guter Junge wie du, Mac, wirklich wissen, wie sich ein Zwergenharnisch anfühlt? Oder wie ein Schwert geformt sein muss, damit das Blut daran abfließt? Wie ein Elbenpfeil sich geradewegs durch die lederne Brustplatte eines Orks bohrt?*

„Warum sollten Zwerge in Bockland Kessel flicken wollen, wenn sie all diese Drachenschätze haben?“ spöttelte Sara. „Onkel Bilbo hat gesagt, da war ein ganzer Berg von Gold und Edelsteinen, der jetzt ihnen gehört. Was haben sie es nötig, zu arbeiten? Die müssen jetzt alle Edelfzwerg sein, genau wie Onkel Bilbo ein Edelhobbit ist. Richtig?“ Er forderte Bilbo mit scharfem Blick heraus, obwohl er ein freundliches Grinsen aufgesetzt hatte. „Sie reisen hin und her, aber sie müssen wie Hohe Herren sein oder so, die ihre Leute besuchen.“

Bilbo fand diesen Vetter ziemlich ermüdend, und es gefiel ihm nicht, ständig von seinen Handelsneugierigkeiten abgelenkt zu werden. „Nun, die meisten Zwerge, mit denen ich gereist bin, werden als Helden und hohe Herren angesehen und von ihrem Volk hoch geachtet, also bezweifle ich, dass sie es nötig haben, Kesselflickerei zu betreiben... aber es gibt immer ein paar von den Jüngeren, die ihren Weg in die Welt erst machen müssen. Ich könnte einen guten Kerl finden, der gegen einen Monat Arbeit nichts einzuwenden hat. Und manchmal ist ein Berg Gold weniger wert als ein Scheffel Getreide, wenn man in einem Berg lebt und sein eigenes Essen nicht anbauen kann. Die Zwerge graben und schmieden, um gute Sachen zu haben, mit denen sie erhandeln können, was sie sonst noch brauchen. Sie haben manche Schätze, aber nicht so viel, wie man denken könnte. Die finden Wege, ausgegeben und weniger zu werden. Was sie tatsächlich an Vorräten sammeln, sind Waffen und Kriegsgerät.“

„Aber hast du nicht immer noch einen guten Vorrat von diesem Drachenschatz, Onkel?“ fragte Sara so frech er es nur wagte. „Oder bringen diese Zwerge dir einfach mehr davon, wenn du noch welches brauchst? Wenn du gar keinen Drachen getötet hast, wofür sind die dir dann bloß so dankbar?“

„Genug davon!“ schnappte Rory, bevor Bilbo antworten konnte. „Ich werde keine Frechheiten von dir dulden, Saradoc, vor allem nicht einem Verwandten und Gast gegenüber. Du wirst dich auf der Stelle entschuldigen!“

„Nun nun, Rory, sei nicht so hart zu dem Jungen,“ sagte Bilbo beruhigend, obwohl er in Wirklichkeit Lust hatte, dem impertinenten Welpen ordentlich eins überzuziehen. „Du weißt, was Geschichten von Gold und Abenteuer mit den jungen Leuten anstellen... vertreiben jeden Verstand aus ihrem Kopf.“ Er schenkte Sara, der aussah, als hätte er gerade in eine grüne Quitte gebissen, ein gütiges Lächeln. Mac kicherte und versetzte seinem Bruder einen Stoß gegen die Schulter. „Und was meinen eigenen ‚Schatz‘ angeht,“ Bilbo verdrehte die Augen und lachte herzlich, „er wird nicht mehr größer. Ich habe eine kleine Belohnung bekommen, aber hauptsächlich jede Menge Dank dafür, dass ich Smaug ausgespäht habe.“

Rory war noch immer nicht glücklich über Sara, und er befahl ihm, die Ponys für den Ritt fertig zu machen. Nicht sehr lange danach waren sie wieder auf dem Weg, die Brüder voraus, die älteren Hobbits hinterher. Rory ritt eine Weile schweigend, dann seufzte er.

„Es tut mir leid, Bruder. Sara hat wenig Manieren.“

„Denk nicht mehr dran, Rory. Er ist nicht irritierender als viele, die die Nase in meine Angelegenheiten stecken, und eine ganzes Stück weniger ärgerlich als die meisten.“

Sie ritten ein paar hundert Meter weiter. Bilbo war sich sicher, dass Rory noch etwas mehr besprechen wollte und nur seine Zeit abwartete.

„Es ist nicht recht. Er redet ganz schön häufig über den Schatz, von dem die Leute glauben, dass du ihn hast; zu oft für meinen Geschmack. Es ist nicht recht für einen erwachsenen Hobbit in seiner Stellung, hinter etwas her zu sein, das ihm nicht gehört.“

Bilbo zuckte die Achseln. „Es ist eine verlockende Sache, um darüber nachzudenken, Rory, und ich habe es wirklich gemeint, als ich sagte, Sara sei gar nicht so schlecht. Ich denke, er wäre ziemlich enttäuscht, wenn er meinen sogenannten Schatz tatsächlich sehen könnte.“ Er lächelte zu Rory hinüber, der ihm einen ungläubige Blick zuwarf.

„Bilbo, ich kenne meine Zahlen, und ich weiß, was Dinge kosten. Ich weiß auch, dass du diesen Schatz auf großzügige Weise verteilst. Was immer du auch behauptest, es ist ein größeres Vermögen, als ich je davon gehört habe, dass ein Hobbit es besaß. Selbst wenn du keinen Pfennig mehr davon übrig hättest – und ich weiß, du bist zu vernünftig, als dass du alles ausgegeben hättest! – was du gehabt hast, war ein ganzer Haufen.“

Bilbo begegnete Rorys Blick und hielt ihn ein wenig fest, dann schüttelte er den Kopf und seufzte. „Du bist zu gewieft für mich, Vetter. Ja, es war ein ganzer Haufen. Mehr, als ich jemals brauchen würde, also was schadet es, mein Glück um mich zu verbreiten? Ich habe genug behalten, um es den Rest meines Lebens bequem zu haben, selbst wenn ich so lange lebe wie unser Großvater. Was macht es am Ende schon aus?“

„Es macht etwas aus, wie du es verwendet hast, Bilbo. Ich kenne eine Menge Hobbits – und einer davon reitet da vorne vor uns – die mit diesem Gold herumgeworfen hätten und es dazu benutzt hätten, Leute zu beeindrucken und andere einzuschüchtern. Die es benutzt hätten, sich ein bisschen Respektabilität zu kaufen.“ Bilbo warf ihm einen harten Blick zu und Rory lächelte zurück. „Aber du hast es nicht getan, und dafür liebe ich dich umso mehr. Nicht dass ich überrascht wäre, weißt du? Ich hätte jedermann sagen können, was du tun würdest. Jeder, der dich wirklich kennt, hätte gewusst, was du tun würdest. Du magst verrückt sein, aber so unvorhersehbar bist du nicht.“

„Na dann Dankeschön.“ erwiderte Bilbo, bereits besserer Laune.

„Obwohl ich manchmal denke, dass es besser gewesen wäre, wenn du diesen Drachen nicht umgebracht hättest, Bilbo,“ fuhr Rory in ernstem Ton fort. „und nicht bloß deswegen, wie du selbst dabei hättest getötet werden können.“

„Rory, ich habe Smaug *nicht* umgebracht! Ich habe ihn bloß ausgespät!“

„Du hast geholfen, ihn umzubringen, und gemeine Bestien auszuspähen ist keine kleine Aufgabe. Aber worauf ich hinaus will, Bruder, ist: Wer immer ein Schwert durch den Drachen gejagt hat...“

„Einen Pfeil. Bard von Esgaroth hat einen Pfeil durch ihn hindurchgejagt.“

„... wer immer ein Schwert durch ihn hindurchgejagt hat,“ wiederholte Rory, „es tut nichts zur Sache; Tatsache ist, der Drache ist tot, und Zwerge und Große Leute gehen die Straße hinauf und hinunter, und es gibt einiges mehr an Gold und Silber und Edelsteinen, als wir je zuvor gesehen haben, und manche von unseren jungen Leuten sind von diesem Tand und den paar Münzen allzu angetan.“

Bilbo drehte sich im Sattel herum, um Rory anzusehen. Sein Vetter hatte die Zügel seines Pöys auf den Hals des Tieres fallen lassen und saß Bilbo zugewandt, eine Hand auf der Hüfte, die andere auf die Pausche gestützt. Das Pony zottelte ungelenkt weiter und folgte den beiden Grauen.

„Ein paar Hobbits – die meisten von ihnen jung, aber nicht alle – haben jetzt zwergische Herzen. Sie schauen einen Schatz nicht auf die Weise an, wie du es tust, Bilbo. Sie schnappen danach, klammern sich daran, betrachten ihn als ebenso liebenswert wie etwas, das lebt und atmet. Es hat immer Geizhalse gegeben und habgieriges Volk, ich weiß, aber dieses Verlangen ist größer. Immer,

seit du zurückgekommen bist, mit deinem Schatz und deinen Geschichten, ist es so, als gäbe es in manchen Herzen eine Begierde, die nicht gestillt werden kann. Sie denken nicht an das Abenteuer und haben nie die Gefahren im Sinn, die du bestanden hast.“

Bilbo wusste nicht so recht, wie er darauf antworten sollte. Rory beobachtete ihn eine Weile, dann sagte er: „Bruder, ich habe darüber nachgedacht, was du gesagt hast, selbst als ich dich wegen deiner verdrehten Worte und verrückten Ideen aufgezogen habe. Die Veränderung besteht nicht immer nur aus Wölfen und Orks, nicht? Du hast darüber gesprochen, dass die Schwierigkeiten kommen werden. Ich sage, dass – nur vielleicht – ein paar Schwierigkeiten schon da sind.“

Bilbo nickte. „Ja, aber nicht nur Schwierigkeiten, Rory. Veränderung ist nicht einfach schlecht, obwohl ich glaube, sie ist immer ziemlich gefährlich.“

Rory grunzte seine Zustimmung, rutschte nach vorn und nahm die Zügel des Ponys auf. Der Wallach schüttelte den Kopf und bewegte sich ein wenig schneller. „Aber manche Dinge ändern sich nicht, Bilbo, und sie werden es nie. Wie eifersüchtige Verwandte und tratschende alte Hennen. Und als du zurückgekommen bist, hast du so viele Zungen und Geschichten in Gang gesetzt und so viele Gerüchte umherfliegen lassen. Sieht dir ganz ähnlich, Beutlin, alles aufzurühren und der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu sein. Die Dinge, die gesagt wurden!“

Bilbo stöhnte. „Ich weiß, ich weiß, erinnere mich nicht daran. Es gab Zeiten, da dachte ich, ich müsste wieder fortgehen, wenn ich irgendwie Frieden finden wollte von den schnüffelnden Nasen und gewetzten Zungen!“

„Von manch gefühllosem Volk wurde behauptet, du würdest dir mit deinem ganzen Reichtum eine feine, junge Frau kaufen.“ fuhr Rory in einem allzu unschuldigen Tonfall fort, „und manche waren sich ganz schön sicher, Esmie wäre diejenige welche.“

„Nun, manche haben ganz schön daneben gelegen, oder nicht?“ grummelte Bilbo.

„Und Esmie mitten unter ihnen.“ stimmte Rory beifällig zu.

Bilbo brachte sein Pony abrupt zum Stehen und packte die Zügel von Rorys Wallach. „Was meinst du denn damit?“ verlangte er zu wissen.

„Bloß, dass Sara und Esmie bei manchen Dingen so ziemlich einer Meinung sind.“ antwortete Rory, der sich nicht im mindesten an Bilbo's grimmigem Benehmen störte. „Ich glaube nicht, dass du verstehst, wie sehr sie sich manchmal gleichen.“ Er legte den Kopf ein wenig schräg und hob eine Augenbraue. „Ich glaube nicht, dass du sie je mit einem Jungen durchbrennen siehst, Vetter. Sie mag ihre Bequemlichkeit zu sehr, um das zu riskieren. Hat einiges von einem Zwergen im Herzen.“ Er kratzte sich gedankenvoll das Kinn. „Obwohl das ein mächtig schlaues Lied war. Es hat Sara fast zwei Tage lang nüchtern gehalten.“ Die beiden starrten einander an, dann brachen sie in Gelächter aus.

„Du verdammter Beutlin, immer machst du Ärger!“ gluckste Rory, wandte sein Pony herum und ritt hinter den Brüdern her.

Sie zogen noch ein paar Stunden weiter, begutachteten die Hecke, unterhielten sich mit den Bauern und beratschlagten sich von Zeit zu Zeit mit Sara und Mac, wenn sie etwas sahen, um das sich gekümmert werden musste. Endlich sank die Sonne und sie ritten nach Westen in Richtung Brandyschloss.

„Bilbo?“

„Ja, Rory?“

„Hast du das ernst gemeint, als du gesagt hast, dass die Zwerge Kriegsgerät ansammeln?“

„Ja, Rory. Sie haben viele Waffen, viele Rüstungen, und sie machen sogar noch mehr davon für die Elben und für Menschen.“

„Wieso? Wieso tun sie das?“

„Weil sie wissen, dass die Veränderung kommt. Sie glauben, dass Krieg am Horizont aufzieht. Allerdings ist dies etwas, das die Zwerge immer glauben.“

„Was glaubst *du*?“

„Ich neige dazu, bei diesen Angelegenheiten den Elben zu glauben, nicht den Zwergen.“

„Und was glauben sie?“

„Sie fliehen ganz und gar aus diesen Landen.“

„Oh.“

Den Rest des Weges zum Brandyschloss legten sie schweigend zurück.

## 6. Besitztümer

*Baumtag, später Abend, am 13. Tag des Halimath*

„Nein Frodo, du schließt den Kiefer zu sehr. Lass ihn locker. Runde Lippen, und lass deine Zunge die Arbeit machen.“

Frodo nickte, schloss die Augen und versuchte, die elbischen Worte ohne Auenland-Akzent auszusprechen.

„Ausgezeichnet!“ Bilbo strahlte auf den Jungen hinunter, der am Kamin vor einem kleinen Feuer saß. Frodo grinste zurück, stolz auf seine Leistung. „Und jetzt zähl noch einmal bis zehn.“ forderte Bilbo.

„*Minë, atta, neldë, canta, lempë, enquë, otso, tolto, nertë, cainen*,” Frodo sprach die Worte sorgsam aus, aber mit viel mehr Geschick und Selbstvertrauen als zu Beginn des Abends.

„Sehr gut, sehr gut.“ Bilbo fing wieder an, durch den Raum zu gehen. „Und die Monate, noch einmal.“

„*Narvinyë, Nénimë, Súlimë, Víressë, Lótessë, Nárië, Cermië, Úrimë, Yavannië, Narquelië, Hísimë, Ringarë!*“ Frodo sagte sie viel langsamer als die Zahlen, aber sauber und in der richtigen Reihenfolge.

„Perfekt.“ verkündete Bilbo, „und damit wollen wir unsere Elbisch-Lektion für heute Abend beenden.“ An den letzten drei Abenden seit dem Hochtag war Frodo in Bilbos Zimmer gekommen, um seine Pfeife zu rauchen und ein bisschen Elbisch zu lernen. Heute Abend war Bilbo für die nächste Lektion in Frodos Zimmer gekommen, und auch, um zu sehen, wie es dem Jungen erging.

Alles sah sauber und ordentlich aus. Es gab ein altes, aber solides Bett mit einer Strohmattatze, die ihren Zweck vollkommen erfüllte; sie roch frisch, ohne jeden Hauch von Muffigkeit oder Schimmel, alles sehr passend für einen Zwanziger. Die Bettwäsche war schon älter, sauber und weich, und mehr als ausreichend, um Frodo warmzuhalten, wenn das Feuer ausging. Bilbo erkannte die Steppdecke als eine aus Primus Aussteuer wieder, eines ihrer Lieblingsstücke und diejenige, die üblicherweise auf ihrem und Drogos Bett gelegen hatte, als sie in Beutelsend lebten. Er war froh zu sehen, dass jemand sich genügend Gedanken gemacht hatte, sie Frodo zu geben. *Ich frage mich, wo der Rest ihres Hausstandes ist? Das gehört jetzt alles Frodo.* Bilbo machte sich eine geistige Notiz, mit Esmie darüber zu reden, wenn er man Merstag mit ihr Tee trank.

Am Fußende des Bettes stand eine kleine Kommode ohne Türen; die war sie an irgend einem Punkt ihres Lebens losgeworden. Sie hatte einer ganzen Reihe kleiner Jungen gehört und jeder von ihnen hatte mit seinem Taschenmesser Initialen und kleine Muster hinein geschnitzt. Frodo hatte Freude daran, ihm die Schnitzereien ganz oben zu zeigen; er stand auf einem Fußende des Bettes, um heranzukommen. Da es keine Türen gab, war es eine einfache Angelegenheit für Bilbo, sich einen Überblick über die Kleidung zu verschaffen, die dem Jungen zur Verfügung stand. Sie sah genauso aus wie das, was er als Zwanziger getragen hatte – eher handfest als fein, aber ohne Löcher oder Flecken und ausreichend, dass er immer genug zum Wechseln hatte. Frodo bestand darauf, ein Hemd herauszuziehen, um Bilbo den sehr merkwürdigen kleinen Vogel zu zeigen (oder war es eine Blume? Eine Katze?), den Merle unbeholfen auf die Manschette gestickt hatte. Frodo war sehr stolz auf ihre Mühe, was immer das Viech auch darstellen sollte.

Ein stabiler, aber leicht abgestoßener Stuhl und ein kleiner Schreibtisch mit einer pockennarbigen Oberfläche standen dicht am Kamin. Frodo hatte ein Stück Leder auf den Tisch gelegt, um eine glatte Oberfläche zum Schreiben zu haben. Ein paar Blätter Papier wurden unter dem Leder flach gehalten und eine Schreibfeder lag neben einem kleinen Tintenfass. Bilbo nahm an, dass dies gut genug war für einen Jungen, aber es ärgerte ihn, einen so ärmlichen Tisch und so wenige Schreibutensilien zu sehen. Er fing an, im Geiste abzuhaken, was er in eine Kiste legen und an Frodo schicken würde; eine richtige Schreibunterlage aus feinem Leder, ein Stapel unterschiedliches Schreibpapier, mehrere Tintenfässer mit Tinte in unterschiedlichen Farben, wenigstens einen Füllfederhalter und einen Satz guter Federn. Und ein Federmesser. Und ein leeres, gebundenes Tagebuch. Er würde sie ihm durch Rory schicken, der sicherstellen würde, dass Sara nicht dazwischenkam.

„Du hast gar keine Bücher, Frodo?“ hatte Bilbo gefragt, höchst befremdet von dem Mangel an Lesestoff in Reichweite.

„Nein, Onkel Bilbo. Onkel Rory sagt, ich bin nicht alt genug, um verantwortungsvoll damit umzugehen.“ gestand Frodo mit einem leicht beschämten Gesicht. „Er sagt, wenn ich sie will, dann muss ich in die Bücherei oder in sein Studierzimmer gehen und sie dort lesen.“

Bilbo bedachte das eine Minute, dann entschied er, dass Rory wahrscheinlich Recht hatte, aber es gefiel ihm immer noch nicht. Von der Zeit an, als er selbst lesen gelernt hatte, war ihm immer erlaubt worden, wenigstens ein paar eigene Bücher zu besitzen. Im Geiste suchte er bereits die Bücher in Beutelsend aus, die Papier, Tinte und Federn auf ihrer Reise zum Brandyschloss begleiten würden.

Was Bilbo am seltsamsten berührte, war, dass es nirgendwo irgendein Durcheinander gab. Es gab keine Vogelnester, keine Steine oder Holzstücke, kein Frosch oder eine Maus in einem Glas als seltsames Haustier, keine Skelette oder andere faszinierende Tier-Überreste, kein Besenstielschwert oder einen Bogen, aus Küchenschwirl und einem gebogenen Weidenzweig gemacht. Nach der Sache mit den Büchern hatte Bilbo mehr oder weniger erwartet, dass alle Spielsachen ordentlich aufgeräumt an ihrem Platz in einer Spielzeugkiste den Gang hinunter im Kinderzimmer sein würden. Aber dass es nicht ein einziges Forschungsobjekt oder sonst einen ekelhaften Gegenstand gab, den Frodo auf irgendeiner Spritztour aufgegebelt hatte, bekümmerte ihn sehr. Als er auf das Fußende des Bettes gestiegen war, um Rorys Initialen auf der Kommode zu lesen, hatte er einen schnellen Blick oben auf den Schrank geworfen, um zu sehen, ob dort irgendetwas versteckt war. Nichts. Der Raum war so sauber wie nur irgendein Gästezimmer in Beutelsend, wenn auch nicht annähernd so gut ausgestattet. Bilbo hatte den Verdacht, dass alles, was der Junge sammelte, wahrscheinlich weggeworfen wurde, oder dass es an einem geheimen Ort in einer Scheune oder in einem Baumloch verborgen lag.

Zu Bilbos großer Erleichterung hatte es in Frodos Benehmen keine weiteren Merkwürdigkeiten wie die gegeben, die er am ersten Abend gesehen hatte, und er war nicht wieder die Zielscheibe irgendwelcher verstörender Blicke gewesen. *Da gab es gar keinen Blick zu sehen, schalt er sich selbst, du hast bloß nach Schwierigkeiten gesucht und sie gefunden. Alles, was du gesehen hast, war ein Zwanziger, dem es nicht gefiel, dass irgendein tatteriger alter Onkel in seinem Leben herumstochert und ihn dazu bringt, eine peinliche Geschichte über sich selbst zu erzählen!* Er war gewillt, das zu glauben. Frodo war heute Abend ein wenig gedämpft, aber nachdem er den ganzen Tag damit beschäftigt gewesen war, in der hinteren Küche beim Einwecken zu helfen, war das zu erwarten.

Frodo hatte eine gewisse Scheu an den Tag gelegt, ihm sein Zimmer zu zeigen; Bilbo hoffte, es käme einfach von der Abneigung, irgend jemanden in sein Zimmer zu lassen, und nicht deshalb, weil er es war. Die letzten paar Tage waren nicht einfach gewesen. Bilbo fühlte sich in der Gegenwart des Jungen abwechselnd zornig oder wie ein Schuft. Seit Saras grinsenden Beleidigungen am Hochtag, gemeinsam mit Rorys früherer Lehrstunde darüber, Frodos Respektabilität nicht zu beschädigen, hatte sich Bilbo nicht mehr wohl dabei gefühlt, seinem Jungen allzu nahe zu sein.

Bilbo stellte fest, dass er die Hände zurückzog und sie in seinen Taschen behielt, wenn er eigentlich Frodos Haar zerzausen, ihm einen Klaps auf die Schulter geben oder den Arm um ihn legen wollte. Er erlaubte Frodo lediglich eine oberflächliche Umarmung, und er erwiderte sie nie. Bilbo bot ihm die Wangen zum Begrüßungskuss, aber zur Antwort lächelte er nur. Wenn Frodo neben ihm saß, während sich die Familie zum Abendessen versammelte, achtete Bilbo sorgsam darauf, ihm wenig oder gar keine Aufmerksamkeit zu schenken, nicht unter Saras allzu scharfem Blick. Heute Abend hatte Frodo neben Gilda gesessen und ihre Hand gehalten. Bilbo stellte sicher, dass er den Raum

nie mit dem Jungen auf den Fersen verließ, so wie er es in der Vergangenheit getan hatte. Frodo war ein wenig verwirrt über Bilbos plötzliche Zurückhaltung, aber er hatte sich nicht beklagt – oder Fragen gestellt.

Bilbo hoffte, Frodo würde nicht denken, dass er etwas falsch gemacht hatte, aber er konnte sich nicht richtig vorstellen, wie er ihm erklären sollte, was vorging. *Es tut mir leid, Junge, aber ich muss dich wie jemanden behandeln, den ich kaum kenne, damit niemand denkt, dass ich unnatürliche Dinge mit dir anstellen will. Oh, das wäre eine interessante Unterhaltung!* Bei dem Gedanken zog Bilbo eine kleine Grimasse. *Es macht dem Jungen keine Not, du Narr. Er wird erwachsen und möchte nicht umsorgt und umhätschelt werden, als wäre er nicht größer als Merry. Du musst dich einfach daran gewöhnen, deine Zuneigung nicht mehr so deutlich zu zeigen.* Und wenn er seinen Neffen nicht mehr umarmen konnte, nun, er konnte noch immer mit ihm reden. Daher die Elbisch-Lehrstunden. Am Sterntag hatte er Frodo gebeten, in sein Zimmer zu kommen, sobald er nach dem Abendessen aufgeräumt hatte. Frodo hatte sich an den Kamin gesetzt, während er selbst sich in einem Sessel niederließ und anfang, dem Jungen etwas grundsätzliches Elbisch-Vokabular beizubringen. Der Junge stürzte sich darauf wie die Schwalbe in die Luft, und er lernte eine ganze Anzahl Namen. Morgen würde er mit ein paar Verben und ein paar grundsätzlichen Grammatikregeln weitermachen.

„Also gefällt es dir, Elbisch zu lernen?“ fragte Bilbo und setzte sich auf den wackeligen Stuhl.

„Oh ja! Wirst du mich Elben vorstellen, damit ich es mit ihnen sprechen kann?“ sagte Frodo eifrig; beim Gedanken an die Elben leuchteten seine Augen auf.

„Ich denke, du brauchst ein bisschen mehr Übung, bevor du es an echten Elben ausprobieren kannst, mein Junge.“ gluckste Bilbo, „aber ja, ich glaube, irgendwann wirst du gut daran tun, Elben zu treffen. Ich denke, sie wären amüsiert.“ Er erinnerte sich an seine erste, nahe Begegnung mit Gildor und sein Volk in der Nähe von Waldhof, als er vor ein paar Jahren auf dem Weg nach Bockland gewesen war. Die Elben hatten recht höflich auf seine verbrecherische Verunstaltung ihrer Sprache reagiert.

„Gibt es wirklich Elben im Auenland?“

„Sie sind ganz sicher hier, aber sie sind sogar noch sanfterfüßiger als Hobbits und halten sich verborgen.“

Frodo seufzte und stützte die Ellbogen auf seine Knie. „Ich wünschte, ich könnte auf der Stelle Elben sehen.“

„Das wird bald genug geschehen, Frodo.“ versicherte ihm Bilbo. „Weißt du, irgendwann werde ich zurück nach Bruchtal gehen, wo die Elben leben. Wenn ich das tue, dann sollst du mit mir gehen, wenn du möchtest. In Bruchtal befindet sich die erstaunlichste Bibliothek, die zu sehen du jemals hoffen wirst, mein Junge. Herr Elrond ist ein großer Gelehrter und Wissenschaftler. Er hat mehr Bücher, Pergamente und Schriftrollen, als du dir vorstellen kannst! Sie werden in einem großen Raum aus Zedern und Eiche aufbewahrt, mit vielen Elben, die nichts anderes tun, als sich um sie zu kümmern, denn viele davon sind Tausende von Jahren alt und sehr empfindlich.“ Frodo lauschte voller Staunen und Bilbo erwärmte sich dafür, eine seiner liebsten Erinnerungen mit einem sehr dankbaren Publikum zu teilen.

„Da sind Regale voller Schriftrollen, Reihe um Reihe, dreimal so hoch wie der größte Hobbit! Du darfst nichts mit bloßen Händen anfassen und musst immer Handschuhe aus Ziegenleder tragen, damit deine schmutzigen Finger das Papier und Pergament nicht beschmieren oder beschädigen. Auf Ständern am Rand des Lesezimmers sind schöne Bücher unter Kristall ausgestellt, und du kannst die Seiten betrachten, die mit Farbe, mit Gold und Silber verziert sind. Sie haben dort sogar ein Buch, das ist, wenn es aufrecht hingestellt wird, größer als ich! Es ist voller Geschichten aus dem Ersten Zeitalter – den Liedern aus Beleriand – und jeden Tag wird eine neue Seite aufgeschlagen, damit du die Worte lesen und die Bilder anschauen kannst. Die Hüterin des Archivs ist eine wundervolle Frau, mit Haaren wie die Nacht und Augen wie Amethyst, und sie hat mir eine Seite des Buches vorgelesen und auf die Worte gezeigt, die sie las. Ich habe mich entschlossen, Elbisch zu lernen, als ich ihr zuhörte.“

Frodo saß da wie gebannt. Als Bilbo aufhörte, seufzte er. „ich wünschte, wir könnten jetzt gehen.“ sagte er traurig. „Aber ich nehme an, ich muss mehr Elbisch lernen, bevor ich sie besuchen gehe.“

„Es wäre besser, wenn du das tätest, Frodo. Ich hätte viel mehr Freude daran gehabt, wenn ich Elbisch gekonnt hätte, als ich dort war.“ erwiderte Bilbo wehmütig. Er seufzte selbst und wollte an seiner Pfeife ziehen. Sie war ausgegangen. Er grub in einer Tasche nach dem Tabaksbeutel. „Muss deine Pfeife nachgefüllt werden? Meine ist aus.“

„Ja bitte, Onkel Bilbo.“ Frodo reichte seine Pfeife hinüber.

„Weißt du, als wir gestern die Hecke abgeritten haben, da hat dein Vetter Mac gefragt, ob ich einen Zwerg kenne, der bereit wäre, für einen Monat oder so nach Bockland hinunter zu kommen, um Metall- und Steinarbeiten zu erledigen.“ erzählte Bilbo, während er die Pfeifen fertig machte.

„Wirklich?“ Frodo stand auf und reckte sich, dann nahm er die frisch gefüllte Pfeife. „Das wäre mal was anderes. Mac hat *gefragt*? Das ist anders genug.“ sagte er in staunendem Tonfall.

„Die Dinge in der Welt ändern sich, mein Junge. Selbst die sturen Geister der Bockland-Bauern sind reif für eine Veränderung.“ neckte Bilbo mit feierlichem Spott. Frodo lachte und zog an seiner Pfeife. Für ein paar Minuten gab es nichts als Gekicher, als Bilbo versuchte, Frodo beizubringen, wie man Rauchringe blies. *Warte, bis er ein paar von Gandalfs Rauchringen sieht. Ich frage mich, wo der alte Taschenspieler wohl ist? Wahrscheinlich zieht er auch an einer Pfeife und plant irgendein Feuerwerk.*

Frodo untersuchte wieder seine Pfeife und ließ die Finger über die Silber-Einlagen um den Stiel gleiten und bewunderte die Schnitzerei, die den Kopf umgab. Es war ein Muster aus Raben, hintereinander stehend, Schwanzfeder an Schnabel, immer im Kreis herum. Der Boden des Kopfes war facettiert wie ein Edelstein, und Bilbo nahm an, dass er nach dem Modell des Arkenjuwels gefomt war.

„Hast du deinen sicheren Platz dafür gefunden?“ forschte er ruhig.

Frodo schüttelte den Kopf. „Nein, noch nicht. Ich denke mir etwas aus.“

„Darf ich einen Vorschlag machen?“ Frodo schaute mit fragendem Blick auf und nickte.

„Warum zeigst du sie nicht deinem Onkel Rory, erklärst ihm, wo du sie her hast, dass es ein Geschenk von mir war und schaust, ob du sie in seinem Studierzimmer mit seinen Pfeifen aufbewahren kannst? So kannst du ihn sehen und mit ihm gemeinsam rauchen. Ich denke, er würde deine Gegenwart wahrscheinlich genießen, und es ist ein guter Weg für euch beide, dem Ärger eine Stunde aus dem Weg zu gehen. Ihr könnt eine regelmäßige Angewohnheit am Nachmittag daraus machen.“ Lachfältchen erschienen um Bilbos Augen herum, als er anfangen wollte, ihn noch ein bisschen mehr zu necken, aber beim Anblick von Frodos Gesichtsausdruck hielt er inne. Der Junge starrte ihn verletzt und mit nicht gerade kleinem Zorn an. Bilbo wartete darauf, dass er etwas sagte.

„Warum hast du mich angelogen?“

Bilbo zog kräftig an seiner eigenen Pfeife, dann atmete er den Rauch aus, bevor er antwortete. „Mir ist nicht bewusst, dass ich dich *angelogen* habe, Frodo. Wärest du so freundlich, mir zu sagen, wobei du glaubst, dass ich gelogen habe?“

„Du hast gesagt, Esmie schickt mich nicht weg! Und sie tut es! Du hast gelogen!“

Bilbo starte ihn verblüfft an, verwirrt darüber, wie sie auf dieses Thema gekommen waren und wieso Frodo so wütend auf *ihn* war. „Frodo, wieso sagst du das gerade jetzt? Ich dachte, wir reden darüber, wo du deine Pfeife aufbewahren wirst?“

„Nun, das hängt ziemlich davon ab, wo ich lebe, nicht?“ gab der Junge höhnisch zurück, „Und ich kann sie wohl nicht wirklich bei Onkel Rory aufbewahren, wenn ich nicht hier im Brandyschloss bin, oder? Oder ich könnte sie auch einfach Sara hinterlassen! Du hast gelogen. Du bist ein Lügner!“ Frodo biss auf den Pfeifenstiel, lehnte sich an die Wand neben dem Kamin und wartete herausfordernd darauf, dass Bilbo ihm widersprach.

*Esmie, ich fange an zu glauben, dass du Sara verdienst.* Bilbo nahm noch einen tiefen Zug von seiner Pfeife, bevor er antwortete. „Frodo, ich schätze es nicht, von irgendwem Lügner genannt zu werden, nicht einmal von dir.“ Er hielt inne, wartete und betrachtete den Jungen streng. Nach ein

paar Atemzügen fing Frodo an, weniger streitlustig auszusehen und ließ den Kopf hängen. Bilbo beobachtete ihn weiter und zog von Zeit zu Zeit an seiner Pfeife.

„Ich entschuldige mich.“ murmelte Frodo endlich, nahm die Pfeife aus dem Mund und fingerte daran herum. „Ich hätte das nicht sagen sollen.“

„Hmm... es klingt, als gäbe es in der Tat ein paar Dinge, die gesagt werden müssen, Frodo.“ erwiderte Bilbo ruhig. „Aber es ist nie akzeptabel, auf solche Weise mit harten, anklagenden Worten und Schmähungen um dich zu werfen. So bekommst du deine Fragen nicht beantwortet, und du endest damit, dass du klingst wie Sara.“ Er sah, wie Frodo bei diesem Vergleich ein wenig zusammenfuhr und eine Grimasse zog. „Nun, Junge – wenn du möchtest, dass ich deine Entschuldigung annehme – und ich versichere dir, das habe ich *nicht!* – dann wirst du mir in anständigem Ton sagen müssen, was du denkst.“

Eine Weile war es still, während Frodo versuchte, herauszufinden, was er sagen wollte. Bilbo nahm die Geduld eines Lebens zusammen, das schon fast ein Jahrhundert dauerte, und wartete. „Als wir am anderen Abend miteinander geredet haben, and dem Tag, als du gekommen bist,“ begann Frodo zögernd, „da sagtest du, du wüsstest, dass Esmie mich nicht wegschickt.“ Er war eine weitere lange Weile still, dann schaute er zu Bilbo auf. Der Schmerz in seinen Augen war unmissverständlich, und Bilbo konnte sehen, dass der Junge nicht weniger wütend war als am Anfang.

„Heute hat Esmie nach dem Abendessen gesagt, dass sie mit mir über etwas reden muss. Wir sind in Onkel Rorys Studierzimmer gegangen, und sie sagte, sie würde mich wegschicken, dass ich bald, innerhalb der nächsten Monate, fortgehen würde, um bei Onkel Paladin zu leben.“ Frodo hielt abrupt inne und starrte zu Boden, die Lippen eine schmale Linie, die Wangen errötend unter seiner Sonnenbräune. Mit sehr mühsamer Stimme, jedes Wort sorgsam formuliert, sagte er: „Sie sagten, Ihr beide hättet direkt, nachdem du hier angekommen bist, miteinander darüber geredet, und dass du zugestimmt hättest, dass man mich wegschickt.“ Frodo begegnete wieder seinen Augen und da war viel mehr Zorn als Schmerz. „Also, Onkel Bilbo, kannst du mir das erklären? Ich glaube, ich habe eine Antwort verdient.“

Bilbo hatte nie zuvor der Wunsch gehabt, irgend einem seiner Verwandten körperlichen Schaden zuzufügen, ganz besonders nicht den Mädchen. *Warum hat sie ihn über das belogen, was ich gesagt habe?* Esmie würde am Meerstag eine ganze Menge zu erklären haben. Aber jetzt war alles, was zählte, dieses erzürnte, verängstigte Kind.

„Also, jetzt verstehe ich, warum du so wütend bist, Frodo. Ich denke, du hast jedes Recht, wütend zu sein.“ Bilbo versuchte zu entscheiden, wie viel Wahrheit er ihm sagen sollte, und auf welche Weise. „Ich habe dich nicht angelogen, obwohl ich zugebe, dass ich dir nicht *alles* gesagt habe, was ich wusste oder worüber ich mit Esmie gesprochen habe. Vielleicht ist das für dich schon lügen, und du kannst es als Lüge zählen, wenn du willst. Esmie und ich haben über Dinge gesprochen, von denen ich glaube, dass es nicht an mir ist, mit anderen darüber zu reden, dich eingeschlossen. Nun, nachdem sie das Thema mit dir angeschnitten hat, denke ich, du und ich, wir sollten uns unterhalten. Warum setzt du dich nicht hin? Dies könnte ein langes Gespräch werden.“

Frodo starrte ihn einen Moment lang trotzig an, dann ließ er den Kopf sinken und zuckte die Achseln. „Ist egal. Ich kann jetzt sowieso nichts mehr dagegen tun. Es ist entschieden und es macht mir nichts. Du musst gar nichts mehr erklären.“ schloss er mit leiser Stimme.

„Es bedeutet sehr viel für *mich*, weil Esmie meinen Namen bei diesen Neuigkeiten für dich ins Spiel gebracht hat, und weil sie es so klingen ließ, als wäre ich einverstanden.“

Wieder zuckte Frodo die Achseln, ging hinüber, setzte sich auf das Bett und legte die Pfeife auf den Boden. Bilbo sah, wie er einen Armvoll Steppdecke hochzog und an seine Brust drückte, als wollte er sich selbst umarmen. Er wollte nicht aufschauen.

„Frodo, kannst du mir bitte erzählen, was genau Esmie gesagt hat, das dazu führt, dass du meinst, ich sei einverstanden damit, dass du weggeschickt wirst?“

„Sie sagte, du denkst, dass ich nicht länger in Bockland bleiben sollte, dass ich hier bloß in Schwierigkeiten käme und dass man besser auf mich aufpassen muss. Esmie hat gesagt, ihr wärt beide der Meinung, dass ich von Bockland weg und ins Auenland geschickt werden sollte. Aber du hast mir gesagt, sie würde das nicht tun, und jetzt sagst du, du hättest gewusst, dass sie das

vorhat.“ Frodo hielt seine Augen weiter auf den Boden gerichtet; seine Finger gruben sich in die Betttücher und verdrehten den Stoff.

Bilbo wusste, dass er es nicht wagen durfte, Esmie eine Lügnerin zu nennen, nicht Frodo gegenüber. Er wusste nicht, ob Frodo die Wahrheit glauben würde, aber er hatte nichts anderes anzubieten. „Als ich am Meerstag mit Esmie Tee getrunken habe, sprachen wir darüber, ob du in Bockland bleiben sollst. Ich sagte, du wärest meiner Meinung nach alt genug, um eine ordentliche Schulung in Themen zu erhalten, die sich für einen Edelhobbit gehören, wie zum Beispiel Elbisch zu lernen, und dass ich dachte, dass du einen Ortswechsel brauchst... nicht bloß zum Lernen, aber um dir mehr Aufmerksamkeit zu ermöglichen, als du sie hier im Brandyschloss bekommst. Meine Empfehlung war, dich zu *fragen*, ob du den Wunsch hast, mit mir zu kommen und bei mir in Beutelsend zu leben.“

Frodo kaute einen Moment lang an seiner Unterlippe und verdaut die Information, dann schaute er zu Bilbo auf. Diesmal war der Ausdruck auf dem Gesicht des Jungen nicht misszuverstehen. Diese eigenartige Mischung aus Widerwillen und Faszination, Wachsamkeit und Verachtung. *Und Mitleid*. Es war das Mitleid, das Bilbo immer am meisten beleidigend fand... als wäre er eine unglückselige Kreatur. Frodo rutschte unbehaglich hin und her. „Oh.“ Pause. „Wirklich.“ Pause. „Und was hat Esmie dazu gesagt?“ Frodo lehnte sich gegen das Kopfende des Bettes und zerrte die Decke über seine angezogenen Beine.

Bilbo wusste, er hatte den Jungen verloren. *Selbst Frodo vertraut mir nicht mehr*. „Sie hat natürlich widersprochen. Sie sagte, sie würde es vorziehen, dass du bei ihrem Bruder und ihrer Schwägerin in den Groß-Smials bleibst. Sie sagte, das Mündel des zukünftigen Thain zu sein wäre gut für dich, eine respektable Situation, in der du vielen wichtigen Leuten vorgestellt werden kannst. Dort wären andere junge Leute, Vettern und so, mit denen du dich anfreunden kannst, und das sei das Beste für dich. Und vielleicht war ich an jenem Abend ein wenig missverständlich, als ich sagte, was Esmie tun oder nicht tun würde. Ich meinte, dass sie dich nicht mit mir gehen lässt. Was sie mir nicht gesagt hat, war, dass sie schon alles geplant hat und dass sie dich so bald fortschickt. Hätte ich gewusst, dass sie bereit ist, so etwas zu tun, hätte ich dir gegenüber andere Worte gebraucht. Es tut mir leid, wenn ich dich in die Irre geführt habe, Frodo.“ Bilbo hoffte, dass der Schmerz in seinem Herzen nicht auf seinem Gesicht zu sehen war.

Frodo starrte gedankenvoll in eine dunkle Ecke des Zimmers. „Aber *du* willst nicht, dass ich gehe, oder, Onkel Bilbo?“

„Nein... nicht, dass es etwas ausmacht. Da ist nichts, was ich tun kann, oder? Es ist *entschieden*.“ Es klang bitterer als beabsichtigt. Er zog heftig an seiner Pfeife, dann bemerkte er, dass Frodo ihn neugierig anschaute.

„Du denkst wirklich, das es eine schlechte Sache ist!“ sagte der Junge verwundert.

„Ja, ich denke, es ist eine schlechte Sache!“ sagte Bilbo mühsam beherrscht. „Ich halte nichts davon, dass man dich einfach gedankenlos an einen Ort verfrachtet, wo du gar nicht hingehen willst.“

„Warum nicht?“ schoss Frodo zurück, als sein früherer Zorn wiederkam. „Wolltest du mich nicht gerade nach Hobbingen verfrachten? Ist es nicht das, was ich bin - ‚Frodo Beutel‘ - bloß ein weiteres Gepäckstück, das man in irgendeine merkwürdige Ecke stopft, zusammen mit dem überflüssigen Krempel und dem weggeworfenen Zeug?“ Während er das sagte, umklammerte er eine Handvoll von der alten Steppdecke und schüttelte sie vor Bilbo, dann ließ er sie voller Abscheu über die Bettkante auf den Boden fallen.

„Mach das nicht!“ donnerte Bilbo, setzte seine eigene Pfeife hastig auf den Tisch und beeilte sich, die Steppdecke aufzuheben, wo sie gelandet war. Er legte sie auf das Bett zurück, rauchend vor Wut. „Wie konntest du das tun – etwas, das deine Mutter mit ihren eigenen Händen gemacht hat, auf den Boden zu werfen? Was ist in dich gefahren?“

Frodo schaute entgeistert zu ihm zurück. „*Mama?* Das hat meine Mutter gemacht?“ Wieder drückten seine Hände die Steppdecke an sich. „Nein, nein... du lügst schon wieder. Woher weißt du das? Es kann nicht sein! Es ist bloß eine alte Decke hier aus dem Schloss.“

Bilbo saß am Fußende des Bettes. Er sah Frodo an, der zusammengekauert am Kopfende hockte; er sah sehr klein, sehr jung und sehr allein aus. Das Kind presste die alte, aber immer noch wunderschöne Decke an sich. Sie war rosa eingefasst, die Rückseite ein gedecktes Weiß. Innerhalb

der Einfassung befanden sich abwechselnde Quadrate in rosa und weiß. Jedes weiße Quadrat war mit einem Blumenkranz geschmückt, die Blütenblätter aus winzig kleinen, eng gestickten Knoten, die Stängel und Blätter aus längeren, grünen Stichen, die die Blumensträußchen zusammenhielten. Zarte weiße Fäden zogen ein Blumenmuster über den Stoff und hielten die Wattierung an ihrem Platz. Bilbo glaubte, dass er sich daran erinnerte, wie Prim Frodo in den Armen hielt, eben erst geboren und winzig genug, dass Bilbo ihn in eine Hand nehmen konnte, die Decke um beide gelegt. Er wusste sicher, dass er sie schon vorher gesehen hatte.

„Nun, Frodo, ich kenne diese Steppdecke schon von früher. Erinnere dich, deine Eltern lebten eine Weile in Hobbingen, bevor sie ins Brandyschloss kamen.“

„Nein, sie haben immer hier gelebt.“ erwiderte Frodo verwirrt. „Ich bin hier geboren.“

„Ja, du bist hier geboren,“ sagte Bilbo zustimmend, „aber nachdem deine Eltern geheiratet hatten, 1348, da zogen sie nach Hobbingen. Oder – eigentlich lebte dein Vater schon in Hobbingen. Er und ich, wir teilten uns damals Beutelsend, obwohl er die meiste Zeit in Bockland verbrachte, deiner Mutter dem Hof machte und Onkel Rory besuchte. Rory und Drogo waren die allerbesten Freunde. So hat Drogo Primula getroffen - weil er der beste Freund ihres ältesten Bruders war. Nach ihrer Hochzeit kamen sie nach Hobbingen und lebten für etwas mehr als drei Jahre bei mir, bis sie in ein nettes, eigenes Häuschen in der Nähe von Oberbühl zogen. Während sie in Beutelsend lebten, sah ich, wie sie diese Steppdecke fertigmachte und es war die, die sie auf ihrem Bett hatten. 1360 sind sie nach Bockland zurückgezogen, und 1368 bist dann du gekommen.“

Frodo starrte ihn an; er wollte es glauben. „Wieso bist du so sicher, dass es ihre ist? Vielleicht sieht sie bloß so aus? Vielleicht irrst du dich!“

Bilbo runzelte die Stirn. *Vielleicht irre ich mich. Vielleicht habe ich die Hoffnung meines Jungen geweckt für nichts und wieder nichts. Die Mädchen nehmen die alle die selben Muster für ihre Steppdecken, oder nicht?* Er schaute auf die Decke hinunter und lächelte. „ich weiß, wie wir sicher sein können. Schau auf die Unterseite der Ecken.“ Er schlug die Decke um und fing an, nach einem kleinen, eingestickten Zeichen zu suchen.

„Das hier?“ Frodo hielt die Ecke nach vorn, die zerknittert an seiner Brust gelegen hatte, und da war es. Bilbo rutschte vor, nahm den Stoff sanft in die Hand und strich ihn glatt.

„Ja. Du kannst Prims Arbeit immer an dem Schmetterling erkennen. Sie hat ihn erst benutzt, nachdem sie und dein Vater geheiratet hatten. Siehst du, der Körper ist einfarbig, die vier Flügel haben verschiedene Farben. Sie hat es mir eines Tages erklärt. Der Körper und der obere rechte Flügel haben immer die selbe Farbe und sie formen ein ‚P‘ für ‚Primula‘. Siehst du?“ Frodo nickte und zeichnete mit einem Finger zögerlich den Buchstaben nach. „Nun, die Flügel, die nach links zeigen und zurückschauen, haben auch die selbe Farbe, und wenn du die Bögen gegen den Körper des Schmetterlings legst, dann gibt das ein umgedrehtes ‚B‘ für ‚Brandybock‘, denn das war ihr Mädchenname. Und wenn du den Bogen des ‚P‘ und den unteren Flügel rechts zusammensetzt, dann geben sie noch ein ‚B‘, und das steht für ‚Beutlin‘. Für ihren Ehenamen, und für dich.“

Bilbo lehnte sich zurück und beobachtete, wie der Junge die Stiche mit dem Finger nachfuhr, verzaubert von dem Schmetterling. „Hat dir das keiner gesagt, als sie dir die Steppdecke gegeben haben?“

„Nein.“ Frodo gab keinen Laut von sich, er formte das Wort nur mit den Lippen. Er schluckte und sagte zittrig: „Niemand hat irgendwas gesagt. Ich habe sie in der Leinenpresse unten im Flur gefunden und gefragt, ob ich sie benutzen darf, und es war in Ordnung, also habe ich sie genommen. Sie war nicht sehr neu, obwohl sie hübsch genug aussah, deshalb dachte ich nicht, dass es irgendwem was ausmacht.“

*Niemand hat es ihm gegeben. Niemand hat es ihm gesagt. Es war bloß ein glücklicher Zufall, dass er Prims Steppdecke bekommen hat.* Bilbo bemerkte etwas, das verdächtig einer Träne ähnelte, auf Frodos Wange und sah, wie der Junge es mit dem Knöchel wegwischte. Er wollte ihn zu sich herüberziehen, ihn festhalten und ihn weinen lassen. Er wagte es nicht, ganz sicher nicht, während er auf einem Bett saß, nicht, nachdem Frodo selbst ihn mit solchem Misstrauen angeschaut hatte. Er fühlte sich so hilflos darin, seinen Jungen vor Dingen zu beschützen, die weh taten und verletzten.

„Was heißt *Schmetterling* auf Elbisch?“

„Es gibt ein paar Worte. Üblicherweise hörst du *gwilwileth*, das ist Sindarin. In Quenya sagt man *wilwarin*. Es gibt ein Sternbild, das *wilwarin* heißt. Morgen Nacht können wir schauen, ob wir es finden.“

Frodo nickte schweigend, dann sagte er: „Du kennst jeden. Beinahe jedermann.“

„Vielleicht nicht jedermann, aber eine ganze Menge. Wenn du lange lebst, triffst du viele Leute.“

„Wie ist Onkel Paladin? Ich bin ihm noch nie begegnet.“

Bilbo schaute einen Augenblick auf seine Hände; er wollte den Jungen so sehr in die Arme nehmen und ihm versprechen, dass nichts Böses geschehen würde. *Dieses Versprechen kannst du nicht geben.* Er erhob sich, hob Frodos Pfeife vom Boden auf und legte sie neben seine auf den Tisch, dann setzte er sich auf den Sessel. „Ich bin nicht die beste Person, um danach gefragt zu werden, denn ich komme nicht mit Pal zurecht, und ich weiß nicht, ob ich den Burschen gerecht beurteilen kann.“

„Ist es seinetwegen, dass du nicht denkst, es wäre eine gute Idee, wenn ich in die Groß-Smials gehe?“

*Wenn du versuchst, die Dinge zu beschönigen, dann wird er es wissen. Sei ehrlich.* „Er ist ein Hauptgrund, warum ich nicht möchte, dass du dort hingehst, aber es gibt andere Gründe. Dein Onkel Paladin ist ein sehr engstirniger Bursche. Er mag keine Leute, die ungewöhnlich sind oder anders, die eigenartig sind oder unnatürlich. Er ist ein ehrlicher Mann und er arbeitet hart. Er wird ein guter Thain sein, wenn die Zeit kommt, aber kein großer. Pal ist nicht wie dein Onkel Rory.“

„Ist er wie Sara?“

Bilbo dachte eine Minute darüber nach. „Nicht so sehr. Er ist kein Trunkenbold, er benimmt sich in der Öffentlichkeit äußerst korrekt und lacht nicht viel. Er wird dir eine ordentliche Tracht Prügel verpassen, wenn ihm nicht gefällt, was du tust, oder er wirft dich stattdessen hinaus, wenn er die Hand nicht gegen dich erheben will. Er hat mir verboten, die Groß-Smials jemals zu betreten, und er hat Gandalf den Zutritt untersagt. Der erste Thain, der jemals einem Zauberer die Gastfreundschaft verweigert hat.“

„Dann würde ich dich nie sehen.“

„Nicht in den Groß-Smials, nein. Ich will auch deshalb nicht, dass du hingehst, eben weil es die Groß-Smials sind. Neben ihnen sieht Brandyschloss klein aus, und es gibt dort Hunderte von Hobbits. Vielleicht liege ich daneben, vielleicht musst du mehr Leute um dich haben, mehr junges Volk wie dich selbst, und neue Freunde finden. Aber ich fürchte, du wirst dort übersehen... dass man dich – wie hast du das gesagt? – ‚ganz hinten in eine komische Ecke stopft?‘“ Das ist es, was mich wütend macht und weshalb ich glaube, dass es eine schlechte Idee ist.“ Bilbo dachte, es sei auch keine sehr gute Idee, über Rum zu reden.

„Also wieso werde ich dort hingeschickt? Warum will meine eigene Familie mich nicht haben?“

Frodo rollte sich um seine Steppdecke zu einem verkrümmten Ball zusammen.

Bilbo verfluchte seine sämtlichen herzlosen, kurzsichtigen Verwandten mit jedem üblen Gedanken, den er zustande brachte. „Sie *wollen* dich, Frodo, sie *lieben* dich! Willst du mir wirklich erzählen, du glaubst, dass deine Oma dich nicht liebt? Oder dass ich dich nicht liebe? Das tun wir, und zwar sehr! Aber manchmal müssen Dinge getan werden, die schmerzen, wenn sie passieren, und doch sind sie mit der Zeit für jedermann das Beste.“ Frodo warf ihm einen äußerst zweifelnden, düsteren Blick zu.

Bilbo versuchte es ein wenig anders. „Deine Oma ist krank, das weißt du. Sie braucht jetzt eine Menge Pflege und Aufmerksamkeit. Dein Onkel Rory wird auch älter. Wir haben dieses Gespräch gehabt, Frodo, und es mag dir nicht gerecht vorkommen, aber Esmie und Sara haben eben nur so viel Aufmerksamkeit zu geben. Sollen sie Merle und Merry vernachlässigen, damit du bleiben kannst? Oder deine Oma? Du weißt, Sara ist ein Idiot, und er wird nur immer noch gemeiner zu dir sein. Rory und Esmie möchten auf lange Sicht das Beste für dich, was der Grund ist, weshalb sie wollen, dass du woanders hin gehst. Sie lieben dich!“

Frodo schaute wenig überzeugt drein. „Wenn es so erstrebenswert ist, dass ich woanders lebe, dann sollte ich vielleicht eine Tasche packen und gehen.“ murmelte er. „Vielleicht sollte ich gehen und ein paar Elben finden.“

„Und das Erste, was sie tun würden, wäre dich auf der Stelle hierhin zurück zu schicken.“ warnte Bilbo, gleichzeitig alarmiert, dass sein Junge daran dachte, fortzulaufen und irgendwie erfreut über Frodos Widerstand dagegen, sich herumschubsen zu lassen. „Frodo, ich weiß, dass du mir nicht sonderlich vertraust, weil ich dir nicht alles gesagt habe, worüber Esmie und ich gesprochen haben,“ *und wegen anderer Dinge, von denen wir nicht einmal zugeben dürfen, dass es sie gibt*, „aber glaub mir, wen ich sage, dass es nie gut ist, vor dem davonzulaufen, was du fürchtest. Manchmal musst du ein bisschen zurückweichen und etwas Boden verlieren, und ein bisschen rennen, um den Netzen zu entkommen, die um dich her gewebt werden, das ist wahr – aber lass niemals alles fallen und renn weg. Sei immer für einen neuen Kampf bereit, hab ein Auge darauf, einen Vorteil auszunutzen und du wirst ein paar Siege davontragen.“

Frodo erwog Bilbos Worte und löste seinen klammernden Griff um die alte Steppdecke ein wenig. Er warf seinem Onkel einen verstohlenen Blick zu. „Ich nehme an, wir können nicht einfach morgen auf Abenteuer ausziehen und die Elben finden?“

„Nein, nicht morgen, Junge. Noch eine ganze Weile nicht.“ erwiderte Bilbo traurig. „Du bist nicht wirklich groß genug, um auf Abenteuer auszugehen. Du musst an deinem Elbisch arbeiten, ein paar Zwerge treffen und ein rechter Hobbit werden. Dann können wir gehen.“

Frodo schaute betrübt drein und seufzte. „Wie du meinst, Onkel Bilbo. Ich werde nichts Dummes tun. Na ja, nicht *allzu* dumm,“ neckte er, „und ich gehe und bleibe bei Onkel Paladin.“

„Wir werden auf Abenteuer gehen, Frodo.“ sagte Bilbo sehr ernsthaft. „Hab etwas Geduld, und es wird wahr werden. Es tut nie weh, einen Sprung über den nächsten Hügel zu tun, auf die andere Seite von diesem Fluss oder jenem Feld! Du gewinnst eine bessere Perspektive, wenn du diese seltsamen Abwege einschlägst, auf der Jagd nach geheimnisvollen, unbekanntem Dingen. Zu wissen, was direkt hinter der nächsten Biegung liegt, Lust zu haben, Sachen zu begegnen, vor denen Leute mit mehr Sinn und Verstand sich vielleicht fürchten würden... nun, es hilft dir, dich selbst besser zu sehen, es lässt dich innerlich wachsen, im Kopf und im Herzen. Wer weiß, bei all den Dingen, die in der weiten Welt geschehen, taucht das Abenteuer vielleicht geradewegs auf deiner Türschwelle auf und du musst nicht danach Ausschau halten. Es mag nicht respektabel sein, aber es macht jede Menge Spaß!“

„Es ist bloß so schwer, zu warten!“ klagte Frodo.

„Das Abenteuer liegt da, wo du es findest und es ist das, was du daraus machst, Frodo. Und nicht alle Abenteuer sind furchtbar nett. Meine Haare von einer Drachenflamme abgesengt zu kriegen, das gibt vielleicht eine großartige Geschichte, aber es war verdammt beängstigend, und besonders gut angefühlt hat es sich auch nicht.“ Bilbo wedelte mit einem belehrenden Finger vor dem Gesicht seines grinsenden Neffen herum. „Manchmal, Frodo, sind die härtesten Abenteuer die, die am nächsten von Zuhause stattfinden, und die, die nicht nach viel Spaß aussehen.“

Frodo zog ein Gesicht. „Also ist fortzugehen und in den Groß-Smials zu leben, ein Abenteuer?“

„Eines von der ganz großartigen Sorte, mein Junge! Hüte dich vor Köchen in den tiefen Speisekammern, die schlimmer sind als irgendein feuerspeiender Drache! Aber mach dir nicht zu viele Sorgen. Bald genug wirst du ganz allein überallhin ins Auenland gehen können. Hobbingen ist gar nicht so weit weg von Tukhang. Geh einfach auf die Straße und fang an zu laufen.“ Zu Bilbos Entzücken lachte der Junge ein wenig, also fing er an zu singen.

*Die Straße gleitet fort und fort  
Weg von dem Ort, wo sie begann  
Ertrag ich auch kein weit'res Wort  
Von dummem Volk, was macht's? Ich kann  
Mit schnellem Schritt von dannen zieh'n  
Und Elben und auch Zwerge sehen,  
vielleicht zu großen Zauberern flieh'n  
und neue, weite Wege geh'n.*

Frodo lachte laut und hatte es ganz aufgegeben, sich an die Steppdecke zu klammern. „Du bist verrückt, weißt du das?“ kicherte der Junge. „So etwas Schlimmes zu singen!“

Bilbo zuckte die Achseln. „Die Welt ist ein schlimmer Ort und die Verlockung der Straße ist groß. Ja, eines Tages werden du und ich zusammen auf ein großes Abenteuer ausziehen. Ich denke, wir sollten nach Bruchthal gehen, und von dort aus... hmmm... vielleicht nach Erebor oder nach Süden! Ich bin nie im Süden gewesen, obwohl Gandalf mir Geschichten darüber erzählt hat. Er sagt es sei gefährlich, und es würde noch schlimmer. Ich sollte dort hingehen. Wenn es so gefährlich ist, dann werden sie die Dienste von einem oder zwei Hobbits brauchen!“

Die beiden lachten gemeinsam. Bilbo stand auf, leerte die kalte Pfeifenasche in den Kamin und fing an, sie in die Tasche zu stecken. Er hielt eine Minute lang inne und betrachtete die von Frodo; ihm wurde klar, dass noch nicht abgeschlossen war, womit sie diese scheußliche Unterhaltung angefangen hatten. „Frodo, was wirst du mit der Pfeife machen?“

Frodo war aufgestanden, als Bilbo aufstand, obwohl er neben dem Bett stehen blieb. Er sah die Pfeife an, dann seufzte er. „ich denke, du solltest sie besser behalten, Onkel Bilbo. Ich bezweifle, dass man mir erlauben wird, sie mitzunehmen, und es ist mir noch viel mehr zuwider, dass man sie mir wegnimmt, wenn ich dort hingeh... weil sie von dir ist. Also behalte sie einfach in Beutelsend, bis ich zu Besuch kommen kann. Wenigstens weiß ich, dass sie dort sicher ist. Ich bin nicht sicher, was mit der hier passiert, wenn ich gehe.“ Frodo langte nach hinten und berührte die Steppdecke.

„Sie gehört dir, Junge, niemand kann sie dir wegnehmen. Deine Mutter hat sie gemacht, sie hat deinen Eltern gehört und jetzt gehört sie rechtmäßig dir!“ sagte Bilbo ziemlich hitzig.

„Na ja, was richtig ist und was tatsächlich passiert, sind zwei verschiedene Dinge.“ sagte Frodo ruhig, „und man wird mir nicht erlauben, sie zu nehmen. Sara wird gemein werden, Esmie wird sich aufregen und sagen, dass es sie kränkt, wenn ich solche Sachen nehme, und... na, wenn sie bei dem anderen Leinenzeug liegt, dann wird sie benutzt, aber eben auch hier. Immerhin will ich sie nicht verlieren.“

Bilbo schenkte Frodo ein mutwilliges Grinsen. „Also dann, mein Junge, gönne dir eine ordentliche Nachtruhe – du hast morgen jede Menge zu tun!“

„Wie das?“

„Nun, morgen werden du und ich *sämtliche* Frauen vom Schloss in den Wahnsinn treiben.“ informierte ihn Bilbo verschwörerisch, ein seltsames Licht in den Augen.

„Onkel Bilbo,“ sagte Frodo in warnendem Tonfall, obwohl er ebenfalls grinste. „was hast du vor?“

Bilbo streckte die Hand aus, drehte die Steppdecke wieder um und zeigte auf die Stelle mit Prims Signatur. „Morgen jagen wir Schmetterlinge. Drinnen. Und wenn wir sie alle eingefangen haben, dann werden wir sie in eine große Truhe packen, die ich nach Beutelsend schicken lasse. Und dort sollen die Schmetterlinge bleiben, bis es Zeit ist, dass du sie bekommst.“

„Onkel Bilbo!“ Frodo warf die Arme um den Hals seines Onkels und klammerte sich an ihn. „Danke schön!“ Bilbo hob behutsam die Hände und erwiderte Frodos Umarmung kurz, dann nahm er den Jungen bei den Schultern und trat zurück.

„Ich werde alles für dich tun, was in meiner Macht steht, Frodo. Erinnere dich daran.“ Er gab seinem Neffen einen nachdrücklichen Kuss auf die Stirn, dann wandte er sich ab und verließ das Zimmer.

## **7. Der Schatz**

*Nachmittags am Meerstag, dem 15. Tag im Halimath*

Bilbo schlürfte seinen Branntwein und verschaffte sich einen Überblick über die Teetafel, die auf einem niedrigen Tisch in Rorys Studierzimmer gedeckt war. Eines der Küchenmädchen hatte alles vor ein paar Minuten gebracht, und er hatte mit ihr geschäkert, sie geneckt, und sie mit einem Zwicken in die Wange und Komplimenten für Maddie weg geschickt.

Gestern hatten er und Frodo den meisten Tag auf Schmetterlingsjagd verbracht; sie waren systematisch das Leinenzeug durchgegangen, das im Schloss benutzt wurde. Der Ausruf

„Wilwarin!“ rief den jeweils anderen zu einem erfolgreichen Fang. Das meiste war ganz hinten in ein paar Leinenpressen gefunden worden, obwohl sie auch ein paar Sachen von Betten, Tischen und Stühlen abgezogen hatten. Ein Stapel Betttücher, eine Sammlung kleiner Hand- und Tischtücher und verschiedene andere Teile waren aufgetaucht, obwohl Bilbo sicher wusste, dass Prim mehr als das besaß, als sie und Drogo Hobbingen verließen, um zum Brandyschloss zurückzukehren. Er erinnerte sich ganz speziell an ein paar wenige, feine Einzelstücke, die ihr ganzer Stolz gewesen und noch nicht aufgetaucht waren.

Rory hatte mit hochgezogener Augenbraue und einem tiefen Seufzen eine große Truhe zur Verfügung gestellt, aber er stellte keine Fragen. Gestern Abend hatten Bilbo und Frodo in Bilbos Zimmer gegessen und den Fang begutachtet. Frodo hatte neben den Schmetterlingen gegessen, hatte sie auseinandergefaltet und sie ganz genau betrachtet. Dann hatte er jedes sehr sorgfältig und präzise zusammengefaltet und in die Truhe gelegt. Manchmal erkannte Bilbo ein bestimmtes Stück wieder, und wenn er eine Geschichte hatte, die er darüber erzählen konnte, dann tat er es. Als Frodo die Hochzeitslaken gefunden hatte, ungewaschen, aber sorgsam zusammengelegt und in ein weiteres, weißes Tuch gehüllt, da hatte er sie einfach eine Weile angeschaut, dann hatte er sie wieder gefaltet und weg gepackt. Er hatte seine Steppdecke ganz oben auf das andere Leinenzeug gelegt wie eine Mutter, die ihr Kind für die Nacht zudeckt. Nachdem alles verstaut war, hatten sie schweigend noch eine Pfeife geraucht, bevor Frodo ihm einen Kuss gab und ins Bett ging.

Bilbo schlürfte noch etwas mehr Brandy. Er achtete sorgfältig darauf, nicht zuviel zu trinken – er brauchte einen klaren Kopf, wenn er es mit Esmeralda zu tun hatte. Er hatte Rory gefragt, ob er heute sein Studierzimmer benutzen dürfe. Er schien passend zu sein, wenn man die anderen Gespräche bedachte, die in den letzten Tagen in diesem Raum stattgefunden hatten. Seine Empörung hatte sich abgekühlt, auch wenn sie sich nicht vermindert hatte, und er hatte nicht vor, allzu liebenswürdig mit seiner doppelzüngigen Base umzuspringen. Es half, dass er bereit gewisse Grundzüge eines Planes entwickelt hatte, wie die allzeit ehrgeizige Eglantine zu umgarnen war. Rorys Kommentare über zwergherzige Hobbits waren unvergessen.

Die Tür knarrte ein wenig, und Esmie rauschte herein. Das Einmachen und Trocknen der Herbstfrucht war im Gange, und sie hatte in der Küche und im Kochhof gearbeitet. Ihr Haar war aus dem Gesicht zurückgenommen und wurde von einer schlichten Spange festgehalten; ein paar vorwitzige Locken hingen heraus. Ihr Nasenrücken und die Rundung ihrer Wangen waren von der Zeit im Hof leicht sonnenverbrannt. Sie war ebenso einfach angezogen wie eine der Köchinnen – eine weiße, schlicht geschnittene Bluse mit tiefem Ausschnitt und kurzen Ärmeln, ein gerader, brauner Rock – ein wenig kürzer, als sie sie normalerweise trug – ein breiter Ledergürtel, um ihren Rücken und ihre Seiten zu stützen, wenn sie schwere Dinge hob und sich über niedrige Tische bückte. Obwohl Gesicht und Hände frisch geschrubbt waren, haftete ihr ein Geruch nach Schweiß und Holzrauch an. In dieser Jahreszeit hatte sie die Arbeit der Herrin getan, nachdem Gilda es nicht mehr konnte. Selbst so hatte sie eine so hoheitsvolle Haltung wie ein Elb, und Bilbo wurde erneut daran erinnert, dass dies eine so edle und hochgeborene Hobbitfrau war, wie man sie nur finden konnte.

Sie tauschten Grüße aus und Bilbo machte ein großes Trara darum, sie in Rorys Sessel zu setzen und ihr die Mahlzeit zu servieren. Sie kicherte, neckte ihn und schäkerte mit ihm, genau, wie die Herrin es mit einem tatterigen alten Vetter tun sollte. Bilbo aß kaum etwas (er bekam seinen Teller bei der ersten Runde kaum leer und schaffte keine zweite Portion) und wartete seine Zeit ab.

„Du und Frodo, ihr habt das Schloss gestern ziemlich auseinander genommen, Bilbo.“ sagte Esmie, als er ihre gebrauchten Teller auf ein Tablett im Korridor gestellt hatte und zurückkam. Er lächelte sie an, antwortete aber nicht und goss ihr einen Branntwein ein. Sie nahm einen großen Schluck. „Was habt Ihr zwei denn bloß gemacht? Ich habe Gerüchte über gestohlene Bettlaken gehört.“

„Wir waren auf einer Schmetterlingsjagd.“ erwiderte Bilbo glattzüngig. Esmie schaute ihn einen Augenblick ausdruckslos an, dann dämmerte das Verständnis. Sie sah nicht allzu erfreut aus. Bilbo hatte Frodo verboten, in Saras und Esmies Quartier nach irgendetwas zu suchen; jetzt dachte er, er sollte den beiden selbst einen Besuch abstatten.

„Du hast nicht wenige Leute mit deinen Possen aufgestört, Bilbo.“ schalt sie, „und Frodo hat es sicher nicht nötig, zu solchen Dingen ermutigt zu werden.“ Ein hartes Starren, aber nicht der Blick, den er so verabscheute. „Er hätte höflich fragen sollen, anstatt in den Besitztümern anderer herumzuwühlen.“

„Aber es waren andere, die seine Besitztümer hatten, und andere haben in *seinen* Sachen herumgewühlt“, erwiderte Bilbo gelassen, „und junge Männer sind ungestüm. Da er bald abreist,

wird er in jedem Fall Hilfe brauchen, um Sachen einzusammeln und seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, bevor er geht. Ich bin nur allzu glücklich, ihm beizustehen.“ Er nahm einen Schluck und beobachtete sie.

„Und wo hast du das gehört?“

„Von Frodo.“

Sie gab ein verärgertes Geräusch von sich. „Ich hatte ihm gesagt, dass er dich nicht mit den Neuigkeiten verärgern soll.“ Base Esmie war überhaupt nicht erfreut.

„Ich bin sehr froh, dass er es getan hat. Ich sollte hoffen, dass wenigstens ein Erwachsener in diesem Schloss um seinetwillen verärgert wäre. Und es gefällt mir ganz sicher nicht, wie du ihm gegenüber meine eigene Position dargestellt hast.“

Esmie blickte ihn erstaunt an. „Was meinst du damit?“

„Du hast ihn glauben gemacht, dass ich es billige, dass du ihn zu Pal schickst. Du weißt, dass ich das nicht tue.“

„Aber du stimmst damit überein, dass er hier nicht bleiben kann, und du stimmst auch zu, dass er nicht mit dir gehen kann...“

„Nein, ich stimme nicht damit überein. Ich glaube fest – in der Tat *weiß* ich – dass Frodo besser dran wäre, wenn er mit mir wegginge. Das Problem ist, dass sein *Ruf* besser ist, wenn er zu Pal geht.“

Esmie zuckte die Achseln und nippte an ihrem Glas. „Er wird bei Pal nicht zu Schaden kommen. Das ist alles, was zählt. Er wird frei sein von *dir*. Keine Possen mehr wie die, die gestern passiert sind. Rory mag es nichts ausmachen, aber Pal wird darauf achten, dass die Dinge anständig sind.“ Ihr Blick war so verächtlich wie ihr Tonfall herablassend.

Bilbos Blut wurde kalt, und er starrte sie mit nicht gerade kleiner Bosheit an. Ihr Ausdruck wandelte sich zu so etwas wie einem Grinsen, dem ziemlich ähnlich, das Sara ihm bei Tisch am Hochtag zugeworfen hatte. „Warum gehst du so weit, um mich von dem Jungen fernzuhalten, Esmie? Für was für ein Monstrum musst du mich halten, dass du mir verbieten willst, ihn auch nur zu sehen?“

Esmie war ganz Besorgnis und Entschuldigung. „Nein, nein, Vetter Bilbo, nichts dergleichen! Es ist nur, dass es dich nicht zu kümmern scheint, wie die Dinge aussehen, und du machst immer unpassende Sachen, eben weil es dich nicht kümmert.“

Bilbo nahm einen Schluck und dachte darüber nach. *Sie hat Recht, auch wenn sie nicht völlig ehrlich ist. Manche würden mich meines Jungen berauben, weil sie wissen, es würde uns beiden wehtun. Aber es ist wahr, dass mich Klatsch nicht kümmert. Ich muss an Frodo denken, nicht bloß an mich selbst.* Das Problem war nur, dass alles, woran er denken konnte, wenn es um Frodo ging, der Schmerz und die Angst des Kindes war; mit beidem würde man in einem Karnickelbau wie den Groß-Smials nicht gerade gut umgehen.

„Bilbo, bitte, sei nicht so niedergeschlagen.“ bat Esmie. Sie schenkte ihm ihr strahlendstes Lächeln, das zaubernde Lächeln des Alten Tuk, das er selbst mit solch ausgezeichneten Ergebnissen einzusetzen wusste, ein Lächeln, das Frodo noch nicht ganz beherrschte, weil man ein wenig Hinterlist brauchte, um es hinzubekommen. Er lächelte wie ein trauriger, alter Mann, während der Rest von ihm geduckt darauf wartete, zu sehen, was sie vorhatte. „Es ist nicht so schlimm wie du es darstellst. Gib dem Jungen ein paar Monate, um sich einzugewöhnen, und ich bin sicher, wie bekommen die Erlaubnis, dass du ihn sehen darfst.“

„Wir?“

Esmie lächelte recht verschwörerisch. „Nun, du solltest wissen, dass Eglantine eine ziemliche Schwäche für dich hat, und wir wissen beide, wie lieb dir der Junge ist. Ich weiß nicht, wie oft es einzurichten wäre, aber sie ist ziemlich sicher, dass sie Pal ein wenig weniger unbeugsam machen könnte. Ich würde meine Stimme noch dazutun und sehen, ob wir meinen sturen Bruder zur Vernunft bringen können.“

"Sie mag ihre Bequemlichkeit zu sehr, um sie zu riskieren. Hat einiges von einem Zwergen im Herzen." Rorys Warnung hallte in Bilbos Kopf wider. Er wusste, dass Eglantines Schwäche für ihn ihren festen Platz in ihrer Börse hatte. Er fing an, sich zu fragen, wo Esmies Warmherzigkeit herrührte. Sie würde nicht den Zorn und Abscheu ihres Bruders riskieren, wenn sie nichts dafür zurückbekam. Dies erforderte eine weitere Untersuchung. Bilbo hatte das Gefühl, sich einem Raubtier gegenüber zu sehen.

„Aber Esmie, vereitelt das denn nicht ziemlich die Absicht? Wenn meine bloße Gegenwart seinen Ruf gefährdet, wieso würdest du mir dann überhaupt gestatten, in seiner Nähe zu sein?“

Ihr Blick verschärfte sich, „Es wäre nicht sehr häufig“, Ihre Stimme hatte einen steckenden Hauch, dann wurde sie höflich, die Klinge unter einer seidnen Oberfläche verborgen, „und da wäre nichts an einem solchen Besuch, wovon er sich nicht erholen könnte oder würde. So lange du dich mit deinen Manieren in Acht nimmst und ihn nicht zu unanständigen Gewohnheiten ermutigst.“

„Ich hab es dir schon einmal gesagt, Esmeralda, dass du mich krank machst mit solchen Andeutungen, also bitte, hör damit auf.“ Sie sah nicht so verlegen aus wie noch vor ein paar Tagen. „Nebenbei denke ich, dass deine Besorgnis über solche Angelegenheiten ziemlich fehl am Platz sind. Ich glaube nicht, dass ich Frodo ‚ermutigten‘ könnte, wie du das genannt hast, da er diese Neigungen überhaupt nicht hat. Er ist von dir betört, meine Liebe, nicht von mir. Ich denke eher, dass ein gewisser eifersüchtiger Ehemann gehässige Dinge gesagt hat, um einen jungen Burschen mitten in den Tiefen seiner ersten Zwanziger-Liebe in Verlegenheit zu bringen.“

Esmie schnaubte entrüstet. „Nun, natürlich weiß ich, dass der alberne Junge mir hinterher schmachtet! Es ist reichlich offensichtlich, und er sollte sich mehr vor eifersüchtigen Ehemännern in Acht nehmen.“ Sie warf Bilbo einen wissenden Blick über das Glas zu, während sie daran nippte. „Er ist nicht verdorben, Bilbo, und er ist nicht dumm. Frodo hat ein Auge für Rundungen, wie jeder Brandybock, und ich lasse es zu, obwohl Sara eifersüchtiger ist, als er sollte. Aber es ist nicht nur das, was Sara sagt. Der Junge tut entschieden – *ungezogene* – Dinge mit anderen Jungs, und allmählich wird er dafür bekannt.“

„Wie zum Beispiel? Was? Wann? Mit wem?“ schoss Bilbo zurück. „Und was bitte ist ‚ungezogen‘? Einen anderen Jungen zu küssen? Die Hände auch noch in die Hosen eines anderen zu stecken, neben seinen eigenen? Sich an den Straßenkreuzungen feilzubieten?“

„Bilbo!“ Esmie schnappte nach Luft. „Das reicht jetzt aber!“

„Nun, es *würde* reichen, wenn du sagen würdest, was es ist, Esmie. Aber nachdem alles, was ich höre, Gerüchte sind - keine Einzelheiten, kein Beweis - und alles was ich sehe, ein Zwanziger ist, der ziemlich gründlich deine Kehrseite betrachtet, wenn du weggehst oder der versucht, einen Blick auf deinen Busen zu erhaschen, wenn du dich vorbeugst... da bleibt mir keine andere Meinung außer der, dass es Saras Lügen sind.“

„Du bist noch nicht sehr lange hier, Bilbo,“ schnappte Esmie, „und Frodo hat sein bestes Benehmen an den Tag gelegt. Es gibt eine Grundlage, obwohl ich sie nicht wiederholen werde. Es ist nichts, das es verträge, wenn man es wiederholt. Du wirst es halt selbst herausfinden müssen. Oder, noch besser, geh lieber nicht nachschnüffeln, was das Gerücht wahrscheinlich zum Beweis machen würde. In jedem Fall ist es geschmacklos, darüber zu sprechen.“

Bilbo stellte sein leeres Glas auf den Tisch neben sich. Esmie hielt ihm ihr Glas zum Nachfüllen hin, und er tat es. Er war sich nicht sicher, ob die ganze Unterhaltung überhaupt noch einen Sinn hatte. Aber er versuchte noch immer herauszufinden, was Esmie wollte. Um Frodo in die Groß-Smials zu bringen, war seine Zustimmung nicht nötig, und jedermann außer ihm schien ziemlich sicher zu sein, dass dies das Beste für Frodo sei, also weshalb machte sie sich überhaupt die Mühe, mit ihm darüber zu reden? Und niemand konnte genau sagen, was es war, das der Junge tat, und das sie alle so unruhig machte. Es konnte beinahe alles sein.

Esmie begann zu plaudern und er lächelte höflich, während er darauf wartete, dass sie etwas Neues von sich gab. „Eglantine und ich haben uns in den letzten paar Tagen ein bisschen hin- und her geschrieben, und alles ist vorbereitet. Wenn die Ernte-Riten morgen erst einmal getan sind, dann ist nicht mehr allzu viel zu tun, bis das Dreschen im Südviertel kommt, in der ersten Woche im Winterfilth. Also werden die Kinder und ich Pal und Eglantine einen Besuch abstatten und dafür sorgen, dass sich der Junge rechtzeitig bis zum Dreschen eingewöhnt; das wird eine Zeit sein, die arbeitsreich genug ist, um ihn davon abzuhalten, über seinen Umzug an einen neuen Ort nachzubrüten. Die Kinder und ich werden ein paar Wochen bleiben, dann sind wir rechtzeitig zur

Winterkürbis-Ernte zurück, und um mit dem Herbstschlachten anzufangen. Wir reisen am nächsten Himmelsstag ab.“

„Das könnt Ihr nicht!“ rief Bilbo aus.

„Wieso nicht?“ fragte Esmie verwirrt.

„Nicht am Himmelsstag! Wartet bis Hochtag! Meerstag ist unser Geburtstag. Ich habe Frodo versprochen, dass wir ihn zusammen feiern.“ erwiderte Bilbo. „Das hast du doch sicher nicht vergessen? Du wirst ihn doch nicht ausgerechnet vor seinem Geburtstag gehen lassen?“

Der Ausdruck auf Esmies Gesicht war alles an Antwort, was er brauchte. „Er muss *bald* gehen, und wenn dir wirklich etwas an dem Jungen läge, wie du behauptest, dann würdest du eher nach Hause gehen und ihm die Abreise nicht noch schwerer machen, als sie es sowieso schon wird. Er wird in den Groß-Smials zu einem Geburtstagsfest ankommen, und er wird sehr fröhlich in seinem neuen Zuhause willkommen geheißen werden. Ich bin nicht herzlos, Bilbo. Es ist doch viel besser, auf einem Fest anzukommen, anstatt eines zu verlassen, denkst du nicht?“

Bilbo fehlten die Worte. Er war sich nicht sicher, ob er Luft bekam. *Ein weiteres gebrochenes Versprechen. Und er wird denken, das hier hätte ich auch gewusst.* Er starrte Esmie einfach ausdruckslos an, während sie weiterschwadronierte.

„Es ist die perfekte Zeit für ihn, zu gehen. Er wird auf einem Fest ankommen und all seine Vettern und Basen auf einmal treffen. Dann wird es die ganze Arbeit mit der Ernte geben und die Vorbereitungen für den Winter. Pal hat gesagt, er wird Frodo dicht bei sich behalten und ihm alles beibringen, was er kann. Er wird ein gutes Auge auf ihn haben, und die Leute werden ihn mit Pal zusammen sehen. Das wird sehr gut sein für beide. Pal möchte so sehr einen Jungen, weißt du? Er und Eglantine hoffen, dass sie bald einen haben und ich glaube, Pal wird von Frodo sehr eingenommen sein. Du musst dir keine Sorgen machen, Bilbo, und vielleicht kannst du ihn zum Julfest besuchen.“

„Frodo wird keine Minute Zeit haben, um irgend etwas zu vermissen, vor allem nicht die Kerle, mit denen man ihn in Verbindung gebracht hat. Pal wird ihn lehren, ein anständiger Bauer und Edelhobbit zu sein, und die Mädels werden ganz schön verrückt sein nach ihm. Er muss natürlich noch ein bisschen wachsen – nicht, dass das etwas Schlechtes wäre. Es mag zwar gut für ihn sein, an Mädchen zu denken, aber er ist noch zu jung, um viel anzustellen, und die Mädchen müssen auch noch ein bisschen größer werden.“

Bilbo hatte nur mit halbem Ohr auf Esmies Worte geachtet, während er versuchte, seinen eigenen Schmerz unter Kontrolle zu bringen, aber der letzte Satz durchbrach endlich den Nebel. „Was für Mädchen? Es klingt, als hättest du ein paar ganz bestimmte im Sinn.“ Esmie strahlte mit Wärme. „Natürlich tu ich das! Niemand anderen als Perle und Merle. Das sind gute Mädchen, und für beide wäre es eine ausgezeichnete Partie. Ja ja...“ sagte sie angesichts von Bilbos ungläubigem Gesichtsausdruck, „ich weiß, sie sind vielleicht noch ein bisschen jung, aber man kann nicht früh genug damit anfangen, sich anständig vorzubereiten. Zu dumm, dass Merle so viel jünger ist – obwohl es da das Beispiel seiner eigenen Eltern gibt – aber ich bezweifle, dass er so lange darauf warten will, bis sie jähig ist. Perle ist genau richtig, und bis dahin werden Pal und Eglantine ihn so sehr lieben wie Sara und ich.“

„Oh, ich hoffe, sie werden ihn ein bisschen mehr lieben als Sara es tut. Du planst sein Leben ein bisschen sehr gründlich durch, meinst du nicht?“ fragte Bilbo trocken. „Setzt du den Hut nicht ein bisschen zu hoch auf für deinen Kopf? Und wieso hast du es so eilig, all das zu planen? Es sind Kinder! Das alles hat noch Zeit.“

Esmie zog sich in ihrem Stuhl hoch und starrte ihn höhnisch an. „Und was sollten wir sonst tun? Ihn seine Fehler machen lassen, so wie dich? Vielleicht, wenn jemand dich fester an der Hand genommen hätte, Bilbo, als du in Frodos Alter warst, dann hättest du jetzt nicht so einen üblen Ruf. Was für Narrheiten du hättest vermeiden können, wenn man dir gezeigt hätte, was du tun sollst, anstatt dir zu erlauben, herumzuwandern und deinen eigenen Launen zu folgen? Vielleicht hast du einen Geschmack an unnatürlichen Dingen entwickelt und hast an nichts anderem mehr Freude, aber Frodo hat einen Blick für Frauen und sollte anständig geführt und ermutigt werden.“

„Du weißt nicht über meinen Geschmack, Esmeralda, und du legst eine betrübliche Ahnungslosigkeit darüber an den Tag, wie ich aufgezogen wurde.“ sagte Bilbo sehr ruhig, aber

ebenso deutlich. Er war froh, dass er aufgehört hatte, zu trinken. „Ich schlage vor, dass du nicht mehr davon sprichst, damit du mich nicht wütend machst.“

„Natürlich, Bilbo“, erwiderte Esmie, immer noch voller Hohn, „wie du wünschst. Es sind wahrscheinlich sowieso alles – Gerüchte. Ebenso wie bei Frodo, wie du sagst.“ Er beobachtete sie. Sie warf sich ein wenig in die Brust und nippte an ihrem Glas. „Obwohl es selbst für Perle eine lange Wartezeit sein wird. Aber so schlecht ist das gar nicht.“ Bilbo hörte, wie ihre Stimme sich verlangsamt und nachdenklich wurde, aber dann fuhr sie zuversichtlich und ernsthaft fort: „Und andere Jungs bringen es sehr gut fertig, zu warten, wenn sie ihr versprochenes Mädchen achten!“

„Was kümmert es dich, ob er wartet oder nicht, solange es ein Mädchen ist, mit dem man ihn in einem Heuschaber oder hinter einer Hecke erwischt?“ fragte Bilbo ruhig. „Schließlich sind solche Dinge ziemlich natürlich und nur ein ganz kleines bisschen skandalträchtig. Nichts, wovon er sich nicht erholen könnte.“

Er hatte nicht mit ihrer Wut gerechnet. „Was stimmt nicht mit dir, Bilbo Beutlin?“ schnappte sie. „Wieso widersprichst du? Wieso bist du ohne jeden guten Grund dermaßen dagegen? Alles was ich zu tun versuche, geschieht für Frodo, alles, was ich möchte, ist, was das Beste für ihn ist, damit er nicht so endet wie *du*! Willst du nicht, dass er respektabel ist? Bist nicht du derjenige, der vor ein paar Tagen herkam und sagte, er sei für große Dinge bestimmt? Beantworte mir das, wenn du kannst, du lästiger alter Narr: Ist das, was ich für den Jungen will, wirklich so verschieden von dem, was du willst? Ist am Ende meine Art, die Dinge anzugehen, nicht besser dazu geeignet, in an diesen Punkt zu bringen, als wenn er mit dir herumwandert, mit eigenartigem Volk redet und mit Worten, die kein anständiger Hobbit versteht? Ich warne dich, Bilbo, du solltest dich besser nicht gegen mich stellen. Wenn du weiter allem widersprichst, was vernünftig ist, werde ich anfangen zu glauben, dass du in der Tat üble Absichten mit dem Jungen hast, und ich werde nicht darüber schweigen. Hör auf, dich wie ein Spielverderber aufzuführen, der sich an alles mögliche klammert, das er nicht braucht. Willst du denn nicht wieder Kinder in Beutelsend sehen?“ Sie stürzte den Rest Branntwein in einem Schluck hinunter und starrte ihn an.

Bilbo fühlte sich, als hätte ihm jemand eine Zwergenaxt über den Schädel gezogen. Er stemmte sich auf die Beine und ging zu dem Fenster hinüber, das auf den Branywein hinaussah. Er wandte Esmie den Rücken zu, starrte hinaus und versuchte, seine Gedanken unter Kontrolle zu bringen. *Sie hat Recht. Ist das, was sie will, so anders? Ist ihr Weg auf lange Sicht nicht besser und freundlicher? Du bist ein schräger Vogel, Beutlin, für ein seltsames Leben gemacht, aber sind Frodo nicht schon allzu viele schrecklichen Dinge zugestoßen? Frodos Elend während ihres Streites, als es darum ging, zu Pal zu ziehen, verfolgte ihn noch immer. Ich möchte ihm mehr davon ersparen! Bist du denn nicht selbstsüchtig, Beutlin, dass du Ideen und Geschichten von Abenteuern vor seiner Nase herumbaumeln lässt? Es ist ein unredlicher Weg zu seinem Herzen.* Er hörte, wie Esmie aufstand und sich noch einen Branntwein eingoss. *Wenn ich eingreife, würde sie ihn auch noch ruinieren. Sie würde Dinge über mich erzählen, aber in Verbindung mit ihm, und er wäre derjenige, der leidet. Ich bin alt, ich habe das alles schon gehört, aber ich bin einst respektabel gewesen. Bis nach meinen Abenteuern war ich respektabel. Nicht einmal das würde er haben.* Er hörte Rorys Stuhl knarren, als Esmie sich hinsetzte. *Ich möchte, dass er glücklich ist. Ich möchte, dass er heiratet und Kinder hat, all die Kinder, die Prim und Drodó haben wollten, und sie würden in Beutelsend aufwachsen, wie ich es von ihren Kindern gehofft habe, und... Beutelsend?*

Bilbos Rücken versteifte sich, als er plötzlich alles mit vollkommener Klarheit wahrnahm. Es war wie damals, als er im Dusterwald aufgewacht war und sich halb in ein Spinnennetz eingewoben fand. Er fühlte sich, als hätte er ganz dicht auf die farbigen Knoten von Prims Steppdecke gestarrt und erst jetzt verstanden, dass die winzigen, ungleichen Fäden ein Muster ergaben. Esmies sämtliche Pläne und Begehrlichkeiten lagen offen vor ihm, und er wunderte sich, warum er sie bis jetzt nicht gesehen hatte. Er wusste auf der Stelle, dass er sich seinen Weg aus diesen Schlingen freikämpfen musste, bevor sie ihn unbeweglich machten und Frodo der Gnade dieser Spinne auslieferten. Sie war viel furchterregender als die anderen, die er unter den dunklen Bäumen bekämpft hatte. *Was würde ich darum geben, wenn ich Stich jetzt bei mir hätte.* Sein Elend verschwand, als ein scharfer, berechnender Zorn von ihm Besitz ergriff. Er wandte sich vom Fenster ab und schlenderte langsam zu Esmie hinüber.

„Ah, Esmeralda, größtes und schrecklichstes aller Unglücke.“ spottete er leise, während er näher kam. „Du kennst mich *nicht* so gut wie du denkst. Weißt du, wer ich bin?“ Er erinnerte sich fünfzig Jahre zurück, als er das letzte Mal mit einem so herzlosen und gefährlichen Geschöpf geprochen hatte. „Ich bin der Spurfinder, der Netzschlitzer, die stechende Fliege. Ich kann dich sehen, obwohl du mich nicht siehst.“ *Und du hast mir närrischerweise den Spalt in deiner Rüstung gezeigt, süße*

*Base.* Er stand jetzt direkt vor ihrem Sessel und er packte die beiden Armlehnen und beugte sich zu ihr hinunter, wie er es vor ein paar Tagen bei Rory getan hatte.

Sie wich gegen die Rückenlehne des Sessels zurück und beobachtete ihn wachsam. Er lächelte boshaft, dann ließ er den Blick auf entspannte, maßnehmende Weise über ihren Körper wandern und auf ihren Lippen ruhen, ihrer Kehle, ihren Brüsten und ihrem Schoß. Während er das tat, fragte er beiläufig: „Also, Base, sag mir, wo wirst du es machen?“

„Was machen? Was meinst du?“ sagte sie nervös. „Weg mit dir, Bilbo. Lass mich gehen!“

„Hier oder dort?“

„Wo hier und wo dort? Was? Du redest Unsinn!“

„Im Brandyschloss oder in den Groß-Smials? Ich denke, in den Groß-Smials.“

„Was?!?“

„Mit Frodo ins Bett gehen, natürlich.“ Das Geräusch ihrer Hand, die auf sein Gesicht traf, war wahrscheinlich laut genug, dass man es auch noch im Korridor hören konnte. Esmie starrte ihn voller Wut und Entsetzen an. *Hab ich dich.* „Ich glaube nicht, dass du es hier wagen würdest, wegen Sara, aber was für einen besseren Weg gibt es, dass der Junge sich an einem neuen Ort zu Hause fühlt als ein wenig Herumrollen in den Laken mit der, die sein Herz – schön, die sein *Geschlecht* begehrt?“ Ein zweiter Schlag, und Bilbos Lächeln verbreiterte sich zu einem wölfischen Grinsen. „Und falls es Folgen hat, wäre es nicht wirklich ein Problem, wenn man bedenkt, wie ähnlich Sara und Frodo sich sehen. Ich habe Gerüchte gehört, dass du an ein weiteres Kind denkst.“ Diesmal war er auf ihren Schlag vorbereitet. Als sie ausholte, packte er rasch ihr Handgelenk und hielt ihren Arm auf der Armlehne fest. Genauso rasch hatte er das andere Handgelenk eingefangen und Esmie saß in dem Sessel in der Falle. Noch eine rasche Bewegung, und eins seiner Knie ruhte auf der Sitzfläche des Sessels zwischen ihren Schenkeln.

„Wenn das Baby natürlich Frodos kleine Füße hat, dann müsstest du ein bisschen was erklären...“ sinnierte er.

Esmie setzte sich eine Sekunde zur Wehr. „Geh weg von mir! Lass mich los!“

Bilbo zog ein langes Gesicht. „Aber Esmie, ich dachte, du wärest froh darüber, dass ich endlich meinen Weg zwischen die Beine eines Mädchens gefunden habe.“ Er ließ seinen dunklen Humor fahren und zeigte ihr seinen Zorn. „Du versuchst, das Beste für Frodo zu tun? Du möchtest, dass er glücklich ist? Was für *Lügen!* Du denkst nur an dich selbst. Du manipulierst meinen Jungen, um ihn an dich zu binden, und dabei spielst du in der schamlosesten Weise mit seiner Liebe und seinen Ängsten. Und du manipulierst mich durch ihn; du benutzt Drohungen von einem ruinierten Ruf und Versprechungen auf einen flüchtigen Besuch, um dir meine Komplizenschaft zu sichern. Du bist fast so gut mit Rätseln wie ich. Beantworte mir das: Wo geht das Erbe dieses alten, verrückten, kinderlosen Hobbits hin? Wer kriegt den Drachenschatz? Wer kriegt Beutelsend?“

Esmie hatte es aufgegeben, sich gegen seinen Griff zu wehren und entspannte sich langsam an der Rückenlehne. Sie schaute mit einigem Vergnügen zu ihm auf. „An den lächerlichen, kleinen, verwaisten Vetter, an dem er in recht unziemlicher Weise hängt.“ Ihre Augen glitzerten durch dichte Wimpern hindurch. „Und wer auch immer den Vetter beherrscht, der beherrscht den Schatz.“

Bilbo musste ihre Schlaueit bewundern. Er hatte nie darüber gesprochen, wer sein Erbe war oder sein würde, und die meisten stimmten darin überein, dass er zu verrückt sei, seine Angelegenheiten zu regeln – eines Tages würde er sterben und die Sackheim-Beutlins würden wahrscheinlich den Löwenanteil der Beute für sich beanspruchen, einfach, weil sie am dichtesten dran waren. Aber die mit mehr Scharfsinn würden gewusst haben, dass Bilbo sehr wenig dem Zufall überließ (wenn das nicht gerade beinhaltete, ohne auch nur ein Taschentuch zur Vordertür hinauszustürzen, natürlich), und die, die genauer hinsahen, hatten (zutreffenderweise) herausgefunden, wer über Bilbos Herz regierte. Esmie hatte ein paar Alterszahlen und passende Todesdaten berechnet und einen Schritt weiter gedacht. Ziemlich schlau, aber immer noch verabscheuungswürdig.

„Ah, schöne Dame mit dem feurigen Haar,“ sagte Bilbo leise und gefährlich, „du hast sicher alle Männer um dich her am Wickel, selbst einen, der so unnatürlich ist wie ich. Du solltest die Wirkung,

die du auf mich hast, nicht unterschätzen und nicht alles glauben, was du hörst. Ich bin nicht ganz ohne Geschmack für Dinge, die weich und gerundet sind. Ich denke nicht, dass es dir so viel ausmachen wird, nachdem du ja scheinbar närrische, alte Kerle mit schweren Taschen magst. Sollen wir mal schauen?"

Esmie fuhr zurück, als Bilbo ihre Kinnlinie lieboste und versuchte, sich frei zu winden. Bilbo zog sich ein kleines Stück zurück und schaute sie mit geheuchelter Bestürzung an. „Ach du liebes Bisschen, das war ziemlich grob, nicht? Ich habe vergessen, dich zuerst zu bezahlen. Auf der anderen Seite... während es nicht sicher ist, ob ich einen Geschmack an Männern habe, kann ich dir versichern, liebste Base, dass ich gar keinen Geschmack an Huren finde, also bist du sicher, was das angeht. Wir beide haben etwas, was der andere will, also warum scheuen wir nicht, ob wir ein kleines Geschäft machen können?"

Obwohl, um die Wahrheit zu sagen, eine kleine Stimme in seinem Hinterkopf ihn drängte, weiterzumachen, sie zu besitzen, ihr weh zu tun, sie leiden zu lassen. Er schob sie weg. *Keine Rache, nur der Junge.*

„Nimm deine perversen Hände von mir und geh weg!“ zischte sie. „Ich habe dir nichts zu sagen!“

„Du bist nicht die Richtige, *mich* pervers zu nennen, wenn du vorhast, mit einem Kind ins Bett zu gehen, Esmie.“

„Und *du* hast solche Absichten nicht? Frodo ist kaum ein Kind, nicht mit dem, was er getan hat. Wenigstens ist das, was *ich* tue, natürlich.“

„Was du tust? Also machst du eine Gewohnheit daraus, Jungs in den Zwanzigern zu verführen?“ Sie starrte ihn an. „Esmie, wie ich sagte, wir müssen uns um Geschäfte kümmern. Du hast, was ich will, ich habe, was du willst. Du weißt sehr gut, dass mein Junge mir mehr wert ist als jedes materielle Ding – darauf zählst du, damit dein Plan funktioniert – also werde ich mich nicht damit aufhalten, es abzustreiten. Ich weiß jetzt, dass du dir materielle Dinge mehr wünschst als dass er dir bedeutet, also erspar mir alle weiteren Beteuerungen von Liebe oder Sorge um Frodo. Warum geben wir einander nicht, was wir am meisten wünschen? Ich bin nie jemand gewesen, der viel feilscht, also bist du im Vorteil. Was willst du für Frodo haben? Nenn mir deinen Preis.“

„Was meinst du damit, meinen Preis nennen?“ Ihre Augen waren berechnend.

„Genau das. Sag mir, was du haben willst, damit ich meinen Jungen mit mir nehmen kann.“

„Du kannst dir doch sicher einen Jungen für weniger als das besorgen. So ein Vergnügen kann er ja wohl nicht sein.“ Bilbo war froh, dass er beide Hände voll damit zu tun hatte, ihre Handgelenke festzuhalten, oder er hätte sie für ihre Worte geschlagen. Wieder sprach die kleine Stimme und drängte ihn, sie für ihre Kühnheit zu strafen. Er brauchte mehrere Herzschräge, um diese Stimme zum Schweigen zu bringen.

„Willst du mein Drachengold? Es gibt jede Menge davon, mehr, als du je wissen wirst, was du damit anfangen sollst. Es ist alles dein, jede letzte Münze und Kette.“ *Was soll's? Ich kann jederzeit mehr bekommen.* „Vielleicht willst du Beutelsend? Lobelia wird ein bisschen Theater machen, aber ich gebe dir den Schlüssel jetzt sofort, wenn du es wünschst.“ *Vielleicht kommen Frodo und ich schneller nach Bruchtal, als ich dachte.* „Immer noch nicht reich genug für deinen Geschmack? Nimm alles. Ich behalte die Kleider, die ich am Leib trage und meinen Wanderstock, nachdem ich zu Fuß unterwegs bin. Der Rest, jedes Buch, jeder Stuhl, jede Blume im Garten, ist dein, wenn du es willst. Das Einzige, was ich möchte, ist mein Junge.“

Esmie hatte sich nach seinem Versprechen, sie nicht weiter zu belästigen, wieder entspannt. Bilbo konnte sehen, dass sie durchrechnete, bedachte und abwog. *Ist Sara ein Teil hiervon? Fragt sie sich, was sie hier ohne ihn herausschlagen kann? Nein, seine Eifersucht würde ihr den Spaß und den Erfolg ruinieren.*

„Mein Junge“, sagte sie in nachdenklichem Ton, „Immer nennst du ihn so. Ich glaube, du würdest alles für ihn eintauschen. Du würdest ihm nichts verweigern. Verlangst du wahrhaftig so sehr nach ihm? Will er dich andersherum auch nur halb so sehr? Würde er dich wollen, wenn du ihm nichts zu geben hättest?“

„Vielleicht nicht, aber das muss er entscheiden, nicht du.“

„Wie wahr ist das, wenn du sagst: ‚Mein Junge?‘“

„Ich verstehe nicht.“

Esmies Augen leuchteten skandalträchtig. „Du weißt, dass es andere Gerüchte über deinen Jungen gibt... dass er genau das ist. Ihr drei lebt so lange zusammen in Beutelsend, und dann ziehen sie weg, um die Zeit herum, als es Kinder geben sollte, und nichts passiert. So viele Jahre so kinderlos, und dann kommst du auf einen langen Besuch nach Bockland und sie ist schwanger. Du solltest dich neben ihm sehen. Ihr könntet sehr gut Vater und Sohn sein, ähnlich wie ihr euch seid.“

„Nicht mehr als Frodo dir ähnelt, oder Pal. Habe ich dich etwa auch gezeugt? Ich wünschte ich hätte, dann könnte ich dich enterben.“ Bilbo hatte nicht geglaubt, dass er sie noch mehr verabscheuen könnte, und er war nicht erfreut, dass er sich irrte.

„Es könnte ausreichen, um die Angelegenheit mit dem Boot zu erklären.“

Bilbos Hände schlossen sich fester um ihre Handgelenke und drückten sie so hart gegen die hölzernen Armlehnen des Sessels, dass sie das Gesicht verzog und nach Luft schnappte. „Ich möchte nichts davon hören. Wenn ich du wäre, Esmie, würde ich solche Sachen nicht allzu laut in Rorys Gegenwart sagen. Ich bezweifle, dass er möchte, dass der Name seiner Schwester auf eine solche Weise beschmutzt wird.“

Esmie kicherte. „Was glaubst du, wo ich das herhabe?“

Bilbo studierte einen Moment lang ihr grinsendes Gesicht und verengte die Augen. Was dies anging, sagte sie die Wahrheit. „Ich glaube dir nicht. Selbst wenn Rory so etwas gedacht hat, er wäre zu diskret, um es auszusprechen.“

„Es war, als Gilda zum ersten Mal so schlimm krank wurde. Er wollte sich nicht ausruhen, und dann trank er zuviel. Ich habe ihn endlich hierher zurück geschafft und er hat mir sein Herz ausgeschüttet. Er redete über Gilda, und darüber, dass er sie nicht wie Prim verlieren will. Und dann redete er weiter über Frodo, dass er es dir nie übel genommen hätte und dass ich es dem Jungen nie sagen darf, und dass alles was zählt, sei, dass er etwas hat, das ihm von Prim geblieben ist. Es spielte keine Rolle, welcher Beutlin ihn gezeugt hat, denn er war sicher Prim's Kind.“

„Natürlich haben auch andere Leute neben Rory spekuliert. Sie haben sich immer über diese Ehe gewundert. Es war absolut nicht anständig, dass die beiden so lange mit dir zusammen gelebt haben. Weißt du, als kein Kind kam, haben sich ein paar gewundert, ob nicht du und Drogo das Paar seid.“ Bilbo erinnerte sich nur zu gut an diese Gerüchte; sie waren der Grund gewesen warum Drogo und Primula endlich aus Beutelsend ausgezogen waren. „Prim hat ein Kind ausgetragen, also lag der Fehler nicht bei ihr. Wenn dein Vetter imstande gewesen wäre, etwas zu zeugen, hätte sie viel eher ein Kind gehabt. Also war die einzige Frage, die blieb, als das Kind kam: wer *hat* Frodo gezeugt? Die Leute in Bockland können nicht bloß zählen, sie wissen auch, wie man rückwärts zählt. Und du bist so ungemein passend um die richtige Zeit zu Besuch gekommen.“

Bilbo speicherte dieses kleine bisschen Information sorgsam für den späteren Gebrauch und antwortete mit gespielter Lässigkeit: „Nun, besser, die Leute halten ihn für meinen Sohn anstatt für meinen Liebhaber.“ Esmie grinste noch boshafter und holte Luft, um etwas zu sagen. „Wenn du die nächsten Worte aussprichst, die du auf der Zunge hast, Frau, dann schlage ich dich.“

Sie schluckte sie herunter und starrte ihn an. Nach ein paar Sekunden schlug sie die Augen nieder und schüttelte den Kopf. „Nun, wie hübsch die Geschichte auch immer sein mag, ich glaube es nicht. Wenn er es wäre, dann hättest du ihn längst beansprucht.“ Sie schaute ihn verächtlich an. „Genauso wenig glaube ich, dass du weißt, *wie* man ein Kind kriegt.“

„Ich versichere dir, das weiß ich. Möchtest du, das ich es dir demonstriere?“ Er drückte sein Knie höher, presste es gegen die Innenseite ihres Schenkels und schob sein Gesicht dicht vor das ihre. Diese kleine Stimme drang wieder auf ihn ein, ermutigte ihn, sagte, wie leicht es sein würde, wie sehr sie es nötig hatte, an ihren Platz verwiesen zu werden, wie befriedigend es sein würde, sie zu nehmen. Sie prallte vor dem Gift in seiner Stimme zurück, und er lächelte befriedigt.

„Also, Esmaralda, ich hab das hier langsam satt. Du tust nichts anderes als Verleumdungen zu wiederholen, die seit Jahren im Umlauf sind., und das hat nichts mit unserem Geschäft zu tun. Hast

du eine Antwort für mich, oder muss ich dir noch mehr Zeit zum Nachdenken lassen? Was willst du?“

„Nichts.“

Bilbo betrachtete sie verwirrt. „Was meinst du damit, nichts?“ Sie würde ihm Frodo niemals einfach übergeben, also hatte sie irgend etwas vor.

Ihr Ton war schadenfroh. „Nichts. Ich will nichts von dir, weil ich nichts von dir brauche. Siehst du, ich habe eine Sache, die du nicht hast, alter Mann: Zeit. Und deshalb gibt es nichts, was du mir zu bieten hättest. Vielleicht hast du noch ein paar wackelige Jahre, aber keine dreizehn. Siehst du, ich kann irgendwann alles haben, was du mir anbietest. Was du hast, wird an Frodo gehen. Du kannst ihm nichts vorenthalten, selbst bei allem, was du jetzt weißt. In der Zwischenzeit habe ich Frodo, und du hast ihn nicht, und ich werde genießen, was ich habe. Ich bin sicher, kleine Füße könnte ich wegerklären, falls Sara sie überhaupt bemerkt. Würdest du *seinem* Kind irgend etwas verweigern? Es gibt nichts, was du tun kannst, um mich zu verletzen. Alles, was du versuchst, fällt ganz einfach auf den Jungen zurück.“

Bilbo erwiderte ihr böses Starren und schüttelte den Kopf. Er trat von ihr zurück, ließ sie aus seinem Griff und schlenderte zu der Karaffe hinüber. Sie stand aus dem Sessel auf und folgte ihm. Er goss sich gelassen ein Glas ein, dann wandte er sich zurück und setzte sich auf die Tischkante.

„Verstehen wir einander, Beutlin? Tu, was ich sage, mach keinen Aufstand und ich lasse dich den Jungen sehen. Sei sehr gut zu mir und ich kann für dich arrangieren, dass du mit ihm tun darfst, was immer du willst.“ Bilbo hob nur mit farblosem Gesichtsausdruck die Augenbrauen. „Sei allerdings nicht so schnell bereit, deinen Schatz loszuwerden, Vetter. Die Zuneigung des Jungen mag sich nicht so leicht erweitern lassen, wenn er nichts anderes als Zuneigung zurück bekommt.“ Bilbo nickte gedankenvoll und nahm einen kräftigen Schluck. Esmie wurde langsam wütend. „Noch besser, wieso tust du nicht jedermann einen Gefallen und beißt ins Gras, Beutlin. Erspar uns all deine wilden Geschichten, deine Lügen und elenden Lieder“, Bilbo lächelte breit, „und stirb, wie man es von dir erwartet.“ Esmie hörte auf, ihn zu beschimpfen und starrte ihn an. Bilbo saß einfach da, nippte an seinem Brandy und schmunzelte. Nach einer Minute rauschte sie hinaus.

Er leerte sein Glas und stellte es sorgsam auf das Tablett zurück. Er fühlte sich älter als seine neunundneunzig Jahre. Wieder hatte er sich unter den Baum gesetzt und der Spinne gestattet, ihn halb in ihr Netz einzuweben, ihm zu zeigen, wie sie arbeitete und was sie benutzte, um ihre bedrohlichen Fallen zu ersinnen. *Du hast deine Spuren gefunden, Bilbo. Jetzt ist es Zeit, das Netz durchzuschneiden und einmal mehr die stechende Fliege zu sein.*

## **8. Ernte**

*Morgens am Hochtag, dem 16. Tag des Halimath*

„Hoch mit dir!“

Merry gab ein entzücktes Quietschen von sich, als Bilbo ihn zu Frodo hinten auf dem Wagen hinauf reichte. Merry war der Nächste, und dann die anderen Kinder des Schlosses. Beim sechsten Kind wünschte sich Bilbo, dass sie es nicht alle nötig hätten, ein durchbohrendes, entzücktes Kreischen geradewegs in sein Ohr loszulassen, wenn er sie hoch schwang. *Ich mag nicht alt werden, aber ich werde ganz sicher taub.* Merle und Nassy standen höflich auf der einen Seite und bewachten die Picknickkörbe, die auf einem anderen Wagen mitfahren würden.

Als der letzte der Jüngsten auf die Ladefläche befördert worden war, kam Merle heran, um hochgehoben zu werden. Bilbo gab ihr einen Kuss, bevor er sie an Frodo weitergab. Sie schlang die Arme um Frodos Hals und weigerte sich, abgesetzt zu werden, also ließ sich Frodo einfach im Wagen nieder; er schaute sich vorher sorgsam um, damit er nicht oben auf dem wilden Haufen landete. Sobald er richtig saß, scharte sich die Kinderschwarm um ihn herum wie Bienen um eine Wabe. *Und Merle ist die Bienenkönigin.* dachte Bilbo müßig, dann schob er den Gedanken grob beiseite. Er wollte das Kind nicht im Spiegelbild seiner Mutter betrachten.

Er und Nassy hoben das Abschlussbrett über die Hinterseite des Wagens und machten es fest. Sie gingen nach vorne und Bilbo stützte Nassy, als sie zu der Holzbank neben Mac hinaufkletterte. Bilbo zog sich mühelos hoch und setzte sich neben sie.

„Also, Frau, schieb deinen großen Hintern mal schnell hier rüber und lass Onkel Bilbo Platz zum Sitzen.“ grummelte Mac in fröhlichen Tonfall, grinste gutmütig angesichts des durchbohrenden Blickes seiner Frau und machte sich weiter nichts aus dem ziemlich scharfen Klaps, den sie ihm auf die Schulter gab. Jedoch tat sie wie ihr geheißenen, und er legte den Arm um sie und langte hinunter, um ihren Rumpf kurz und liebevoll zu drücken, bevor seine Hand auf ihrer Taille zur Ruhe kam. Sie ließ einen Arm über seinen Rücken gleiten und schlang den anderen um seinen runden Bauch, den Kopf auf seiner Schulter.

„Auf geht’s!“ murmelte Mac den Ponies zu, und sie legten sich in ihr Geschirr. Er hielt die Zügel lose in der Hand. Mac ging mit den Tieren um wie Rory. Bilbo hatte nie gesehen, wie er eines scharf zurechtwies, und sie schienen allesamt eifrig darauf bedacht, ihm zu gefallen. Mac hatte nie eine Peitsche oder eine Gerte dabei. Am Tor bewegte Mac die Hand und ließ es zu, dass die Zügel am Hals der Ponys entlang strichen. Sie wandten sich gehorsam auf der Straße ostwärts. Es waren im Auenland gezüchtete Ponys, kurz und kräftig. Ihre Bäuche waren der breiteste Teil an ihnen, obwohl ihre dicken, runden Bäuche nicht weit dahinter zurückstanden. Rory setzte seinen Stolz daran, zusammen passende Paare für seine Wagen zu haben. Die beiden Tiere waren von einem hellen, glänzenden Kupfertönen, beinahe einem Orange, und sie hatten flachsfarbene Mähnen und Schwänze. Ihre Gesichter trugen große, weiße Blessen und ihre dicken Hufe und der untere Teil der Beine waren von langem Haar bedeckt wie von dicken Stiefeln. Sie schnaubten und schritten rasch aus.

Sie waren auf dem Weg zu den Herbstritten im Alten Obstgarten. Bilbo erinnerte sich daran, wie er in Merles Alter gewesen war, wie er von seinem Onkel Gorbodoc auf die Rückseite eines Wagens verfrachtet wurde, gemeinsam mit seiner Mutter und Tante Mira und allen Kindern vom Brandyschloss, und wie es zum Alten Obstgarten ging, um die Äpfel für die Presse einzusammeln. Sein Vater und sein Onkel saßen, wo jetzt er und Mac saßen, sie erzählten alberne Geschichten und sangen wilde Lieder, damit ihnen die Fahrt kürzer vorkam. Das war es, was in der Mitte des Halimath in Bockland geschah, und es war geschehen, so lange sich irgendjemand erinnern konnte.

Ein Wagen fuhr ihnen voraus, von Sara gelenkt, voll mit leeren Kiepen und den Essenskörben. Ein paar Vettern und Bauern saßen bei ihm oder mir baumelnden Beinen hinten auf dem Wagen. Ein paar hatten schon damit angefangen, etwas Lebhaftes zu singen. Knarrende Geräusche hinter ihm zeigten Bilbo, dass der Wasserwagen, ebenfalls mit einer ordentlichen Menge Essen beladen, auf der Straße war. Die meisten Frauen und älteren Mädchen würden in Kürze in leichteren Kutschen und anderen Wagen nachkommen, denn sie mussten erst das Schloss in Ordnung bringen und das Abendessen zum Garen auf die Kohlen setzen. „Wie wär’s mit einem Lied, Onkel Bilbo“, fragte Mac, „um den Morgen aufzuhellen und die Fahrt zu verkürzen?“ Die Kinder schrien begeistert Zustimmung zu dieser Idee.

Bilbo hatte keine rechte Lust zu singen, aber er wusste, dass es besser war, als in brütendem Schweigen dazusitzen oder den Kindern zu erlauben, gelangweilt und aufsässig zu werden. „Sehr schön – was sollen wir denn singen?“ Die Kinder riefen ihm schnell eine ganze Reihe Lieder zu, mehr als genug, dass es für den gesamten Weg reichte, vor allem, wenn sie fünf oder sechs Mal hintereinander gesungen wurden, wie die Kinder es gern taten. Zu Bilbos Dankbarkeit übernahm Frodo die Aufgabe, die Kleinen beim Singen anzuführen. Sein Junge hatte eine klare und angenehme Stimme, die in der feuchten Morgenluft trug. Recht bald sangen die Leute auf dem Wasserwagen die selbe Melodie. Mac und Nassy hatten die eheliche Kunst perfektioniert, gleichzeitig zu singen, während sie sich miteinander unterhielten. Sie tauschten zuweilen Versteile aus, während der andere sprach, und oft konnten sie eine gesungene Zeile zur Antwort einer gestellten Frage machen.

Bilbo drehte sich auf der Bank um, damit er ein Auge auf die Kinder haben konnte. Merle weigerte sich, ihren kostbaren Platz auf Frodos Schoß zu räumen, obwohl Merry und Tilly Bolger ihr Bestes taten, um sie zu vertreiben. Die Kinder sahen bereits ziemlich zerraut aus; Hemden und Röcke zerknittert, Ärmel als Taschentücher benutzt, die Hüte ausgetauscht, fallen gelassen und auf dem Wagenboden platt getrampelt. Bilbo sah die Morgensonne im Haar der Kinder wiederscheinen, und er versuchte, nicht zu denken. Die meisten hatten Haar vom dunklen, reichen Braun der Starren, wie frisch aufgeworfener Ackerboden. Manches Haar zeigte ein blasseres Braun, mit dem Honigton eines in der Sonne verbrachten Sommers. Merle und Merry hatten das Haar von dem hellsten Braun, und es leuchtete kupfern anstatt golden. Frodo hatte Beutlin-Haar, ein tiefes Braun wie von einem alten Ledersofa, ohne einen Hauch von Gold oder Rot. Es hatte keinen Zweck. Immer wenn er Frodo sah, konnte er nicht anders als zu grübeln.

*Ich kann ihn nicht einfach nehmen und gehen.* Letzte Nacht, nach der Elbischstunde und nachdem Frodo weg war, hatte Bilbo das Feuer im Kamin neu angefacht und sich Zeit genommen, darüber

nachzudenken, was beim Tee durchgesickert war. Das Netz durchzuschneiden, das Esmie gewoben hatte, war sein einziger Gedanke, und die Aussichten sahen nicht so gut aus. Bilbos erster Impuls war gewesen, einfach seinen Rucksack zu packen, noch einen für Frodo zusammenzustellen und noch in der selben Nacht mit seinem Jungen das Auenland zu verlassen. Die Fähre nehmen, die Straße nach Norden zu gehen und sich dann östlich zu wenden, wie er es schon einmal getan hatte. Sie wären bei Tagesanbruch weg aus dem Auenland gewesen und bei Einbruch der Nacht nach dem nächsten Tag in Bree. *Frodo ist groß für sein Alter, aber er ist immer noch ein Kind. Er ist noch nicht bereit für die Anforderungen von einem solchen Marsch. Es wäre gefährlich, es zu versuchen.*

Mehr noch, Bilbo bezweifelte, ob Frodo, wenn man ihn vor die Wahl stellte, willig von Heim und Herd in die Wildnis fortmarschieren würde, an der Seite eines verrückten Onkels mit unappetitlichem Ruf. Es war eine Sache, über ein weit entferntes, eingebildetes Abenteuer zu reden und eine ganz andere, mitten in eins hineinzulaufen. *Erinnere dich daran, was du ihm gesagt hast, Beutlin... dass man nicht vor dem davonlaufen soll, was man fürchtet.* Aber es war Furcht vor etwas anderem, die ihn antrieb. Er wollte nicht, das Frodo auch nur noch einen Augenblick in dem Netz blieb, das Esmie gewoben hatte. Bilbo hatte Angst um seinen Jungen. Zwischen den Fäusten von Sara und Pal und der Umarmung von Esmie gab es wenig, was Frodo tun konnte, um sich gegen das zu verteidigen, was ihn bedrohte.

Zum größten Teil war Bilbo schrecklich, schrecklich wütend darüber, wie leicht er in eine Ecke gedrängt worden war, ohne wirklich zu bemerken, dass es geschah. Er saß durch ein eigenes Herz in der Falle, seine Liebe war zu Fessen verdreht, die ihn davon abhielten, für seinen Jungen zu kämpfen. Mit Spinnen, Drachen und habsüchtigen Elbenkönigen umzugehen, schien ziemlich leicht zu sein im Gegensatz dazu, Krieg gegen eine hinterhältige Tuk zu führen. Die Offenbarung über Rory war die einzige unerwartete Wendung gewesen, nachdem er Esmies Pläne einmal durchschaut hatte. Er erinnerte sich an die Schadenfreude in ihrem Gesicht, als sie die schicksalhaften Worte gesagt hatte: *„Es gibt nichts, was du tun kannst, um mich zu verletzen. Alles, was du versuchst, fällt ganz einfach auf den Jungen zurück.“* Das war es, was ihn band.

Während sie an Bauernhöfen auf dem Weg vorbeikamen, stand oft eine Gevatterin draußen auf der Straße, ein Kind oder zwei an der Hand. Die Neuen schlossen sich schnell den anderen hinten auf dem Wagen an. Regelmäßig folgten neue Wagen der Prozession in Richtung Hecke, beladen mit Scheffelkörben, Wasserschläuchen, Essen für die Pflücker und fröhliche Hobbits jeglichen Alters. Bilbo wusste, dass selbst Gilda irgendwann in den Alten Obstgarten gebracht werden würde. Die Herrin musste die ersten Äpfel der Ernte pflücken, die in die Saftpresse gingen, oder der Saft würde ganz und gar sauer werden.

Der Alte Obstgarten lag nahe dem Tor im Hohen Hag, und dicht am Alten Wald. Es wurde erzählt, dass er einmal eigentlich ein Teil des Alten Waldes gewesen sei, und dass die Hecke teilweise gebaut worden war, um die Apfelbäume davon abzuhalten, zurück in den Wald zu wandern. Nach ein paar Versuchen, sich den Weg zurück durch den Hagedorn zu bahnen und sich den wilden Bäumen wieder anzuschließen, hatten die Apfelbäume sich scheinbar niedergelassen; es gefiel ihnen ziemlich, dass man sich um sie kümmerte und sie besuchte. Das Einzige allerdings, was im Alten Obstgarten nie getan wurde, war Baumschnitt. Eine Axt oder Säge mit in den Garten zu bringen war ein sicherer Weg, mit Striemen von den Zweigen oder noch schlimmeren Verletzungen zu enden. Es war auch nicht weise, im Obstgarten zu jagen. Die von Jägern aufgestellten Fallen waren meist aufgesprungen und oft auseinander gerissen. Hobbiteltern brachten ihren Kleinen immer bei, der Herrin Obstgarten zu danken, wenn sie einen Apfel pflückten.

Die Wagen ratterten den letzten Hang hinauf und erreichten den Alten Obstgarten. Er schien sich niemals zu verändern. Der Obstgarten selbst bestand nur aus den Apfelbäumen. Über die Jahre waren ein kurzes Stück davon nach Süden und Westen kleine Schuppen gebaut worden, und ein paar kleine Wäldchen waren ein wenige hundert Meter in Richtung nach Norden gewachsen. Dicht davor standen ein paar, selten genutzte Schuppen. Die Wagen hielten zuerst vor den südlichen Schuppen und entluden Essen und Wasser, dann fuhren sie in den Schatten der Bäume, um dort alle paar Meter die Scheffelkörbe abzusetzen. Mac musste zwischen den Wagen von Zugpaar zu Zugpaar gehen und die Ponys beruhigen. Den Tieren gefiel es nicht, unter die Zweige zu gehen, aber nach ein paar beruhigenden Worten und ein wenig Tätscheln von ihm senkten sie die Köpfe und bewegten sich hinein in die gefleckten Schatten. Sein eigenes Paar stand ruhig dort, wo es es zurückgelassen hatte und vertrieb die Fliegen mit seinen Schweifen.

Nassy und Bilbo hoben die Kinder herunter, während Frodo die Wagemutigeren davon abhielt, sich einfach von der Ladefläche des Wagens herunterzustürzen. Nachdem sie den Wagen geleert hatten, sprang Frodo leicht herunter und half den anderen beiden, den Kleinen

hinterherzukommen, während die Kinder im Kreis rannten, kreischten und schrieten. Die Männer stellten auf der Südseite Tische auf. Die wenigen Frauen, die schon angekommen waren, brachten andere Kinder herüber und passten auf, bis die heftigste Energie verbraucht war. Bald tauchten die Wagen mit den Scheffelkörben wieder von unter den Bäumen auf, und Bilbo konnte schwach das Geräusch anderer Wagen hören, die sich von Westen her näherten. Die Arbeit verlagerte sich zu den westlichen Schuppen. Die Seitenteile großer Behälter wurden aus dem Lager gezogen und mit großen hölzernen Klammern wieder zusammengefügt. Die Tore eines Schuppens wurden zurückgeklappt und die Saftpressen kamen zum Vorschein.

Die späteren Wagen kamen allmählich an, und es waren mehr Frauen dabei. Zelte wuchsen auf der Westseite aus dem Boden, und verschiedene Koch-, Schneide- und Arbeitsstellen breiteten sich unterhalb von ihnen aus. Kochfeuer wurden in einiger Entfernung den Abhang hinunter angezündet, weit weg vom Alten Obstgarten. Die Kinder wanderten herum, gerieten den Leuten zwischen die Beine, bettelten um Leckereien, spielten Fangen und hatten eine Menge Spaß. Da die Ponys nicht länger gebraucht wurden, achtete Mac darauf, dass sie abgeschirrt und hinausgebracht wurden, um nördlich vom Obstgarten zu grasen. Wenn Mac ihnen sagte, dass sie in der Nähe bleiben sollten, dann taten sie das auch. Sein eigenes Paar ließ er angeschirrt, aber er striegelte sie und sang ihnen ein kleines Lied über ein gutes Kutschpferd. Sie ließen die Ohren spielen und schnaubten an den passenden Stellen.

Sie waren erst etwa eine Stunde dort, als eine fröhlich geschmückte Pony-Kutsche heranrollte. Die Leute hörten auf mit dem, was sie taten und folgten der Kutsche zu den Bäumen. Sie wurde von Rory gefahren, und Gilda saß an seiner Seite. Esmie saß neben ihr und sorgte dafür, dass sie nicht gestoßen oder umgeworfen wurde. Bilbo rief nach Merle und Merry und Nassy nahm Berrys Hand. Es war Zeit für die Ernteriten.

Mac und Sara warteten im Obstgarten. Mac hielt den Kopf des Ponys, während Sara Esmie aus der Kutsche half, dann langte er hinein und hob seine Mutter heraus. Rory sprang hinunter und sprach kurz mit Mac. Das Pony wurde einem Stallburschen übergeben und mitgenommen, um abgeschirrt zu werden. Nassy und Bilbo gingen mit den kleinen Kindern zu der Gruppe hinüber, gefolgt von Frodo. Die Leute waren still, als Rory und Sara Gilda stützten und ihr halfen, zum Rand der Apfelbäume hinüberzugehen. Sie richtete sich auf und stand gerade, ihr ergrauendes Haar silberhell in der Herbstsonne.

„Es ist Halimath, Herrin Obstgarten“, wandte sie sich an die Bäume, „und es ist Zeit für uns, einzusammeln, was uns durch den Winter bringt.“ Obwohl kein Wind fühlbar war, schwankten die Zweige des nächsten Baumes ein winzig kleines bisschen. „Wir tragen weder Axt noch Schneide. Wir bitten, von dir einsammeln zu dürfen, was du nicht länger brauchst.“ Ein leises Geräusch sich regender Zweige klang durch den Obstgarten wider. Esmie hob einen Scheffelkorb hoch und stellte sich unter einen Zweig, der Äpfel trug. Sara und Mac stemmten Gilda hinauf auf Rorys Schulter und er hob einen Arm, um sie zu stützen.

„Bilbo.“ rief Rory. „Komm, hilf mir.“ Bilbo eilte an seine Seite und legte die Hände fest auf Gildas Taille und Schenkel, um sie auf Rorys Schulter im Gleichgewicht zu halten. Rory ging vorwärts, bis Gilda sich unter dem Zweig befand. Sara schwang Merle hinauf auf seine Schulter, während Mac und Frodo das selbe mit Berry und Merry taten, und die drei traten heran, um dem Herrn und der Herrin näher zu sein. Gilda streckte die zitternden Hände aus und bekam den Apfel zu fassen. Mit einem Ruck pflückte sie ihn von seinem Stängel und ließ ihn in den Scheffelkorb fallen, die Esmie hielt. Wieder langte sie nach oben und pflückte und ließ fallen, pflückte und ließ fallen, pflückte und ließ fallen. Bald lag ein Dutzend Äpfel in dem Korb. Sara trat näher und Merle streckte die Hände und fing an, Äpfel zu pflücken, manchmal allein, manchmal, indem sie Gilda half, einen widerspenstigen Apfel loszumachen. Mac und Frodo brachten die Jungen nach vorne, und jetzt halfen die beiden Kleinen dabei, die Kiepe zu füllen.

Die ganze Zeit standen die Bockländer ganz still, selbst die Kinder; sie beobachteten, wie die Herrin und ihre Kinder die ersten Früchte der Ernte von der Herrin Obstgarten einsammelten. Nach einer Weile teilte Gilda Rory leise mit, das sie ihre Arme nicht mehr heben konnte. Rory stand still und Bilbo stützte sie, während sie zusahen, wie die Kinder den Korb zu Ende füllten. Als sie damit fertig waren, wandte sich Gilda noch einmal an die Bäume.

„Segne und behüte uns, Herrin Obstgarten. Friede sei mit dir und Gnade sei heute dein Geschenk an uns.“ Das Rascheln der Zweige erstarb. Bilbo half Gilda von Rorys Schulter herunter und hielt sie, bis Mac und Sara die Kinder abgestellt hatten. Sie machten einen Sitz aus ihren Armen und hoben ihre Mutter zwischen sich hoch, Esmie präsentierte Rory die Apfelkiepe. Er führte sie hinüber zu der kleinen Apfelpresse. Alle beobachteten schweigend, wie er die Presse selbst bediente, die

Äpfel hineinwarf, die Kurbel drehte und den Saft aus dem Obst quetschte. Er tauchte einen Becher in den Apfelsaft in dem Auffangbecken und trug ihn zu Gilda hinüber. Sie legte ihre zitternden Hände darum, hob ihn hoch und nahm einen tiefen Schluck. Etwas von dem goldenen Saft tropfte aus ihren Mundwinkeln, weil ihre Hände den Becher nicht ruhig halten konnten, aber sie leerte ihn in einem Zug.

Sie hob den Becher und rief aus: „Der Apfelsaft ist süß! Die Herrin Obstgarten hat uns ihren Segen gegeben. Lasst die Ernte beginnen!“ Ein großes Geschrei erhob sich von den versammelten Hobbits. Die Ernte fing an.

Frodo und Nassy trugen einen Sessel von einem Wagen zu einem Zelt vor den Bäumen, und Gilda wurde hineingesetzt. Rory füllte den Becher wieder und wieder aus dem Becken und ließ kleine Kinder, die Mädchen und die Gevatterinnen Schlucke nehmen, bis die erste Pressung weg war. Als er fertig war, halfen Frodo und Bilbo ihm, die Presse und den Behälter von dem Apfel-Fruchtfleisch zu reinigen.

Sara und Mac bellten gutmütig herum und brachten die Ernte in Gang. Viele der Mädchen trugen an diesem Tag die Hosen ihrer Brüder, während andere ihre Röcke geteilt hatten... obwohl nicht wenige einfach kicherten und in ihren kurzen Küchenröcken die Bäume erklimmen. Auf ein Wort von Rory grinste Frodo und machte sich in den Obstgarten davon. Rory und Bilbo kamen zu Gilda zurück und setzten sich zu ihren Füßen nieder, einer auf jeder Seite, wie große Hunde. Und so verbrachten sie den Tag und sahen bei der Ernte zu. Die Mädchen und die jüngeren Frauen kletterten in die Apfelbäume hinauf und ließen die Äpfel in Tücher fallen, die die älteren Frauen auseinanderhielten. Die Männer nahmen die vollen Tücher und ließen die Äpfel in wartende Kiepen rutschen; sie halfen den Mädchen und Frauen auf die Bäume und wieder hinunter und sie hatten Kinder auf den Schultern sitzen, während sie Körbe in den Händen hielten. Die Kinder pflückten die Äpfel und ließen sie fallen, so dass sie in den Körben landeten. Jüngere Männer stapelten die vollen Körbe neben den Hauptpfaden und standen bereit, um sie auf den Wagen zu laden. Mac nahm sein goldenes Pony-Paar mit unter die Bäume, weil sie ihm einfach folgten und nie vor einem Schatten zurückscheuen würden. Volle Körbe wurden auf den Wagen gewuchtet und leere an ihre Stelle gesetzt. Auf einen Befehl von Mac grub das Paar seine Hufe in den Boden und zogen den beladenen Wagen hinaus in die Sonne und hinüber zum Press-Schuppen.

Dann übernahm Sara das Kommando. Er rief fröhliche Hänseleien und laute Ermutigungen und dirigierte das Abfüllen der Äpfel in die großen Behälter. Von dort wurden sie zu den Pressen weiterbewegt, wo die Früchte ausgequetscht und der Saft in steinerne Bottiche geleert wurde, die in die Erde eingelassen waren. Wahrscheinlich hatten die Zwerge die auch zurecht gehauen, und Bilbo neigte dazu, es zu glauben. Sie rochen nie verdorben oder sauer und funktionierten immer. Später, nach dem der Saft sich ein paar Tage gesetzt hatte, würde er aus den Bottichen gepumpt und in Fässer abgefüllt werden – manche für süßen Apfelmilch, manche für Apfelwein und manche für Essig. Die Leute an der Presse waren eine laute, raubeinige Truppe, und der Rest des Apfelweines von der letzten Ernte floss reichlich, obwohl alle äußerst vorsichtig waren, dass er nicht mit dem neuen Fruchtsaft in Berührung kam. Es war nicht gut, das Geschenk der Herrin zu verderben.

Bilbo, Rory und Gilda beobachteten die Vorgänge und schwelgten in Erinnerungen. *Ich nehme an, wir sind wirklich alt*, überlegte Bilbo, *wenn wir Geschichten erzählen über die Taten, die wir getan haben, anstatt hinzugehen und mit unseren Taten Geschichte zu machen*. Sie lachten über die älteren Zwanziger, denn die Jungs luden sich die Mädchen auf die Schultern und machten Spiele, neckten einander, spöttelten und tändelten, was das Zeug hielt. Die älteren Gevatterinnen und Ehemänner hielten ein Auge auf die Zwanziger und ließen sie tändeln, aber sie erlaubten ihnen nicht, den Obstgarten zu verlassen.

Bilbo bekam endlich eine Gelegenheit, Frodo mit den anderen Kindern seines Alters zu beobachten. Er schien fröhlich genug zu sein, er lachte und rangelte so wild herum wie nur irgend eines von ihnen. Bilbo hielt sehr sorgsam Ausschau nach einem etwaigen Unterschied in seinem Verhalten den Jungen und Mädchen gegenüber, und er sah keinen, der nennenswert gewesen wäre. Frodo war gutgelaunt und zu allen freundlich, obwohl er den Mädchen ein bisschen sehr auf die Nerven ging, wie junge Zwanziger es nun einmal taten. Er bekam eins übergezogen dafür, dass er eine Grasschlange in den Schoß eines Mädchens fallen ließ, fing sich einen kräftigen Klaps auf den Rumpf ein, als er versuchte, Apfelkerne auf ein Schwesternpärchen zu spucken, das ihn mit Zweigen bewarf, und Mac verdrehte ihm das Ohr, als er auf der Flucht einen Stoß voller Kiepen umstieß... nachdem er etwas mit ein paar anderen Jungs getan hatte, das dafür sorgte, dass ein Rudel Mädchen sie ankreischte. Mac ließ ihn auch sämtliche Äpfel aufheben, die er ausgekippt hatte. Bilbo war froh, dass es Mac war und nicht Sara, der die Oberaufsicht im Obstgarten hatte.

Die Küchenzelte waren den ganzen Tag geöffnet und es gab keine richtigen Mahlzeiten, aber das schien keinem etwas auszumachen. Wann immer die Leute hungrig waren, kamen sie einfach vorbei und fanden etwas, das sie mochten, dann kehrten sie an die Arbeit zurück. Schließlich war das Pflücken bis zum späten Nachmittag mehr oder weniger beendet, und die meiste Arbeit konzentrierte sich um die Pressen. Kleine Kinder, allesamt völlig erledigt, konnte man zu kleinen Häufchen zusammengedrängt finden wie junge Welpen; ein älterer Zwanziger oder ein Erwachsener saß daneben für den Fall, dass eines von ihnen aufwachte und etwas haben wollte.

Frodo war auf der Suche nach Bilbo aufgetaucht, und er hatte ihm, Rory und Gilda alles über seine weniger mutwilligen Abenteuer im Obstgarten erzählt. Als die Geschichten zu Ende waren, sagte Bilbo, es wäre Zeit für die Elbischstunde, während es noch hell war, und bevor das Abendessen serviert wurde. Sie gingen und ließen sich an der Seite von einem der Schuppen nieder, und Bilbo zog ihre Pfeifen hervor. Es war nicht sicher, unter den Zweigen der Herrin Obstgarten zu rauchen.

Heute ging es in ihrem Unterricht um die Namen von Pflanzen, vor allem Bäume, da es hier in der Gegend so viele davon gab. Bilbo redete ein bisschen über die Pflanzenarten, und dann sagte er die Namen all der Pflanzen, die er sehen konnte, in Quenya und auch in Sindarin, wenn er die Wörter kannte. Frodo wiederholte und wiederholte und wiederholte, bis Bilbo mit seiner Aussprache zufrieden war. Dann spielten sie ein Spiel, bei dem Bilbo auf eine Pflanze zeigte und Frodo sagen musste, wie sie hieß.

„Ereg... salch... lass... hwand... doron... tathar.“

„Sehr gut! Kein Fehler bei der letzten Reihe!“ sagte Bilbo fröhlich, während Frodo zufrieden grinste. „Morgen sollten wir am Fluss entlang wandern und nach kleineren Pflanzen suchen.“

Bilbo lächelte über die entzückte Zustimmung des Jungen, obwohl jede Sekunde, die er damit verbrachte, neben Frodo zu sitzen, während er wusste, was bald geschehen würde, dafür sorgte, dass er sich schuldig fühlte. *Ich sollte es ihm sagen, ihn warnen.* Er sprach allerdings nicht aus, was er auf dem Herzen hatte, sondern ließ den Jungen lieber seine Fröhlichkeit genießen. --- Bilbo sah, wie sich Frodos Gesicht verschloss und wachsam wurde, und er hörte den leisen Tritt von Füßen hinter sich. Ohne sich umzudrehen sagte er: „Hallo Sara.“ Frodo sagte nichts.

Einen schönen Nachmittag, Onkel... Frodo.“ entgegnete Sara und pflanzte sich vor ihnen auf. „Den Erntesegen wünsche ich euch.“ Er war offensichtlich ein ganz klein wenig berauscht von dem schweren Apfelwein im Press-Schuppen, aber wirklich bezechet war er nicht. Bilbo war sich nicht sicher, ob er es nicht vorzog, den Kerl völlig betrunken zu sehen.

„Tja, Sara, das war eine feine Ernte.“ antwortete Bilbo höflich. Frodo hatte die Augen zu Boden geschlagen und ließ sie dort hin gerichtet.

„Ja, das war es.“ erwiderte Sara abwesend und schaute auf Frodo hinab.

„Lass dich von uns nicht aufhalten.“ sagte Bilbo freundlich, aber bestimmt, nahm die Pfeife wieder in den Mund und nickte dem Erben des Herrn höflich zu. Sara beachtete ihn nicht. Er schaute nun sehr aufmerksam auf Frodo herunter. Er machte eine rasche Bewegung und langte nach Frodos Pfeife. Frodo war blitzartig auf den Beinen, die Pfeife hinter sich. Nur einen Moment später stand Bilbo neben ihm.

„Was ist das, Ratte? Wo hast du die her?“ schnappte Sara, packte Frodos Arm und wollte die Pfeife hinter ihm hervorziehen.

„Das geht dich nichts an.“ gab Frodo zurück und versuchte, sich loszumachen.

„Nimm deine Hand von dem Jungen, *jetzt.*“ sagte Bilbo und schob seine Schulter zwischen die Vettern. Sara trat zurück und starrte sie alle beide an.

„Wem hast du die gestohlen?“ zischte Sara Frodo an.

„Es ist meine!“

„So was besitzt du nicht, Ratte. Hör auf zu lügen.“

„Sie ist Onkel Bilbos Geburtstagsgeschenk für mich, und sie gehört mir. Ich lüge nicht!“

„Weiß Papa, dass du die hast? Solche Dinge solltest du nicht haben.“

„Es *ist* seine. Ich habe sie ihm geschenkt, ich will, dass er sie hat, und *ich* werde Rorys Erlaubnis einholen.“ unterbrach Bilbo. „Frodo kann haben, was immer ihm zu schenken ich beschließe.“ Saras Gesicht nahm den schlaun, anzüglichen Ausdruck an, den Bilbo inzwischen ziemlich verabscheute; er hatte es mehr oder weniger erwartet.

„Also, ich denke, dann müssen wir es wohl erlauben.“ sagte Sara gedehnt. „Ich nehme an, du willst ihm alle möglichen Dinge schenken. Und ich bin sicher, er wird sie haben wollen.“

Bilbo sah, dass Frodo die doppelte Bedeutung von Saras Worten erfasste; er hatte die Fäuste geballt. Der alte Hobbit bewegte sich so, dass er zwischen den Vetter stand und lächelte Sara höflich an. „Sara, Rory ist der Einzige, der entscheidet, welche Geschenke Frodo annehmen darf. Wenn du Widerspruch gegen etwas einlegen willst, dann solltest du das mit dem Herrn besprechen, nicht mit dem Jungen. Wie ich schon sagte, lass dich von uns nicht aufhalten.“

„Weißt du, er kam vor gar nicht so langer Zeit dafür in Schwierigkeiten, dass er eine Pfeife gestohlen hat.“ erwiderte Sara. „Er ist ein ziemlicher Schleicher.“

„Er hat sie nicht gestohlen, er hat sie ausgeborgt, und irgendein anderer Junge hat sie ihm geklaut.“ korrigierte Bilbo ihn streng, „und hättest du dich anständig um ihn gekümmert, dann hätte er eine eigene Tonpfeife gehabt, mit der er machen kann, was er will – und deine zweitbeste, ungenutzte Pfeife würde noch immer Platz im Pfeifenregal wegnehmen.“

„Na, ich bin nicht überrascht, dass du ihn zu schleichenden Heimlichkeiten ermutigst.“ feixte Sara.

„Sara, man sollte dich wirklich nicht ohne Leine und Wächter auf die Allgemeinheit loslassen“, sagte Bilbo, den die rüden Beleidigungen zunehmend anödeten. *Wenigstens zeigt Esmie Einfallsreichtum und Feinsinn, wenn sie mich auf's Korn nimmt.* Er hörte Frodo neben sich kichern. Sara machte einen drohenden Schritt vorwärts.

„Hüte deine Zunge, Ratte.“

„Hüte du deine eigene, *Lyg.*“

„Aber du benutzt deine so gut“, höhnte Sara, „du bist ziemlich begabt damit. Schlingst sie um seltsame – Worte. Ich kann sehen, weshalb dich Bilbo für einen vollkommenen Gefährten hält.“

Frodo trat einen Schritt vor und Bilbo hoffte, dass er nicht bei einem Faustkampf zwischen den beiden würde eingreifen müssen. Dann sah er Frodo an – und starrte. Er hatte erwartet, dass der Junge angesichts von Saras Beleidigungen außer sich vor Wut oder beleidigt sein würde. Statt dessen hatte sich Frodo zu seiner vollen Größe aufgerichtet, hatte das Kinn erhoben und warf Sara einen flammenden Blick zu. Sein Gesicht zeigte die tiefe Verachtung für seinen Vetter. Sara schien im Vergleich zu dem jüngeren Hobbit zu schrumpfen und wurde unter dem vernichtenden Starren unsicher.

„Das ist jetzt aber wirklich genug von dir, Sara. Du darfst gehen. *Jetzt!*“ befahl Frodo dem älteren Hobbit.

Sara reagierte, als hätte er statt eines Befehls einen Schlag empfangen. Er machte einen hastigen, stolpernden Schritt rückwärts, dann wich er noch ein paar Schritte zurück. Er schüttelte seine Faust in Frodos Richtung. „Wird bloß nicht großkotzig mir gegenüber, Ratte! Das wird dir noch Leid tun!“

Frodo fing an, langsam und drohend auf Sara zuzugehen, der weiter zurückwich. „Ich.Sagte. *Geh.*“ erwiderte der Junge mit gedämpfter, giftiger Stimme. Sara wandte sich eilig ab und ging den Weg zurück, den er gekommen war.

Frodo beobachtete, wie er sich entfernte. Bilbo seinerseits beobachtete noch immer Frodo, gründlich verblüfft. Es war der Alte Tuk, ins Leben zurückgekehrt. Gerontius war nicht der älteste Sohn von Fortinbras gewesen, aber er war der mit der größten Autorität. Als sein Vater starb, hatte Gerontius die Thainschaft schlichtweg für sich beansprucht, und seine beiden älteren Brüder hatten es nicht gewagt, ihn herauszufordern. Bilbo dachte bei sich, dass er nun sehen konnte, wie sich das zugetragen hatte. Dann erschlaffte Frodo und der Alte Tuk war dahin. Sein Junge war wieder da, verletzt und wütend.

„Frodo, bist du in...“ Bilbo hatte die Hand ausgestreckt und die Schulter des Jungen berührt, nur um zu erleben, dass das Kind heftig vor ihm zurückzuckte. Frodo starrte ihn lange und rätselhaft an, dann drehte er sich brüsk um um und ging in die entgegengesetzte Richtung von Sara davon. Bilbo machte keinen Versuch, ihm zu folgen und sah zu, wie er um die Ecke verschwand.

Die nächste Stunde verstrich für Bilbo in einem gewissen Nebel. Er wanderte im Alten Obstgarten und zwischen den Zelten herum, spähte sorgsam in die Schuppen und versuchte, eine Spur von Frodo zu entdecken. Saras Schmähungen waren zu weit gegangen, aber er sah nicht, wie sie hätten verhindert werden können. Bilbo hatte das Gefühl, dass er bei dem Austausch eine Menge verpasst hatte, und er wünschte sich, er hätte ein paar Dinge verpasst, die ziemlich deutlich gewesen waren.

Bilbo befand sich am nordwestlichen Rand der Schuppen, nahe am nördlichen Wald, und starrte in Richtung der Pferde, als er ein paar Zwanziger sah, die auf einen der Schuppen am Waldrand zgingen. Einer von ihnen war Frodo. Er schlenderte neben den anderen her, aber seine Haltung und seine Art, sich zu bewegen, waren eigenartig. Bilbo erkannte die Gesichter der anderen, aber er konnte sich nicht an ihre Namen erinnern. Eine hatte den ganzen Tag mit Sara an der Presse gearbeitet, während die anderen beiden dabei geholfen hatten, Apfelkiepen auf den Wagen zu wuchten und ähnliche Hebearbeiten zu erledigen. Es waren alles Burschen in den späten Zwanzigern, nicht größer als Frodo, aber kräftiger. Die vier verschwanden hinter einem der nördlichen Schuppen. Bilbo erinnerte sich an Saras Drohung, und er hatte Angst, die Jungen seien geschickt worden, um Frodo zu verprügeln.

Bilbo sah sich unauffällig um, um festzustellen, ob ihn jemand beobachtete. Er trat zurück in den Schatten des letzten Schuppens, löste den Ring von seiner goldenen Kette und steckte ihn an. Die Welt wurde ein wenig dunkler und undeutlich, so als wäre ein Nebel über den Obstgarten gefallen. Die Äste der Apfelbäume regten sich und stießen gegeneinander, und er dachte, er könnte im Wispern der Zweige eine warnende Stimme hören. Er überquerte rasch das offene Gelände, und betrat den Rand des Waldes. Er musste sich ziemlich langsam bewegen, um kein Geräusch zu machen, das ihn verraten würde. Es brauchte ein paar Minuten, sich seinen Weg dorthin zu suchen, wo zwei der Zwanziger (der Nebel hinderte ihn daran, deutlich zu sehen, welche es waren) an der Seitenwand des leeren Schuppens herumlümmelten und lässig die Belustigung drüben in der Nähe der westlichen Schuppen mit ansahen. Es klang nicht nach Streit oder Kampf.

Der alte Hobbit blieb am Saum der Bäume stehen und beobachtete die Jüngeren. Er hörte leise, vertraute Geräusche, die von hinter dem Gebäude kamen. *Ich will das nicht sehen. Ich will es nicht wissen. Wenn ich es weiß, dann sind es nicht länger Saras Lügen.* Bilbo hatte eine nur allzu genau Ahnung davon, was er zu Gesicht bekommen würde. *Aber wenn sie ihm weh taten, wenn sie ihn zwingen...* Bilbo ging unter die Bäume, die die Scheune einrahmten. Er suchte sich seinen Weg durch das Unterholz und hielt seinen verdunkelten Blick auf die Pflanzen gerichtet; er weigerte sich, in Richtung der Geräusche zu schauen, die er hörte, bis er eine bestimmte Stelle erreicht hatte. Selbst dann wollte er nicht... *konnte* er nicht aufschauen. Er hörte ein Stöhnen und das Rascheln von Stoff. Als er sich selbst dazu bringen konnte, die Augen zu heben, sah Bilbo den Rücken eines unbekanntes Zwanzigers. Der Junge schaute an sich herunter und knöpfte seine Hosen zu.

Frodo, der stand, lehnte sich an die Scheune und sah den anderen Jungen mit einem wissenden Halbblächeln an. Das Licht, das durch die Bäume filterte, während die Sonne unterging, war ein tiefes Gold mit einer Spur Orange und Rot darin. Es berührte das Gesicht seines Jungen und ließ es in Bilbos dunstiger Vision erglühen. Es war wenig zu sehen von dem Kind, das früher am Tag Mädchen im Obstgarten gehänselt hatte. Der Sonnenuntergang hatte eine Maske aus Licht und Schatten über Frodos Züge geworfen und zeigte Bilbo für einen Moment, wie er ein Dutzend Jahre später aussehen würde. *Frodo war schön.*

Der andere Junge lief vor Frodo vorbei und unterbrach Bilbos Konzentration. Frodo drehte sich leicht, um den anderen gehen zu sehen. Der Schatten eines Baumes fiel über sein Gesicht und die Maske verschwand. Einen Moment später kam ein anderer (der dritte, wie Bilbo annahm), um die Ecke. Er sagte gedämpft etwas zu Frodo, der einfach eine Augenbraue hob und sich dann aufreizend streckte. Der andere Junge stand sehr dicht vor Frodo, die Hände zu beiden Seiten des Jüngeren an die Wand gestützt. Das Lächeln auf Frodos Gesicht war verblasst, und er fing an wegzusehen, während der andere Junge sprach. Bilbo wünschte sich, er könnte es hören, aber er wollte nicht riskieren, dichter heranzugehen.

Frodo warf dem anderen einen vernichtenden Blick zu und wandte sich ab, als wollte er gehen. Der zweite Junge packte rasch mit der Hand in Frodos Haar und zwang den Jüngeren, ihn anzusehen. Frodo starrte ihn für eine Sekunde durchbohrend an, dann lächelte er und sank mit Anmut auf die Knie; die Hand des anderen noch immer fest in seinem Haar vergraben. Bilbo beobachtete, wie Frodo die Hose des Jungen aufknöpfte, dann konnte er Frodos Gesicht nicht mehr sehen. Die Hüften des anderen Jungen fingen an, stoßend vorwärts zu drängen und Bilbo schaute weg. Wie zuvor starrte er einfach zu Boden; er weigerte sich hinzusehen, er wünschte sich, er könnte nichts hören, aber er fürchtete sich zu gehen, bis die anderen beiden fertig waren und er wusste, dass Frodo nicht geschlagen oder verletzt wurde. Er musste nicht allzu lange warten.

Der andere Junge machte seine Hosen zu und ging sofort weg. Bilbo hörte, wie er mit einem Ruf die anderen zwei grüßte, die weiter vorne warteten, gefolgt von den Geräuschen ihres Verschwindens; im Gehen lachten sie und machten Witze. Frodo kniete immer noch neben der Scheune, in Bilbos Richtung gewandt und ins Leere starrend. Bilbo sah, wie er sich mit der Zungenspitze über die Unterlippe fuhr, einen nachdenklichen Ausdruck im Gesicht. Etwas klebte dicht neben dem Mundwinkel an seinem Kinn. Der Junge grub in einer Hosentasche und zog einen kleinen Apfel hervor. Er biss hinein und kaute energisch, dann spuckte er das zerkaute Fruchtfleisch auf den Boden. Er nahm noch einen Bissen und tat dasselbe; etwas Fruchtsaft kam zu dem Zeug auf seinem Kinn hinzu. Ein dritter Biss folgte den anderen beiden, und Frodo warf den Apfelbutzen weg. Er rieb sich das Kinn mit dem Ärmel und prüfte mit den Fingern, ob irgendetwas übrig war. Er war befriedigt und ging rasch davon.

Bilbo setzte sich mit einem Plumps auf den Boden und nahm den Ring ab. Er wollte deutlich sehen. Wann immer er ihn auch trug, er hatte immer das Gefühl, beobachtet zu werden. Er schrieb das seinem eigenen Schuldgefühlen zu, dass er andere ausspionierte, obwohl er nur einmal absichtlich Spionage betrieben hatte, um Thorin und die anderen aus den Hallen des Elbenkönigs zu retten, und um Smaug auszuforschen. Bis jetzt. *Ich frage mich, was dieses Gollum-Geschöpf gesehen hat, als es den Ring trug? Beobachtete und überfiel er die Orks, die er jagte, oder hat er sie einfach schnell gepackt? Saß er in den Schatten und sah Dinge mit an wie diese? Was habe ich gerade gesehen?*

Er war sich nicht sicher, was er davon halten sollte. Frodo war den anderen drei zu Willen gewesen, das war das einzige, was klar zu sein schien. Aber warum, aus welchem Grund, das konnte Bilbo nicht wissen. *Wollte er das tun? Hatten sie ihn gezwungen? Wessen Idee war das?* Es gab nicht viel Zweifel daran, dass Frodo Übung hatte. *Er hatte dem dritten Jungen widerstanden, aber nur für einen Moment. Er hatte nicht verängstigt ausgesehen.* Bilbo konnte den kurzen Augenblick nicht vergessen, als Frodo vergoldet worden war von der Zeit selbst, verwunschen in etwas gänzlich ohne Alter, nur heftige, sinnliche Schönheit. *Wie könnte irgendjemand ihn nicht wollen, wenn er ihn so sieht?* Die anderen hatten es nicht gesehen; sie hatten kaum ihren Höhepunkt gehabt und waren weggegangen. Frodo war noch einmal so gewesen, in den ersten paar Sekunden, als er allein da kniete und sie an sich selbst schmeckte. *Er hatte einen Apfel bereit, um den Geschmack wegzunehmen. Wer hatte ihm diesen Trick beigebracht?* Bilbos Herz tat weh und er fühlte sich zum Heulen. Es waren nicht bloß Saras Lügen. Er hasste, was er gesehen hatte. *Ist das die Art, wie du liebst, Frodo? Ist das alles?* Bilbo kannte diesen Drang, das Bedürfnis, Erlösung zu finden und nicht innezuhalten, bis man sie erreicht hatte. Aber danach... Sie hatten ihn nicht berührt, ihn nicht geküsst oder gestreichelt. Da war kein gegenseitiges Entzücken. Frodo hatte sich nicht einmal selbst berührt oder sich Vergnügen verschafft. *Es sind bloß ein paar Jungs, die tun, was Jungs eben so tun. Mach nicht so viel daraus. Die Zeit für die Liebe ist da, wenn er jemanden zum Lieben findet.* Er kam stolpernd auf die Füße; er musste weg von hier.

Bilbo steckte den Ring wieder an und machte sich auf den Weg hinaus in die Mitte des Alten Obstgartens. Er wusste, dass die Bäume ihn auf gewisse Weise sehen konnten, dass sie das nicht schätzten und versuchten, ihn mit ihren Zweigen zu fangen. Er wich einigen Paaren aus, die miteinander den Segen der Herrin Obstgarten nutzten, um ein Kind zu bekommen, ließ den Ring vom Finger gleiten und fand den Weg zurück zu dem Zelt, wo Gilda saß. Die Sonne war untergegangen und ein Freudenfeuer loderte. Ein paar Leute hatten Fiedel und Flöte mitgebracht. An manchen Stellen wurde getanzt, während langsam das Essen serviert wurde. Er ging zu Gildas Stuhl und nahm den Platz zu ihren Füßen ein. Seine Mahlzeit erschien beinahe durch Zauberei, aber er hatte keinen Appetit. Er stellte den Teller ab. Gilda streichelte ihm abwesend das Haar. Er fing ihre Hand ein und hielt sie eine Weile; er brauchte es, warmes, vertrautes Fleisch zu spüren.

Über das Feuer hinweg konnte er Sara und Mac Hof halten sehen, Esmie und Nassy an ihrer Seite. Es war fröhlich, glücklich, angenehm trunken und festlich dort drüben. Als Bilbo die Menge durchsuchte, sah er die Jungen, die bei Frodo gewesen waren. Sie standen nahe am Rand der Gruppe der Erwachsenen, schwatzend und mit anderen lachend, und sie sahen ganz und gar nicht

so aus, als hätten sie gerade einen anderen benutzt, um sich Erleichterung zu verschaffen. *Es ist nicht recht. Sie sollten große rote Zeichen auf ihren Stirnen und über ihre Herzen tragen, um zu verkünden, was sie getan haben, damit alle es sehen können und entsetzt sind, und damit sie sich schämen können.* Aber keine Zeichen erschienen, nur ein paar Wangen, die sich röteten von Bier und Gelächter.

Frodo zu finden war keine schwere Aufgabe. Wie Bilbo erwartet hatte, saß sein Junge bei den kleinen Kindern, den schlafenden Merry in den Armen, und passte auf sie auf. Er sah ebenso unschuldig aus wie die anderen Kleinen; es gab kein Anzeichen dafür, dass er wusste, wie er jemand anderen dazu bringen konnte, sich an ihn zu klammern und aufzuschreien. Frodo wischte ein bisschen Speichel von Merrys Kinn, dann drehte er sich um und schalt Tilly, dass sie jemand anderen an den Haaren zog, und endlich sang er ein kurzes Lied, um die Kinder zu unterhalten, die sich weigerten, nach einem langen Tag und mit vollem Magen einzuschlafen und hartnäckig wach blieben. Irgendwann hielt er inne, runzelte ein wenig die Stirn und schaute geradewegs zu Bilbo hinüber, wie eine Magnetnadel nach Norden. Für einen langen Moment hielt Frodo seinen Blick fest, ohne zu blinzeln, dann wandte er sich entschlossen ab. Bilbo beobachtete Frodo den ganzen Rest des Abends, um sich an dieses Bild seines Kindes zu erinnern. Es hatte keinen Zweck. Wann immer Frodo seinem Blick begegnete, war alles, was Bilbo sehen konnte, die goldene Sonnenuntergangsmaske.

Nachdem der Mond herauskam, wurden die Ponys zusammen getrieben, Wagen wurden angeschirrt und Kinder und Besitztümer wurden verstaut. Bilbo half dabei, Macs Wagen mit den Kindern zu beladen, die zum Brandyschloss gehörten. Frodo schwatzte mit den Kindern, aber er sagte nicht ein Wort zu Bilbo. Bilbo stand an der Seite des Wagens, als Mac das Abschlussbrett sicherte. Frodo kniete ganz in der Nähe auf der Ladefläche, die Kinder schläfrig zusammengerollt und an ihn gelehnt.

„Frodo?“

Eine Pause mit abgewandten Augen, dann ein Lächeln. „Ja, Onkel Bilbo?“

„Wir hatten schon unsere Elbisch-Stunde für diesen Tag, aber hättest du gern eine Abendpfeife, wenn wir zurückkommen... bevor wir wieder hineingehen?“

Das Lächeln verblasste, die Augen waren wachsam, das Gesicht ausdruckslos. „Tut mir leid, Onkel Bilbo. Ich bin so unheimlich müde, ich glaube nicht, dass ich das hinkriege.“

Bilbo lächelte breit. „Schon in Ordnung, mein Junge. Hol dir deinen Schlaf. Dann also morgen.“ Es war eine Feststellung und ein Befehl, keine Frage.

Frodo blickte weg. „Wenn du das möchtest... dann also morgen.“

Bilbo winkte zum Abschied und fuhr mit Rory und Gilda nach Hause.

*Lyg* – Sindarin: „Schlange“

*Ereg, salch, lass, hwand, doron, tathar* – Sindarin: „Dorn, Gras, Blatt, Pilz, Eiche, Weide“

## 9. Begehrlichkeiten

*Sterntag, am 17. Tag des Halimath, abends*

Bilbo stellte zwei Sessel vor das Feuer und dachte darüber nach, wie er Esmies Netz auseinander schneiden sollte. Es war ein anstrengender Tag gewesen. Sara, Mac und Rory waren allesamt zum Alten Obstgarten zurückgegangen, um die letzte Pressung zu überwachen und die Schuppen für den Winter zu packen. Sie würden auch das Tor in den Alten Wald überprüfen und sich die Hecke in der Nähe des Alten Obstgartens genau ansehen. Gilda war im Bett und ruhte sich von den Ernteriten aus und Esmie spielte die Herrin.

Sie hatte Frodo den ganzen Tag ziemlich nahe bei sich behalten. Bilbo war erstaunt darüber, wie offen sie mit dem Jungen tändelte, obwohl er Frodo sicher keinen Vorwurf daraus machen konnte, dass er die Aufmerksamkeit genoss. Nach dem, was er im Wald gesehen hatte, musste Bilbo zugeben, dass er es vorzog, seinen Jungen erröten und kichern zu sehen, während er sich so offensichtlich freute. Dass die Aufmerksamkeiten von einer Frau kamen, die alt genug war, die Mutter des Jungen zu sein, gab ihm ein leicht mulmiges Gefühl. Dass die Frau Esmie war, machte

es ihm fast unmöglich, sich das Ganze mit anzusehen. Sie wusste, dass er zusah, und sie warf kleine, verstohlene Blicke in seine Richtung.

Frodo sah ihn nicht an. Der Junge hielt seine Augen gesenkt und warf ihm rasch einen Blick zu, wenn er dachte, dass Bilbo nicht hinschaute. Bilbo wurde des Beobachtens müde und nutzte die Möglichkeit, mit Hilfe des Ringes ein paar Untersuchungen in Saras und Esmies Quartier anzustellen. Schnell fand er die letzten Schmetterlinge, die feinsten von Prims Hochzeitsleinen, und jetzt waren sie sicher in der Truhe verstaut. Er fragte sich nur, wann Esmie sie zu ihrem Eigentum erklärt hatte.

Bilbo setzte sich in einen der Sessel und fing an, ihre Pfeifen vorzubereiten. *Soviel Zusammenraffen von Dingen.* Esmies Aneignung von Prims Laken, von Prims Kind. Saras grabtschende Hände vom Abend zuvor, die versuchten, Frodo die Pfeife zu entreißen und die dann den Jungen selbst packten. Er erinnerte sich daran, wie Frodo Sara herausgefordert hatte, nach all seinen Beleidigungen, wie heftig und stolz sein Junge gewesen war, als er seinen Peiniger nieder starrte.

*Der erste Schritt, um der Spinne auszuweichen, der einzige Schritt, der zählt, ist, dass Frodo einverstanden sein muss zu gehen.* Bilbo war sich dessen sicher, nach der Auftritt mit Sara. *Du kannst den Jungen nicht herumstoßen. Er wird dir grollen und dich hassen, wenn du das tust. Er ist nicht etwas, das man packt und sich nimmt.* Bilbo drückte den Pfeifentabak in den Kopf seiner eigenen Pfeife hinunter. *Was wird ihn überzeugen? Hat auch er einen Hauch von einem Drachenherzen, nachdem er hier mit Esmie und Sara lebt?* Wieder fragte sich Bilbo, ob die anderen Jungen Frodo bezahlt hatten. Seine Handlungen waren so nachlässig gewesen, ganz und gar nicht unähnlich wie die jener Jungen, die man in gewissen Gasthäusern buchen konnte, wenn man wusste wie, und wen man fragen musste. Bilbo begann sich mit Frodos Pfeife zu beschäftigen, froh darüber, dass seine Hände nicht zitterten.

Esmies Worte drehten sich weiter in seinem Hinterkopf. *Sei allerdings nicht so schnell bereit, deinen Schatz loszuwerden, Vetter. Die Zuneigung des Jungen mag sich nicht so leicht erweitern lassen, wenn er nichts anderes als Zuneigung zurück bekommt.* Bilbo fragte sich, ob das stimmte. Er hatte dem Jungen immer Geschenke gegeben, das war wahr; er genoss das sehr, obwohl der Junge nie um etwas bat, abgesehen von den Süßigkeiten, die sich alle Kinder wünschten. War es das, was Frodo an ihm wichtig war? Würde Frodo sich von ihm abwenden, wenn die Geschenke aufhörten? *Mein Junge hat kein Zwergenherz, es sei denn eines wie das von Balin und Glóin. Er ist so großzügig, dass er sich selbst damit schadet. Er ist wie Rory, nicht wie Sara. Man kann ihn nicht kaufen.* Bilbo weigerte sich, an Jungen in Gasthäusern zu denken.

Das war ohnehin ein fragwürdiger Punkt – Esmie wollte seine Besitztümer nicht im Austausch für Frodo nehmen; das ließ sie Bilbo, der damit machen konnte, was er wollte. Sie zählte schlichtweg darauf, dass er starb, bevor Frodo seine Volljährigkeit erreicht hatte, damit sie das Vermögen nutzen konnte. Und damit sie großzügig sein konnte zu seinem Jungen, bis diese Zeit käme. *Sie würde es nicht einfach nehmen, sie ist zu vorsichtig, zu feinfühlig für deutliche Gier.* Ihre Pläne gingen tiefer, Bilbo konnte das sehen. Die Frau des Herrn, die Schwester des Thain, die Schwiegermutter des möglichen Bürgermeisters – dass Frodo eines Tages Bürgermeister sein würde, dessen war Bilbo sich sicher, vor allem nach dem gestrigen Tag. Frodo würde darauf warten, dass Merle groß wurde, wenn er in der Zwischenzeit Esmie hatte. Bilbo hatte jetzt keinen Zweifel mehr, dass sie ein Kind zu empfangen beabsichtigte, um Frodo noch enger an sich zu binden. Lobelias Pläne für Beutelsend verblassten neben Esmies Griff nach dem größeren Teil des Auenlandes selbst. Er musste die geduldige Abgefemtheit des Ganzen bewundern, obwohl er sich fragte, was sie wohl gedachte, mit all dem zu tun, sobald sie es einmal hatte.

Frodo musste mit ihm kommen *wollen*, und Bilbo war sich nicht sicher, was er tun konnte, damit das geschah. Der Junge schaute ihn mit Misstrauen an, was immer er auch tat, und Esmie hatte eine ganze Menge anzubieten, das zu erleben ein junger Zwanziger eifrig bereit wäre. *Vor allem einer, der schon die „nackten Tatsachen“ eines anderen gesehen hat. Ich kann nicht gegen sie argumentieren, ich kann überhaupt nichts sagen. Wenn ich versuche, sie in Misskredit zu bringen, dann wird er mir nicht glauben. Er wird zu ihrer Verteidigung antreten. Er wird einen Trick vermuten.* Bilbo legte die vorbereitete Pfeife auf den kleinen Tisch, hob seine eigene auf und bewegte sich zu dem anderen Sessel. Er hielt den Stiel der unangezündeten Pfeife zwischen seinen Zähnen und versuchte zwischen den Fäden und Windungen einen Weg zu sehen.

In den Flammen unter dem Rost formte sich eine Antwort. Es war nicht viel, und nicht etwa ein Plan. Es war einfach eine Erkenntnis dessen, was sein musste. Frodo war umgeben von Gerüchten, Lügen, Irreführung und falschen Vorspiegelungen. *Das muss weggebrannt werden.* Bilbo musste

die Wahrheit sagen und nach der Wahrheit fragen. Wenn Frodo nach Beutelsend kam, würde es ohne Illusionen geschehen, ohne Falschheiten. *Wie kann die Wahrheit ankommen gegen Hände auf der Haut, gegen das Flüstern von Begehren und Zuneigung und das rasche Keuchen der Liebe?* Die Spinne hatte viele Arme, die sie um den Jungen schlingen konnte, angenehme Fäden, um ihn einzuwickeln und auf der Stelle zu halten. Die stechende Fliege hatte nur ihren Biss.

Ein sanftes Klopfen brachte ihn zurück. Die runde Tür öffnete sich und Frodo trat vorsichtig ein.

„Setz dich, Frodo. Ich habe unsere Pfeifen vorbereitet.“ Bilbo wartete, bis Frodo sich in dem anderen Sessel niedergelassen hatte, die angezündete Pfeife in der Hand, die Augen fest auf das Feuer gerichtet. *Zeit für die Wahrheit.*

„Nun, Frodo... es tut mir leid, dass wir dieses Jahr unseren Geburtstag nicht zusammen feiern werden.“ Der Junge fuhr überrascht herum. *Es ist ziemlich nett, wieder einmal deine Augen zu sehen.*

„Was meinst du damit? Gehst du weg? Du hast versprochen, dass du da bleibst!“

*Gebrochene Versprechen...* Bilbo hatte ein anderes Ziel für seine Klinge. Er blickte Frodo verblüfft an. „Nein, ich gehe nicht weg. Ich bleibe, wie versprochen. Du bist derjenige, der weggehen wird, nicht ich.“

Frodo warf ihm einen verwirrten Blick zu. „Was meinst du damit? Ich gehe nirgendwohin. Noch nicht.“

„Nun, Esmie sagt, sie würde dich am kommenden Himmelstag in die Groß-Smials bringen, und dass du deinen Geburtstag dort feierst. Ich werde hier sein mit Rory und Gilda, obwohl ich wahrscheinlich am nächsten Tag nach Beutelsend aufbrechen werde.“

Frodo war sehr aufgebracht. „Wieso? Wieso jetzt? Was ist passiert? Ich dachte, ich würde noch ein paar Wochen nicht fortgehen!“

Bilbo studierte das besorgte Gesicht des Jungen und sah etwas anderes. *Schuld? Zeit, nach etwas mehr Wahrheit zu fragen.* „Also, Frodo, was ist denn passiert, dass Esmie möchte, dass du sofort gehst?“

Frodo sank in seinen Sessel zurück; er zog an seiner Pfeife und starrte ins Feuer. Einen Moment später nahm er die Pfeife in beide Hände und studierte sie. Er warf Bilbo einen Seitenblick zu, dann zuckte er die Achseln. „Ich würde sagen, sie hatte einen Krach mit Sara. Sara hat ihr wahrscheinlich von unserer Rangelei um die Pfeife erzählt, gestern,“ noch ein Blick, „und dann hat er sich beschwert. Sie will wahrscheinlich nicht, dass wir uns noch mal begegnen, wenn Sara so gemein sein kann.“

„Ich glaube ganz und gar nicht, dass es das ist. Frodo.“ Der Junge sah ihn alarmiert an, aber er sagte nichts. Bilbo wartete und zog an seiner Pfeife, bis deutlich wurde, dass Frodo nicht reden würde. „Siehst du, Esmie hat mir das am Meerstag gesagt. Ich war ziemlich verärgert und habe versucht, sie davon abzubringen, dass sie dich wegbringt, ich wollte, dass sie warten soll bis nach unserem Geburtstag, aber sie war ziemlich unerbittlich. Sie will, dass du gehst.“ Er bemerkte den erleichterten Ausdruck, der sich über das Gesicht seines Jungen legte. *Also, wieso das jetzt? Ah – dass die Änderung nicht durch das ausgelöst wurde, was gestern passiert ist.* „Wie auch immer, Frodo, du scheinst zu denken, dass gestern etwas vorgefallen ist, das ihre Meinung geändert hat. Was ist bei der Ernte geschehen?“

Frodo schaute entschlossen ins Feuer. „Der Streit mit Sara natürlich. Du warst dabei. Du hast zugehört.“

„Ja, das war ich. Und es wurden auch ein paar Dinge gesagt, von denen ich wünschte, dass ich sie nicht hätte hören müssen, während andere Dinge gesagt wurden, die ich nicht verstanden habe.“ Der Junge zuckte die Achseln, aber er wollte nicht vom Feuer aufschauen. „Da war auch eine Kleinigkeit, die ich gesehen und nicht verstanden habe.“ Seitenblick, Achselzucken. „Und da war noch etwas mehr als bloß der Streit mit Sara, nicht wahr?“

Endlich drehte sich Frodo um und sah ihn an. Sein Gesicht war ziemlich ausdruckslos, seine Augen so wie beim Freudenfeuer am Abend zuvor. „Was meinst du, Onkel? Gestern sind eine Menge Dinge passiert.“

„Ich habe gestern etwas gesehen, Frodo, und ich bin ehrlich nicht ganz sicher, was es war. Ich dachte, ich hätte dich auf den Knien gesehen, wie du drei Jungs hintereinander ‚bedient‘ hast, im Wald hinter dem mittleren, nördlichen Schuppen.“ Bilbo lehnte sich in seinem Sessel nach hinten und beobachtete.

Frodo starrte ihn eine ganze Weile an; sein Gesicht wurde erst weiß, dann rot und dann wieder bleich. „Du hast mir nachgeschnüffelt.“ erwiderte er in flachem Tonfall.

„Ich habe mir Sorgen um dich gemacht. Ich sah, wie du mit drei viel älteren, größeren Jungs zu einem abgelegenen Platz gingst, und ich bin dir gefolgt.“

„Das hättest du nicht tun können! Ich hätte dich gesehen... oder dich gehört. Die haben Wache gehalten und niemanden gesehen! Sara hat’s dir gesagt!“ antwortete Frodo hitzig.

*Sara hat es mir gesagt?* Das hörte sich auch nicht richtig an. „Frodo, erinnere dich daran, mit wem du redest. Ich habe einen Drachen ausspioniert, Spinnen ausmanövriert, die so groß waren wie die meisten Auenlandponys und einen Elbenkönig hereingelegt. Ich kann sicher hinter ein paar achtlosen Burschen herschleichen, die mit lüsterne Tun beschäftigt sind.“ bemerkte Bilbo trocken, und Frodo errötete noch tiefer als zuvor. „Obwohl ich jetzt neugierig bin, was du mit dem Gerede über Sara meinst. Ich hab diese Burschen hinterher in seiner Gesellschaft gesehen. Hat er sie hinter dir hergeschickt, weil du in dem Streit einen Narren aus ihm gemacht hast? Was du, nebenbei gesagt, ziemlich geschickt angestellt hast. Sehr beeindruckend.“ Bilbo zog an seiner Pfeife.

Frodo wandte sich ab und starrte mürrisch ins Feuer. „Nein. Ich weiß nicht. Vielleicht hat er das. Es war nichts, worüber man sich Sorgen machen muss.“

„Sara hat sie nicht geschickt, um dir eine Tracht Prügel zu verpassen?“

„Ich weiß es nicht... ich glaube nicht. Ich bin nicht verletzt worden. Die sind nicht da gewesen, um mir wehzutun.“

„Also hast du das nicht getan, um einer Tracht Prügel zu entgehen? Du hast nicht mit ihnen verhandelt?“ Frodo schüttelte den Kopf. „War das etwas, das du tun wolltest... war es deine Idee?“

Achselzucken. „Es ist mir egal. Es macht nichts, es macht mir nichts aus.“ Der Junge starrte ins Feuer, die Zähne zusammengebissen.

Bilbo ertastete sich behutsam seinen Weg. „Du hast nicht sehr gezögert.“ Frodo warf ihm einen Blick zu. *Ja, ich habe zugesehen, Kind.* „Machst du das oft?“ Augen auf das Feuer gerichtet, Achselzucken. „Das sind die selben, oder ein paar von den selben, die Saras Pfeife weggeworfen haben, nicht wahr?“

„Ja.“

„Haben sie die Pfeife weggeworfen, weil du ihnen nicht zu Diensten sein wolltest?“

Frodo betrachtete eine Zeitlang das Feuer und drehte seine eigene Pfeife zwischen den Fingern, Bilbo saß schweigend und hielt sich sehr still. Die Stimme des Jungen war knapp, aber leise. „Sie haben sie genommen und gesagt, sie würden sie wegwerfen, wenn ich es nicht täte, und sie würden sie gefüllt zurückgeben, wenn ich es täte. Also hab ich es getan, aber sie haben sie trotzdem weggeworfen.“

Bilbo legte seine eigene Pfeife unter seinen Sessel. Er wollte sie jetzt nicht anfassen. „Also wussten sie, dass sie so etwas von dir verlangen konnten.“ Frodo nickte. „Wie hat das alles angefangen?“

Frodo runzelte die Stirn, dann schaute er ein wenig verwirrt drein. „Ich bin... ich bin nicht sicher. Es war bloß etwas, was ein paar von uns einmal getan haben, vor einer Weile. Wir haben bloß herumgealbert. Und irgendwann haben sie mich gefragt. Es ist nicht viel. Sie waren nicht gerade furchtbar scharf darauf, jemanden um sich zu haben, der so jung ist wie ich, aber dann waren sie’s, und sie mögen mich dafür, dass ich’s mache.“ Er war einen Moment lang still, dann wandte er langsam den Kopf und sah Bilbo in die Augen. Es war ein wissender Blick, der selbe wie im Wald. „Ich bin gut darin.“

„Das würde ich auch sagen.“

Frodo errötete tiefer als je zuvor und wandte sein Gesicht hastig zum Kamin zurück. Sie saßen schweigend. Bilbo brütete über der Information und seufzte in sich hinein. *Ein kleiner Junge mit größeren Rüpel, aber er wollte dazugehören. Oh Frodo, warum hat bloß niemand auf dich Acht gegeben?* Nun, wenn man ihn von den Rüpel wegbrachte, würde sich das ‚ungezogene‘ Benehmen wahrscheinlich von selbst erledigen. Er bezweifelte stark, dass Frodo so etwas tun würde, wenn er nicht dazu gedrängt wurde. *Vielleicht machst du besseren Gebrauch von deinen Lippen mit einer Person, die es mehr zu schätzen weiß.* Dann fiel Bilbo ein, wer Pläne hatte für Frodos Lippen, und er konnte einen Schauer gerade noch unterdrücken. *Ist mit Esmie ins Bett zu gehen so viel schlimmer als das, was du gesehen hast? Ist es irgend besser?*

„Wirst du es Onkel Rory sagen?“ fragte Frodo still. Er hielt noch immer seine Pfeife fest. „Ich werde wahrscheinlich gleich morgen weggeschickt, wenn du das tust. Aber ich nehme an, du musst wohl.“

Bilbo lauschte sorgfältig auf Arglis in den Worten des Jungen, aber er hörte nur Kummer und einen Hauch von Niedergeschlagenheit.

„Ich würde vorziehen, dass du es Rory selbst erzählst, genau wie du es mir erzählt hast, Frodo. Ich denke, er würde es von dir hören wollen.“ Der Junge schaute ihn mit einem Ausdruck des Unglaubens an. „Ich möchte diese Geschichte niemandem erzählen, hauptsächlich deswegen, weil ich denke, dass *du* derjenige sein musst, der sie erzählt. Ich meine nicht nur das von gestern, oder nur das von gestern. Du hättest schon eher mit deinem Onkel Rory reden sollen, als die anderen Jungs angefangen haben, dich zu ärgern!“ mahnte er.

Wie Bilbo es erwartet hatte, verdrehte Frodo die Augen und tat einen tiefen Seufzer über die unsinnige Idee, einem Erwachsenen zu sagen, dass man von anderen Kindern geärgert worden war. „Oder wenn nicht Rory, dann hättest du zu Gilda gehen sollen.“ Er lachte beinahe über den Ausdruck des Entsetzens, der über das Gesicht des Jungen huschte. „Ja, das meine ich ernst! Sie liebt dich Frodo, so sehr, wie sie Merry und Merle liebt, und vertrau mir, wenn ich sage, dass sie wahrscheinlich schwerer zu schockieren ist als Rory. Eine Heilerin bekommt eine ganze Menge zu sehen und weiß Dinge, über die die meisten gewöhnlichen Leute nicht nachdenken wollen. Sie kümmert sich um Dinge, von denen man nicht will, dass sie bekannt werden, vor allem Dinge, die passieren, weil man mit jemandem schläft, mit dem man es besser gelassen hätte.“

Bilbo verspürte ein Gefühl der Erleichterung darüber, dass er zum Grund der Gerüchte und Sorgen vorgedrungen war. Die Neuigkeiten waren hässlich, aber unaussprechlich waren sie nicht. Frodo hatte sich an einem schlechten Ort gefangen, der sich gut anfühlte, und er hatte sich zu sehr geschämt, dass er um Hilfe gebeten hätte, um sich daraus zu befreien. *Ich sollte dafür sorgen, dass er morgen mit Rory redet. Gilda wäre besser, obwohl Frodo sich wahrscheinlich lieber die Zunge abbeißen würde, als seiner Oma gegenüber solche Dinge zuzugeben.* Bilbo stellte sicher, dass sein Ton freundlich und beruhigend war, als er fortfuhr.

„So oder so, du hättest mit jemandem reden sollen. Das solltest du immer noch. Diese älteren Jungs benutzen dich zu ihrem Vorteil, wenn sie dir auch nicht wirklich wehtun. Und dass du fortgeschickt wirst, nun, das ist entschieden“, *obwohl ich mein Bestes tun werde, diese Entscheidung umzukehren*, „und Rory wird dir nichts zuleide tun, wenn er die ganze Geschichte hört. Frodo, es mag jetzt nur ein kleiner Trost sein, aber ich glaube, du hättest mit jedem der Erwachsenen reden können, die für dich verantwortlich sind, und den Belästigungen hätte ein Ende gemacht werden können. Nun... mit jedem außer Sara.“

Frodos Gesicht verzerrte sich vor Hohn. „Nicht nötig, *ihm* irgendwas zu sagen!“ Er starrte in das Feuer.

Bilbo erstarrte. *All die Andeutungen, die unbedachten Kommentare, all die Blicke.* Er zählte die Dinge zusammen, rechnete noch einmal nach, und noch immer stand am Ende etwas, das sein Blut gefrieren ließ. „Meinst du, dass er es nicht wissen sollte, oder dass er es nur allzu gut weiß?“

„Er weiß es nur allzu gut.“ Bittere Stimme, bitteres Lächeln.

Bilbo wollte so etwas nicht von Sara denken. Er mochte den Kerl hassen, er mochte wissen, dass er ein Trunkenbold und ein Verschwender war, dass er Frodo schikanierte, aber Bilbo wollte nicht denken, dass der Mann ein Kind missbrauchte. *Er ist mit einer Frau verheiratet, die es tun würde.* „Das ist es, was er mit dir gemacht hat, als er das mit der Pfeife herausfand, nicht wahr? So bestraft er dich, oder?“ Frodo sah nicht so aus, als würde er zuhören. „Entweder du ‚bedienst‘ ihn,

oder er schlägt dich? Lässt er dir die Wahl?“ Frodo starrte ohne jedes Zeichen von Aufmerksamkeit ins Feuer.

„Jetzt nicht mehr.“

Bilbo drehte sich um und starrte seinerseits ins Feuer. Es fühlte sich an, als hätte er versucht, einen Text zu übersetzen, irgendetwas Abseitiges, und er hätte geglaubt, auf der Suche nach einer bestimmten Bedeutung zu sein, nur um jetzt festzustellen, dass sich ihm etwas nahezu Unbeschreibliches präsentierte, das selbe Thema, aber viel größer, viel schrecklicher. Er hatte Saras Eifersucht richtig gelesen, aber nicht die Grausamkeit dieses Mannes. *Seine eigenen Kinder liebt er so sehr, wie konnte er nur?* In der Rückschau war es offensichtlich – die Ausflüchte, die merkwürdigen Blicke, das Schweigen, Saras wissendes Grinsen. *Esmie weiß Bescheid, Sie muss es wissen. Weiß Sara, dass sie es weiß?* Bilbo hatte ziemliche Zweifel, denn er wusste, Esmie würde dieses Wissen unweigerlich für sich behalten, um es zu ihrem Vorteil zu nutzen. Bilbo stahlte sich für Fragen, deren Antworten er wirklich nicht wissen wollte. Er musste diesen entsetzlichen Text vollständig lesen und begreifen.

„Und wann hat das angefangen... dass er dich auf diese Weise benutzt?“

„Vor einem Jahr, vielleicht ein bisschen eher. Es war, nachdem Oma sehr krank wurde und anfangen musste, ihren Gehstock zu benutzen. Er hat mich erwischt so wie du, aber wir haben ihn gesehen. Er hat die anderen weggeschickt, und er sagte, er würde mich verraten, er würde es Onkel Rory sagen und Gilda, und Esmie. Er sagte, er täte es nicht, wenn ich...“ Frodo zuckte die Achseln.

„Passiert das nur, wenn er dich bestraft?“ Frodo nickte, die Augen auf irgendeinen Punkt vor sich gerichtet. „Wie oft?“

Frodo runzelte leicht die Stirn und dachte nach. Zu seiner Bestürzung sah Bilbo, wie er mit dem Zeigefinger der einen an den Fingerspitzen der anderen Hand abzählte. Nach zu vielen Tupfern zuckte Frodo nur noch die Schultern. „Ich weiß nicht. Wann immer er wütend genug war wegen etwas, das ich getan hatte.“

„Wie zum Beispiel, als du die Pfeife verloren hast.“

„So was, ja. Wenn ich einen ordentlichen Klaps verdiene, nehme ich an.“

„Dann hätte er dir auch einen Klaps geben und dir nicht befehlen sollen, *das* zu tun!“

Frodo warf Bilbo einen neugierigen, wachsamen Blick zu, dann zuckte er wieder mit den Schultern. „Du hast noch nie Prügel von ihm bezogen. Wie auch immer, es macht nichts. Es tut nicht weh, und es kümmert mich nicht.“

„Mich kümmert es, und mir bedeutet es eine ganze Menge!“ grollte Bilbo. „Er hat kein Recht, auf diese Weise Hand an dich zu legen, ob es dir wehtut oder nicht!“ Frodo beobachtete ihn jetzt ganz genau, ohne sich abzuwenden; Besorgnis stand ihm ins Gesicht geschrieben. Bilbo zwang sich, tief durchzuatmen und sich zu beruhigen. *Verängstige den Jungen nicht mit deinem eigenen Zorn, Beutlin. Es gibt noch mehr zu wissen.* Das Lesen dieser hässlichen Absätze hatte seinen Mund trocken und seine Brust eng gemacht. Er wollte die Hände zu Fäusten ballen und Sara finden. Oder auch... sie öffnen, die Hände ausstrecken und Frodo an sich ziehen und ihn wiegen, wie er es getan hatte, als er noch ein Kind gewesen war, und ihn so behutsam halten wie er die Hauptarchivistin in Bruchtal eine Seite aus dem großen Buch der Gedichte hatte nehmen und umwenden sehen, um ihm einen neuen Absatz zu zeigen. Er durfte keines von beidem tun. Bilbo faltete die Hände sorgfältig im Schoß und formulierte eine Frage.

„Hast du jemals mit eigenen Augen gesehen, wie Sara solche Dinge irgend einem anderen Jungen angetan hat? Denen, die er mit dir erwischt hat?“

Frodo schüttelte entschieden den Kopf. „Nein, hat er nie.“ erwiderte er. „Das hab ich Sara nie tun sehen, und ich hab auch nichts darüber gehört. Und ich hätte es gehört, wenn er das gemacht hätte.“

Bilbo war seltsam beruhigt von der Gewissheit in Frodos Tonfall. Der Junge hatte ihm geradewegs in die Augen gesehen und ohne jedes Zögern gesprochen. *Saras Gemeinheit hat ein paar Grenzen, wie es scheint.* Das machte es irgendwie leichter, die nächste Frage zu stellen.

„Also glaubst du nicht, er würde...“, Bilbo musste schlucken und tief Luft holen, bevor er die Frage beenden konnte, „... er würde Merle oder Merry irgendetwas... Unpassendes... antun, oder?“

Frodo starrte ihn voller Entsetzen an. Nach einem langen Moment entgeisterten Schweigens schüttelte er langsam den Kopf; er schaute Bilbo an, als hätte sein Onkel sich in einen Ork verwandelt.

„Nein.“ Wenn Frodo sicher geklungen hatte, als er über Sara und die Jungs sprach, dann war dies die Wahrheit, in Stein gemeißelt. „Nein. Absolut nicht. Das sind seine Kinder. Er liebt sie! Wie kannst du so was bloß *denken!*“

„Ich hätte auch nicht geglaubt, dass er *dir* so etwas antun könnte, wenn du es mir nicht erzählt hättest, Frodo.“ antwortete Bilbo ruhig. „Jemand, der ein Kind so missbraucht, wie du missbraucht worden bist, könnte auch keine Skrupel haben, andere auf die gleiche Weise zu missbrauchen. Deshalb muss ich wissen, was ich von Sara glauben soll und was nicht.“

„Glaubst du *mir?*“ fragte Frodo im selben Tonfall.

„Nun ja, natürlich tue ich das.“ erwiderte Bilbo verwirrt. „Wieso fragst du?“

Wieder fing Frodo an, die Pfeife zwischen den Händen hin- und herzdrehen. Sie saßen lange genug schweigend da, dass Bilbo sich fragte, ob der Junge überhaupt antworten würde. „Weil es gemein ist, so etwas aber jemanden zu sagen.“ fing Frodo an, „und es ist Sara, wer würde es also glauben?“

„Sogar dein Onkel Rory weiß, dass Sara nicht gerade eine große Liebe für dich hegt, Junge.“

„Aber er würde das hier nicht glauben“, sagte Frodo mit einiger Traurigkeit, „und Sara würde sagen, dass ich lüge, und wer würde mir dann glauben? Vor allem, wenn sie von den anderen Jungs wüssten.“ Als er den Satz beendete, war Frodos Stimme nur noch ein Flüstern.

Bilbo zählte im Geist zusammen, wer Frodos Wort über das von Sara stellen würde und musste der Schlussfolgerung des Jungen zustimmen. *Gilda – sie würde es glauben. Esmie auch, aber sie würde wahrscheinlich lügen oder es gegen dich verwenden.* Da war wirklich niemand sonst, der Frodos Worte schlicht als Wahrheit akzeptieren würde. Sie mochten überzeugt werden können, aber sie würden es nicht einfach glauben.

Bilbo lächelte und sprach mit Festigkeit. „Ich, zum einen, und das ist alles, was im Augenblick zählt.“ Der alte Hobbit mimte Strenge. „Obwohl, wenn du versuchst, mich davon zu überzeugen, dass du nichts über ein paar fehlende Pilze von einer gewissen Farm in den Marschen weißt...“ Er ließ den Satz ins Leere auslaufen und zuckte mit den Augenbrauen, dann blinzelte er Frodo zu. Wie er gehofft hatte, fing der Junge an zu lachen, obwohl Frodo ein bisschen errötete, als er an seine Überfälle auf Bauer Maggots Pilzbeete erinnert wurde.

Bilbo dachte, dies sei ein guter Zeitpunkt, dieses elende Gespräch zu beenden. Er hatte die Wahrheit über die Gerüchte bezüglich der anderen Jungen aufgedeckt. Er verstand so viel darüber, wie Sara Frodo gequält hatte, wie er aushalten konnte. Er vertraute größtenteils darauf, dass Sara niemandem sonst Schaden zufügte. *Das ist mehr als genug, Beutlin. Beruhige ihn, und dann schick ihn weg, damit er sich ein bisschen ausruhen kann.*

„Wie ich sagte, Frodo, ich werde niemandem gegenüber wiederholen, was du mir erzählt hast. Du hast nichts Beschämendes getan. Närrisch vielleicht, aber deine Jugend entschuldigt das meiste davon. Ich denke, dass ich dich vielleicht ein bisschen erschreckt habe, weil ich über ein paar Dinge, die du gesagt hast, wütend gewesen bin. Auf dich bin ich in keiner Weise wütend. Andere haben dir beschämende Dinge angetan, und das ist es, was mich aufregt. Ich glaube allerdings, dass wir beide morgen zu deinem Onkel Rory gehen und ihm sagen müssen, wie du benutzt worden bist. Er ist dein Vormund, und er muss wissen, wo er versagt hat. Er muss von den anderen Jungs hören, und er muss von Sara wissen.“

Frodos Humor verschwand so schnell wie das erste Frühstück. „Nein, tu das nicht! Ich will nicht, dass Onkel Rory solche Sachen weiß!“

Bilbo schüttelte den Kopf, stand auf, hob seine Pfeife vom Boden auf und legte sie auf den Kaminsims. *Ehrlichkeit, Beutlin, sei ehrlich zu dem Jungen.* Bilbo drehte sich um und stand dicht

neben dem Kamin, den Ellbogen auf dem Sims. Frodo war ebenfalls aufgestanden und beobachtete ihn voller Bestürzung.

„Frodo, es ist nicht so ein großes Geheimnis, wie du denkst. Das von den anderen Jungs meine ich, nicht das mit Sara. Rory hat eine ziemlich genaue Ahnung davon, was du getrieben hast, und er ist nicht sehr glücklich darüber. Als ich mit ihm gesprochen habe, gleich nachdem ich herkam, da sagte er, er wäre besorgt. Das ist einer der Gründe, weshalb er glaubt, dass du Bockland verlassen solltest – um wegzukommen von den Jungs, die dich schikaniert haben. Er muss die Wahrheit kennen, nicht nur die Gerüchte. Und er muss über Sara Bescheid wissen. Vor allem deswegen denke ich, dass es irgendeinen Weg gibt für dich, hier zu bleiben. Es ist einfach nicht sicher. Ich sehe keinen Grund, es ihm nicht zu erzählen. Ich will nicht, dass Sara dich anfasst.“ *Sogar Pal wäre im Vergleich zu Sara eine Verbesserung. Ich denke, man kann ihm soweit trauen, dass er die Finger aus deiner Hose lässt, und dass er deine aus seiner heraushält.* Es spielte keine Rolle, er musste Frodo so schnell hier wegholen wie er konnte und sich später darum sorgen, wie er den Jungen nach Beutelsend bekam. *Nicht, dass Esmie ihn unbeaufsichtigt zu Pal bringt, oh nein!*

Bilbo starrte zu Boden, die Zähne zusammengebissen; er fühlte messerscharfe Wut in sich aufsteigen, als der erste Schock nachließ und er wahrhaftig begriff, was Sara Frodo angetan hatte. *Und wenn ich Frodo in Sicherheit habe, Sara, dann jage ich dich und nehme Rache an dir, einen Schlag für jedes Mal, das Frodo an seinen Fingern abgezählt hat. Und dann schlepe ich dich vor deinen Vater und zeige Rory, wie eine perverse Kreatur wirklich aussieht. Und dann werde ich...* Bilbo wurde von Frodos Stimmen aus seinen Rachege Gedanken gerissen.

„Bitte. Tu's nicht. Erzähl es ihm nicht.“ Zu Bilbos Bestürzung hatte sich Frodos Verhalten geändert. Es war so, wie Bilbo es am ersten Abend gesehen hatte, an dem er hier war, aber viel stärker. Das bezaubernde Tuk-Lächeln, eine gewisse Haltung von Kinn und Schultern, Honig in seiner Stimme. Es war nicht ganz so offensichtlich verführerisch, wie er es im Wald gesehen hatte, und keineswegs die schreckliche Schönheit vom Sonnenuntergang. Aber die Kerzen waren nieder gebrannt, und das Feuer warf eine warme Glut und weiche Schatten auf Frodos Gesicht und Hals, und er war reizvoll.

Frodo kam langsam herüber und blieb dichter vor ihm stehen als er sollte. „Das ist es nicht wert, Onkel Rory aufzuregen, oder irgendjemand anderen. Verrate auch Sara nicht, bitte.“ Bilbo setzte ein nachdenkliches Gesicht auf, während sein Herz schneller schlug. Frodo lächelte. „Aber vielleicht gibt es ja auch gar nichts, über das Onkel Rory sich Sorgen machen muss, wenn es bloß die Rüpel sind, die ihn bekümmern. Ich treibe mich nicht mehr mit denen herum.“ Er glitt näher heran. Bilbo zwang sein Gesicht in einen milden Ausdruck; er musste sich zwingen, vor Frodos Annäherung nicht zurückzuzucken. „Du hast Recht, wir sollten wahrscheinlich etwas über die Rüpel sagen, damit er sich keine Sorgen mehr machen muss. Der Grund, ihm nichts zu sagen, ist der, dass ich nicht fortgeschickt werde, siehst du das nicht? Nichts über Sara, meine ich.“

Bilbo ließ sich sorgfältig auf die Fersen sinken, damit zwischen ihnen etwas mehr Abstand war. „Nicht fortgeschickt werden? Aber ich denke nicht, dass du hier in Saras Nähe bleiben solltest. Ich mag den Gedanken nicht, dass er dich missbraucht, selbst wenn du dabei nicht verletzt wirst.“ *Nein, Frodo, bitte, tu das nicht.*

„Aber wenn ich zu Pal gehe, dann wird er nicht zulassen, dass du mich siehst. Du hast es selbst gesagt. Ich glaube nicht, dass ich das ertragen könnte, Bilbo.“ sagte Frodo leise. „Aber hier kannst du mich immer sehen. Willst du mich denn nicht – sehen?“ Frodo richtete seine großen, erddunklen Augen auf Bilbo und legte ihm eine Hand auf den Arm.

„*Fass. Mich. Nicht. An.*“ Frodo sprang zurück, verängstigt von der Heftigkeit in Bilbos Worten. Bilbo starrte ihn durchbohrend an, bis der Junge sich noch ein paar Schritte weiter zurückzog, dann legte er seinen Kopf schief und lächelte. „Ein Ausdruck, den einzuüben du gut beraten wärst. Was glaubst du eigentlich, was du hier machst?“

„Was du willst.“ schoss Frodo zurück. „Ist es nicht das, was du willst?“ Bilbo schüttelte den Kopf. „Was willst du denn dann von mir?“ wollte der Junge wissen.

„Das hier offensichtlich nicht.“ Bilbo hatte das Gefühl, dass er wieder atmen konnte.

„*Irgendwas* willst du jedenfalls von mir.“ schnappte Frodo. „Ich hab gesehen, wie du mich anstarrst, wie du mich beobachtest. Bin ich nicht das, was du willst? Das ist es, was man sagt.“

„Du hast Sara zu oft zugehört, Frodo; etwas, wovon ich gehofft hatte, dass du klug genug wärst, es nicht zu tun.“ erwiderte Bilbo mit einiger Schärfe. „Was glaubst du denn, was ich von dir will?“

„Du magst Jungs wie mich, oder nicht?“

„Sagt wer? Die einzigen Meinungen im Brandyschloss, auf die du hören solltest, sind die von Rory und Gilda. Ist es das, was *sie* gesagt haben?“ Frodo antwortete nicht. „Ich denke nicht. Ich will überhaupt nichts von dir, Frodo. Ich bin nicht Sara.“

„Doch, das willst du! Irgendwas willst du von mir, oder du würdest kein solches Gewese um mich machen, wie du es tust. Du würdest mich nicht so beobachten, wie ein Fuchs auf der Jagd. Hör auf zu lügen! Du willst *irgendetwas!*“

*Er hat Recht, ich will etwas von ihm. Das war nicht die Wahrheit, Beutlin. Er kennt den Geruch der Unehrlichkeit.* „Ja, du hast Recht, Frodo, obwohl du nicht verstehst, was es ist. Meine Absichten sind viel – komplizierter – als das, was dir bisher begegnet ist.“ Frodo grinste und hob eine Augenbraue. „Allerdings bin ich neugierig. Du hast die ganze Zeit, seit ich hier bin, nie diese Art von Interesse an mir gezeigt. Wieso jetzt? Es kann nicht sein, weil du dich von mir angezogen fühlst. Du begehrt mich nicht. Ich kann kein Zeichen davon an dir sehen. Das bedeutet, dass *du* auch etwas von *mir* willst. Du willst etwas eintauschen. Lass mich sehen, ob ich es recht verstehe. Du willst deinen sehr hübschen Körper und deinen ziemlich geübten Mund für etwas einsetzen, das ich dir geben kann. Weißt du, wie man so etwas nennt? Man nennt es Hurenarbeit.“

Frodos Gesicht war wieder ziemlich bleich geworden; so wie in dem Moment, als er zum ersten Mal herausfand, dass er beobachtet worden war. Die Aufgebrachtheit hatte ihn bei Bilbos Worten erneut überkommen und er starrte ihn durchbohrend an. Gandalf hatte Bilbo einmal von seiner ersten Begegnung mit Gerontius Took erzählt, und Bilbo konnte sich ziemlich gut vorstellen, dass der Alte Tuk so dreingeschaut hatte, wie Frodo es jetzt tat. Das passte besser zu ihm als die rehägige Süßlichkeit von gerade eben. Es passte wie aus einem Guss zu seiner Abwehr von Sara und zu der Selbstbeherrschung, die er gezeigt hatte, als er an der Schuppenwand lehnte und dem anderen Jungen zusah, wie er an seiner Kleidung herumfummelte.

„Du bist so klug und weit gereist, Herr Beutlin“, schnappte Frodo, „Warum sagst du mir nicht, was ich *sonst* noch zu bieten habe?“

„Warum fangen wir nicht mit einer intelligenteren Frage an, junger Herr Beutlin? Was ist es, das *du* haben willst? Es ist das Beste, zu wissen, was du erhandeln möchtest, bevor du dem Geschäft zustimmst.“

„Ich will zuhause bleiben, hier im Brandyschloss.“ antwortete Frodo und kam zu Bilbo zurück. „Ich will nicht fortgeschickt werden, und du bist der einzige, den ich kenne, der nicht will, dass man mich fortschickt.“ Er blieb sehr dicht vor ihm stehen, aber er berührte ihn nicht. Da war weder Flehen noch Trug in seinem Betragen. „Ich werde tun, was immer du willst, so gut ich es kann, alles für dich. Nur darfst du Sara nicht verraten, lass nicht zu, dass man mich fortschickt. Ich werde die anderen Jungs in Ruhe lassen, ich werde nur für dich da sein, wenn du mir hilfst, hier zu bleiben. Du magst den Gedanken nicht, dass Sara mich anfasst? Gut, ich werde ihn das nicht mehr tun lassen. Nur dich. Das ist alles, was ich habe. Ich kann dich nichts anderes geben.“

Bilbo streckte die Hand aus und liebte langsam Frodos Wange. „Du *würdest* tun, was immer ich möchte, nicht wahr? Alles, worum ich dich bitte.“

Frodo presste seine Wange in die Handfläche des alten Hobbits, obwohl er seine Augen weiter auf Bilbo gerichtet hielt. „Ja.“

„Dann bringst du mich in eine schwierige Lage, Frodo.“ Bilbo ließ die Hand sinken und verschränkte die Arme. „Was ich am meisten von dir will, das Einzige, was ich von dir will, ist, dass du das Brandyschloss verlässt und mitkommst, um bei mir in Beutelsend zu leben. Das ist es, was ich will.“ Bilbo ließ die Worte einsinken und ging zu seinem Sessel zurück. „Setz dich jetzt hin.“ Frodo blieb ein paar Herzschläge lang stehen, Bilbo den Rücken zugewandt, dann gehorchte er.

Bilbo sah zu, wie Frodo sich hinsetzte und ins Feuer starrte, beschämt, aufgebracht und zornig. Er wusste, dass Frodo jedes Wort ernst gemeint hatte und alles getan haben würde, worum er ihn bat. Das war knochenweißes Verlangen, ein direktes und vollkommenes Versprechen, so, wie nur ein Kind es hätte geben können. Es setzte ihn, wie schwer es gewesen war, den Jungen abzuweisen, als er dastand mit der Hand auf seiner Wange. Es hatte einen flüchtigen Moment gegeben, da wusste Bilbo, dass ein Teil von ihm die Liebkosung erweitern, Frodo umarmen und ihn besitzen wollte. *Wie könnte man jemanden nicht wollen, der so schön ist?* Wieder hatte er einen

Hauch der Sonnenuntergangs-Maske gesehen, hatte in diesem kostbaren Buch weit voraus gelesen und den Linien nachgespürt, die den Mann beschrieben, der dort sein würde, wo jetzt das Kind war, und Bilbo kannte sich selbst gut genug, um zu begehren, was einst käme. Er war gezwungen gewesen, sich selbst gegenüber zuzugeben, dass in ihm dieses Begehren existierte... diesen geliebten Text zu nehmen und ihn seine eigene Schönheit und seinen Wert zu lehren. Und dann hatte er dieses Übersetzungswerk sorgfältig geschlossen, denn es war nicht an ihm, dies zu tun, und er hatte das Buch zurück ins Regal gestellt, damit ein anderer es fände und kennen lernte.

Bilbo raffte seine Gedanken zusammen und sagte: „Frodo, es gibt keine Möglichkeit, dass man dir gestattet, um Brandyschloss zu bleiben. Du *kannst* nicht bleiben. Rory und Gilda haben eine Menge Jungs aufwachsen sehen, und sie wissen über die Dinge Bescheid, die Jungs tun, wenn man sie unbeaufsichtigt lässt. Sie haben die Gerüchte gehört, die sich um dich drehen. Sie wissen, dass Sara immer grober mit dir umspringt, und sie sind deshalb besorgt, um eurer beider willen. Sie werden dich nicht bleiben lassen. Es gibt *nichts*, was ich sagen kann, dass die Meinung deines Onkels zu diesem Punkt ändert. Er war schon vor beinahe zehn Tagen entschlossen, dass du gehen solltest. Und nach dem, was du mir gerade über Sara gesagt hast, stimme ich zu. Du wirst *nicht* bleiben. Du musst allerdings eine Wahl treffen.“

Frodo drehte sich um und sah ihn abwartend an. Es war immer noch der Blick des Alten Tuk, und Bilbo wusste, dass er mit Vorsicht sprechen musste. Es würde seine einzige Chance sein, die Pläne der Spinne zu durchkreuzen.

„Du musst wählen, wohin du gehst. Du musst wählen zwischen Beutelsend und den Groß-Smials. Esmie kann ihren Fall selbst vertreten; ich werde nur für mich selbst sprechen. In Beutelsend hättest du keine Gefährten außer mir, aber dafür wirst du auch meine gesamte Aufmerksamkeit haben. Ich habe dir schon gesagt, was ich dir gern beibringen möchte. Du wirst weit weg sein von Gilda und Rory, aber nicht weiter, als wenn du in den Groß-Smials leben würdest, und wir werden in allen Ferien zu Besuch kommen. Ich will dich oder Gilda nicht traurig machen, weil ihr euch nicht sehen könnt. Ich werde niemandem verbieten, dich zu besuchen, und ich werde Esmie ermutigen, dass sie mit Merry und Merle zu uns kommt – es gibt jede Menge Platz für sie.“ *Vor allem, weil es wahrscheinlich keinen anständigen Weg gibt, die Spinne von dem Versuch abzuhalten, ihre Netze um dich zu weben.* „Du wirst nicht mehr die Erlaubnis haben, so viel herumzuströmen wie hier, aber ich denke, es wird mir möglich sein, dir ein paar interessantere Dinge zu tun zu geben. Und du bereitest dich besser darauf vor, viel zu laufen, weil ich fast genauso viel Zeit damit verbringe, das Auenland zu durchstreifen, wie ich im Studierzimmer sitze.“

„Ich werde dich nicht zwingen, mit mir zu gehen. Du musst Beutelsend frei wählen. Ich will nicht, dass du mit mir kommst, es sei denn, dass es das ist was du tief im Herzen willst. So heftig will ich dich nicht haben.“ *Nein, ich will dich so viel stärker, dass es mich umbringen wird, wenn ich dich verliere.* „Du kannst die Groß-Smials wählen, wenn du willst. Da wirst du enden, wenn du überhaupt keine Wahl triffst. Aber denk nicht, dass du dem Klatsch entkommen kannst. Die Gerüchte über deinen Geschmack und deine Handlungen folgen dir überallhin. Die Leute werden nicht über dich schweigen, Frodo. Sie werden sich das Maul zerreißen, was auch immer du gegen sie oder für sie unternimmst. Denn obwohl du alles tust, was Sara von dir verlangt, sagt er immer noch üble Dinge über dich, wie du wohl weißt.“

Die beiden saßen für ein paar Minuten schweigend da. Frodo schaute nicht weg. Bilbo ertrug die Überprüfung durch den Jungen mit Geduld.

„Ich weiß nicht, was ich wählen soll.“ sagte Frodo ruhig. „Auf welche Weise willst du mich haben?“

„Ich bin nicht sicher, wie du das meinst, Frodo. Sei etwas präziser, und sei ruhig brutal, wenn es nötig ist.“

Frodo bückte sich und hob die Pfeife vom Fußboden auf, wo er sie hatte fallen lassen. Er starrte darauf herunter und drehte sie in seinen Händen, während er nachdachte. Er nickte kurz und scharf und fing Bilbos Augen noch einmal mit dem forschenden Blick des Alten Tuk ein. „Ich möchte etwas wissen. Wenn wir einmal dort sind und kein anderer mehr in der Nähe, hast du dann die Absicht, mit mir zu schlafen? Ist das der Grund, weshalb du willst, dass ich mit dir komme?“

Bilbo dachte, dass er lieber wieder Gollum mit seinen gezischten Rätseln gegenüberträte als Frodo mit seinen unverblühten Fragen. Wenn er bei Gollum verloren hätte, dann hätte er nur sein eigenes Leben riskiert. Bei Frodo zu verlieren, würde bedeuten, dass Frodo fortgebracht und missbraucht würde, und er wäre zu hilflos, um etwas anderes zu tun als dabei zuzuschauen. Aber

das konnte er nicht als Argument benutzen. Frodo musste bereits zwischen allzu vielen Übeln wählen.

„Ich gehe nicht mit Kindern ins Bett, weder mit Jungen noch mit Mädchen, Frodo. Die bloße Idee ist für mich abstoßend. Erinner dich daran, wie du dich gefühlt hast, als ich dich nach Sara und seinen Kindern fragte? So fühle ich mich bei dieser Frage. Du bist kein kleines Kind mehr, aber für mich bist du trotzdem noch ein Kind. Ich habe nicht die Absicht, mit dir zu schlafen, dich anzufassen oder von dir angefasst zu werden, wie ich es dich habe mit diesem Jungs tun sehen, oder auf irgendeine ähnliche Art und Weise.“

„Schläfst du mit *Männern*?“ Scharfer Ton, noch schärferer Blick.

„Es ist erfrischend, gefragt zu werden anstatt dass man es einfach unterstellt, aber es ist immer noch eine naseweise Frage. Wieso willst du so etwas von mir wissen?“

„Ich möchte wissen, wo ich da hineingerate. Ich werde nicht immer ein Kind sein.“

Bilbo dachte darüber nach, dann nickte er. „Das wirst du tatsächlich. Ich will dir meine Geschichte erzählen, obwohl ich keine Namen nennen werde; ich möchte keine andere Person beschämen. Ich war ein wenig jünger als du, als ich Freundschaft geschlossen habe mit einem Jungen etwa in deinem Alter. Wir waren immer zusammen und wir haben einander auf jede erdenkliche Weise genossen. Das war meine erste Liebe, und er starb im Grausamen Winter. In meinen Zwanzigern habe ich verschiedenen Mädchen den Hof gemacht, und ich habe wenigstens mit einer davon geschlafen. Mehr zu behaupten wäre Prahlerei. Am Ende haben sie sich anderen zugewandt, und ich habe keines ihrer Herzen festgehalten.“

Frodo hatte sich in seinem Sessel umgedreht; er hatte ein Knie angezogen und stützte das Kinn darauf. Die Heftigkeit war aus seinem Gesicht gewichen, und er sah aus wie an dem Abend, als Bilbo ihm Geschichten über seine Eltern erzählte, während Frodo die Leintücher zusammenfaltete und verstaute. „Seit ich jähig geworden bin, habe ich mein Bett mit verschiedenen anderen geteilt, Männern und Frauen. Ich habe mir keinen Liebhaber genommen, der unwillig oder nicht erwachsen gewesen wäre, ich habe nie jemanden dafür bezahlt, dass er mit mir schläft, noch habe ich mich dafür bezahlen lassen, mit jemandem zu schlafen. Ich habe auch nie bei der Frau eines anderen Mannes gelegen.“

„Hast du mit einem verheirateten Mann geschlafen?“ fragte Frodo.

„Ja.“ Bilbo ließ den Jungen eine Weile darüber nachdenken. „Ich beanspruche nicht für mich, so zu leben, wie man sollte. Es hat viele Zeiten gegeben, in denen gern ich so gewählt und das Gleiche getan hätte wie dein Onkel Rory. Vielleicht hätte ich auf meine Manieren achten und so leben sollen, wie man es von einem alten Hagestolz erwartet. Manchmal möchte man aber einfach das Gewicht eines anderen auf sich spüren, wissen, was den anderen vor Entzücken nach Luft schnappen lässt, wie derjenige riecht, wie er schmeckt. Vielleicht ist das, was ich getan habe, falsch und böse, aber ich habe nie viele Gedanken daran verschwendet, was ich tat... ob derjenige, der mit mir zusammen war, nun ein Mann war oder eine Frau. In den Jahren nach dem Grausamen Winter lagen die Dinge anders als jetzt, und ich war immer noch ein respektabler Beutlin. Niemand glaubte wirklich, ich hätte all die üblen Dinge getan, die die Gerüchte mir nachsagten. Dann bin ich mit einem Zauberer und einem Rudel Zwerge fortgerannt in die Wildnis, und seit dem bin ich nie wieder respektabel gewesen.“

Bilbo hielt inne und fragte sich, ob er zuviel gesagt hatte. Frodo wartete einfach auf den nächsten Teil der Geschichte, ruhig, aber neugierig. „Und als ich von meinen Abenteuern zurückgekommen war, stellte ich fest, dass mir nur noch wenig Geschmack an Dingen wie Liebe und Lust geblieben war. Ich hatte ein paar Liebschaften, aber nichts, das länger andauerte. Ich schaute mich ein bisschen um und dachte darüber nach, mir eine Frau zu suchen, aber ich konnte nie eine finden, die entweder eine viel größere Liebe für meinen Schatz empfand als für mich, oder die versuchte, mich wieder zu einem respektablen Hobbit zu machen. Siehst du, ich wollte herumwandern und mit Zwergen reden! Ich fürchte, die Kupplerinnen von Hobbingen haben das als persönliche Beleidigung aufgefasst und ein paar ziemlich unappetitliche Schlüsse über meine romantischen Aktivitäten gezogen. Und da ist immer diese kleine warnende Stimme gewesen, die ich nicht richtig erklären kann, und die mir sagte, dass ich für mich bleiben soll.“

Frodo saß da und dachte nach. Bilbo sah zu, wie das ersterbende Licht des Feuers über sein Gesicht spielte. Der Junge hatte weder verstört noch abgestoßen gewirkt von dieser Beschreibung seines Lebens. *Für ihn ist es nicht wirklich. Es ist bloß eine weitere von Onkel Bilbos wilden*

*Geschichten.* „Und jetzt?“ Frodo betrachtete ihn mit neugierigen Augen, wieder ein Kind, das nach dem „Und wenn sie nicht gestorben sind...“-Teil der Erzählung fragte.

„Niemand. Ich habe seit Jahren mein Bett nicht mehr mit jemandem geteilt, und ich habe kein Interesse daran, es wieder zu tun. Und scheinbar will niemand mit mir zusammen sein, also geht doch alles sauber auf.“

„Wieso nicht? Warum sollte niemand wollen?“

Bilbo gluckste ein bisschen. „Nun, vielleicht weil ich eigenartig und alt bin! Warum sollte jemand mich haben wollen?“

„Weil du lustig bist und klug und nett und weil du gut aussiehst und *alles* weißt!“ erwiderte Frodo mit unschuldiger Ernsthaftigkeit. „Wer würde dich nicht mögen?“

„Eine ganze Menge Leute, darunter viele Verwandte. Ich glaube, ein paar davon hast du getroffen.“

„Na, dann sind sie eben alle dumm.“

„Erlaube ihnen ihren Geschmack, so wie ich mir wünschen würde, dass sie mir den meinen erlauben.“

Frodo grummelte ein wenig vor sich hin und wandte sich zum Feuer zurück. Bilbo dachte kurz nach und wusste, dass es eines gab, was er noch sagen musste: „Frodo, du hast mich gefragt, auf welche Weise ich dich haben will. Ich will, was ich niemals hatte: einen Sohn. Das ist es, was mein Herz verlangt. Das ist es, was ich von dir will, warum ich dich so aufmerksam beobachte. Und es kümmert mich ganz sicher nicht, ob du respektabel bist. Ich bin nicht sicher, dass du weißt, was du willst, Frodo. Ich denke, es gibt Dinge, die du nicht *brauchst*; niemanden, der Dinge von dir verlangt, niemand, der dich so anfasst, wie man ein Kind nicht anfassen sollte. Du brauchst ein bisschen Zeit, zu überlegen, was du willst.“

„Also, das ist es worum ich dich bitte; das ist es, was ich dir anbiete. Es ist alles, was ich habe. Etwas anderes kann ich dir nicht geben. Du musst die Wahl treffen: Ich selbst und Beutelsend, oder Esmie und Pal und die Groß-Smials. Du hast Zeit bis zum nächsten Himmelstag; dann wird dir die Wahl abgenommen.“

Frodo nickte langsam und starrte wieder in den Kamin. So saßen sie eine Viertelstunde, während das Feuer herunterbrannte. *Die stechende Fliege hat zugebissen, die Fäden des Netzes sind gelöst. Jetzt ist es an Frodo, heraus zu steigen.* Er beobachtete seinen Jungen und hoffte, sein Herz würde nicht gebrochen werden.

„Onkel Bilbo?“

„Ja, Frodo?“

„Bist du wütend auf mich?“

„Warum sollte ich wütend auf dich sein?“

„Wegen dem, was ich gesagt und getan habe.“

*Eine ganze Menge Reden und Tun.* dachte Bilbo, aber er erwiderte: „Natürlich nicht, mein Junge. Und ich werde zu niemand anderem darüber reden.“

„Du würdest mich nicht auf diese Art anfassen.“

„Nein, würde ich nicht.“

„Nicht einmal, wenn ich dich darum bitte?“

Bilbo wartete, bis Frodo sich ihm zuwandte und ihm in die Augen sah. „Nein, das würde ich nicht. Selbst wenn du mich darum bitten solltest. Selbst wenn es wirklich das wäre, was du willst. *Nein.*“

Frodo nickte, als hätte Bilbo ihm gerade die Bedeutung eines elbischen Wortes erklärt, und er dachte ein wenig nach. „Was, wenn es das ist, was ich will – aber von jemand anderem? Was, wenn ich es mag?“

Bilbo musste tatsächlich darüber nachdenken. *Ehrlich, sei ehrlich.* „Ich würde jeden Erwachsenen hassen, Mann oder Frau, der lüstern Hand an dich legt, egal wie willig du bist. Ich möchte nicht, dass du so wust. Ich möchte nicht, dass du missbraucht wirst. Und wenn es darum geht, was du mit anderen Jungen oder Mädchen anstellst... ich kann nur sagen, ich hoffe, das du wartest, bis du älter bist und besser beurteilen kannst, was du machst. Erlaube keinem anderen Jungen, dich so zu benutzen, wie es der Fall gewesen ist. Nach dem, was ich über mich selbst gesagt habe, kann ich dir ja wohl keinen anderen Rat geben, ohne als Heuchler dazustehen, oder?“

„Hmmm“, war alles was Frodo gedankenvoll sagte. Dann waren seine Augen wieder scharf. „Du würdest jemanden wie Sara das nicht mehr mit mir tun lassen?“

„Wenn er es versucht, kastriere ich ihn.“ Bilbo wusste, dass er nicht übertrieb. *Wenn ich ihn sehen würde, ich täte es gleich jetzt. Wenn er mein Kind je wieder anfasst, reiße ich ihn in Stücke. Ich würde das mit jedem machen, der es versucht. Ich will, dass er leidet wie Frodo, nur viel schlimmer....*

„Wie bald kann ich gehen?“

Wieder wurde Bilbo von Frodos Stimme aus seinen Gedanken gerissen. „Oh, wann immer du möchtest. Du kannst gehen, wann immer du willst, Frodo. Und du kannst bleiben, so lange du noch Fragen hast.“

„Nein – wie bald können wir abreisen und nach Beutelsend gehen?“ Frodo setzte sich in seinem Sessel gerade hin und schaute Bilbo erwartungsvoll an.

Bilbo starrte Frodo einen Moment lang dümmlich an. *Er hat gewählt. Er hat mich gewählt. Er ist mein.* „Ich glaube, du solltest ins Bett gehen und dich ein bisschen ausruhen. Wir können morgen darüber reden, und sicher gehen, dass...“ brachte er stammelnd heraus.

„Nein. Ich muss nicht mehr überlegen. Ich bin bereit, jetzt gleich zu gehen!“ drängte Frodo, aber dann umwölkte sich sein Gesicht. „Außer, Onkel Bilbo... was ist mit Esmie? Sie wird es nicht erlauben. Sie wird darauf bestehen, dass ich in die Groß-Smials gehe. Das wird alles umwerfen, was sie geplant hat.“

*Du magst nicht das ganze Muster kennen, aber du weißt, dass sie ein Netz spinnt.* „Ich brauche Rorys Erlaubnis, Frodo, nicht die von Esmie.“ versicherte Bilbo ihm rasch. „Dein Onkel Rory ist dein Vormund. Ja oder nein ist vollständig seine Entscheidung. Und er wird uns die Erlaubnis geben.“ *Ich werde ihm keine Wahl lassen. Ich werde so störrisch sein wie Thorin, denn etwas Wertvolleres als der Arkenjuwel steht auf dem Spiel. Und ich weiß, wie ich ihn überzeuge.* Er hatte ein wenig über diesen Punkt nachgedacht, und er war sich sicher, dass er endlich ein Argument hatte, das Rory ins Schwanken bringen würde.

Bilbos Gesicht hellte sich auf. „Mein Junge, ich glaube, wir gehen eher auf ein Abenteuer, als wir gedacht haben!“ Er kam auf die Füße und grinste auf Frodo hinunter, der ihm ein Lächeln zurückgab. „Jetzt ab ins Bett mit dir! Wir haben morgen einen anstrengenden Tag vor uns und mit etwas Glück eine lange Wanderung.“

Frodo stand auf, kam zu ihm herüber und streckte zögernd die Hände für eine Gute-Nacht-Umarmung aus, aber dann zog er sich unsicher zurück. Bilbo lächelte und öffnete die Arme. Frodo schlang seine um Bilbos Hals und legte den Kopf an die Brust seines Onkels; Bilbo umarmte ihn herzlich und drückte ihn fest an sich, umarmte seinen Jungen so, wie er es an jedem Tag seines Besuches hatte tun wollen. Frodo fing an zu weinen; bald schluchzte das Kind heftig und Bilbo endete auf dem Fußboden sitzend, wo er ihn festhielt, während Frodo seinem Schmerz, seiner Angst und seiner Einsamkeit freien Lauf ließ.

„Schsch, *wilwarin*, schsch... noch ein bisschen länger, und du wirst zu Hause sein. Dann bist du in Sicherheit.“

## 10. Skandal

### *Sonntagmorgen, der 18. Tag im Halimath*

Es war spät geworden, bis Frodo sich beruhigt hatte. Obwohl Bilbo versucht war, den Jungen bei sich zu behalten, wäre es nicht weise gewesen, nicht, wenn er am nächsten Tag Rory gegenübertrat. *Es reicht schon ein Gerücht, dass er die Nacht in meinem Bett verbracht hat...* Bilbo hatte Prims Steppdecke wieder aus der Kiste gezogen, damit Frodo sie mit ins Bett nehmen konnte, hatte den Jungen zärtlich auf die Wange geküsst und ihn gebeten, zum ersten Frühstück nicht zu spät zu kommen. Frodo hatte den Kuss mit einer kräftigen Umarmung erwidert und war hinaus geschlüpft.

Bilbo hatte lediglich ein ganz klein wenig Schlaf bekommen, denn er hatte viel zu bedenken. Die Sterne waren bereits verblasst, bevor er seinen Sessel vor dem Feuer verließ. *Was sage ich Rory über Sara?* Er dachte über den Schaden nach, den er Sara gern zufügen wollte. *Es wäre so einfach...* Er konnte den Ring tragen, aber nein, er wollte, dass Sara wusste, wer ihm das antat... Stich von Beutelsend holen und zurückkommen, um die Klinge für diese finstere Kreatur zu benutzen. Er rief sich ins Gedächtnis, wie es sich anfühlte, als Stich in die Spinnen biss; das Knacken des starren Panzers, dann die eigenartig nasse, samtige Empfindung, wenn die Klinge in ihren fetten Leibern versank. Wie sie zuckten und sich verkrampften; sie fielen nicht sofort um wie eine Ziege beim Herbstschlachten. Wie sie zischten. Wie ihr grünes, eitergleiches Blut schäumte, während es aus dem Wunden lief. Auf diese Weise wollte er Sara treffen. Er wollte, dass Sara heulte und vor Schmerz schrie, genau so lange wie Frodo in seinen Armen gesessen und geweint hatte.

*Aber wie mit Rory reden?* Bilbo dachte, dass sie beide wahrscheinlich mit Rory über die anderen Jungs sprechen konnten, und dass Rory unglücklich sein würde, aber nicht furchtbar schockiert. Was er tun würde, wenn er von Saras Handlungen erfuhr, konnte Bilbo nicht sagen. *Würde er mir glauben? Es ist eine Sache, wenn man einem erzählt, sein Sohn sei ein Narr und ein Trunkenbold, sogar, wenn man ihm erzählt, er sei ein Schläger, aber das... Sogar ich wollte so etwas von Sara nicht glauben. Wieso sollte es sein eigener Vater? Würde Rory nicht glauben, ich denke mir das aus, um ihn zum Handeln zu zwingen?* Wenn er es behauptete, dann würde er zulassen müssen, dass Rory Frodo befragte.

*„Bitte – ich will nicht, dass Onkel Rory solche Sachen weiß!“* Der Aufschrei des Jungen verfolgte Bilbo. Er konnte nicht anders als sich Frodo vorzustellen, wie er vor Rory stand und versuchte, von solchen Dingen zu sprechen. Rory würde nicht zulassen, dass er ihm beistand; er würde Frodo für sich selbst sprechen lassen. *Frodo hat Recht. Rory wird ihm nicht glauben wollen.*

Bilbo machte sich darüber Sorgen, bis er die Augen nicht mehr offen halten konnte, und er beschloss, dass es nichts gab, was er über Sara sagen konnte, ehe Frodo nicht in Sicherheit war. Er wagte es nicht, zu riskieren, dass er Rory mit Geschichten über Sara in Wut versetzte, egal, wie wahr sie waren, und er konnte seinen Jungen nicht noch mehr Verhöre durchleiden lassen, nicht jetzt. Frodo brauchte nichts weniger als noch mehr Kummer. Er würde allein mit Rory sprechen. Das machte den meisten Sinn. *Mit was auch immer ich argumentieren werde, damit Rory mir Frodo überlässt, Frodo sollte nicht dabei sein.*

Nach ein paar flüchtigen Stunden stand Bilbo auf und machte sich für den Tag fertig. Er wusch sich gründlich und wusste dabei, dass er sich nicht von der Beschmutzung der Halle reinigen konnte – sie saß im Herzen, nicht auf der Haut. Er kleidete sich langsam und mit großer Sorgfalt an; er fragte sich, ob Frodo schon aufgewacht war. Er nahm keine Kerze mit, als er sich auf den Weg durch die dunklen Tunnel zum kleinen Esszimmer machte. Bilbo ging nicht auf direktem Weg dorthin, sondern wanderte durch die Korridore, die er aus Instinkt und durch die Erinnerungen seiner Kindheit kannte. Er rief sich seine vergangenen Fluchten von finsternen Orten unter der Erde ins Gedächtnis.

*„Beim Bart von Durin! Ich wünschte, Gandalf wäre hier! Verflucht soll er sein, warum hat er Euch bloß ausgewählt. Möge sein Bart verdorren! Und was Euch angeht: In die Klippen werde ich Euch schmettern!“*

*„Aber jetzt will ich Deine Herrlichkeit nicht länger stören und dich deines viel benötigten Schlafs nicht länger berauben. Ich glaube, das Ponys schwer zu fangen sind, wenn sie einen großen Vorsprung haben, und bei Meisterdieben ist das ebenso!“*

*Rasch den schnellen Strom und weit Heim, wie ihr gekommen seid...*

„Dieb, Dieb, Dieb! Beutlin! Wir hassen ihn, wir hassen ihn, wir hassen ihn immerdar!“

Die Stimmen seiner Abenteuer hallten in seinen Gedanken wider. *Ring, Pokal und Arkenjuwel habe ich gestohlen, dreizehn Zwerge habe ich von den Elben befreit, die sie gefangen genommen haben. Ich bin auf dies hier wohl vorbereitet.* Es würde sein größter Diebstahl sein, denn er würde bei Licht geschehen, ohne den Ring, während sie ihn alle beobachteten. Er hatte die Rätsel gelöst, das Netz zerteilt. Alles was blieb, war den kostbaren Text einzusammeln, aber sein Schatz würde von üblen Geschöpfen bewacht. *Zeit, ihre Aufmerksamkeit abzulenken.*

Bilbo war von sich selbst überrascht, wie leicht er alle anlächeln konnte, die um den Tisch saßen, sogar Sara... obwohl er das Schicksal nicht herausforderte, in dem er dem Mann zu nahe kam. Rory saß an einem Ende, Gilda am anderen. Keines der Kinder war zu sehen, obwohl eine allgemeines Chaos auf dem Tisch zu beiden Seiten Saras anzeigte, dass Merle und Merry bereits gegessen hatten und wieder gegangen waren. *Sie liebt er so, wie konnte er nur?* Frodo hatte sich nicht gezeigt. Bilbo blieb lange genug bei Gildas Stuhl stehen, um sie zu begrüßen und ihr einen Guten-Morgen-Kuss zu geben, dann fand er einen Platz direkt neben Esmie.

Bilbo zwinkerte Maddie zu, die heute morgen selbst bei Tisch bediente, und spaßte mit ihr. Gilda hatte sie gebeten, sich hinzusetzen und den Zustand der tiefen Keller mit ihr durchzugehen, aber Maddie wollte nicht Platz nehmen, bevor die gesamte Familie des Herrn nicht bedient und umglückt worden war, Bilbo wusste, dass Maddie seinen Teller in der selben Sekunde, in der er ihn geleert hatte, wieder auffüllen würde – sie konnte den Anblick eines leeren Gedecks nicht ertragen. Er beobachtete sie und Gilda, dunkler Kopf und silberner, robuste Gesundheit und zerbrechliche Krankheit, wie sie über die Vorratsräume für den kommenden Winter berieten, während Maddie der Herrin ganz selbstverständlich das Fleisch schnitt und ihr das Röstbrot butterte. Bilbo verspürte Erleichterung, dass Gilda Maddies Umsorgung annahm. Andererseits aber würde Maddie ihr vielleicht gar keine andere Wahl lassen. Die Köchin hüpfte von ihrem Stuhl herunter, als Frodo endlich hereinkam, schalt ihn, weil er zu spät kam, manövrierte den Jungen in einen Sessel, steckte ihm eine Serviette in den Kragen und stellte einen vollen Teller (Bilbo war sich nicht sicher, wann sie den vorbereitet hatte) vor den Burschen hin, alles im selben Moment. Frodo blickte ein wenig überrascht drein, dass man ihn so rasch mit der Gabel in der Hand hingestellt hatte, aber er verschwendete keine Zeit und nahm sein Frühstück in Angriff.

Bilbo studierte seinen Jungen verstohlen. Da waren dunkle Ringe unter Frodos Augen, und sie waren vom Weinen noch ziemlich geschwollen. Aber sein Appetit war gut. Frodo vernichtete das Essen auf seinem Teller, während Maddie strahlte, und noch als er sich den letzten Bissen rasch in den Mund schob, bat er um mehr. Bevor er ihn heruntergeschluckt hatte, stand ein weiterer Teller vor ihm. *Wenn er aufgebracht wäre, würde er nicht so gut essen.* beschwichtigte Bilbo sich selbst. Eine kleine Stimme war an diesem Morgen gemeinsam mit ihm erwacht, die ihm sagte, dass alles zerfallen würde, dass Frodo seine Meinung ändern, die Spinne betrachten und wieder in ihr Netz zurückgezogen werden würde. Bilbo wusste, dass er den Griff der Spinne um den Jungen nicht unterschätzen durfte.

Die Spinne ihrerseits beobachtete Frodo ziemlich sorgfältig. *Angst, dass die kleine Fliege entwischt, stimmt's?* Esmie drehte sich um, um Bilbo noch etwas mehr Tee einzugießen und begegnete seinen Blick. Ihre Augen suchten und prüften. *Du weißt, irgendetwas hat sich geändert, Atterkopp, aber du hast nicht die Augen, es zu sehen, so viele du auch besitzen magst.* Bilbo warf ihr einen säuerlichen Blick zu und erhob seine Teetasse in ihre Richtung, als wollte er einem Sieg salutieren. Esmie warf sich in die Brust und lächelte; sie langte weit über den Tisch, um die Teekanne zurückzustellen, wobei sie ihren Busen kunstvoll vor Sara und Frodo zur Schau stellte. Bilbo entschied, es sei an der Zeit, dass die stechende Fliege zubiss.

„Esmie, mein liebes Mädchen,“ er lächelte sie an, ganz der charmante, verrückte Onkel, „ich muss dich um einen Gefallen bitten. Ich weiß, du verlässt dich so sehr auf den lieben Kerl und kannst ihn kaum entbehren, aber ich bestehe darauf, mir unseren Jungen für einen Tag auszuleihen. Ich habe eine Kiste abzuschicken, eine Übersetzung zu beenden und ich dachte, heute Nachmittag eine Wanderung zu machen, in Richtung Steingrube.“ Er strahlte in die gesamte Runde und nippte höflich an seinem Tee.

Frodo hatte sorgsam zugehört, ohne von seinem Frühstück aufzublicken, aber Bilbo dachte, dass er ein kleines Lächeln um die Mundwinkel des Jungen geistern sah. Esmie lächelte anmutig, ihre Augen ganz Misstrauen. Sara starrte nun Frodo an und warf Esmie fragende Blicke zu. Bilbo zwang sich sehr entschieden, sein Messer auf den Tisch zu legen. Niemand sonst schien Acht zu geben; Bilbo konnte einem weiteren Kniff in die Spinnenbeine nicht widerstehen.

„Nebenbei, Base, du hattest ihn gestern den ganzen Tag für dich allein, und ich konnte euch beide nirgendwo finden!“ Frodo behielt seinen bemerkenswert farblosen und desinteressierten Gesichtsausdruck bei, obwohl sein Kopf sich ein wenig gesenkt hatte und er überaus beschäftigt schien mit seinen Eiern und seinem Röstbrot. Sara's Gesicht hatte angefangen, sich einen Hauch rot zu färben, und Rory warf Bilbo einen warnenden Blick zu. Esmies Lächeln war nicht mehr so anmutig. „Warum lässt du mich nicht heute auf den Lümmel Acht geben? Du und Sara, ihr solltet wirklich gehen und diesen schönen Herbsttag genießen. Seit der Ernte habt ihr beide ohne Pause gearbeitet.“

„Bilbo, ich fürchte, ich werde wieder den ganzen Tag beschäftigt sein, weil die Keller meine Aufmerksamkeit erfordern, und ich hatte dabei auf Frodos Hilfe gerechnet.“ sagte sie mit einer sanften, beruhigenden Stimme. Bilbo sah ihr geradewegs in die schlangenkaltigen Augen und bot sein bestes Tuklächeln auf.

„Esmie, *muss* ich?“ jammerte Frodo in perfektem Widerstreben. „Ich will mit Onkel Bilbo wandern gehen!“ Er sackte über seinem Frühstück zusammen, wie es nur ein mürrischer, schläfriger Zwanziger fertig brachte. Geräuschvoll schob er das Essen auf seinem Teller herum, während er Esmie grollende Blicke zuwarf. *Ich sehe schon, ich werde ein Auge auf dich haben müssen, Wilwarin.* Bilbo war sehr stolz auf seinen Jungen.

„Frodo, hör auf mit diesem elenden Benehmen, setz dich gerade hin und nimm deine Ellbogen vom Tisch, bevor ich dir mit meiner Krücke eins überziehe!“ warnte Gilda ihn scharf. Frodo gehorchte rasch, aber er fuhr damit fort, der nun recht verwirrten Esmie böartige Blicke zuzuwerfen. *Dein verzaubertes Netz ist jetzt nicht gar so anziehend, stimmt's, Atterkopp? Weißt du nicht, dass Zwanziger wetterwendische Geschöpfe sind?*

„Esmie, Kind, wirklich... du musst nicht in der Küche angekettet sein,“ schalt Gilda. „Maddie und ich, wir werden uns um die Dinge kümmern.“

„Aber Gilda, ich will nicht, dass du dich übermüdest...“ begann Esmie. Gilda wurde ungehalten.

„Ich habe mich beinahe so lange um diese Keller gekümmert, wie du am Leben bist, Kind, und ich bin wohl ausgeruht genug! Ich denke, ich sollte meine eigene Stärke besser kennen als du es tust!“ Bilbo genoss es ungemein, dabei zuzuschauen, wie Gilda Esmie zurechtstutzte, und lehnte sich in seinem Sessel zurück, die Teetasse in der Hand, um dem Spektakel zuzusehen. „Noch bin ich nicht auf meinem Totenbett, Mädchen, und selbst wenn ich's wäre, dann wäre ich lieber in meinen Kellern und würde ehrliche Arbeit tun, anstatt ein perfekt gemachtes Bett zu ruinieren!“ *Oh Gilda, du bist fein in Form!* Frodo grinste auf seine Pfannkuchen hinunter. „Also, schaff deinen hübschen Hintern zur Tür hinaus und genieß ein hübsches Techtelmechtel unter einem Baum mit meinem nutzlosen Jungen, bevor es diese Jahrezeit zu kalt wird dafür.“ Sogar Sara grinste jetzt, und nun war Rorys warnender Blick auf seine jähzornige Frau gerichtet. Esmie war zu einem lieblichen Rosa errötet, dass sehr hübsch zu ihrem kastanienbraunen Haar passte. „Wirklich, Maddie, du wirst einen Picknickkorb für diese beiden fertig machen und darauf schauen, dass sie zur Tür hinauskommen und den ganzen Tag weg bleiben.“

„Ja, Frau Gilda, genau das mach ich.“ erwiderte Maddie überaus gelassen.

„Frau Gilda,“ warnte Rory, „ich glaube, du gehst ein bisschen weiter als deine Krücke reicht.“ Er wandte sich an Sara und sagte: „Schirr die beiden Roten an den großen Wagen und nimm dich selbst, Esmie und die Kinder. Sammelt Mac, Nassy und Berry auch noch ein, und dann geht und genießt den Tag. Ihr beide habt hart gearbeitet und das Pressen ging schneller, als wir erwartet haben. Maddie, genug Körbe für diese ganze Bande“, Maddie knickste flüchtig und hastete in ihr Reich zurück, „und ich will euch bis Sonnenuntergang nicht in der Halle sehen!“ Rory nahm einen großen Bissen Speck, um zu zeigen, dass die Angelegenheit abgeschlossen war.

„Nun, wir sollten Frodo nicht zurücklassen, wenn wir uns einen Tag frei nehmen“, sagte Esmie und schenkte dem Jungen ihr süßestes, beinahe mütterliches Lächeln. Frodo warf Sara, der jetzt finster dreinschaute, einen raschen Blick zu und machte sich an sein letztes Würstchen. *Hartnäckig bist du, Esmie, das muss ich schon zugeben.*

Frodo gab ein kleines Jaulen von sich und starrte Gilda ungläubig an, dann langte er nach unten, um sich den Knöchel zu reiben. Sie schüttelte ihre Krücke warnend in seine Richtung. „Komm bloß nicht auf dumme Gedanken, du Lümmel! Du gehst heute nirgendwo hin. Dein Onkel hat sehr höflich um deine Hilfe gebeten, und ich werde dich nicht herumscharwenzeln lassen. Wenn er sich vor der Arbeit drückt, Bilbo, dann schickst du ihn zu mir!“

„Weib, ich werde dir die Krücke wegnehmen und dich alleine herumhumpeln lassen,“ seufzte Rory und hob einen mahnenden Finger in Frodos Richtung. „Tu, was deine Oma dir sagt, Junge, und gehorch deinem Onkel Bilbo. Du hast bei der Ernte viel zu viel Mutwillen getrieben, um jetzt einen freien Tag zu verdienen.“

Bilbo sah, wie Frodos Gesicht ein wenig blass wurde, als er erst Rory einen alarmierten und dann Bilbo einen raschen, fragenden Blick zuwarf. Bilbo schüttelte fast unmerklich den Kopf und Frodo senkte die Augen wieder auf seinen Teller. *Nein, Junge, ich habe nichts gesagt.* Saras Grinsen war ein wenig hässlich geworden. Rory ließ einen großen Seufzer vom Stapel. „Schlangen auf die Mädchen fallen lassen und Körbe umwerfen. Frodo, was sollen wir bloß mit dir machen?“ Dann blinzelte er Frodo zu und grinste gutmütig. Frodo lächelte schwach zurück. Bilbo stellte fest, dass er wohl besser seinen Griff um die Teetasse lockern sollte, bevor er sie zerbrach.

Rory und Esmie erhoben sich und fingen an, Gilda vom Tisch fort zu helfen, den Gang hinunter und in die Küche, um sie in Maddies fähige Hände zu übergeben. Frodo sprang auf und stapelte geschwind all die schmutzigen Teller in seiner Nähe, wobei er geschickt Saras Versuch verhinderte, sie „aus Versehen“ umzuwerfen, als der ältere Hobbit sich vom Tisch zurückstieß und abwandte, um zu gehen. Frodo und Bilbo kamen gleichzeitig am Buffet an, um ihre Platten abzustellen. Als Bilbo sich umdrehte, war Sara beinahe schon zur Tür hinaus, aber er hatte sich seinerseits umgedreht, um sie beide mit seinem üblichen schmierigen Grinsen anzustarren. Bilbo spürte, wie Frodo ihm die Arme um die Mitte schlang und den Kopf auf seiner Schulter ruhen ließ. Er schaute hinunter und beobachtete, wie der Junge Sara süß anlächelte und dann die Wimpern klimpern ließ. Sara wirbelte herum und stapfte angewidert von dannen. Frodo wandte sein Gesicht hinauf zu Bilbo und wiederholte die Vorführung. Bilbo brach in schallendes Gelächter aus und gab dem frechen Kobold eins auf das Hinterteil.

„Frodo, du bist schrecklich!“ schalt er. Frodo grinste nur und räumte den Tisch fertig ab. *Du wirst wirklich mit mir fortgehen.* Bilbo musste tief Atem holen, und er hoffte, er würde nicht aus schierer Freude anfangen zu weinen. Aber es war keine Zeit zu verlieren, wenn sie dem Netz entkommen wollten. Der Rest des Morgens wurde damit verbracht, Esmie aus dem Weg zu gehen und Vorbereitungen für ihre eigene Abreise zu treffen.

Eine Stunde nach dem ersten Frühstück schlenderte Bilbo neben Saras Wagen zum Tor hinaus, um zum Abschied für den Tag zu winken. Dann setzte er sich auf die Steinmauer, die den Weg begrenzte und wartete, bis ein Karren vorbeikam, der auf dem Weg zum *Treibenden Holzschreit* in Froschmoorstetten war. Ein bisschen Klatsch, ein paar Witze und ein Silberpfennig verschafften der Leinentruhe einen Platz auf dem Karren. Bilbo wusste, der Gastwirt würde sie sicher verwahren und nach Beutelsend vorausschicken, und er würde eines Abends ein gutes Geschäft machen, wenn der „Verrückte Beutlin“ eintrat, um außergewöhnliche Geschichten zu erzählen. Bilbo war bei allen Gastwirten im Auenland beliebt.

In Frodos Zimmer war nicht viel zu packen. Die Steppdecke war wieder in der Truhe verstaut worden, bevor sie abfuhr, und Frodo trug das Hemd, das Merle für ihn bestickt hatte. Nichts anderes bedeutete ihm etwas, also pickte Bilbo ein paar Kleidungsstücke zum Wechseln heraus, die sowohl robust als auch von vernünftiger Qualität waren. Frodo wollte nicht einmal die mitnehmen. Sie griffen sich einen der Rucksäcke, die in einem Vorraum hingen und Bilbo zeigte Frodo, wie man ihn für einen Ausflug packen musste. Sie trugen ihn in Bilbos Zimmer zurück und räumten rasch Bilbos Habseligkeiten zusammen.

Es war jetzt später Vormittag und sie gingen, um die Küchenmädchen für ein zweites Frühstück zu belagern. Bilbo machte sich Sorgen, dass sie in Gilda hineinrennen würden, wenn sie sich in die Küchen wagten. Glücklicherweise war Gilda immer noch mit Maddie in den Kellern. Bilbo bat Frodo, nicht zu trödeln (nicht, dass er sich sehr deswegen sorgte, der Zwanziger inhalierte das Essen, als hätte er seit Tagen nichts mehr zu sich genommen) und hinterließ Anweisungen für zwei reichliche Mittagmahlzeiten, die vorbereitet werden sollten, um sie später auf ihre Wanderung mitzunehmen. Dann gingen sie in Bilbos Zimmer zurück.

„Frodo“, instruierte ihn Bilbo, „du wirst hier bleiben und mein Zimmer nicht verlassen, bis ich wiederkomme. Lies dein Buch und rauch deine Pfeife. Ich weiß nicht ganz genau, wie lange ich weg bin; nicht lange, hoffe ich.“

„Was machst du denn?“

„Ich gehe und hole mir Rorys Erlaubnis, dich mitzunehmen.“

Frodo schaute besorgt drein. „Was, wenn er sie dir nicht gibt?“

Bilbo zuckte die Achseln. „ Wir gehen in jedem Fall.“

„Warum verschwinden wir denn dann nicht einfach?“ fragte Frodo.

„Ich muss ein paar lose Enden zusammenknüpfen“, war alles, was Bilbo sagte, bevor er den Raum verließ.

Wie er es erwartet hatte, fand Bilbo Rory in seinem Studierzimmer, wo er die Zahlen für die voranschreitende Ernte durchging.

„Rory, hast du etwas Zeit? Ich muss mit dir reden, aber ich will dich nicht unterbrechen.“

Rory warf ihm einen langen Blick zu, dann schüttelte er den Kopf. „Du bist so durchschaubar wie Glas, Bilbo. Ich kann geradewegs durch dich hindurch sehen.“ *Wenn du nur wüsstest, Vetter.* „Du willst über Frodo reden. In was für Schwierigkeiten ist er jetzt geraten? Das war eine ziemliche Vorstellung, um ihn heute zu Hause zu behalten.“ Sein Ton war angemessen leicht, und er bewegte sich von hinter seinem Schreibtisch zu den Sesseln am Feuer hinüber; unterwegs hielt er an, um ihnen zwei Gläser Brantwein einzugießen.

Bilbo wartete, bis sie sich beide niedergelassen und einen Schluck genommen hatten. „Du kennst mich zu gut, Bruder. Es gibt nichts Neues, Rory, obwohl ich ein paar Dinge aufgedeckt habe.“

„Was *hat* er denn nun bei der Ernte getan? Er hat Sara direkt vor dem Abendessen in einen ganz schönen Zustand versetzt.“

„Ich schlage vor, du fragst Sara, was ihn so aufgebracht hat, Rory“, war Bilbos kühle Erwiderung. Rory warf ihm einen harten Blick zu, dann zuckte er die Achseln und bedeutete Bilbo, fortzufahren. „Ich hatte letzte Nacht ein langes Gespräch mit dem Jungen, Vetter. Ich hatte es schließlich und endlich satt, dass jedermann um die Frage heruntänzelt, was Frodo eigentlich tat und was Euch alle so aufgeregt hat. Jedermann argwöhnte etwas, aber niemand *wusste* etwas. Also fragte ich ihm ganz direkt, was er trieb und warum.“

„Du bist tapferer als ich, Bilbo. Ich bin nicht sicher, ob ich es wirklich wissen wollte.“

„Nun, es wäre vielleicht besser für jedermann gewesen, wenn du das selbe getan hättest, als diese Gerüchte zuerst angefangen haben, Rory“, erwiderte Bilbo ein wenig giftig, „Es hätte allen eine ganze Menge Sorgen erspart und wäre Frodo von Nutzen gewesen, als er es am nötigsten hatte.“ *Komm schon, frag. Frag, damit ich dir erzählen kann, was dein Bastard meinem Jungen angetan hat.*

Rory ließ sich nicht ködern. „Also, was hat er gesagt? War es wahr?“

„Ich habe ihm versprochen, dass ich dir nicht erzähle, was er gesagt hat, obwohl ich gemeint habe, dass er kommen und selbst mit dir reden soll. Ihr würdet euch beide besser fühlen, wenn ihr ein paar Dinge geklärt habt. Was ich sagen kann, ist, dass ich den Gerüchten auf den Grund gegangen bin, und dem Unfug ebenfalls. Den Gerüchten kann nur die Zeit beikommen, aber der Unfug ist vorbei. Für immer.“ *Und wenn ich jemals die Möglichkeit habe, Hand an Sara zu legen, dann wird es zurückgezahlt. In Fleisch. Und er wird mit dem Unfug aufhören. Für immer.*

Rory ließ einen Seufzer der Erleichterung heraus und lächelte leicht. „Gut! Also hattest du Recht und er hat sich bloß ein bisschen aufgelehnt?“

Bilbo lächelte knapp. „Tatsächlich kaum etwas davon. Die Gerüchte waren viel schlimmer als die Wahrheit.“ *Nachdem sie jeden davon abgehalten haben, die Wahrheit aufzudecken und sich um meinen Jungen zu kümmern, waren sie noch viel schlimmer.* Bilbo wollte Rory die Wahrheit so sehr vor die Füße schleudern. *Möchte ich dir wehtun? Soll ich dich so leiden lassen wie meinen Jungen? Soll ich dir das Herz herausschneiden und es dir in die Hand drücken? Frodo... denk an Frodo.* Er würde nichts sagen, was ihn daran hinderte, seinen Jungen mitzunehmen. Er studierte Rorys Gesicht.

Rory lächelte breit. „Na, dann dankesehr, Vetter, dass du mit ihm gesprochen hast. Dann hört er also jetzt auf, Schwierigkeiten zu machen?“

„Er hat aufgehört“, sagte Bilbo still und starrte in seinen Brantwein, „er hat aufgehört. Er versteht – jetzt – was er getan hat und warum er das nicht sollte. Er brauchte auch keine Kopfnuss.“

Er warf Rory einen strengen Blick zu, „Tatsächlich, Rory, ist es mehr ein Fall von Brutalität als etwas, woran er Geschmack hat oder das zu tun er neugierig wäre. Er steckte bis über den Kopf im Ärger mit ein paar älteren und gemeineren Jungs, die danach bösartige Dinge über ihn erzählt haben. Er weiß jetzt, dass er sich von ihnen fernhalten und um Hilfe bitten soll, wenn man ihn zu Dingen drängt, von denen er weiß, dass er sie besser nicht täte. Was diesen Punkt angeht, glaube ich allerdings, dass es keinen Weg gibt, die anderen von ihren schlechten Gewohnheiten abzubringen. Frodo wird gehen müssen, zu seinem eigenen Besten.“

„Ich bin froh, dass du endlich Vernunft annimmst, Bilbo.“ erwiderte Rory.

„Und ich nehme ihn mit mir nach Beutelsend. Heute.“ *Und einmal mehr werde ich den Herzstein eines Reiches stehlen.* Rory betrachtete ihn zuerst mit Verwirrung, nicht sicher, dass er verstanden hatte. Als er begriff, dass Bilbo nicht scherzte, nahm er einen großen Schluck aus seinem Glas und starrte ihn an.

„Bilbo, Bruder... ich weiß, dass du ihn liebst, aber denk an den Jungen!“

„Ich denke an ihn.“ antwortete Bilbo vollkommen ruhig. „Ich habe nichts anderes getan seit ich vor zehn Tagen hier angekommen bin. Ich denke *nur* an ihn. Er weiß, dass er nicht bleiben kann. Ich habe ihm das gestern Abend verständlich gemacht, obwohl es für ihn schrecklich war, es zu akzeptieren. Er weiß auch, dass er nicht zu Pal gehen will.“

„Du hast ihm mit Geschichten Angst gemacht!“ sagte Rory anklagend. „Du hast ihm erzählt, dass er schlecht behandelt wird und dass man lieblos mit ihm umgeht. Du hast ihm von Rum erzählt!“

„Im Gegenteil, Rory. Ich habe Pal nicht angetan, was er and andere mir so leichten Herzens antun. Ich habe Frodo gesagt, dass Pal ein hart arbeitender, verantwortungsvoller, nüchterner Mann ist, streng aber gerecht, der dir nur dann eine Tracht verpasst, wenn du sie verdienst, nicht aber sonst. Ich sagte ihm, Eglantine sei eine süße Frau, die Kinder liebt. Und ich habe *überhaupt nichts* von Rum gesagt! Glaubst du, ich würde ihm so beängstigende Dinge erzählen, wie er sie über mich gehört hat? Ich habe mehr Respekt für meinen Jungen, als dass ich so etwas täte. Frodo ist ein verdammtes Stück tapferer und klüger als ihr hier in Bockland ihm zutraut.“ Bilbo wusste, dass seine Stimme bitter war, aber es kümmerte ihn nicht. „Ich habe kein Wort gegen Pal gesagt, noch nicht einmal gegen Esmie! Aber ich habe ihm gegeben, was ihm niemand sonst gegeben hat – eine Wahl. Ich habe ihn wissen lassen, dass er wählen kann, wohin er gehen will, und er hat Beutelsend gewählt. Er hat *mich* gewählt. Es ist besser für ihn.“

„Bilbo! Verdammt noch mal! Du denkst *nicht* nach! Seine Reputation...“

„...liegt in *deinen* Händen.“ Bilbo sah Rory's wütenden Gesichtsausdruck und lächelte. „Du verstehst nicht, Rory. Frodo kommt mit mir, heute. Ich werde ihn nicht einen Tag länger hier bei Sara und Esmie lassen. Ob an der Sache ein Skandal hängt oder nicht, musst du kontrollieren, und du kannst ihn gering halten, indem du erlaubst, dass Frodo mit mir kommt. Du kannst sogar noch mehr helfen, in dem du deinem Säufer von einem Sohn und seinem drachenherzigen Weib rätst, ihre Verleumdungen für sich zu behalten. Sie sind die Quelle der meisten Gerüchte über Frodo, Rory, und sie sind diejenigen, die zu dem Jungen übel und böse über mich geredet haben.“

Bilbo stellte sein Glas ab und stand auf, um hin- und herzugehen; es war ihm nicht möglich, ruhig zu bleiben. „Rory, weißt du, was Frodo mich gestern abend gefragt hat? Er wollte wissen, ob ich ihn von dir und Gilda forthole, damit ich mit ihm schlafen kann. Wieso weiß ein Kind von solchen Dingen, um danach zu fragen? Das ist die Bösartigkeit, die diese zwei ihm in die Ohren geträufelt haben. Wer weiß, ob das, was sie gesagt haben, ihn zu seinem eigenen Unfug nicht erst ermutigt hat, oder ob es ihn nicht unwillig gemacht hat, mit dir zu reden, aus Angst, du hältst ihn für genau so eine unnatürliche Kreatur wie seinen Onkel Bilbo!“ Er biss die Zähne zusammen, um nicht noch mehr zu sagen und alles auszuspucken. *Warum sollte Frodo diese Geschichten auch nicht glauben? Wieso sollte er nicht glauben, dass ich ihn benutze wie Sara es tut?* Bilbo wünschte sich, er könnte den Griff von Stich in seiner Hand spüren.

„Er wird nur noch mehr solcher Sachen hören, wenn er mit dir geht, Bilbo, und in Beutelsend mit dir alleine ist. Esmie und Sara mögen böse reden, aber sie sind nicht die einzigen, die solche

Sachen sagen. Du weißt, was ich von dir halte, Bilbo, Bruder! Du weißt, dass ich so etwas Übles von dir nicht denke! Ich würde dir vertrauen, wenn du unbewacht neben meiner Frau schläfst oder für meine Enkel sorgst. Aber andere tun es *nicht!* Es mag mir möglich sein, Esmie und Sara zum Schweigen zu bringen, aber ich kann nicht jede Tratschbase in Bockland knebeln, geschweige denn im Auenland."

Bilbo sah Rory unverwandt an und hielt seinen Blick fest. „Du erlaubst anderen sogar jetzt in deinem eigenen Smial, solch bösertige Dinge zu sagen, Rory. Du hast anderen Jungen gestattet, meinen Jungen übel zu benutzen und dann seinen Namen dafür zu beschmutzen, dass sie ihn gezwungen haben. Es hat dich nicht einmal genügend gekümmert, um dir Frodo vorzuknöpfen und die Wahrheit aus ihm herauszuholen! Mit mir hat er gestern Abend leicht genug gesprochen! Du sitzt da und schaust zu, wie Esmie versucht, ihn zu verführen. Ist es nicht das, was sie tut? Du lässt zu, dass die ihn benutzen!"

Rory rutschte unbehaglich herum, aber er schaute nicht weg. Er nahm einen Schluck Branntwein, dann zuckte er die Achseln. *Was weißt du, Rory? Wie viel hast du vermutet? Genug, dass du wusstest, dass du es nicht wissen wolltest, darauf wette ich.* „Was du erlaubt hast und immer noch erlaubst, dass es Frodo geschieht, ist falsch, ‚Bruder‘. Ich bin geduldig genug gewesen. Ich habe versucht, vorsichtig und diskret zu sein. Ich habe jedem den Vorteil des Zweifels gelassen, auch als ich den *nicht* bekam. Nach dem, was ich gestern Abend gehört habe, kann ich nicht länger schweigen.“

Bilbo holte tief Atem und log, was das Zeug hielt. „Du *wirst* mir geben, was *mein* ist, Rory. Ich beanspruche meinen Jungen. Es hängt von dir ab, wie skandalös dieser Anspruch ausfallen wird.“

Rory sah aus, als hätte man ihm eine Streitaxt über den Kopf gezogen. „*Deinen?*“ würgte er hervor.

„*Meinen.* Muss ich es für dich buchstabieren?“

Rory starrte; das Blut wich ihm aus dem Gesicht. Er schnappte nach Luft, schüttelte den Kopf und goss den Rest seines Branntweins mit einem einzigen Schluck hinunter. Bilbo nahm das leere Glas und füllte es nach. Er kehrte zu seinem Sessel zurück, goss sich selbst etwas ein und wartete darauf, dass Rory die Arbeit für ihn übernahm.

Rory hatte noch mehr tiefe Schlucke von seinem Branntwein genommen. „*Deiner.* Dein Junge. Ich hab mich das immer gefragt.“ Er schaute zu Bilbo auf, ein wenig zornig, sehr verwirrt.

*Wie soll ich jetzt handeln? Keine direkten Behauptungen, lass ihn die Worte liefern.* „Ich weiß, dass du dich gefragt hast, aber du hast nichts gesagt, wofür ich dir danke.“ *Zum Teil wahr.* „Wir alle lieben den Sohn vom Prim.“ *Nun, ein paar von uns jedenfalls.* „Rory, du und Gilda, Drogo und Primula, ihr seid es immer für mich gewesen. Ihr habt euch um mich gekümmert, mich in Euer Heim gelassen, Eure Zuneigung einem alten, seltsamen Hobbit geschenkt.“ *Sehr wahr, deshalb liebe ich euch so sehr.* „Ich würde alles für dich tun, Rory, für sie. Worum auch immer sie mich bitten.“ Bilbo schauderte ein wenig, als Frodos Worte von gestern Abend in ihm widerhallte, er wusste, wie tief sie gemeint gewesen waren, wie ernst Frodo sie gemeint hatte, er wusste, welche schreckliche Macht die Liebe über ihre Herzen besaß. „Alles was zählt, ist, dass Prim Drogo einen wunderschönen Jungen geschenkt hat, oder nicht?“

„Aber wenn Frodo dein...“

„*Halt!*“ befahl Bilbo. „Sag es nicht! Mach das nicht so, Rory, bitte. Frodo ist der Sohn von Drodo und Primula Beutlin.“ Rory nickte, und wieder leerte er sein Glas. Bilbo füllte es nach und drückte es Rory in die rechte Hand. Er hielt die andere fest und nahm sie zwischen seine beiden Hände. „Ich habe ihnen einen Eid geschworen“, *allzu wahr*, „immer nach dem Jungen zu sehen, wenn ihnen etwas zustoßen sollte. Und ich habe immer versucht, an den Jungen zu denken, nicht an mich selbst. An Prim zu denken.“

Er beobachtete, wie es ein wenig im Gesicht des anderen Hobbits arbeitete, als der mit dem konfrontiert war, was er für die bewiesene Wahrheit hielt. *Beutlin, du verlogener Bastard! - Aber ich habe es versprochen! Ich sagte, ich würde immer nach Frodo sehen, und das ist es, was ich tue. Die Spinne, die Drachenkönigin, sie hat mir die Ritzen in ihrer Rüstung gezeigt und sie hat mir erzählt, wo die Speere und Pfeile liegen, die sie durchbohren. Vielleicht kann ich dich nicht töten, Königin der Unglücke, aber ich werde dich verwunden und davon abhalten, meinen Jungen an dich zu reißen. Ich werde nicht zulassen, dass du ihm wehtust. Wenn du Gerüchte zu deinem eigenen*

*Vorteil verdrehen kannst, dann werde ich es auch tun. Ich werde weder dich noch Sara jemals wieder Hand an ihn legen lassen.*

Rory schien sich ein wenig beruhigt zu haben. Er goss den Branntwein nicht mehr in sich hinein. Natürlich mochte das daran liegen, dass der seine Wirkung tat. Bilbo hielt die Hand seines Vetters und wartete, das Rory ihm noch mehr Lügen gab, mit denen er arbeiten konnte.

„Du solltest wissen, Bilbo, dass andere spekuliert haben.“ sagte Rory langsam und leise, so als hätte er Angst, belauscht zu werden. *Oh, das hoffe ich! Ich hoffe, dass auch noch jede letzte Tratschbase im ganzen elenden Bockland darüber spekuliert hat!* „Es war nur so eigenartig, dass sie so lange keine Babys hatten, und dann ganz plötzlich dieses eine. Manche... manche, die eifersüchtig und gehässig waren, die sagten, Prim sei untreu gewesen, weißt du? Haben die gesagt, von *meiner* Schwester!“ Rory spürte ganz entschieden den Branntwein. Bilbo machte ein begütigendes Geräusch. *Sie haben diese Dinge wirklich gesagt. Sie haben dies von unserer Prim gesagt. Gibt es irgendetwas, das Tratschmäuler nicht sagen würden?* Plötzlich begriff Bilbo, dass Frodo vermutlich sein ganzes Leben hindurch solche Dinge über seine Eltern gehört hatte, vor allem nach ihrem Tod, und sein Ärger flackerte erneut auf. „Die wussten nicht, die konnten nicht wissen, wie sehr sie sie geliebt haben“, fuhr Rory fort, in seinen Erinnerungen verloren, „dass Prim das nie getan hätte.“

Bilbo wusste, dass er rasch handeln musste, wenn er aus Rory herausholen wollte, was er brauchte, bevor der zu weit in Erinnerungen und in Branntwein versank, um zu denken. „Also, Rory, als ich gestern Abend mein Gespräch mit Frodo hatte, da wurde mir klar, dass ich an meinem Schwur ihnen gegenüber versagte, an Prim!“ Damit hatte er Rorys Aufmerksamkeit. „Ich hasse es, das zu sagen, Rory, aber Sara ist ein bössartiger Bastard, der am meisten dafür verantwortlich ist, dass üble Dinge über Frodo geredet werden.“ Bilbo musste innehalten, sich sammeln und sich verbieten, auszusprechen, was ihm auf dem Herzen brannte. „Und Esmie kann sich nicht entscheiden, wen sie mehr will, denn sie hat mehr von einem Zwergenherzen, als du weißt. Und den Geist eines Tuk noch dazu, was eine sehr gefährliche Kombination ist!“ Darüber gluckste Rory ein wenig.

„Du weißt, wem ich meinen Schatz hinterlassen werde, nicht wahr, Rory?“ sagte Bilbo behutsam.

„Frodo natürlich. Ich hab immer gewusst, dass du das würdest. Wem sonst könntest du ihn geben? So lange ich davon wusste, war mir klar, dass du das würdest.“

Bilbo fragte sich, ob Esmies Wissen tatsächlich von Rory und jenem trunkenen Geständnis stammte. „Nun, Esmie auch. Sie mag ihre eigene Bequemlichkeit sehr, wie du mich gewarnt hast. Und sie betrachtet Frodo als einen Weg dorthin. Es waren deine Worte, als wir die Hecke abgeritten haben, die mich begreifen ließen, was sie wirklich im Sinn hat. Ich überlasse es dir, dir die Einzelheiten auszumalen.“

Rory zog eine Grimasse und nickte verstehend. „Bruder du hast gestern Abend mit Frodo gesprochen, und jetzt will er mit dir gehen.“ Rory hielt inne. „Hast du es ihm gesagt? Weiß er von...?“ Rory schaute mit ängstlichen Augen auf. *Eine weitere Waffe in meinem Kampf.* Bilbo lächelte.

„Für den Jungen wäre es jetzt eine schreckliche Sache, davon zu hören, oder nicht? Nein, ich habe nichts davon gesagt, Rory. Ich will nicht, dass es der Junge jemals weiß! Man hat ihn schon zu viele üble Dinge über seine Eltern hören lassen, und ich will diesen Geschichten nichts hinzufügen. Aber ich bin auch entschlossen, zu verhindern, dass er von den Lügen beschmutzt wird, die Sara verbreitet hat. Ich werde nicht zulassen, dass man ihn unnatürlich oder verdorben nennt. Wie ich vorhin sagte, Rory, es liegt jetzt alles in deinen Händen... seinen Ruf zu wahren, und Prims Ehre.“

„Was kann ich tun, Bruder? Du weißt, ich werde es tun!“ Rory umklammerte seinen Arm und Bilbo spürte gleichzeitig Triumph und Abscheu gegen sich selbst.

„Lass mich Frodo als meinen Erben annehmen. Lass ihn Drogos Sohn bleiben, aber lass mich ihn adoptieren. Es gibt keinen Weg, die wahrhaft üblen Tratschbasen davon abzuhalten, sich das Maul zu zerreißen, aber die anständigen Leute werden zufrieden sein. Ich werde sicherstellen, dass es keinen Grund mehr für mehr Gerüchte über andere Jungs gibt. Und die schlauen Köpfe, die immer etwas vermutet haben... na, die können sich angesichts der Neuigkeiten befriedigt fühlen und wissende Blicke wechseln.“

Rory stellte sein Brantweinglas ab und starrte Bilbo durchbohrend an. „Nun, das geht ganz schön weit, Bilbo.“ *Aha, kein „Bruder“ mehr, hm?* „Ich bin nicht sicher, ob ich ihn auf diese Weise aufgeben möchte. Er ist alles, was mir von Prim geblieben ist! Immerhin will Pal ihn nicht adoptieren.“

„Pal hat keinen Drang, ihn zu adoptieren, denn er wird bald genug einen eigenen Sohn haben. Und Frodo ist auch alles, was mir von Prim geblieben ist. Er ist *mein*, Rory, und ich *nehme* ihn mit. Ich muss. Ich wäre die abscheulichste, verachtenswerteste Kreatur, wenn ich jetzt nicht meine Pflicht an ihm täte, da er mich am meisten braucht.“ Bilbo stritt einen Moment mit sich selbst, bevor er die nächsten Worte aussprach.

„Ich werde seinen Namen nicht beflecken lassen, nicht mit den Lügen, die Sara erzählt. Du weißt, was man sagen wird, wenn er einfach mit nach Beutelsend kommt und mit mir zusammen ist. Das war die ganze Zeit das Problem, und ich werde es nicht erlauben. Das ist es, was meine Hand zurückgehalten hat, was mich den Mund halten ließ, aber nicht mehr länger. Wenn ich muss, wenn du mich ihn nicht adoptieren lässt, dann *werde* ich ihn als mein eigen beanspruchen, nicht bloß hier vor dir, sondern vor allen anderen. Die Leute können zählen. Sie wissen, dass ich zur richtigen Zeit mit Prim und Drogo hier war, von der Ernte bis zum Julfest 1367. Glaubst du, irgendjemand, der Frodo und mich zusammen sieht, würde mein Wort bezweifeln?“

„*Das würdest du Prim antun?*“ knurrte Rory und erhob sich halb aus seinem Sessel. Bilbo drückte ihn sanft wieder hinunter.

„Ich würde es für *Frodo* tun. Was kümmert es Drogo und Prim? Sie sind tot. Frag dich das selbst, Rory – was würde Prim als Bezeichnung für ihren Sohn vorziehen: mein Sohn oder mein Lustknabe?“

Rory fing an zu weinen, und Bilbo hasste sich selbst. Er zog den alten Freund in seine Arme und summte und sang leise, bis Rory sich wieder zusammengenommen hatte. Er nahm Rorys Gesicht in beide Hände, wie Rory es mit ihm getan hatte, und küsste ihn zärtlich.

„Du weißt, dass ich das Richtige für Frodo tue, denn er ist mein. Ich bitte dich, ebenfalls das Richtige für ihn zu tun... das, was Prim wollen würde.“

„Ich werde es tun. Ich lasse die Papiere aufsetzen, aber du wirst warten müssen; es wird ein paar Tage dauern.“

„Ich warte nicht. So wie die Dinge liegen, habe ich schon zu lange gewartet. Schick sie mit dem Botendienst. Wir gehen jetzt, bevor Esmie und Sara zurückkommen. Ich halte es nicht für weise, Lebewohl zu sagen.“

Rory schüttelte den Kopf. „Nein, ist es auch nicht. Merry und Merle wären sehr unglücklich. Und ich möchte nicht, dass Frodo mich *so* sieht.“

„Nein, Rory, das willst du nicht.“ sagte Bilbo beruhigend. „Und wir werden zum Julfest wiederkommen, und zu Geburtstagen, und tatsächlich ziemlich oft. Ich will ihn dir nicht wegnehmen, Rory. Er ist nur so, dass ich jetzt an der Reihe bin, für ihn zu sorgen. Das siehst du doch ein, oder?“

Rory nickte, dann stand er auf und packte Bilbo in einer mächtigen Umarmung. „Sorg für unseren Jungen, Beutlin, oder du wirst dich vor mir zu verantworten haben!“

Sie küssten sich noch einmal und Bilbo ging, eine Spur der Schuld hinter sich lassend.

Die Schuld verschwand, sobald er Frodo vor dem kalten Kamin sitzen sah; er rauchte und las sein Buch.

„Bist du fertig?“ fragte Bilbo und rieb sich kurz die Hände.

„Onkel Rory hat Ja gesagt?“

Bilbo wurde eine Minute lang nüchtern. „Er ist sehr traurig, Frodo, aber er versteht, das es das ist, was du tun möchtest, und er hat seine Erlaubnis erteilt. Er will, dass wir zum Julfest wiederkommen, damit er sehen kann, wie es dir geht, und er hat versprochen, dass er mir die Ohren lang zieht, wenn ich es dir an etwas fehlen lasse!“

Schnell schulterten sie ihre Rucksäcke und gingen in die Küchen, um ihr Mittagessen mitzunehmen. Es wurde sicher verstaut, und die beiden Reisenden waren beinahe zum äußeren Tor hinaus, als Gilda, von Maddie gestützt, in den Durchgang trat. Frodo kam abrupt zum Stehen, und Bilbo sprach einen stillen Fluch. Er hatte gehofft, dieses spezielle Treffen zu vermeiden.

„Ah, ihr Bettler“, scherzte Gilda, „auf dem Weg?“

Frodo nickte dumpf, und Bilbo musste seinen Arm nehmen, um den Jungen dazu zu bringen, dass er vorwärts lief.

„Geht ihr jetzt auf eure Wanderung?“ wiederholte Gilda.

„Nein, Gilda.“ erwiderte Bilbo. „Wir gehen fort.“ Gilda maß ihn mit einem starrenden Blick.

„Du nimmst ihn mit.“

„Ja. Rory hat mir gerade die Erlaubnis gegeben.“

„Wieso hast du so verdammt lange gebraucht?“

„Es musste Frodos Entscheidung sein, Gilda.“ sagte Bilbo still.

Gilda nickte leicht, dann legte sie den Kopf schief. „Weißt du, Bilbo, du bist nie gekommen, um mit *mir* zu reden.“

„Ich weiß, es tut mir leid. Die Dinge wurden... kompliziert.“ Bilbo zog eine Grimasse.

„Sie wären vielleicht weniger kompliziert gewesen, wenn du mich in deine Pläne mit einbezogen hättest, du dummer Mann.“ schalt sie sanft. „Ich mag nicht sehr schnell sein, aber mein Verstand ist schnell genug. Das nächste Mal, wenn du zurück bist, dann kommst du und sprichst mit mir, und zwar zuerst.“ Gilda stieß ihm mit der Spitze ihrer Krücke sanft gegen den Knöchel. Dann wandte die alte Frau ihre Aufmerksamkeit Frodo zu, der sie mit einem angstgefüllten Ausdruck ansah. Sie streckte einen Arm aus und er eilte in ihre Umarmung hinein. Nach einer Minute trat Frodo zurück, Tränen auf seinem Gesicht. Gilda wischte sie sachte weg und kniff ihn in die Wange.

„So, mein kleiner Lausebengel, du bist also auf dem Weg, die guten, ahnungslosen Leute von Hobbingen zu terrorisieren. Wenn du in allzu viele Schwierigkeiten gerätst, dann humple ich dort hinüber und hau dich mit meiner Krücke!“ Frodo kicherte ein bisschen. „Du bist mein guter Junge und kümmerst dich um deinen Onkel Bilbo. Er braucht jemanden mit etwas Hobbitverstand, der nach ihm Ausschau hält. Oder er bringt es fertig und wandert in ein nächstes Abenteuer davon.“

„Das werde ich, Oma. Und ich werde zurückkommen, um dich zu sehen, ich versprech's!“ rief Frodo aus.

„Leb wohl, Gilda“, Bilbo beugte sich vor, umarmte und küsste sie. Sie hielt seine Hand fest und betrachtete ihn eindringlich.

„Ich habe Rory, du hast Frodo. Ich denke, das ist gerecht.“

„Mehr als gerecht, mein wunderschönes Mädchen.“ Bilbo küsste ihre Hand und ließ sie los. Er bemerkte, dass Frodo ihm einen eigenartigen Blick zuwarf und dann Gilda auf die selbe Weise ansah. *Wunder dich, soviel du willst, mein Junge, von mir wirst du nichts hören.*

Sie verließen das Brandyschloss und machten sich auf den Weg zur Bocklandfähre.

## **11. Coda**

*Meerstag, der 22 Tag im Halimath, morgens*

„Guten Morgen, Onkel Bilbo!“

Bilbo schaute von seinem Schreibtisch im Studierzimmer in Beutelesend auf und lächelte Frodo an. „Guten Morgen und herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, mein Junge!“ krächte er zurück. Frodo

eilte durch den Raum, um ihm eine Umarmung und einen Kuss zu schenken. Durch das geschlossene Fenster konnte man Hamfast Gamdschie hören, der vor sich hin piffte und mit sich selbst und den Pflanzen redete, als er den Garten für die Augen der Geburtstagsgäste fertig machte, die später an diesem Tag eintreffen würden.

Sie waren am 20. angekommen, am frühen Abend des Baumtages; sie stellten fest, dass Beutelsend hell erleuchtet waren, und dass Kaminfeuer in der Küche und im Wohnzimmer brannten. Die Truhe voller Leinen war an diesem Morgen aus Froschmoorstetten angekommen, also hatte Ham recht sauber geschlossen, dass Herr Beutlin später an diesem Tag eintreffen würde. Der arme Frodo war von dem Marsch so erschöpft, dass er kaum einen Blick für den Smial übrig hatte und dankbar im ersten verfügbaren Gästezimmer ins Bett plumpste; er hielt sich nicht einmal mit dem Abendessen auf.

Der Himmelstag war damit verbracht worden, zu entscheiden, welches Zimmer das von Frodo sein würde. Sie verbrachten eine gute Spanne Zeit damit, die Vorzüge und Nachteile von jedem Zimmer zu diskutieren, und endlich hatte Frodo das direkt neben Bilbo gewählt, mit einem kleinen, runden Fenster, das auf die Gärten hinaussah – das, das seine Eltern vor so langer Zeit benutzt hatten. Frodo hatte sehr sorgsam die Leinentruhe ausgepackt und den Inhalt durcheinander sortiert, bis er das Bettzeug gefunden hatte, das er wollte. Der Junge wollte nichts anderes tun, bis er das Bett genau damit gemacht und die gehäkkelten Spitzendeckchen auf den kleinen Nachttisch und auf die Oberfläche der Schubladentruhe gelegt hatte. Er hatte nur ein paar Hemden und Hosen, die er in den Schubladen verstauen konnte, also war der erste Halt nach dem Abendessen der Schneider. Ein feines Hemd, mehrere Hosen, schlicht, aber von guter Qualität und eine Weste, die ihm gefiel, waren schnell bereit, und eine Bestellung für noch mehr Alltagskleidung wurde aufgegeben. Der Tag wurde mit einem sehr großen Nachtmahl abgeschlossen, als Entschädigung, dass Frodo es am Abend zuvor vollständig verpasst hatte. Frau Gamdschie hatte als „Willkommen daheim“-Geschenk einen gewaltigen Apfelkuchen vorbeigeschickt, und Frodo machte mit dem größten Teil davon kurzen Prozess.

„Nun, unser Fest wird dieses Jahr eine ziemlich kleine Angelegenheit sein, Frodo, nachdem wir noch keine Zeit hatten, dass du dich eingewöhnst“, sagte Bilbo, „aber es wird in künftigen Tagen noch viel mehr Feierlichkeiten geben. Die Sackheim-Beutlins werde ich uns ersparen. Wir beide hatten diese Woche schon genug gereizte Verwandte, glaube ich“, Frodo warf ihm einen dankbaren Blick zu, „also werden es bloß die Familien entlang des Beutelhaldenweges sein, und allzu lange werden sie nicht bleiben. Die Gamdschies haben eine ziemliche Mischung junger Leute, die du treffen kannst, genau wie die Rumpels, und es wird eine ganze Anzahl Erwachsener geben, die an dir herumpieksen und herumstochern werden. Du weißt schon, deine Zähne untersuchen, dir in die Augen schauen und dich ein paar Mal auf und abtraben lassen, um zu sehen, ob du gesund bist.“ Frodo lachte ein bisschen über diese Beschreibung, aber besonders entspannt sah er nicht aus.

„Frodo, wir brauchen kein Fest, wenn du noch nicht so weit bist, Leute zu treffen.“ sagte Bilbo sanft.

Frodo schüttelte den Kopf. „Ist schon in Ordnung, Onkel Bilbo. Ich komme schon klar. Ich hab bloß keine Geburtstagsgeschenke für jeden.“

„Ich auch nicht, aber wir werden ein feines Essen servieren und die Geschenke später verteilen, wenn wir uns besser eingerichtet haben. Das sind gute Leute. Sie werden es verstehen.“

Jetzt schaute Frodo ziemlich verlegen drein. „Was ist los, Junge? Spuck es aus!“

„Ich habe kein Geschenk für dich, Bilbo“, sagte Frodo betreten. „Du hast mir diese schöne Pfeife gegeben und ich habe immer darüber nachgedacht, was ich dir schenken soll. Ich wollte etwas machen, und dann war keine Zeit mehr.“

Bilbo schaute auf den dicken Brief hinunter, den der morgendliche Botendienst abgeliefert hatte. „Nun, wenn du möchtest, Frodo... da ist etwas, das ich sehr gern als Geschenk von dir hätte.“

„Was?“

„Deine Erlaubnis.“ Frodo schaute Bilbo an, verwirrter als je zuvor. Bilbo lachte und lehnte sich gegen seinen Schreibtisch. „Ich habe gerade etwas durch Boten bekommen, Frodo, und ich hätte gern deine Erlaubnis, ein Dokument zu vervollständigen.“ Er drehte sich um, nahm das Papier vom Tisch und reichte es seinem Jungen.

Frodo überflog es; Entzücken breitete sich über seinem Gesicht aus. „Das sind Adoptionspapiere“, sagte er langsam, „für mich.“

„Ich möchte deine Erlaubnis haben, die Papier zu vervollständigen und dich formal als mein Kind und meinen Erben zu adoptieren, Frodo.“ sagte Bilbo ruhig.

„Dann gehöre ich dir und keiner kann mich dir wegnehmen, richtig?“ sagte Frodo sehr ernsthaft.

„Ja, und niemand kann dich mir wegnehmen.“

Frodo stieß ihm die Papiere förmlich zurück in die Hände. „Ja! Unterschreib es! Unterschreib es sofort!“

Grinsend nahm Bilbo die Papiere zurück und legte sie auf die lederne Schreibtischunterlage. Er wählte seinen feinsten Füllfederhalter, den er den Morgen über sorgfältig gereinigt hatte und öffnete ein kleines Tintenfass, das in dem Licht, das durchs Fenster kam, golden schimmerte.

„Die Zwerge haben mir diese Tinte vor etwa einem Jahr aus Bruchtal mitgebracht“, informierte Bilbo Frodo, als er die Tinte sorgsam in den Federhalter füllte, „und ich habe für den richtigen Anlass gewartet, um sie zu benutzen. Ich glaube, dieser hier ist perfekt.“ Er schraubte die Kappe auf den Federhalter und reichte ihn Frodo.

„Ein weiteres Geschenk für dich.“ Er legte seinem Jungen einen Arm um die Schultern und sie gingen hinaus, um sich ihre Gärten anzuschauen.

ENDE